№ 1. Montag, den 3. Januar 18

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit nahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der rate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des Cors Borck neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Prei die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des Conditors Borck neben dem Rathhause eine Treppe hoch

Vierundachtzigster Jahrgang.

TARTU ÜLIKOOL UNIVERSITAS TARTUENSIS 1632

Die

„Dörpthe Zeitung"

rscheint

in ihrem vierundtzigsten Jahrgang für 1872 weiter und wird iorpat zum Preise von 6 Rbl. für das Jahr, 1 Rbl. für das Vierteljahr den geehrten Abnehmerns Haus zugestellt.

Mit Postverseng kostet ein Exemplar jährlich 6 Rbl. 20 Kop., rteljährlich 1 Rbl. 60 Kop., monatlich 55 Kop.

Bestellungen wn erbeten durch die

Expeditider Dörptschen Zeitung

Eckhaus des ditors Borck eine Treppe hoch.

nhalt.

Telegramme. ere Nachrichten.
Inländischer A. Dorpat: Die Armenpflege der Mariengemeinde. respondenzkarten. Der Bau russischer Kirchen. Die Mat der Ausländer. Riga: Reformen. Libau: Doctorjubi. Reval: Die Cholera. Todesfälle. Ein Oelgemälde. Petersburg. Die Festsitzung der Akademie der Wissensch. Der Etat der Botschaft zu Berlin. Das Budget des Schutzvereins. Moskau: Von der Ausstellung.
Ausländischeheil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Das alte Prei im neuen Reich. — Oesterreich. Wien: Die kirchliche Refoewegung. Pesth: Die Verhandlung mit den Kroaten. — nkreich. Paris: Die neuen Steuern.
Petersburgerarktbericht.
Feuilleton. Fauna baltica von Dr. G. Seidlitz. — Die Vermißten avem letzten Kriege.

Telegrae der Dörptschen Zeitung.

St. Petersb, 3. Januar 1872. Bei der heutigen Ziehung: ersten 5% innern Prämienanleihe sind folgende binnummern herausgekommmen:

Serie	Nr.	ewinn	Serie	Nr.	Gewinn
341	11	[illegible]0,000	12078	36	8000
9884	21	75,000	7934	48	8000
4430	7	40,000	61	47	5000
11478	27	25,000	14863	9	„
2394	24	10,000	9695	41	„
8194	42	10,000	15939	39	„
19812	46	10,000	11058	9	„
2673	39	8000	7603	32	„
32	25	8000	9879	18	„
2847	43	8000	2956	40	„

Neuere Nachrichten.

Berlin, 12. Jan./31. Dec. Die Großmächte haben Verhandlungen angeknüpft, welche die Neutralisirung Dänemarks zum Zwecke haben. — Es werden hier Vorbereitungen zu einem außerordentlichen Ordensfest getroffen. — Die Herkunft Beust's wird erwartet. — Fürst Bismarck hat dem französischen Botschafter seinen Gegenbesuch abgestattet. — In Baden proclamirt eine großherzogliche Ordre eine Amnestie. — Im Wiener Reichsrath haben die Adreßdebatten begonnen. — Victor Hugo hat eine Proclamation in seinem gewohnten schwülstigen Style erlassen. — Die griechische Kammer ist durch königliche Ordre aufgelöst worden. — Aus Madrid wird berichtet, daß Espartero den Fürstentitel abgelehnt habe.

Wien, 11. Jan./30. Dec. Die Adreßcommission des Herrenhauses nahm den Adreßentwurf des Fürsten Anton Auersperg an. Dieser Entwurf schweigt über Galizien, ertheilt aber dem Ministerium ein rückhaltloses Vertrauensvotum. — Demnächst erfährt die diplomatische auswärtige Vertretung Oesterreichs einen umfassenden Personenwechsel.

London, 9. Jan./28. Dec. Die Eröffnung des Congresses der Gewerbevereine, welche mit der Internationale verbunden sind, hat hierselbst stattgefunden.

Versailles, 11. Jan./30. Dec. Nationalversammlung. Der Berichterstatter Buisson erklärt, die Commission habe mit 20 gegen 10 Stimmen den Beschluß gefaßt, der Vorschlag der Rückkehr der Nationalversammlung nach Paris sei nicht in Betracht zu nehmen. Buisson fügt hinzu, die Bedenken, welche die Regierung hierüber geäußert, seien indessen schwerwiegend, daß dieser Beschluß als ungiltig betrachtet und die Entscheidung dem Plenum anheimzustellen sei.

Madrid, 9. Jan./28. Dec. Man meldet aus Havanna, daß der Chef der cubanischen Insurrektion Cespedes und alle seine Offiziere nach Curaçao geflohen sind, wo der erstere sich schwer erkrankt befindet.

Rom, 9. Jan./28. Dec. Der Papst empfahl den polnischen Bischöfen den russischen Sprachgebrauch bei den Gottesdiensten an. — Die Spannung zwischen Italien und Frankreich ist noch nicht beseitigt. Die Versailler Befestigungsprojecte werden hier mißtrauisch aufgenommen. Thiers ist verletzt, weil Nigra als Gesandter bleibt.

Konstantinopel, 9. Jan./28. Dec. In Jemen sind Unruhen ausgebrochen. — In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Sultan im Frühjahr nach Petersburg zu reisen beabsichtige.

Athen, 9. Jan./28. Dec. Die Deputirtenkammer ist durch königliches Dekret aufgelöst worden.

BIBLIOTH. ACADEM. DORPAT.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 3. Jan. Den Armen der Mariengemeinde wurden im vorigen Jahre 349 Rbl. 15 K. zugewandt, von welcher Summe die Armen in der Stadt 273 R. 4 K., diejenigen auf dem Lande den Rest erhielten. (K. A.)

— Die neuen Postregeln sind in Kraft getreten und dem Publikum schon dadurch förderlich, daß jeder mit einer Zehnkopekenmarke versehene Brief abgefertigt wird, auch wenn er mehr als ein Loth wiegt; der Empfänger zahlt dann den Mehrbetrag des Portos. Eine andere Erleichterung des Verkehrs ist die Herabsetzung des Portos auf nur 5 Kopeken für die sehr saubern und handlichen offenen Postkarten. Das Format derselben ist etwas größer, als das gewöhnliche der Visitenkarten und enthält auf der Vorderseite links oben den Poststempel, rechts oben ein kleines Quadrat mit den Worten „Platz für die Marke." Hierauf folgt eine Linie mit der Aufschrift: „Offener Brief," darauf kommt ein freier Raum für die Adresse und unten stehen die Worte: „Der offene Brief muß vollständig frankirt werden mit der entsprechenden Postmarke. Auf diese erste Seite darf außer der Adresse nichts Anderes geschrieben werden." Die Rückseite enthält sodann freien Raum für die Mittheilung selbst, welche mit Bleifeder oder Dinte, mit oder ohne Namensunterschrift gegeben werden kann. Unten befindet sich die gedruckte Bemerkung, daß die Postverwaltung für den Inhalt des Briefes keine Verantwortung übernimmt. (D. M. Z.)

— Zum Bau russischer Kirchen in den baltischen Gouvernements hatte das Ministerium des Innern die nöthigen Geldmittel erhalten, die dem Allerhöchsten Willen gemäß derartig verwendet werden sollten, daß die orthodoxe Bevölkerung von 33 Kirchspielen der Rigaschen Eparchie bis zum Jahre 1874 in ihren religiösen Bedürfnissen sicher gestellt und mit den nöthigen Bildungsmitteln versehen wäre. Nach den dem Ministerium über die Resultate des verflossenen Arbeitsjahres zugegangenen Mittheilungen über-

---

Die Faa baltica von Dr. G. Seidlitz.

Graf Keerling-Raiküll veröffentlicht in der Revalschen Zeig Folgendes über die Fauna baltica von Dr. G. idlitz:

„Wir erlaen uns, di Leser der „Revalschen Zeitung" auf diei für die Naturgeschichte und für die Verbreitung ihres tudiums ir unserer Heimath ungemein wichtige Jerk aufmerksam zu machen. Es wird, der Ankündigu nach, „ie Käfer der Ostseeprovinzen Rußlands mithinzuziehung sämmtlicher im Faunengebiet des Ostseeckens und in Nord-Europa vorkommenden Arten nac synthetisder Methode (in Thesen und Antithesen) beceitet" enhalten. Durch diese Ausdehnung des Gebis wird es nicht nur die bisher in unseren Provinzen gefundenen Käfer kennen lehren, sondern auch auf viele, ie bei geauerer Erforschung hier wahrscheinlich noch z entdecker sind, den Eifer der Sammler richten. Es sl ein „andbuch für den Nordischen Entomologen", zugleich ber auch eine Anleitung sein, die den Unkundgen „in as Studium der Insectenkunde einführt".

So leicht es ist, Käf zu sammeln und aufzubewahren, so schwer var es bher, diese außerordentlich mannichfaltigen un zum Teil sehr kleinen Thierchen sicher zu bestimmen. Es gehten dazu viel mehr Bücher, als die meisten unserer Samler sich verschaffen konnten, und selbst wenn die nöigen Bücher hätten benutzt werden können, so war ennoch der Anfänger auf einen überaus mühsamen un häufig in den Sumpf der Unsicherheit verlaufenden Seg gewiesen. Daher geschah es, daß unsere Jugend nit selten zwar einen Anfang mit dem Sammeln von Afern machte, bald aber wieder davon abließ, da sie r dann ein dauernderes Interesse daran finden konnte, venn einige Aussicht auf Erfolge von bleibenderem Wehe für die Wissenschaft zu dem flüchtigen und harmlo Spiele hinzukam.

Ganz anders wi unsere Jugend in Zukunft zu dieser Sache stehen, wenn sie das Buch des Herrn Dr. G. Seidlitz in der Hand haben wird. Wird es auch mit diesem Hülfsmittel, nebst der dabei unentbehrlichen Lupe, nur wenigen Knaben gelingen, ganz ohne Anleitung in unserer heimischen Käferwelt sich zurecht zu finden, so wird doch von jedem Erzieher, der sich ernstlich darum bemüht, so viel nachgeholfen werden können, daß der Zögling bald zu einer gewissen Selbstständigkeit im Bestimmen der Käfer gelangen wird.

Wozu aber die Jugend mit Gegenständen beschäftigen, die das Menschenleben zu beanspruchen so wenig würdig scheinen? Die Antwort soll hier nicht vollständig gegeben werden, nur so viel soll erwidert werden, daß es in der That auf die Gegenstände nicht so sehr abgesehen sein kann, als auf die Methode. Das Werk des Dr. G. Seidlitz ist nach einer Methode gearbeitet, die noch nicht sehr verbreitet ist und die er in einiger Beziehung verbessert hat, und sie ist besonders geeignet, eine volle Einsicht in das Stufenreich, nicht nur der Wesen, sondern auch ihrer Kennzeichen zu eröffnen. Von ihr gilt in vollem Maße, was der große Naturforscher Cuvier von der Naturgeschichte im Allgemeinen gesagt hat: daß sie die beste Uebung für methodische Operationen im Allgemeinen bietet, so daß der junge Mann, der sie nur zum Vergnügen zu betreiben gedachte, hinterdrein, wenn es darauf ankommt, allerlei Geschäfte zu entwirren, über die Leichtigkeit sich verwundert, die er erworben hat.

Außerdem knüpft sich an die Erforschung der heimathlichen Naturproducte ein edles Interesse. Ihre wissenschaftliche Bearbeitung ist ein Denkmal der zur Zeit im Lande vertretenen Cultur, das viele Veränderungen überdauert. Daher sei dieses Werk nicht nur den Männern vom Fach, nicht nur der Jugend und ihren Erziehern, sondern auch den Pflegern und Gönnern heimischer Bildung bestens empfohlen."

Est C
TÜ Raamatukogu
13

Die Vermißten aus dem letzten Kriege.

Die deutsche Romanliteratur enthält viele Novellen, welche die wunderbaren angeblichen Leiden und Schicksale von Soldaten erzählen, welche in den Kriegszeiten des ersten Napoleon anfangs verschollen waren, nach Verlauf vieler Jahre dennoch zurückkehrten und ihre Heimathstelle in dieser oder jener Weise besetzt fanden. Eine sichere Kunde über alle derartigen in Wirklichkeit vorgekommenen Fälle findet sich nicht; jedenfalls ist ihre Anzahl größer, die Ungewißheit der Verwandten schmerzlicher und peinlicher damals gewesen, als in unserer jetzigen Zeit der Eisenbahnen, der Telegraphen und statistischen Erhebungen. Das Verbleiben der Krieger wird jetzt leichter und rascher festgestellt. So ist noch kein Jahr seit Beendigung des deutsch-französischen Krieges verflossen und schon gibt eine Verhandlung im preußischen Abgeordnetenhause Kunde von den in Frage kommenden Verhältnissen.

Der Abgeordnete Richter interpellirte die Regierung dahin: 1) Wie groß ist gegenwärtig noch bei der preußischen Armee die Zahl der aus dem letzten Kriege „Vermißten"? 2) Welchen Umständen schreibt es die Königliche Staatsregierung vornehmlich zu, daß über das Geschick dieser Personen Näheres nicht hat ermittelt werden können?

Der Staats-Minister Graf von Roon beantwortete diese Fragen dahin, „daß die norddeutsche Armee inkl. des badischen Armee-Corps und der hessischen Division, jedoch mit Ausschluß des sächsischen Corps, nach amtlicher Umfrage 3241 Vermißte zähle. Die Gründe dafür seien theils in dem Verlust der Rekognitionsmarke, theils in der Schwierigkeit zu suchen, das Schicksal der auf Vorposten, Patrouillen, Ueberfällen, ꝛc. Gefallenen amtlich festzustellen. Die von den Zeitungen verbreiteten Darstellungen über den Verbleib deutscher Gefangener in Frankreich hätten sich, nach amtlicher Untersuchung, durchweg als unwahr herausgestellt, so daß nicht mehr dar-

...e Resultate sogar die gehegten Erwartungen. Es ...teits Arbeiten für die Hälfte der angewiesenen ...e ausgeführt, und von den vier Unternehmern ...d sogar mehr gethan, als sie kontraktlich zu ...n verpflichtet waren. Zum November d. J. ...aren eine massive Kirche und ein Schulhaus ganz ...ertig gebaut, 15 neue massive Kirchen, 17 hölzerne Schulhäuser, 14 Häuser für Geistliche, 15 für Kirchendiener und 28 Nebengebäude verschiedener Art im Rohbau vollendet, für 10 massive Kirchen und ein Schulhaus die Fundamente gelegt und ein Theil der Mauern aufgeführt, und für eine Kirche, 4 Schulen, 9 Häuser für Geistliche und Kirchendiener und 13 Nebengebäude die Fundamente gelegt. Für 6 Kirchen, 5 Schulhäuser, 10 Häuser für die Geistlichkeit und 7 Nebengebäude war das erforderliche Material herbeigeschafft worden. (D. P. Z.)

— Der Viceconsul des deutschen Reichs in Reval setzt die Angehörigen des deutschen Reichs in Kenntniß, daß die Eintragung in die Matrikel nur auf die Dauer des laufenden Kalenderjahres erfolgt und die Meldung deshalb jährlich zu erneuern ist. Die Eintragung in die Matrikel sichert den deutschen Reichsangehörigen die Erhaltung ihres heimathlichen Staatsbürgerrechts, auch wenn dessen Verlust lediglich in Folge des Aufenthalts in der Fremde eintreten würde und hat zur Folge, daß der Eingetragene die Erneuerung seines National-Passes oder Heimathsscheines nicht mehr bedarf. Die zehnjährige Verjährungsfrist wird unterbrochen durch die Eintragung in die Matrikel eines Bundeskonsulats. Ihr Lauf beginnt von Neuem mit dem auf die Löschung in der Matrikel folgenden Tage.

Riga. In einer Sylvesterbetrachtung schreibt die Rig. Z.: „In der bürgerlichen, kirchlichen und judiciären Verfassung, in der Vertheilung der Wehrpflicht, in der Administration, wie in einem der wichtigsten Factoren des politischen und geistigen Lebens — auf dem Gebiete der Presse — stehen Reformen bevor, welche bedingend für unsere Zukunft sind und uns nicht mehr geben werden, als sie von uns an Arbeit, strengem Pflichtgefühl und jedem inneren Ringen fordern, das vorhin als der Kampf des Friedens bezeichnet wurde. Nebenbei stellen Eisenbahnen und Brückenbauten, Bankunternehmungen und Schulforderungen Bedingungen an erhöhte Anstrengungen unserer Thätigkeit, denen mit vollem Bewußtsein eigener Verantwortlichkeit in's Auge zu schauen, schon Sammlung der Kräfte bedeutet. Da drängt sich beim Jahreswechsel wohl zuerst der Wunsch auf, daß der Gesammtheit, unserer ganzen kirchlichen und politischen Gemeinde in Stadt und Land, Bewußtsein, Muth und Kraft zu dem neuen Ringen wachse und sich mehre. Wohl hat der Einzelne Recht und Anlaß, dem Anderen beim Jahreswechsel besondere Glücksfälle zu wünschen, der Gesammtheit aber gehört nur Ein Wunsch: freier Raum zur Bethätigung ihrer eigenen Kraft und ihres eigenen Strebens."

Libau. Dr. W. Harmsen, der von 1812—17 in Dorpat Medicin studirte und 1821 promovirte, feierte sein 50 jähriges Doctorjubiläum. (L. Z.)

Reval. An der Cholera sind vom 24. bis zum 28. December 51 Personen erkrankt, von denen 21 gestorben und 30 sich in Behandlung befinden. (Rev. Ztg.)

— Gestorben: der Hafenmeister Karl Fählmann und der Hofrath A. von Oldekop.

— Ein kleines Oelgemälde auf der Berliner Ausstellung für die Victoriastiftung, „deutsches Vaterland" betitelt, stellte Helm, Fahne, Lorbeerkranz und eisernes Kreuz zusammen. Kaiser Wilhelm kaufte es für einen ansehnlichen Preis; die Malerin ist die Wittwe des verstorbenen Oberlehrers Dr. Zeuß in Reval, welche ihre Studien in Berlin im Atelier des Malers Grönlund fortsetzen will. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat am 29. December ihre übliche öffentliche Festsitzung gehalten. Dieselbe wurde durch einen Bericht des Herrn Nikitenko über die historischen und literarischen Arbeiten eröffnet, welche die Mitglieder der Abtheilung für russische Sprache und Literatur im Laufe des Jahres 1871 veröffentlicht haben. Herr Butlerow hielt hierauf eine Rede zum Lobe des verstorbenen Chemikers Herrn Fritzsche und verlas eine vom Akademiker von Helmersen verfaßte Rede zum Lobe des Sir Roderik Murchison, der seit 1845 wirkliches Mitglied der Akademie gewesen war. Herr Grot hielt darauf einen Vortrag über den russischen Fabeldichter Chemnitzer. Zum Schluß der Sitzung verkündigte der ständige Sekretär der Akademie M. S. Wesselowski die Namen der neuerwählten Ehrenmitglieder und korrespondirenden Mitglieder der Akademie. Zum Ehrenmitgliede war der Feldmarschall Graf Moltke in Berlin erwählt worden. Zu korrespondirenden Mitgliedern hatte die Akademie ernannt: Herrn Delaunay, Mitglied des Instituts in Paris, für reine Mathematik; Herrn d'Arrest in Kopenhagen für Astronomie; Herrn Wilh. Döllen, Astronom in Pulkowa, für Geodäsie und physische Geographie; die Herren Sir Charles Lyell in London und Descloiseaux in Paris für die physikalischen Wissenschaften; die Herren Herm. Schlegel in Leyden und Karl Ludwig in Leipzig für die biologischen Wissenschaften; Herrn Maximowitsch, ehemaligen Professor der Kiewer Universität, für russische Sprache und Literatur, und Herrn Madwig in Kopenhagen für klassische Philologie. (D. P. Ztg.)

— Der Etat der Botschaft in Berlin ist auf 63,905 Rubel bestimmt, während die Gesandtschaft nur 44,155 Rbl. beanspruchte. (R. A.)

— Das Budget des Thierschutzvereins beziffert sich für 1872 vermuthlich auf 3053 Rubel, darunter für Belohnungen, Unterstützungen u. s. w. 300 Rbl., für die Kanzlei 800 Rbl., für Kanzleibedürfnisse u. s. w. 298 R., für Postversendung 200 R., für Wächterlohn 180 R., für den Agenten bei der Polizei 300 R., für Unterhalt einer Thierheilanstalt 375 R., für den Vereinsboten 400 R. und 200 R. für kl. Ausgaben. (N. Pr.)

Moskau. Für die polytechnische Ausstellung ist der Anmeldetermin bis zum 1. Febr. verlängert worden. Es [illegible]en goldene, silberne und bronzene Medaillen zuerkannt und bei der Staats-Regierung besondere Ehrenbelohnungen erbeten werden. Für die Facturen ist ein Formular zur Verfügung gestellt worden, dem gemäß dergleichen Blankette sowohl in deutscher als russischer Sprache im Bureau des livl. statistischen Comités zu haben sind. (Ztg. f. St. u. L.)

Ausländisch Nachrichten.

Deutsch Reich.

Berlin, 10. Jan./29. D. „Das alte Preußen im neuen deutschen Reich" ist das Thema einer nachträglichen Neujahrsbetrachtung, welche die neueste „Prov. Korr." enthält. Sie erörtert Gesichtspunkte, daß der preußische Staat mit der Reichsgründung seine Aufgabe nicht erfüllt habe, vielmehr auf eine neue Stufe erweiterten politischen Lebens gestellt sei, daß an seine Organisation und obere Staatsverwaltung das Reich in allen Beziehungen sich innerlich anlehne, und daß deshalb ein verstärkter Anlaß vorliege, die ganze Kraft der weiteren Entwickelung der Monarchie zu widmen. In der Reichspolitik sei als eine Aufgabe noch zu lösen, „Die Vereinigung eines wirklichen ernsten Kaiserthums mit einer innerlich freien und selbständigen Bewegung der Einzelstaaten und zugleich mit einer wahrhaft mächtigen Gesammtvertretung des deutschen Volks." Und im innern preußischen Staatsleben habe es sich außer um heilsame Reformen auf dem volkswirthschaftlichen Gebiet, der Durchführung längst angestrebter Neugestaltungen auf dem Boden der gemeinen Staats- und provinziellen Selbstverwaltung um die „Ueberwindung derjenigen Schwierigkeiten, welche in dieser Zeit keinem Volke und keiner Regierung erspart bleiben, der Schwierigkeiten und Gefahren auf dem Gebiete der religiös-kirchlichen Fragen einerseits, sowie in Bezug auf die tiefe Bewegung in den unteren Arbeiterkreisen andererseits."

„Die preußische Regierung" so lautet der Schluß des halboffiziellen Artikels, „darf sich in der einen wie in der anderen dieser Fragen auf ihr gutes Gewissen und auf den ernsten, besonnenen Geist unseres Volkes stützen. In der Treue gegen die preußischen Ueberlieferungen, in strenger Gerechtigkeit gegenüber allen Konfessionen und in möglichster Schonung der Gewissen bei ernster Aufrechthaltung der unveräußerlichen Rechte des Staats, in gewissenhafter und gerechter Fürsorge für die Wohlfahrt der Gesammtheit und damit zugleich der einzelnen Klassen des Volkes wird es hoffentlich gelingen, die so glücklich angebahnte staatliche Entwicklung Preußens vor allen tieferen Erschütterungen zu bewahren." (N.-Z.)

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Wien. Die „Deutsche Zeitung" schreibt: „Die kirchliche Reformbewegung drängt nun auch die maßgebenden Kreise zu einer entscheidenden Einflußnahme. Es hatte der Präsident des Wiener Central-Aktions-Comité's der Alt-Katholiken Dr. Karl Linder eine anderthalbstündige Audienz beim Cultusminister von Stremayr. Der Kultusminister beute in erster Richtung die großen Schwierigkeiten, die sich der katholischen Reformbewegung in der bevorstehenden Gesetzgebung gegenüberstellen. Diese Schwierigkeiten würden sich übrigens um so leichter aus dem Wege räumen lassen, als sich immer allgemeiner die Erkenntniß Bahn breche, daß sich der Vorzwist in Oesterreich-Ungarn leichter werde beilegen lassen, wenn es nur einmal den ehrlichen Freunden der Freiheit in beiden Reichshälften gelungen den Staat vom drückenden Joche des Romanismus zu befreien und das staatliche Bewußtsein, das namentlich in West-Oesterreich so tief erschüttert sei, auch in den Reihen des katholischen Klerus von Neuem zu beleben und zu kräftigen. Dr. Linder legte dem Kusminister dar,

---

auf gezählt werden könne, daß einer der Vermißten zurückkehre."

Es ist schon interessant, hieraus zu erfahren, daß jeder deutsche Soldat mit einer Wiedererkennungsmarke, die er über dem Hemde trägt, in den Krieg zieht. Aber auch außerdem melden die betr. Reden manches Interessante und wir lassen Einiges aus denselben hier folgen:

Der Abgeordnete Richter von Hagen begründete seine Frage an den Kriegsminister u. a. durch folgende Sätze:

Eins der traurigsten Blätter in der Geschichte aller Kriege ist das Kapitel von den Vermißten. Es ist schmerzlich, einen Vater, einen Bruder, einen Sohn im Felde zu verlieren, aber noch qualvoller ist die Ungewißheit, ob er noch lebt oder todt ist. Leider ist die Zahl der Vermißten aus dem letzten Kriege sehr beträchtlich, wenn auch vielleicht nicht allzu groß im Verhältniß zur Ziffer des Gesammtverlustes. Die Volksmeinung sucht für die große Zahl nach besonderen Erklärungen. Je weniger man in der Heimath Gelegenheit gehabt hat, die furchtbare Geisel des Krieges in ihrer ganzen Schrecklichkeit kennen zu lernen, je mehr man Zeuge gewesen ist der sorgsamen Pflege, welche alle Verwundeten in Deutschland gefunden haben, um so weniger kann man sich eine Vorstellung machen, wie es möglich ist, daß viele Hunderte auf fremdem Boden ihr Leben verloren haben, ohne eine Spur ihres Daseins zu hinterlassen. Und weil unter den Vermißten sich auch Gefangene zu befinden pflegen, so glaubt man, daß noch viele deutsche Soldaten in Frankreich als Gefangene zurückgehalten werden.

Vergebens macht man den vernünftigen Einwand, daß die französische Regierung nicht den geringsten Grund hat, sich die kostspielige Unterhaltung dieser Leute aufzubürden. Vergebens. Die Phantasie weist auf Algier hin, Erinnerungen an alte Korsarengeschichten tauchen wieder auf und es heißt, daß die deutschen Gefangenen benutzt werden, um die eingeborenen Volksstämme in Algier niederzuhalten. Bald ist ein Jahr seit dem Friedensschlusse verflossen und noch gewinnt der Sagenkreis, der sich um die Vermißten gebildet hat, statt zu verblassen, täglich lebhaftere Farben. Immer wieder erwachen neue Gerüchte; um ihnen endlich jeden Boden zu entziehen, muß öffentlich die Gewißheit konstatirt werden, daß kein deutscher Soldat wider seinen Willen in Frankreich zurückgehalten wird. Für uns in diesem Saale kann die Antwort ja nicht zweifelhaft sein; bei dem jetzigen Zustande der Kommunikationsmittel ist kein Zweifel, daß die Vermißten todt sind, abgesehen vielleicht von einzelnen Personen, welche Gründe haben, ihre Existenz ihren Familien zu verheimlichen.

Wenn wir nun fragen, weshalb sich so schwer eine Gewißheit über den Verbleib von Vermißten feststellen läßt, so müssen wir zunächst alle Fälle ausschließen, in denen die Behörden keine Verantwortung trifft. Oft wurden die Todten nicht sofort begraben; noch kürzlich hat man bei Saarbrücken die Leiche eines preußischen Soldaten in einem Sumpfe gefunden. Manche Soldaten ferner, die auf dem Marsch zurückblieben oder verwundet waren, fielen als Opfer des politischen Meuchelmordes bei einer fanatisirten Bevölkerung; ihr Tod war um so schwerer zu konstatiren, je mehr Ursache die Mörder hatten, ihre That zu verbergen. In einer sehr beträchtlichen Zahl von Fällen ist die Identität der Person auch bei öffentlichen Beerdigungen nicht festgestellt worden. Die praktischen Amerikaner gaben bekanntlich ihren Soldaten eine Rekognitionsmarke mit; wir haben diese Einrichtung nachgeahmt, aber leider nicht vollständig. Unsere Marken enthielten nur die Nummer der Truppenabtheilung und die Nummer, welche der Soldat in der Matrikel seiner Abtheilung führt. Um Namen und Heimath festzustellen, war also immer ein Vergleich der Marke mit der Matrikel nothwendig und dieser Vergleich war um so schwieriger, je entfernter die Beerdigung von dem augenblicklichen Standorte des betreffenden Truppentheils stattfand. Dazu kam, daß eine erhebliche Anzahl Gestorbener von Fremden bestattet wurden, namentlich in den französischen und belgischen Lazarethen. Leider enthält die Genfer Konvention keine Bestimmung, welche in diesen Fällen den Austausch der Marken sichert.

Als vor drei Jahren in diesem Saale der internationale Kongreß für Pflege der Verwundeten tagte, wurde viel — namentlich auch von Seiten der Commissarien der preußischen Regierung — für die internationale Marke gesprochen, aber man ließ es bei guten Wünschen bewenden. Auch sind die Marken außerhalb Preußens nicht genügend bekannt. Durch den Sekretär Werneck aus dem bairischen Kriegsministerium wurde der letzte Vereinstag für Pflege der Verwundeten in Nürnberg auf den Bericht des Johanniters v. Tettau aufmerksam gemacht, welcher von der Beerdigung zahlreicher preußischer und bairischer Soldaten in belgischen Lazarethen handelt, bei denen kaum die Nationalität des Verstorbenen festgestellt werden konnte. In den Fällen, in denen preußische Soldaten von Landsleuten unmittelbar auf dem Kampfplatze beerdigt wurden, scheint nun allerdings mit Sorgfalt ihre Identität konstatirt zu haben, aber sehr oft hat man bei Todten gar keine Marken gefunden, weil mancher Soldat einen gewissen Aberglauben gegen dieselben gehegt haben soll, was die österreichische Regierung veranlaßt, anzuordnen, daß die Marken auch in Friedenszeiten getragen werden sollen. Auch scheint es, daß den nachgesandten Ersatzmannschaften mitunter von vornherein Marken nicht mitgegeben worden sind.

Endlich datirt die Verschollenheit oft erst aus den Lazarethen. Die „Gartenlaube" (Murren rechts) — ja, Sie mögen über dies Blatt denken, wie Sie wollen, es hat sich jedenfalls in dieser Frage Verdienste erworben — hat aus Privatbriefen eine große Reihe von Fällen konstatirt, in denen die Verschollenheit erst aus den Lazarethen datirt. Die Leute sind in ein bestimmtes Lazareth gebracht worden, aber wohin sie dann später kamen, war nicht zu ermitteln. Es mag dies mit der Ueberfüllung der Feldlazarethe und der häufigen Evacuirung und Dislocirung zusammengehangen haben. Auf dem letzten Vereinstag in Nürnberg führte der Vertreter

daß sich die kirchliche Reformbewegung in Oesterreich-Ungarn nicht, wie selbst besser unterrichtete Kreise irrthümlich annehmen, außerhalb, sondern vielmehr ganz und gar innerhalb des Münchener Programmes, innerhalb der katholischen Kirche vollziehe, daß das Aktionscomité mit der Konstituirung selbstständiger Kirchengemeinden nur auf die alte Kirchenverfassung zurückgegriffen habe, einzig und allein von dem Streben geleitet, den Laien ihre unveräußerlichen Rechte, um die sie ein herrschsüchtiger Episkopat gebracht, wieder zurückzugeben, der autonomen politischen die autonome Kultusgemeinde zur Seite zu geben und so die Befreiung des Staates von der Kirche anzubahnen und den römischen Absolutismus in Trümmer zu legen. Sehr nachdrücklich hob Dr. Linder dem Minister gegenüber hervor, daß sich das Wiener-Aktions-Comité bei dem Aufbau der ursprünglichen Kirchenverfassung von dem Grundsatze leiten lasse, das Prinzip der Vertretung des Volkes, wie es sich im politischen Leben Geltung errungen, auch in kirchlichen Angelegenheiten zur Durchführung zu bringen. Auch die Frage des Kirchenvermögens, welches ursprünglich ein Gemeindevermögen gewesen, kam zur Sprache, wobei Dr. Linder die Mittheilung machte, daß demnächst schon alle altkatholischen Gemeinden Westösterreichs, 73 an der Zahl, sich in dieser Beziehung mit Petitionen an den Reichsrath zu wenden gedenken, um eine Entscheidung dieser Frage herbeizuführen, die um so dringender erscheint, als die altkatholischen Gemeinden vor der Hand ihre Seelsorger aus eigenen Mitteln erhalten müssen. (N.-Z.)

Pesth, 5. Jan./24. Decbr. Der „Pesther Lloyd" meldet über das Resultat der Verhandlungen mit den Kroaten: Der leitende Gedanke bei den Verhandlungen war eine Fusion zwischen der nationalen und Unionistenpartei. Um ein Gleichgewicht zwischen den Parteien im Landtage herzustellen, sollten einige nationale Deputirte auf ihre Mandate verzichten und ihre Stellen an Unionisten überlassen. Die Nationalen erklärten, diesbezüglich, ohne frühere Besprechung mit ihren Parteigenossen keine Zusage machen zu können. Damit ist die Entscheidung über den wichtigsten Punkt hinausgeschoben. Graf Lonyay hielt an dem Standpunkte des Unionsgesetzes fest und erhielt auch im brieflichen Verkehr mit Deak dessen Zustimmung. Ein konkretes Resultat wurde also nicht erzielt, doch ist aus dem Memorandum der Nationalen zu ersehen, daß dieselben ihre frühere schroffe Stellung aufgegeben haben und vom Standpunkte des September-Manifestes Konzessionen machen wollen. (St.-A).

Frankreich.

Paris, 8. Juli/27. Dec. Die National-Versammlung ist nun schon vier Wochen wieder in Versailles thätig, aber ihre Arbeiten rücken nicht von der Stelle. Was ist der Grund davon? fragt das Journal des Debats. Aus seiner Darlegung der verschiedenen Ursachen, welche die Sitzungen der National-Versammlung so unfruchtbar machen, sind einige bemerkenswerth. Zuvörderst herrscht laut den Debats in fast allen Geschäftsfragen Zwiespalt zwischen der National-Versammlung und der Regierung: „Diese hat Vorurtheile, welche sie mit Eigensinn vertheidigt und welche sie um jeden Preis durchsetzen will; die Kammer ist im Gegentheil aufrichtig voll guter Absichten, aber im höchsten Grade unentschlossen: sie erschrickt vor jeder Resolution; sie kehrt immer wieder um, ohne es zu wagen, gerade auf ihr Ziel loszugehen. Zweitens führt die National-Versammlung ihre Berathungen ohne jede Methode. Man sehe z. B. die Finanzprojecte: die Regierung fordert 247 Millionen neuer Steuern; auf welcher Basis beruhen diese Ziffern? Welche Thatsachen beweisen, daß solche enorme Taxen wirklich nothwendig sind? Von allem dem ist noch nichts aufgeklärt, und die Kammer scheint nicht den Wunsch zu haben, es aufzuklären. Ist ein jährliches Amortissement von 200 Millionen wirklich nützlich? Ist das nicht eine ausschweifende, unerhörte, mit unserer gegenwärtigen Lage unvereinbare Forderung? Für den gewöhnlichen Sterblichen wäre das die Hauptfrage, der Ausgangspunct jeder financiellen Discussion gewesen, aber die Kammer beschäftigt sich nicht damit; es scheint ihr ganz natürlich, daß ein mit Schulden belasteter Staat, dessen Industrie, Handel und Ackerbau der größten Nachsicht bedürfen, sich dem sonderbaren Einfalle hingebe, jährlich 200 Millionen zu amortisiren. Weshalb geht diese Prüfung der Diskussion der neuen Steuern nicht voraus? Denn, wenn man die Tilgung der 200 Millionen verwirft, so würden nur 47 Millionen neuer Steuern zu bewilligen sein, was eine leichte Arbeit und in einigen Sitzungen abgemacht sein würde. Wenn die Versammlung den Mittelweg einschlüge und nur einen Tilgungskredit von 100 Millionen bewilligte, dann würden die festzustellenden Steuern nur noch 147 Millionen betragen und die Aufgabe der Kammer wäre auch dann sehr erleichtert. Die Amortisirungsfrage ist nicht die einzige, welche der Prüfung der vorgeschlagenen Steuern vorausgehen sollte. Man fordert die Erhöhung der Etats für mehrere Ministerien, z. B. für das des Krieges. Möglich, daß diese Erhöhungen gerechtfertigt sind, aber was wissen wir davon, ehe wir die Gesetzvorlage geprüft haben, auf welche man sich stützt? Die Regierung kümmert sich aber wenig um Reformen: sie besteht auf ihrer Tilgung von 200 Millionen, ohne Präcedenzfall in der Geschichte der europäischen Völker; sie besteht auf den Etaterhöhungen des Kriegsministeriums; sie läßt sich zuerst die Einnahmen bewilligen, ehe sie über die Ausgaben abstimmen läßt. Sie will um jeden Preis die Steuern von 20 Prozent auf die Rohstoffe durchsetzen und nach der Wendung, welche die Diskussion nimmt, wird man ihr willfahren. (N.-Z.)

---

der hessischen Vereine, Oberhofgerichtsrath Weber, Klage über die mangelhafte Listenführung in den Feldlazarethen und schlug vor, für diese Zwecke ihnen künftig besondere Organe aus der freiwilligen Krankenpflege beizugeben. Die Regierung wird sich jedenfalls der Ueberzeugung nicht verschließen, daß, wieviel auch seit 1866 für die Verwundetenpflege im Kriege geschehen ist, doch namentlich alles, was mit der Einrichtung der Verlustlisten zusammenhängt, der Verbesserung noch sehr bedürftig und fähig ist.

In Bezug auf die Vermißten aus dem letzten Kriege bleibt kaum etwas Anderes noch übrig, als die thatsächliche Präsumtion zur juristischen Gewißheit zu erheben und die formelle Todeserklärung zu erlassen. Wir haben deshalb keine bestimmte Frage gestellt, weil wir es für unzweifelhaft hielten, daß der Reichstag in der nächsten Frühjahrssession die Frage ordnen würde. Das ist inzwischen wieder zweifelhaft geworden nach einem Bescheid des Reichskanzleramts vom 9. Mai 1871 auf eine Privateingabe, demzufolge diese Frage nicht zur Kompetenz der Reichsgesetzgebung gehört. Wir haben da also wieder den leidigen Kompetenzeinwand. Zufällig las ich zu gleicher Zeit den Ausschußbericht des Bundesraths über den Lasker'schen Antrag, betreffend die Ausdehnung der Reichskompetenz auf das gesammte Civilrecht, welcher dieselbe weder für dringlich noch für sachlich geboten erklärt. Diese Erklärung macht einen sehr eigenthümlichen Eindruck gegenüber der Nothwendigkeit, die Frage wegen der Vermißten zu regeln; man muß hoffen, daß sich das Plenum des Bundesraths sachverständiger und unterrichteter zeigen wird, als sein Ausschuß. Nach den Mittheilungen der öffiziösen Presse scheint man im preußischen Staatsministerium sich auch schon in Bezug auf den Weg der Gesetzgebung betreffend die Todeserklärungen schlüssig gemacht zu haben. — Unsere heutige Verhandlung, so nothwendig sie auch angezeigt war, wird zwar den Angehörigen der Vermißten wenig Trost gewähren; mögen sie aber wenigstens aus ihr entnehmen, daß auch diese unglücklichsten Opfer des Krieges nicht vergessen sind, sondern in der dankbaren Erinnerung des Volkes und seiner Vertreter fortleben. (N.-Z.)

Kirchen-Notizen.

St. Johanniskirche. Getauft: Des Conditors C. Tebel Tochter Alexandra Emilie Caroline; des Goldarbeiters R. Herrmann Sohn Carl Julius Robert; des Kaufmanns A. Lipping Tochter Bertha Luise; des Baumeisters L. Hübbe Tochter Caroline Marie Wilhelmine. — Proclamirt: Der Pastor Elieser Traugott Hahn mit Sophie Rosalie Paling; der akademische Künstler Roman Emil Lipsberg mit Wera Balkoschin.

St. Petri-Gemeinde. Getauft: Des Karl Adamson Tochter Lisa; des Peter Weber Sohn Woldemar. — Proclamirt: Wachs- und Gypsarbeiter Julius Friedrich Eduard Matroni mit Minna Morgenroth. — Gestorben: Soldat Jaan Erkmann 61 Jahr alt; Wittwe An Michelson 84 9/12 Jahr alt; Wittwe Anna Petrow.

Universitätskirche. Gestorben: Eugen von zur Mühlen 9 3/4 Jahr alt: Marc. 10. 14.

Markt-Bericht.

St. Petersburg, den 28. December 1871.

Benennung der Waaren:	Preise:
Gold-Cours	6,11½—602 K.
Discont auf Hinterlage von Werthpapieren	7 3/4%
Roggen, Gew. 8 Pud 10 bis 20 Pfd.	7¾—7¼ R.
auf Lieferung pr. Mai Gew. 8 Pud 10 bis 35 Pfund	7¼—7½ „
Weizen, sächsischer fester	12—12½ „
auf Lieferung pr. Mai mit Handgeld	12¼—12½ „
Hafer, etwas fester, Gew. 5 Pud 30 Pfd. bis 6 Pud	440—460 „
auf Lieferung pr. Mai	430—450 „
Leinsaat, hohe Sorte	15—15½ „
auf Lieferung pr. Mai	15—15½ „
„ Juli/August	14¾—15 „
Talg, fest, erste Sorte gelben	51 „
auf Lieferuug pr. August mit Handgeld,	53—53¼ „
Hanföl	645—660 „
auf Lieferung pr. Juni/Juli mit 30 K. Handgeld,	640—650 „
Maschinenoel nach Qualität	6—12 „
Spiritus, nominell pr. 40%	75 „
pr. April/Mai, wurden von den hies. Händlern unter einander abgeschlossen 200,000 Wedro à	82 „
Pottasche, still,	27½ „
auf Lieferung pr. Juli mit 3 R. Handg.	27 „
Kerosin	3 „
Baumwolle, amerik., fester, gemacht	12¼ „
Zucker in Hüten, erste Sorte König	9 „
„ Wrak	8,95 „
Zucker in Hüten, zweite Sorte König	8,35 „
„ „ Wrak	8,25 „
Hanfgarn, fest, ohne Käufer	35 „
Hanf, russ.	10 „
Wolle, russ., weiße	12 „
„ schwarze	13 „
Lumpen, leinene und hänfene, beste reine	140—150 „
„ wollene von Zitz und Tuch	50—70 K.
Kartoffel, gute Speise (1 Sack = 3 Tschetk.	1,30 „
Butter, beste Küchen-,	8—12 „
do. russische	9 „
Käse, nach Qualität	3½—7 „
Wachs	18—19 „
Honig	6½—7 „
Eier, frische, pr. 1000 Stück	16½—21 „
Rindfleisch, frisches	5,10 „
„ moskauer	4,60 „
Kalbfleisch, gemästetes	
Schweinefleisch, gebrühtes	
do. Moskauer	
Spanferkel, geschlachtete	
Speck, kernfetter	
Geflügel, fette Gänse pr. Paar	
Hammel, fette, geschlachtet	2,60

Avis: Wir offeriren zur Aussaat und bitten — prompte Effektuirung Sorge tragen zu können — Aufträge uns nicht später als Ende Januar zugehen zu

Kartoffeln in 16 verschiedenen Sorten aus Chilisa welche der Krankheit widerstehen im Preise von p Cour. 2 Thlr. 40 Thlr. pro. 50

Rothen Klee-Samen	preuß. Cour.	21	Thlr.	17	Sgr.
Luzerner blauer Kleesaamen	„	26	„	5	„ „
Gelben Kleesamen	„	9	„	15	„ „
Braunschweiger Cichorienwurzelsaamen	„	40	„		„
Magdeburger	„	40	„		„
Neue cylinderförmige Riesencichorien	„	48	„		„

Preiscourante und bemusterte Offerten sind bei Se. Erlaucht dem Grafen P. v. Igelström ausgelegt und werden von uns auch auf Verlangen jederzeit franco zugesandt.

Hannemann & Co.

Agenten des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins.

Telegramm-Adresse: „Hannemann Petersburg".

Course:

auf London 3 Monate	31 13/16—7/8	pr. 1 Rbl.
auf Amsterdam 3 Monate	162¼—¼	„
auf Hamburg 3 Monate	29 19/32—21/32	„
auf Paris 3 Monate	355½—356	„

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr v. Peiffer, Kaufmann Bogdanoff, Herr Hirschfelt.

Hotel Garni. Herren Ruth, v. Iwansky.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums

Freitag, den 12. Jan. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden	Wind	Temperatur Celsius.
Archangelsk	63	?	E (1)	—16
Petersburg	—	—	—	—
Helsingfors	71	+9	(0)	—5
Reval	66	+7	S (1)	—3
Dorpat	72	+10	N (1)	—5
Riga	69	+8	NW (2)	—4
Wilna	69	+7	N (1)	—6
Warschau	68	+5	N (1)	—4
Kiew	63	+2	N (1)	+0
Charkow	—	—	—	—
Odessa	—	—	—	—
Nikolajewsk	—	—	—	—
Tiflis	—	—	—	—
Orenburg	71	?	SE (1)	—17
Jekaterinburg	77	—4	E (2)	—31
Kasan	63	?	—	—
Moskau	60	+3	S (1)	—1

Witterungsbeobachtungen

vom 12. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.	Bewölkung.
7 M.	64,0	—4,4	74	N (1)	10
10	65,4	—5,4	71	N (1)	10
1 Ab.	66,0	—5,1	69	W (1)	10
4	66,7	—5,6	75	N (1)	10
7	67,0	—6,2	75	S (1) W (1)	10
10	67,1	—6,1	82	S (1)	10
Mittel	65,20	—5,63			10,0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 12. Jan.: Minimum: —11,09 im Jahre 1871; Maximum: 0,54 im Jahre 1870.

6 jähriges Mittel für den 12. Jan.: —2,87.

Vom 13. Januar 1872.

7 M.	66,6	—9,0	88	S (2)	4
10	66,7	—9,0	90	S (1)	9
1 Ab.	66,3	—8,9	87	S (2)	8
4	65,9	—9,3	89	S (2)	10
7	65,4	—9,4	90	S (1) W (1)	10
10	65,3	—10,0	90	S (1)	10
Mittel	66,30	—8,90			8,7

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 13. Jan.: Minimum: —8,73 im Jahre 1871; Maximum: 0,49 im Jahre 1869.

6 jähriges Mittel für den 13. Jan.: —3,75.

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

…gen und Bekanntmachungen.

…r Steuerverwaltung der Stadt Dorpat …olge der durch das Allerhöchste Manifest …. December c. angeordneten Rekrutenaus…g nachstehende zur Stadt Dorpat verzeichnete …onen hierdurch aufgefordert, sich zur Loosung …17. Januar 1872 Vormittags 10 Uhr per…lich bei dieser Steuerverwaltung zu melden, bei …r Verwarnung, daß mit den Ausbleibenden auf …Grund der § 40 und 41 des Provinzial-Rekruten-Reglements verfahren werden wird. Zugleich werden die Stadt- und Landpolizeibehörden hiedurch ersucht, diejenigen der hier namhaft gemachten Personen, welche etwa in ihrem Jurisdictionsbezirke sich aufhalten sollten, anzuhalten, daß dieselben unausbleiblich zum besagten Termine sich hier zur Loosung stellen.

I. Classe.

Fernando Wilhelm Fricke.
Eugen Alexander Oldekopp.
Nicolay Rapphoph.
Karl Petsch.
Wassilly Plaegin.
Wassilly Platon Sirotkin.
Erdmann Gustav Grünberg.
Christian Adolph Maddisson.
Ernst Woldemar Thal.
Nicolay Peter Reinhold.
Matz Pütt.
Alexander Johann Luetten.
Alexander Iwanow Plechow.
Peter Andrejew Popp.
Fedor Wassiljew Isotow.
Ernst Heinrich Kayso al. Adamson.
Michael Carl Berenson.
Maxim Alexejew Fadejew.
Nikitta Iwanow Bulin.
Nicolay Iljin Smirnow.
Alexander Heinrich Harwi.
David Fuchs.
Constantin Siffer.
Johann Pensa.
Toennis Reinberg.
Fedor Ignatjew Ossoka.
Jestifey Alexandrow Monzow.
Peter Danilow Wentschikow.
Fedor Wassiljew Gluchowetschna.
Leonty Wassiljew Bogdanow.
Finagey Saweljew Pasudnik.
Prokofey Antonow Grischkin.
Wassilly Wassiljew Ledaenkin.
Karl Johann George.
Wilhelm Conrad Martinson.
Friedrich Eduard Kürß.
Carl Heinrich Fromm.
Johann Karru.

II. Classe.

Alexander Philipp Bendix.
Andreas Gottfried Michelson.
Gotthard Christian Palm.
Alexander Wilhelmson.
Nikolay Carlow Burkewitz.
Johann Mettus.
Carl Johann Felschau.
Woldemar Joseph Felschau.
Hans Pedriks.
Stepan Alexejew Aloschka.
Wassilly Sacharow Immis.
Friedrich Brandt.
Antip Prokofjew Zigankow.
Julius Carl Martinson.
Philipp Alexejew Fadejew.
Pawel Leontjew Pawlowitsch.
Peter Michelson.
Friedrig Werg.
Gotthard Anguft Mann.
Samuel Baltza.
Wassilly Leontjew Kriwoglas.
Wassilly Ossipow Diktinnikow.
Jefim Michailow Monajew.
Danila Jegorow Katin.
Iwan Trifonow Barchow.
Peter Stepanow Plottnikow.
Otio Gustav Fromm.
Jacow Iwanow Sosnitzkoy.

Dorpat, Steuerverwaltung den 24. Dec. 1871.
Commerzbürgermeister: F. G. Faure.
(Nr. 380) Buchhalter: G. Haubold.

Am 2. dieses Monats verschied nach kurzem Krankenlager unser alter College, der Schriftsetzer

Franz Eckert.

Die Beerdigung desselben findet am Donnerstag, den 6. d. M. präcise 12 Uhr vom Hause des Herrn Laakmann aus statt, wozu Freunde und Bekannte des Verstorbenen eingeladen werden.

Dorpat, den 3. Januar 1872.

Die Collegen.

Die Jahresversammlung des **Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes** wird am 18. Januar 1872 um 11 Uhr Morgens in Dorpat im Locale der Oeconomischen Societät eröffnet und während der beiden darauf folgenden Tage, bis zur Erledigung der Tagesordnung, fortgesetzt werden. Gäste haben zu den Sitzungen Zutritt. Auf die Tagesordnung sind vorläufig folgende Gegenstände gesetzt worden (wodurch die Anmeldung auch anderer Discussionsgegenstände beim Directorio nicht ausgeschlossen ist): Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre; Dorpater Thierschau pro 1872; die Meiereischulangelegenheit; Anträge wegen Anstellung von comparativen Versuchen über das Ausmisten und Nichtausmisten der Viehställe, sowie über das ein- und mehrspännige wirthschaftliche Fahren; Bodenkleinbesitz und Auswanderung. — Ist die Anlage von Brennereien zeitgemäß? — Einrichtung städtischer Schlachthäuser und Viehmarktplätze. — Beschaffung von Wiesen- u. Drainirtechnikern, — von Forstsämereien, — von Lein- und Hanfkuchen aus dem Reichsinnern; — die Gefahren der Entwaldung der baltischen Quellengebiete (Verschlechterung des Clima's, Hagelschäden ꝛc.) — Gründung einer Dorpater Dampf-Dresch- (resp. -Cultur-) Association. — Gründung einer Dorpater Torfindustrie-Association. — Förderung der bäuerlichen Obstbaumzucht. — Nach Möglichkeit sind zur Einleitung der Discussion für jeden Gegenstand Referenten erbeten worden.

Die Jahressitzungen der übrigen (Hagel-, Feuerassecuranz-, Naturforscher- ꝛc.) Vereine werden, in üblicher Weise, in derselben Woche, an besonders zu bestimmenden Tagen, stattfinden.

Während der Versammlungstage wird der Livländische Verein zur Beförderung der Landw. und des Gewerbfleißes, außer den Vormittagssitzungen, auch gesellige Abendversammlungen (mit practisch-wissenschaftl. Vorträgen), zu denen Gäste gleichfalls Zutritt haben, im obenbezeichneten Locale, in gewohnter Weise abhalten.

Bestellungen auf

Hafer

und

trockenes Nadelbrennholz

nimmt entgegen

H. von Samson.

Vorräthig bei **Th. Hoppe, E. Jansen, H. Ihle, H. Laakmann, W. E. Wohlfeil** und **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Neuer

Dorpater Kalender

für

1872.

Mit einem Holzschnitt: **Turnhalle und Steigerthurm.**

Inhalt:

Kalendarium. — Räumliche, Gewichts- und Werthmaße. — Statistisches. — Drei Dörptsche Bälle III. Ein Ball von 1754. — Die meteorologischen Verhältnisse Dorpats. — Diplomatisches Jahrbuch. — Verkehrskalender. — Neue Postregeln. — Adreßkalender.

In vier verschiedenen Ausgaben
zu 12, 25, 30 und 35 Kopeken.

☞ Mit Nachtrag, enth. die neuesten Postbestimmungen.

W. Gläsers Verlag in Dorpat

Abreisende.

G. Kuhs, Schriftsetzer. (1)
Joh. Lorenzson, ehem. Studirender. (3)

Stand der Dorpater Bank

am 31. December 1871.

Activa.	Rubel.	Kop.
Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	250,955	—
Wechsel	176,930	—
Werthpapiere u. Coupons	55,666	18
Zinsen auf Einlagen	8,136	93
Verschiedene Schuldner	247,880	72
Inventarium	1,600	—
Unkosten	6,467	71
Cassenbestand	83,079	13
	830,715	67
Passiva.		
Einlagen	268,673	—
Giroconti	254,629	53
Zinsen und Gebühren	30,374	59
Zinsen auf Werthpapiere	1,290	88
Verschiedene Gläubiger	240,603	19
Grund-Capital	30,000	—
Reservecapital	3,022	24
Gemeindefonds	2,122	24
	830,715	67

Der Zinsfuß ist bis auf Weiteres für Einlagen:
für unkündbare Einlagen (Rentenschein sub Lit. F.) 6½% jährl.
= täglich kündbare Einlagen (Bankschein sub Lit. A, au porteur, 300 Rbl.) 4% =
= = = (Bankschein sub Lit. B, auf Namen, v. 50 R. an) 4% =
= terminirte Einlagen (Bankschein sub Lit. D, au porteur 300 Rbl.) 5% =
= = = (Bankschein sub. Lit. E, auf Namen, v. 50 R. an) 5% =
= den Bankschein sub Lit. C, à 100 R. u. 500 Rbl. mit Coupons und jederzeit freistehender 6monatlicher Kündigung 5% =
= Darlehen gegen Werthpapiere 7% =
= = = Waaren 7% =
= = = hypoth. Obligationen 7% =
= Wechsel 6½—7% =
Im Conto-Corrent 4% gegen 7½—8% jährl.
= Giro 3 und 3,6% jährlich.

Die Dorpater Bank discontirt sämmtliche im In- und Auslande zahlbaren Coupons von Staatsanleihen, landschaftlichen und städtischen Pfandbriefen und von der Regierung garantirten Actien; übernimmt den An- und Verkauf von Werthpapieren nach den Rigaern oder St. Petersburgern Tagescoursen, giebt Anweisungen ab:

nach Riga,
= Reval,
= St. Petersburg

besorgt die Eincassirung unstreitiger Forderungen in Riga Reval, Mitau, Dorpat, St. Petersburg, Moskau und Warschau und nimmt Geld, Documente, wie überhaupt werthvolle Gegenstände zur Aufbewahrung entgegen.

Das Directorium.

Auch für das Kirchenjahr 1872 erscheint der

Kirchliche Anzeiger

für die

Stadt Dorpat

zum Preise von 1 Rubel 25 Kopeken.

Bestellungen werden ausgeführt durch die Expedition im Eckhaus des Conditors Borck eine Treppe hoch.

Fahrten mit Passagieren

nach Pleskau

und andern Orten übernimmt und verspricht rasche Beförderung zu billigen Preisen

Fuhrmann Meyer,

Blumenstraße, Haus Revisor Anders.

Für den **Januar-Markt** ist ein bequemes, warmes

Budenlocal

am grossen Markt gelegen, zu **vermiethen.** Zu erfragen bei **C. Sachsendahl** am Domberge.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 3. Januar 1872. Druck von W. Gläser.

№ 2. Dienstag, den 4. Januar 18[illegible]

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.

Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Riga: Der Verwaltungsrath der Commerzbank. Hanf für die französische Marine. Die Arbeiterwohnungen. Die Volksküche. St. Petersburg: Allerhöchste Edicte. Das neue Preßgesetz. Das Reichsbudget. Moskau: Prozesse. Jubelfeier. Schenkung.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Die rumänischen Actien. Gründungen und Emissionen im Jahre 1871. Köln. Der Stand des Dombaus. — Oesterreich. Wien: Die Adresse der Abgeordneten. — Frankreich. Paris: Das Unterrichtsgesetz. — Spanien: Madrid: Die Stellung des Königs. Die Lage der Arbeiter. — Afrika. Capstadt: Die Annexion der Diamantenfelder. — **Rigaer Handelsbericht.**
Feuilleton. Die Vermißten aus dem letzten Kriege, II. — Ueber Witterung und Ernte.

Neuere Nachrichten.

München, 12. Jan./31. Dec. In der Abgeordnetenkammer interpellirte der Abgeordnete Roßwurm die Regierung aus Anlaß der Vorgänge des Begräbnisses des Altkatholiken Zunner in Amberg, wobei die Regierungsbehörde entschieden hat, daß Zunner als Katholik gestorben und die Sterbeglocken auf Veranlassung der Polizei zwangsweise geläutet worden sind. Der Kultusminister rechtfertigte das Vorgehen der Regierungsbehörde, welche nur verfügt habe, daß Zunner als Katholik zu behandeln sei, womit sie den Regierungsstandpunkt zu dem ihrigen gemacht habe. Die Regierung habe Vorkehr zu treffen, daß eine Exkommunikation keine civilrechtlichen Folgen habe, in Gewissensfragen mische sie sich nicht. Was das Glockengeläute anlange, so könne über die Frage noch keine Entscheidung erfolgen, da das Sach- und Rechtsverhältniß in dieser Beziehung noch nicht bekannt sei.

Wien, 12. Jan./31. Dec. Ueber bevorstehende Veränderungen im österreichischen diplomatischen Corps verlautet das Folgende: Graf Paar wird nach Kopenhagen versetzt. Herr von Frankenstein, derzeit Legationsrath in St. Petersburg, geht nach Dresden; Herr von Pfusterschmidt wird nach Stuttgart versetzt und Baron von Walterskirchen nach Stockholm.

Aus dem Haag, 12. Jan./31. Dec. Spezialkorrespondenzen melden, daß Baron Haymerle zum österreichischen Gesandten beim hiesigen Hofe ernannt ist. Derselbe wird in Athen durch Baron Pottenberg ersetzt.

London, 12. Jan./31. Dec. Ein Brief des amerikanischen Ministers Schenk, datirt vom 6. December, meldet seine Resignation als Direktor der Emma-Bergbau-Compagnie aus rein persönlichen Gründen. Die „Times" meldet, daß Vereinbarungen getroffen sind zwischen einer finanziellen Kombination in London und verschiedenen Parteien, welche mit telegraphischen Interessen in enger Verbindung stehen, um eine direkte Kabinetverbindung zwischen England und New-York herzustellen.

Nizza, 12. Jan./31. Dec. Der Herzog von Persigny soll hier an der Rückenmarksschwindsucht tödtlich erkrankt sein.

Rom, 12. Jan./31. Dec. Nach der „Fanfulla" hat die Peninsular- und Orientale-Schifffahrtsgesellschaft der italienischen Regierung Vorschläge überreicht, behufs Herstellung eines wöchentlichen Schifffahrtsdienstes nach Indien und China mit ermäßigtem Tarife.

Inländische Nachrichten.

Riga. In der Generalversammlung der Actionaire der „Rigaer Commerzbank" sind die Herren A. Heimann, Alfred Armitstead, H. Schepeler, G. Molien und Henry Thoms zu Mitgliedern des Verwaltungsraths, und die Herren Alex. Schwartz, August Fr. Zimmermann und Charles Renny zu Stellvertretern für den Verwaltungsrath erwählt worden. (Rig. Ztg.)

— Das französische Consulat in Riga hat die Lieferung von 400,000 Kilogramm Hanf und 400,000 Kilogramm Garn (fil de ceret blanc) für die französische Marine nach Brest und Toulon zu vergeben. (Rig. Ztg.)

— Am Jahresbericht der Bürgerverbindung heißt es: „Die geringe Benutzung der Häuser des Sprost'schen gemeinnützigen Bauunternehmens seitens der Bevölkerungsklasse, für welche sie errichtet sind, haben die B.-V. bewogen, auf den Verkauf derselben Bedacht zu nehmen. Sie hat daher mit der Firma v. d. Zypen u. Charlier, deren Waggonfabrik unmittelbar an die Besitzlichkeit des Bauunternehmens angrenzt, über den Verkauf derselben Verhandlungen eingeleitet, welche aber noch nicht zum Abschluß gediehen sind. Wo es einen Kampf gegen so tiefgewurzelte Schäden gilt, wie die schlechten Wohnungen und den niedrigen Culturgrad unserer ärmeren Bevölkerung, welcher in ihr kein Bedürfniß nach besseren Wohnungen aufkommen läßt, da darf das Fehlschlagen eines ersten Versuchs nicht entmuthigen. Wir werden vielmehr unsere Bestrebung zur Hebung des Arbeiterstandes auch durch die Darbietung besserer Wohnungen unverdrossen fortsetzen müssen und mit Benutzung der gemachten Erfahrungen einen neuen Versuch machen müssen, sobald die Umstände es irgend gestatten.

Die Volksküche hat in dem ersten Jahre ihres Bestehens, wie fast jedes neues Unternehmen, mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und ihre Wirksamkeit noch nicht in dem erwarteten Grade entfalten können. Doch hat sie immerhin vom Anfang des Jahres bis zum Ende des Novembers mehr als 40,000 Portionen abgesetzt und damit bewiesen, daß sie einem vorhandenen Bedürfniß entgegenkommt. Möge die Zukunft recht bald den unermüdlichen Eifer und die treue Arbeit der Verwaltung durch entsprechende Erfolge lohnen!" (St.-Bl.)

— Die Volksküche bringt in Erinnerung, daß in derselben täglich von 10 bis 2 Uhr Nachmittags gesunde, kräftige Fleischsuppen die ganze Portion (1 Stof) zu 6 Kop. und die halbe Portion zu 4 Kop., so wie Sonntags und an Feiertagen auch Braten, die Portion zu 10 Kop., verabreicht werden. (N. St.-Bl.)

St. Petersburg. Die Gesetzsammlung enthält das Allerhöchste Edikt vom 7. Decbr., betreffend die Expropriation der Besitzer der zum Bau des Mühlgrabenschen Zweiges der Riga-Dünaburger Eisenbahn gehörigen Ländereien, und das am 2. Nov. Allerh. bestät. Gutachten des Reichsraths, laut dessen die Zeit der unpassirbaren Wege in den verschiedenen Gegenden des Reiches durch eine zwischen den Ministerien des Innern, des Krieges und der Finanzen vereinbarte Bestimmung festzusetzen ist, und das am 2. Dec. Allerh. bestät. Gutachten des Komités für die Angelegenheiten des Königreichs Polen, laut dessen vom Schuljahre 1872—73 an in den Elementarschulen des Königreichs Polen der Unterricht in der russischen Sprache obligatorisch sein soll. (D. P. Z.)

— Das Projekt des neuen Preßgesetzes, welches von der unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Fürsten Urussow stehenden Kommission ausgearbeitet worden ist, wird, wie die „Mosk. Ztg." mittheilt, wahrscheinlich nicht vor November 1872 dem Reichsrathe eingereicht werden können. Dem Minister des Innern soll aufgetragen sein, für die Zwischenzeit ein Projekt interimistischer Preßvorschriften zu entwerfen, das im Januar 1872 dem Reichsrath vorgelegt werden würde. (D. P. Z.)

Die Vermißten aus dem letzten Kriege.

II.

Auf die Ausführungen des Abgeordneten Richter erkläre der Staats-Minister Graf von Roon:

Ich will nicht verhehlen, daß beim ersten Anblick der gegenwärtig zur Verhandlung stehenden Interpellation mir der Gedanke gekommen ist, die Frage für müßig zu halten. Zugleich kann ich nicht umhin, zuzugestehen, daß bei näherer Ueberlegung mir die Interpellation zur Befriedigung gerechte, insofern sie der Regierung Veranlassung giebt, öffentlich darzuthun, was in Bezug auf die Kategorie von Leuten geschehen ist, um die es sich bei der Interpellation handelt. Die Zahl ist zu meiner Ueberraschung fortwährend gewachsen. Anfänglich hätte ich die Frage, wieviel vermißt worden sind, mit der Ziffer 13- bis 1400 beantwortet. Inzwischen ist die amtliche Umfrage zu einem ganz anderen Resultat gekommen, und das liegt jedenfalls darin, daß der Begriff des Vermißtseins verschiedenartig aufgefaßt ist. Die Ziffer, die ich gegenwärtig zu nennen habe, beträgt für alle Armee-Corps, mit Ausnahme der Württemberger und Sachsen, also für 14 Armee-Corps, einschließlich des Garde-Corps, also einschließlich auch des Badenschen Armee-Corps und der Hessischen Division, 3241. Auffallender Weise geben gleichzeitig die Nachweisungen an, daß unter diesen Vermißten eine gewisse Anzahl sich befindet, von denen man mit an Gewißheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu gleicher Zeit anführt, daß sie da und da begraben sind, ohne daß indeß die Identität feststeht.

Im Uebrigen geht aus den Betrachtungen des Herrn Interpellanten mit Vollständigkeit so ziemlich alles das hervor, was sich auf die Frage sagen läßt. Wenn also in dem zweiten Theile der Interpellation gefragt worden ist:

> Welchen Ursachen schreibt die Regierung das Vermissen dieser Leute zu?

so habe ich in dieser Beziehung nur wenig hinzuzufügen.

Die Rekognitionsmarke ist bei uns eingeführt, aber es ist, glaube ich, eine unrichtige Vermuthung, wenn man annimmt, daß die Rekognitionsmarke den Ersatzmannschaften, die den Truppen nachgeschickt worden sind, nicht mitgegeben worden seien. Es wird in dieser Beziehung, also in Bezug auf die Ausrüstung der Einzelnen von Seiten der Ersatztruppentheile mit der allergrößten Genauigkeit und Präcision nach den erlassenen Vorschriften verfahren, und bevor mir nicht das Gegentheil dargethan wird, muß ich solche Vermuthungen als ungegründet bezeichnen. Die Rekognitionsmarke ist nun allerdings in vielen Fällen, auch bei Leuten, die nicht vermißt, sondern geheilt ins Vaterland zurückgekehrt sind, vermißt worden — um deswillen, weil sie sie verloren hatten, weil beim Verbinden, bei der Behandlung des Verwundeten auf dem Verbandplatze, bei seiner Entkleidung, die auf dem bloßen Hemde getragene Marke mitheruntergerissen und nicht weiter beachtet worden war. Wenn dann der Betreffende starb, wenn ihm die Möglichkeit entzogen war, über seine Identität sich irgendwie auszulassen, so kam er zu den Vermißten, und die Kategorie dieser Leute steckt offenbar in der Zahl von 3200, die ich nannte. Ferner stecken darin alle die Vielen, welche in französische Gefangenschaft gerathen sind und dort ihren Tod gefunden haben. Ob nach einem Gefecht ein Vermißter gefallen oder gefangen genommen worden ist, das läßt sich nicht feststellen, mit Ausnahme der wenigen Fälle, wo die Nebenleute den Betreffenden haben fallen sehen, und auch selbst dann kommt der Zweifel auf: ist er todt, oder ist er nur verwundet, und ist das Letztere der Fall, wo ist er geblieben?

Also unter den Gefallenen, die man nachher bei der Rangirung des Truppentheils vermißte, sind ursprünglich gewiß noch sehr Viele als vermißt aufgeführt worden, die sich nachher wieder eingefunden haben, und man hoffte hier in Folge dessen, also bis ungefähr vor 3 bis 4 Monaten, daß die Zahl der wirklich Vermißten auf 1300—1400 sich berechnen lasse; gegenwärtig hat die Umfrage, welche neuerdings durch die Interpellation veranlaßt worden ist, die höhere Ziffer ergeben. Nun kann ich ja mit Freuden anerkennen, daß unsere Gefangenen und unsere Verwundeten in Frankreich nicht überall mit der Rohheit und Wildheit, mit der kannibalischen Bosheit behandelt worden sind — nicht überall —, welche in vielen Fällen allerdings stattgefunden hat, aber die Gerechtigkeit verlangt von mir, bei dieser Gelegenheit zu erklären, daß mir auch zu meiner Freude Beispiele bekannt sind, wo unsere Verwundeten, wo unsere Gefangenen mit schöner Humanität versorgt und gepflegt worden sind. Ich muß dies Zeugniß ablegen, indem ich meinen Abscheu ausdrücke über die gleichzeitig nachweisbare Niederträchtigkeit, die bei der Ermordung von Verwundeten und Gefangenen stattgefunden hat. Nun ist es ja ferner keine Frage, meine Herren, daß eine Menge von Vermißten zu finden sind unter den Mannschaften, welche abhanden gekommen sind bei besonderen Aufträgen, auf Vorposten, die gefangen wurden auf einer Patrouille, bei dem Ueberfall von Kantonnements durch die Freischützen. Da sind natürlich Viele verschwunden, man wußte nicht, sind sie todt, sind sie gefangen, oder liegen sie verwundet in irgend einem feindlichen Lazareth.

Ich habe bereits vor 3 Monaten in dieser Angelegenheit eine persönliche Verhandlung mit dem hiesigen französischen Geschäftsträger gehabt und ihn dringend gebeten, im Interesse der Humanität seinerseits Alles zu thun, was geschehen könne, um die vielen unglücklichen Familien zu beruhigen, die nicht wissen, ob sie einen begrabenen, oder blos einen vermißten Sohn zu beklagen haben, ob sie noch etwas von der Zukunft zu erwarten haben oder nicht. Denn wie schon der Herr Vorredner sagte, die Gewißheit trägt sich leichter, als diese Unsicherheit. Ich habe in dieser Beziehung die allerzufriedenstellendsten Zusagen erhalten. Es ist von Seiten des auswärtigen Amtes bei der französischen Regierung in dieser Beziehung zu verschiedenen Malen auf das Inständigste und Nachdrücklichste darauf gedrungen worden, daß man eine Nachweisung einreiche von deutschen Verwundeten, die sich etwa noch in französischen Kranken-

das Reichsbudget für 1872 wird, wie die Ztg." erfahren haben will, nicht nur kein sondern einen Einnahmen-Ueberschuß von 00 R. nachweisen.

Der Bericht über die Ausführung des Budgets 1870 ist erschienen. Es fehlen darin nur das ur- und das Küstengebiet, für welche, da die Berichte noch nicht vollständig eingetroffen waren, die udgetmäßigen Voranschläge beibehalten worden sind. Nach dem Budget für 1870 waren die gewöhnlichen Einnahmen mit 449,029,483½ R., die gewöhnlichen Ausgaben mit 455,118,075 R. und mit Einschluß der 3,718,138 R., welche im Budget in die außerordentlichen Ressouren des Eisenbahnfonds aufgenommen, bei der Ausführung des Budgets des Ministeriums der Wegebauten den Krediten aus gewöhnlichen Ressouren zugezählt wurden, mit 458,836,213 R. veranschlagt. Es ergab sich also ein Defizit von 9,088,591½ R. Wirklich eingegangen sind aber 480,588,832 R., d. h. 31½ Mill. R. mehr als erwartet wurden. In den letzten 5 Jahren sind 1866 9⅘ Mill. R. weniger, 1867 15⅓ Mill. R. mehr, 1868 4⅖ Mill. R. weniger, 1869 29⅕ Mill. R. und 1870 gar 31½ Mill. R. mehr, als erwartet wurden, eingegangen; es folgt aus den bedeutenden Ueberschüssen der beiden letzten Jahre, daß die Berechnung zu hoher Einnahmen, wie sie sich aus den Jahren 1866 und 1868 ergiebt, einer solchen gewichen ist, welche auf positiveren Annahmen beruht, dann aber auch, daß die Produktionskraft des Landes bedeutend zugenommen hat. Von den Titeln, welche die bedeutendsten Ueberschüsse ergeben haben, ist vor allen die Einnahme von den Getränken zu merken, bei der eine Vermehrung von 29¼ Mill. R. zu konstatiren ist. Dann folgen die Zolleinnahmen (1,852,000 R.), die Einnahmen von den Forsten (1,493,000 R.), der Post (1,486,000 R.), von Korroborations- und Kanzleigebühren (1,247,000 R.), von der Steuer zum Rechte des Handelsbetriebes (1,067,000 R.) 2c. Weniger als veranschlagt worden, sind dagegen eingegangen: Von der Münzeinnahme (684,000 R.), vom Bergbau (582,000 R.), von der Runkelrübenzucker-Fabrikation (207,000 R.) u. s. w. Der vollständigste Bericht über die wirklichen Einnahmen war der von 1869. Um die übrigen Jahre mit diesem vergleichen zu können, müssen für 1866 die Einnahmen des Königreichs Polen, für 1866 und 1867 die aus dem Gebiet Turkestan, für 1866, 1867, 1868 und 1870 die aus dem Küstengebiet, welche letzteren 1869 mit 2 Mill. R. berechnet waren, hinzugefügt werden; man erhält demnach folgende Summen der wirklichen Einnahmen: 1866 382⅑ Mill. R., 1867 423⅛ Mill. R., 1868 423½ Mill. R., 1869 457 Mill. R. und 1870 482½ Mill. R. Es ergiebt sich hieraus eine Zunahme von 100 Mill. R. oder von 26 pCt: für die Zeit der letzten 5 Jahre. Bei Berechnung der Ausgaben sind die nichtbudgetmäßigen Kredite zu berücksichtigen. Dieselben betrugen 1866 50 Mill. R., 1867 32½ Mill. R., 1868 30 Mill. R., 1869 37⅙ Mill. R. und 1870 35⅘ Mill. R. Mit Hinzufügung dieser 35⅘ Mill. R. zu den veranschlagten Ausgaben erhalten wir die Summe von 494⅗ Mill. R., In Wirklichkeit sind verausgabt worden oder bleiben noch auf Rechnung des Budgets für 1870 auszugeben 485,482,086 R., also 9⅑ Mill. weniger, als die budget- und nichtbudgetmäßigen Annahmen betrugen, aber 26⅞ Mill. R. mehr als im Budget veranschlagt waren. Wenn demnach die Einnahmen einen Mehrbetrag von 31½ Mill. R. ergaben, so wurden dafür auch 16⅞ Mill. R. mehr ausgegeben. Jedenfalls wurde das mit 9 Mill. R. berechnete Defizit von 9 Mill. R. auf 4⅑ (genau 4,923,254 R.) herabgedrückt. Zur Vergleichung des Defizits der letzteren 5 Jahre ist zu merken, daß das Defizit für 1866 50½ Mill. R., für 1867 1⅑ Mill. R., für 1868 17⅞ Mill. R., 1869 11⅜ Mill. R. betrug. Das im Allgemeinen bemerkbare Sinken der Ziffer dieses Defizits läßt annehmen, daß es bald ganz verschwinden werde, wie denn auch gerüchtweise verlautet, daß es im Budget für 1871 fehlen werde. (D. S. P. Z.)

Moskau. Wie die Petersburger Blätter melden, beginnt mit Nächstem der Prozeß der russischen P. Z. gegen die Herren Katkow und Leontjew, wobei letztere durch H. Bochwizki vertheidigt werden sollen. Ein weiterer Prozeß steht H. Katkow und einem seiner Korrespondenten, Herrn M., bevor, wegen eines Artikels im Octoberhefte des Russischen Wjestniks über den polnischen Jagdklub in Warschau, worin der Besucher des letzteren in nicht sehr schmeichelhaften Ausdrücken Erwähnung gethan wird. — Den 29. December fand die Jubelfeier der 50jährigen Thätigkeit des Historikers M. P. Pogodin im runden Saale des alten Universitätsgebäudes statt. Die Feier selbst schloß ein Diner, während dessen gegen 40 Gratulationstelegramme einliefen. (D. M. Z.)

— Der Stadtverordnete G. A. Tschertkow hat die von seinem Vater herstammende Bibliothek, welche über 300 Handschriften und gegen 30,000 Bände enthält, der Stadt als Geschenk unter der Bedingung angeboten, daß sie nicht zerstückelt, nach dem Namen des Gründers benannt und zur unentgeltlichen Benutzung bestimmt werde. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Jan./29. Dec. Das unzweifelhaft hervorragendste Ereigniß dieser Woche ist die Annahme der neuen Eisenbahnkonvention seitens des rumänischen Abgeordnetenhauses. Berlin und Bucharest, — wie das wunderlich zusammenhängt! Nun, es ist die Thatsache geworden, daß die rumänischen Bondsbesitzer durch Firma „Bleichröder u. Comp." glückliche Aktionäre geworden sind. Nach einem bekannt gewordenen Zahlenausweise wurden in der Stadt Berlin allein 38,503,900 Thlr. bei den Firmen Discontogesellschaft und Bleichröder deponirt, während London nur 2,663,000, Wien 2,424,000 Frankfurt a. M. 580,000, Köln blos 268,000 und Hannover 1,724,000 Thlr. Deponirungen zubrachten. (D. P. Z.)

— Nach dem in Wien erscheinenden Schönbergers „Börsen- und Handelsbericht" wurden im verflossenen Jahre emittirt 4 Staatsanlehen im Betrage von 128 Millionen; 24 städtische Anlehen im Betrage von 35,8 Millionen; 34 Eisenbahnanlehen im Betrage von 215,2 Millionen; ferner wurden gegründet: 113 Banken mit einem Kapital von 490,7 Millionen; 185 Industrie-Unternehmungen mit einem Kapital von 172,7 Millionen Gulden; Summa: 360 Gründungen mit einem Kapital von 1042,4 Millionen Gulden Nominal. Nach Quartalen berechnet fanden im ersten Vierteljahr 50 Gründungen mit einem Kapitale von 302,2 Millionen; im zweiten: 84 Emissionen mit einem Kapitale von 213,8 Millionen; im dritten Quartal 49 Emissionen mit einem Quartal von 82,8 Millionen; und endlich im letzten Vierteljahre 177 Emissionen mit einem Kapital von 443,6 Millionen Gulden statt. (N.-Z.)

Köln, 10. Jan./29. Dec. Ueber den Stand des Dombaues in Köln theilt die „Köln. Ztg." folgendes mit: „Der Aufbau des südlichen Hauptthurmes ist bis zur Höhe von 210 Fuß gediehen, und überragt somit bereits den Dachfirst. Zugleich wurden die Vorbereitungen zum ferneren Aufbau bis nahezu an das Hauptgesims der dritten Thurm-Etage getroffen, so daß im nächsten Frühjahr ohne Zeitverlust energisch vorgegangen werden kann. Es wird in der That die Aufgabe des Jahres 1872 sein die Versäumnisse der zwei letzten Baujahre nachzuholen, was denn auch eine reichlichere Verwendung der vorhandenen und der noch aufkommenden Baugelder bedingen wird. Fließen dieselben so ergiebig wie zu hoffen stehe, so werden beide Thürme bis zum Schlusse der Bauzeit die Höhe von 210 Fuß erreicht haben, also die Linie, von welcher ab die Thürme ins Achteck übergehen und sich in ihren Dimensionen wesentlich verjüngen. Vermöge dieses letzteren Umstandes wird der Aufbau vom Jahr 1873 an bedeutend schneller fortschreiten und der jährliche Höhezuwachs viel sichtbarer ins Auge fallen. Bei einer Höhe von 300 Fuß beginnen die großen steinernen Helmspitzen, die bei einer Höhe von etwa 200 Fuß schließlich in den beiden letzten Baujahren ihrer Vollendung entgegengeführt werden. Wer täglich die große Zahl der mittelst Dampfkraft emporgehobenen künstlich bearbeiteten Bausteine gesehen und in den Bauhütten zwischen den rüstig schaffenden Werkleuten umherwandelt, dem wird es klar, daß wir der Vollendung des großen Bauwerkes in nicht ferner Zeit entgegensehen dürfen." (A. A. Z.)

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Wien, 8. Jan./27. Dec. Der Adreßausschuß des Abgeordnetenhauses nahm den vom Abg. Dr. Herbst verfaßten Adreßentwurf an. Indem derselbe eine Paraphrase der Thronrede giebt, drückt er zunächst volles Vertrauen in die Verfassungstreue der gegenwärtigen Regierung aus, konstatirt, daß das Abgeordnetenhaus sich niemals der Ansicht verschlossen habe, daß die Staatsgrundgesetze ausreichende Mittel zur Geltendmachung berechtigter, auf Abänderung einzelner Bestimmungen derselben gerichteten Wünsche gewähren; daß aber Ansprüche vom Standpunkte der Verfassung aus nicht anerkannt und auf dem Wege der Verfassung nicht befriedigt werden können, welche die Staatsgrundgesetze für einzelne Königreiche für nicht verbindlich erklären, denselben ein böhmisches Staatsrecht gegenüberstellen und Böhmen die Stellung eines selbstständigen Staates vindiziren. Zwischen solchen Ansprüchen und der für Böhmen gleichfalls zu Recht bestehenden Verfassung gebe es keinen Ausgleich, keine Vereinbarung. Die Adresse giebt sodann der Ueberzeugung Ausdruck, die Befestigung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes könne nur dadurch erreicht werden, daß die Reichsvertretung in selbständiger, von dem Belieben der Landtage unabhängiger Weise gebildet werde. Die dadurch bewirkte Kräftigung der Centralvertretung werde die Verständigung über besondere Berücksichtigung Galiziens in

---

häusern befänden, und ebenso hat man mit Bestimmtheit ausgesprochen, daß man darauf rechnen könne und rechnen müsse, daß nicht Gefangene wider ihren Willen in Feindesland zurückgehalten würden. Die Zusicherungen, die darauf von der französischen Regierung gegeben sind, lassen durchaus Nichts zu wünschen übrig, aber das Resultat ist allerdings ein sehr ungenügendes.

Die, wenn ich so sagen soll, romantische Seite der Sache, welche die Zeitungen ausgebeutet haben, hat mir eigentlich Schmerz gemacht um deswillen, weil dadurch Hoffnungen geweckt wurden, die nach meiner Kenntniß der Verhältnisse wahrscheinlich unerfüllt bleiben würden und geblieben sind. Bald hieß es, in den Gefängnissen der Pyrenäen, auf der Insel Rée, auf der Insel Oléron, in Algier seien noch so und so viel Gefangene, die die Franzosen nicht zurückgäben; sie versteckten und sperrten sie ein aus Brutalität in Kasematten und Felslöchern, und es werde auf diese Weise mancher Sohn eines deutschen Hauses, der von seinen Eltern beweint wird, zurückgehalten, ohne daß die Möglichkeit vorhanden sei, ihm die Freiheit zu verschaffen. Meine Herren, das sind Themata, welche die Zeitungen wohl sehr oft nur benutzen, um etwas Interessantes, etwas Effektmachendes zu bringen. Die Nachforschungen, welche in Bezug auf diese Zeitungsartikel angestellt worden sind, haben ihre Unwahrheit ohne Ausnahme ergeben. Zuweilen traten diese Erzählungen mit großer Bestimmtheit auf, indem sie Personen namentlich nannten und Thatsachen anführten, die sich scheinbar ohne alle Schwierigkeit konstatiren ließen. Ein gewisser Rothschild aus Steinbach in der Pfalz erschien plötzlich in der Gegend von Saarbrücken bei einem dortigen Landmann und erzählte ihm, sein Sohn säße in einer Kasematte in Philippeville, vor der er, Rothschild, der der Fremdenlegion angehört habe, oft Schildwach gestanden und mit ihm gesprochen habe. Ich weiß nicht, ob es ihm blos auf eine Mahlzeit dabei angekommen ist, denn die Sache ist erlogen von Anfang bis zu Ende.

Von Seiten der Regierung sind, um in dieser Beziehung alle Möglichkeiten zu erschöpfen — meine Herren (mehrere starke Bände vorzeigend), diese Aktenstücke handeln nur von Vermißten — um alle Möglichkeiten zu erschöpfen, Agenten nach den Orten geschickt worden, welche als Detentionsorte für Gefangene bezeichnet worden sind, und das Resultat ist gleich Null. Obgleich durch sehr umsichtige und gewandte Leute bedient, hat man doch nichts zu konstatiren vermocht, als daß Alles eitel Wind sei. Beispielsweise in Algier sollten viele Tausende sitzen. Ja, meine Herren, es stecken in der That jetzt noch 1600 Deutsche in Algier, aber in der Fremdenlegion, und daß vielen Leuten, die in der Fremdenlegion sind, ihr Schicksal längst leid ist, das ist nicht zweifelhaft. Daß diese nun auch gelegentlich schreiben; wir sind hier in Gefangenschaft, wir wollen frei werden u. s. w., das will für die Frage, die wir hier diskutiren, nichts sagen. In Algier sind faktisch nur ein Schiffsführer und acht Matrosen internirt gewesen, die einem Handelsschiffe angehörten, welches im Mittelländischen Meer gekapert wurde. Man hat mit der größten Sorgfalt alle Schritte, die zu einem Resultat führen könnten, gethan, und in dieser Beziehung keine Mühe gescheut; wir waren in dieser Beziehung wahrlich geschickt bedient. Unsere Boten haben nicht nur die Hafenregister in Toulon, Marseille und Algier eingesehen, sondern sich auch in der That davon überzeugt, daß diejenigen Schiffe, welche während des Krieges den Transport zwischen dem Mutterlande und den Kolonien zu besorgen hatten, niemals Gefangene transportirt haben. Es ist also wahrscheinlich außer diesen acht Seeleuten niemals ein deutscher Gefangener in Algier gewesen.

Ich glaube, daß es zweckmäßig war, alle diese Thatsachen hier öffentlich kund zu geben, um der falschen Romantik, der Sentimentalität, die an diese Frage geknüpft worden ist, namentlich durch die Mittheilungen der Zeitungen, die Existenz abzuschneiden. Es sind gegenwärtig in Frankreich nachweisbar noch Verwundete, die nicht transportabel sind, in sehr geringer Zahl — ich glaube, es sind nicht hundert — wohl verpflegt und wohl versorgt, und jeder Tag mindert die Ziffer. Natürlich sterben auch von diesen Leuten noch fortwährend welche. Aber ich bin es allen denen schuldig, welche sich noch nach einem verlorenen Sohne sehnen, zu erklären, daß, ganz besondere Fälle ausgenommen, wohl keine Aussicht dazu vorhanden ist, noch Leute aus der Gefangenschaft zurückkehren zu sehen, von denen man jetzt nichts weiß, die also in die Kategorie der Vermißten gehören; denn alle diejenigen Kranken, von denen man weiß daß sie in irgend einem französischen Krankenhause gepflegt werden, sind natürlich nicht Vermißte. Ich habe also diese Gelegenheit mit Befriedigung ergriffen, um auf solche Weise den Täuschungen vorzubeugen, die wohl hin und wieder versucht werden und die doch nach meiner Auffassung vermieden werden sollten. Ich will damit jedoch durchaus nicht gesagt haben, daß ich mich nicht herzlich freuen würde, wenn, solchem Ausspruch zuwider, sich dennoch noch Leute wieder zu ihren Familien fänden, die sie bereits verloren gegeben haben.

Ich habe endlich noch von den Todeserklärungen zu sprechen, deren der Herr Interpellant auch gedacht hat, obgleich die Interpellation davon nichts sagt. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß von Seiten der Regierung das Nöthige seiner Zeit gethan werden wird; es ist nicht vergessen worden. (St.-A.)

Ueber Witterung und Ernte.

Auf Thauwetter ist wieder scharfer Frost gefolgt; der Verlauf der Witterung ist überhaupt in den letzten Monaten wunderlich genug gewesen in ganz Europa, Paris und Neapel eingeschlossen, namentlich durch die frühzeitige Kälte in der ersten Hälfte des Decembermonats nach neuem Stil.

In Salzburg sprengte der Frost die Gasröhren und man mußte sich mit Petroleum begnügen. In Frankreich und Italien war der Frost ganz unerhört; in Neapel setzte

Gesetzgebung und Verwaltung erleichtern und so diese Angelegenheit zugleich mit der Wahlreform zum endgiltigen Abschlusse bringen. Die Adresse bespricht hierauf eingehend alle in der Thronrede verheißenen Reformen und Gesetzvorlagen. Bezüglich der durch Aufhebung des Konkordates nothwendig gewordenen Vorlagen erwartet die Adresse, daß dieselben geeignet sein werden, die Rechte der Staatsgewalt gegenüber der Kirche zu schirmen und den Mißbräuchen des kirchlichen Einflusses zu steuern. Die Adresse verspricht eine eingehende Prüfung der finanziellen Vorlagen, sie betont die Nothwendigkeit, das Gleichgewicht im Staatshaushalte durch Vermeidung aller nicht dringenden Auslagen herzustellen, so wie die Nothwendigkeit, die Benutzung des Staatskredits nur außerordentlichen Bedürfnissen vorzubehalten. Die Adresse stimmt der Absicht der Regierung zu, die Stellung des niederen Klerus zu verbessern, sie sieht jedoch das Mittel hierzu zunächst in der Handhabung und in der Reform der bestehenden Gesetze über die Besteuerung des geistlichen Vermögens und spricht die Ansicht aus, daß die Mitwirkung des Staates bei dieser Frage nur stattfinden könne, wenn das gegenwärtige System der Heranbildung der Seelsorger durchgreifend reformirt und die Einflußnahme des Staates auf die Besetzung der Seelsorgerpfründen gesetzlich sichergestellt und erweitert werde. (St.-A.)

Frankreich.

Paris, 6. Jan./25. Decbr. Von der traurigsten Vorbedeutung für die „Wiedergeburt Frankreichs", von der alle Welt seit länger als einem Jahre spricht, sind die Wahlen der Nationalversammlung für die Kommission zur Prüfung des Unterrichtsgesetzes. Diese Reform, welche so oft als der Grundstein des ganzen neuen Baues bezeichnet worden ist, ist fast ausschließlich in die Hände von legitimistischen und klerikalen Fanatikern gelegt worden. Vorgestern wurden 13 Mitglieder gewählt. Gestern wurde dies Ergebniß noch vervollständigt, indem in zwei Abtheilungen nachträglich noch der Vicomte v. Meaux und der Graf v. Ressegnier, beide ebenfalls entschiedene Gegner der Vorlage, gewählt wurden, so daß die Stimmenzahl in der Kommission jetzt 13 gegen 2 beträgt. Die Debatten in den einzelnen Abtheilungen der Kammer, welche diesen Wahlen vorangingen, waren sehr heftig. Im ersten Bureau beklagte sich Herr Gillon darüber, daß im ganzen Gesetzentwurf die Worte Religion und Gott, die ihn eröffnen sollten, kaum hier und da in versteckter Weise vorkämen. Es sei dies freilich nicht zu verwundern, fügte er hinzu, da dies Gesetz von Herrn Thiers ausgehe, der nicht davor zurückgewichen sei, in der Akademie die Kandidatur des Herrn Littré zu unterstützen. Herr v. Meaux bekämpfte im gleichen Sinne den Zwangsunterricht, weil derselbe eine Schädigung der Gewissens- und Unterrichtsfreiheit in sich schließe. Im zweiten Bureau erklärte sich Herr Geslonde gleichfalls gegen den Unterrichtszwang. Wenn man denselben in Preußen eingeführt habe, so sei dies weniger vom Standpunkt der Schule aus geschehen, als von demjenigen des protestantischen, katholischen oder israelitischen Religions-Unterrichts. Eine Verordnung des großen Königs Friedrichs II., obgleich derselbe an nichts geglaubt habe, befehle doch schon den Religionsunterricht für die Jugend an. Darum müsse man auch hier die Schulen unter den Schutz Gottes stellen und zu den Prinzipien Friedrichs des Großen zurückkehren, welcher „den lieben Gott erfunden haben würde, wenn derselbe nicht vor ihm existirt hätte." Im dritten Büreau war es namentlich der Herzog v. Broglie, der die Regierungsvorlage scharf kritisirte; im vierten theilte Herr von Mérode diese Ehre mit ihm. Im siebenten Büreau bildete gleichfalls der Unterrichtszwang den Stein des Anstoßes. Der Marquis de Castellane schlug vor, den Eltern völlige Freiheit zu lassen; nur wenn ein junger Mann im 21. Jahre weder lesen noch schreiben könne, so dürfe er bei der militärischen Ausloosung an dem Vortheile der guten Nummern keinen Theil haben. Im achten Büreau zeigte der Vertheidiger der Vorlage, Herr Bully, drohend den deutschen Schulmeister, der der wahre Sieger im letzten Kriege gewesen sei. Der Abbé Jaffré bekämpfte das Unterrichtsgesetz hauptsächlich vom praktischen Gesichtspunkte. Auf dem Lande fänden die Kinder dauernde Verwendung in Haus und Wirthschaft. Nähme man sie dem Familienvater fort, so lege man ihm eine Ausgabe von 400 bis 500 Fr., jährlich auf, d. h. man ruinire ihn. Im Uebrigen habe das Gesetz nicht das Recht, die Schwelle der Familie zu überschreiten; man müsse allerdings den Unterricht so viel als möglich begünstigen, aber man dürfe nicht zum Zwang greifen. Im neunten Bureau greift Msgr. Dupanloup in einstündiger Rede die Vorlage Artikel für Artikel an und sucht den Nachweis zu führen, daß das Gesetz nur von dem Wunsche eingegeben worden sei, den Unterricht in den Händen der politischen Behörden zu konzentriren. — In Folge der Kommissionswahlen cirkuliren natürlich neue Gerüchte vom Rücktritt des Unterrichtsministers. Die Herren Jules Simon befreundeten Preßorgane jedoch stellen dieselben entschieden in Abrede und behaupten, daß der Minister es für eine Ehrensache halte, seinen Entwurf Schritt für Schritt und Artikel für Artikel zu vertheidigen. (N.-Z.)

Spanien.

Madrid. Es ist ein Jahr verflossen seit König Amadeo seinen Einzug hielt. Seine erbittertsten Gegner wissen ihm nichts vorzuwerfen, als daß er leeres Ceremoniell verschmäht, gern Turnübungen obliegt, gelegentlich einmal unvermuthet ins Meer springt oder vor Tagesanbruch allein auf die Jagd geht, was im vergangenen Sommer einen hohen Palastbeamten in San Ildefonso veranlaßte nach allen Richtungen hin zu telegraphiren, um Erkundigungen über Se. Majestät einzuziehen. Am Neujahrstage brachten Deputationen von beiden Häusern des Congresses dem König die Glückwünsche der Cortes dar. Der Präsident des Senats schloß seine Ansprache mit den Worten: „Um so edle Bestrebungen zu fördern, vertraut das spanische Volk auf die göttliche Vorsehung und auf den Geradsinn, auf die männliche Würde eines Monarchen, der, seine bei der feierlichsten Gelegenheit ausgesprochenen Vorsätze verwirklichend, selbst die Eingenommensten zwingt zu bekennen, daß seine Seele sich über den Kampf der Parteien zu erheben weiß, und keinen höheren Wunsch hegt als die Eintracht und die Wohlfahrt der Spanier." In diesem einen Jahre hat der König viermal sein Ministerium wechseln müssen, und innerhalb 14 Tagen wird er wahrscheinlich das fünfte berufen — ob ein unionistisches oder ein radicales, das wird die Haltung der Cortes bestimmen. Mehr als ein Drittel der Einnahmen geht dem Staate verloren durch den verderblichen Einfluß, den diese Unsicherheit der politischen Zustände auf die [illegible] tung ausübt. Das Comité der Cortes, welch[illegible] die Lage der arbeitenden Classen zu berichte[illegible] empfängt ausführliche Berichte von Fabricante[illegible] zum Theil glauben die Arbeiter durch Verbesse[illegible] ihrer Lage gänzlich dem Einfluß der internation[illegible] Arbeiterverbindung entzogen zu haben. Duro [illegible] Comp., Besitzer von Hochöfen und Eisengießerei[illegible] Asturien, theilen mit, daß sie alle Arbeiten in ih[illegible] Fabrik auf Accord mit den Werkmeistern ausführ[illegible] lassen. Diesen wird ein gewisser Lohn verbürgt[illegible] stellte sich am Ende des Jahres heraus, daß sie Einbuße erlitten haben, so trägt der Fabrikant den Verlust; die Werkmeister sind dagegen verpflichtet, die Hälfte des Gewinnes mit sämmtlichen Arbeitern zu theilen. Diesen sind 83 Wohnungen für 10 Sgr. monatlicher Miethe überlassen, deren Ertrag nebst 715 Thlrn. jährlichen Zuschusses von den Besitzern auf Schulen verwendet wird. Die Fabrik besteht seit 10 Jahren; von den Werkmeistern, die jetzt täglich 1½ bis 2 Thlr. Pr. verdienen, ist mancher ganz unwissend eingetreten. Unter 930 Arbeitern sind 587 die lesen und schreiben. Obgleich die meisten Arbeiter für ihre Ersparnisse Ländereien erwerben, haben einige mehr als 2000 Thlr. in der Sparkasse. Uebrigens wird es den großen Fabrikanten in Spanien leicht gemacht, für ihre Arbeiter zu sorgen, denn bei den sehr hohen Schutzzöllen können sie sich in kurzer Zeit auf Kosten des Publikums bereichern; unliebsame Concurrenten pflegen sie durch zeitweilige Herabsetzung ihrer Preise vom Markte zu verscheuchen. Der übermäßige Schutzzoll erklärt auch die gewaltige Ausdehnung des Schmuggelhandels, dessen Interessen oft von großem Einfluß sind auf politische Ereignisse, namentlich in Andalusien. So waren sie ein wichtiges Moment in den blutigen Aufständen Malaga's. (A. A. Z.)

Afrika.

Nach Berichten aus der Capstadt wurde am 17. November die Annexion der Diamantenfelder an die britische Krone formell vollzogen, was unter den Diamantengräbern große Begeisterung hervorrief. Die Feier war sehr kurz und einfach. Einer der Kommissäre verlas die Annexions-Proklamation von einem Wagen aus, worauf die britische Flagge aufgehißt wurde. Der Präsident des Orange-Freistaates, Mr. Brand, hat gegen die Annexion Protest eingelegt. Die Diamanten-Ausbeute nimmt zu, und von allen Häfen aus sind Transportmittel nach den Feldern sehr gesucht. Drei Passagier-Waggons gehen von der Capstadt jetzt wöchentlich nach den Diamantenfeldern ab und legen die Entfernung in etwa acht Tagen zurück. Die Regierung betreibt den Bau der Eisenbahn im Osten mit Energie. (St.-A.)

Rigaer Handelsbericht.

Riga, den 31. Dezember 1871. Witterung: Mäßiger Frost hielt an bei bedecktem Himmel. — Flachs. Bei unveränderter Lage des Marktes konnten nur kleine Posten erstanden werden. Die Zufuhren im December-Monat betrugen.: im Jahre 1867 ca. 13,500 Berk., i. J. 1868 23,000 B., i. J. 1869 54,000 B., i. J. 1870 27,000 B., i. J. 1871 24,000 B. — Uebrige Export-Artikel blieben ohne Verkehr. — Schiffe angekommen 2620, ausgegangen 2634. — Wind S.

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

---

am 7. December Schnee alle Menschen in Aufregung; am 10. December sank das Thermometer in Florenz auf 12, in Rom auf 3 Grad unter Null, während in Sicilien 12 Grad Wärme waren. In den Ostgegenden von Frankreich fror man bei 22 Grad Kälte; dies nennen die Franzosen un froid de loup; der Hunger treibt die Wölfe aus den Wäldern und war dies namentlich um Metz der Fall. In Paris war der Schneefall sehr groß; Napoleon III. verwandte bei solcher Gelegenheit eine Million Franken, um die Straßen in 2 bis 3 Tagen zu säubern. Der jetzige sparsame Seinepräfect Say wollte dazu nur 60000 Franken verwenden; deshalb waren die Klagen groß. Im Uebrigen waren auf dem Eise in den Parks an einem Tage 39000 Schlittschuhe in Bewegung. Das elegante London lief Nachmittags im Hydepark Schlittschuh, während Morgens dort 40 enthusiastische Schwimmer in Eiswaaken badeten.

Der kälteste Tag war der 11. December, der wärmste der 21. December. Am 12. December trat, ohne daß Barometer und Wind sich änderten, plötzlich Thauwetter ein; die Wärme nahm bis zum 23. December zu; dann war die Witterung wieder mehr winterlich. Mit Ausnahme von März und August war die durchschnittliche Temperatur im meteorologischen Jahre 1871 niedriger als das allgemeine Mittel.

Am 4. November soll der Ausbruch des Vesuv, der am 13. Januar begann, sein Ende erreicht haben. Die Störungen in der letzten Zeit auf unserer Erde in Gestalt von Erdbeben, Stürmen, Ueberschwemmungen ꝛc. scheinen über das ganze Sonnensystem ausgebreitet zu sein. Nach Aussage von Astronomen hat in letzter Zeit eine fürchterliche Eruption auf der Sonne statt gefunden. Eine ungeheure Protuberanz, welche, Dank der wunderbaren Hülfsmittel unserer modernen Wissenschaft, als aus Wasserstoffgas bestehend erklärt werden konnte, stieg mit ungeheurer Schnelligkeit am Sonnenkörper bis zu einer Höhe von 5000 Meilen über die Lichtsphäre empor. Eine halbe Stunde später wurde die ganze Masse durch irgend einen unbemerkbaren, von unten erfolgten Stoß in lauter kleine Fetzen zerrissen. Es ist eine längst bekannte Thatsache, daß selbst ein Sonnenflecken von mehr als gewöhnlicher Ausdehnung die Magnetnadel in den Observatorien zu erregen im Stande ist. Es könnte leicht möglich sein, daß das ungewöhnlich häufige Auftreten der magnetischen Stürme, die wir allgemein unter dem Namen Aurora Borealis bezeichnen, diesen gewaltigen Umwälzungen auf der Sonne zuzuschreiben sind. Die Aurora Borealis ist so innig mit dem Magnetismus der Erde und des Himmels verwandt, daß das Centrum der Krone des Nordlichtes stets in dem Puncte des Himmels sich vorfindet, welcher der Verlängerung einer frei schwebenden Magnetnadel entspricht. Der November zeichnete sich durch besonders zahlreiche und ausgeprägte Nordlichter aus.

Die scharfe Decemberkälte hat auch einige, übrigens schnell beseitigte Stillstände in der Berliner Normaluhr verursacht; sonst wissen die Berliner jetzt bis auf eine Differenz von 1—2 Sekunden genau, was es an der Zeit ist; fünf neue Normaluhren sollen beim Beginn der Frühjahrswärme aufgestellt und durch Kabelleitungen von der Sternwarte regulirt werden. An der ersten Normaluhr sind in 890 Tagen nur 13 mehrstündige Unterbrechungen vorgekommen.

Das ganze Regulirungsprincip wirkt so vollkommen, daß es ein Leichtes sein würde, die Zeitangaben an der Straße sogar auf Bruchtheile der Sekunde von der Sternwarte aus richtig zu erhalten, wenn letztere Genauigkeit eine praktische Bedeutung hätte. Nur sehr strenge Kälte wird überhaupt nach den vorliegenden Erfahrungen diese Uhren stets an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit bringen, da solche Apparate gegen die gröberen Wirkungen von Wärme und Feuchtigkeit etwas empfindlicher sind als gewöhnliche Uhren; indessen wird bei den künftig zu errichtenden Gehäusen auch Bedacht auf eine Vermehrung des Schutzes der Uhrwerke vor Kälte und Feuchtigkeit vermittelst einer anderen Anbringung der Gasbeleuchtung genommen werden, so daß bei diesen Uhren die unvermeidlichen winterliche n Störungen wahrscheinlich auch geringer ausfallen werden, als bei der schon im Gange befindlichen Normal-Uhr.

Wenn ungeachtet der ungünstigen Temperatur-Verhältnisse die Ernte noch immer eine mittelmäßige war und die des Vorjahrs noch etwas übertrifft, so ist dieses Folge einerseits, daß in den Sommermonaten das Wetter von Zeit zu Zeit wärmer und heller und die Verdunstung sehr kräftig war, andererseits, daß die Niederschlagsmenge hinter der mittlern zurückgeblieben ist. Ungeachtet im December, Februar, April, Juni und September der Regen reichlich niederfloß und in verschiedenen Monaten intermittirend wolkenbruchähnliche Regengüsse vorkamen, so war die Witterung, im Ganzen genommen, doch trocken.

In Preußen sind die mittelmäßigen Ernteerträge für 1871 nach 1639 eingegangenen Berichten zusammengestellt worden. Fast alle Feldfrüchte, Knollen-, Wurzel- und Futtergewächse haben durch den Frost im Winter, durch späte Nachtfröste, sowie durch die Nässe im Frühjahr und Sommer wesentlich gelitten und mit Ausnahme des Hafers, welcher $1_{,01}$ ergeben, ist bei keiner Fruchtgattung der Ertrag einer Mittelernte erreicht worden. Bei Weizen stellt sich der Minderertrag auf $0_{,16}$, bei Roggen auf $0_{,19}$ heraus. Der Ertrag des Hafers übersteigt die volle Mittelernte um 1 Prozent. Bei der Gerste, bei den Erbsen und Bohnen kommen die Ergebnisse denen einer Mittelernte ziemlich gleich, wogegen sich bei dem Buchweizen ein Ausfall von $0_{,97}$ ergiebt. Sehr unerfreulich ist das Ergebniß der Kartoffelernte, die Kartoffeln haben nur einen Ertrag von $0_{,59}$ ergeben, also $0_{,41}$ weniger als eine Mittelernte. Der Ausfall bei Raps und Rübsen beträgt $0_{,27}$, bei Rüben und Kohlgewächsen $0_{,22}$, beim Flachs $0_{,07}$, beim Hopfen $0_{,37}$, beim Tabak $0_{,19}$, Wiesen- und Kleeheu gaben nur quantitativ einen reichlichen Ertrag; die Qualität dagegen war unbefriedigend. Im Großen und Ganzen ist gleichwohl das Ergebniß der diesjährigen Ernte ein günstigeres als im Jahre 1870. In diesem Jahre hatte Schleswig-Holstein die beste Körnerernte, die schlechteste die Rheinprovinz; dazwischen liegen in absteigender Ordnung: Pommern, Schlesien, Brandenburg, Posen, Hohenzollern, Westfalen, Preußen, Hannover, Sachsen, Hessen, Nassau.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. jur. Alexander von Gerngroß die Universität verlassen hat.

Dorpat den 4. Januar 1872.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 4.) Secretaire S. Lieven.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Herren Stud. jur. Alexander Graf Cronhjelm, pharm. Carl Martens und oec pol. August Lieventhal die Universität verlassen haben.

Dorpat den 31. December 1871.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 786.) Secretaire S. Lieven.

Mittelst des am 20. October 1871 abgeschlossenen und am 3. November 1871 sub Nr. 62 bei diesem Rathe corroborirten Kaufcontracts hat der dimitt. Herr General-Major **Jacob Baron Tiesenhausen** von den Erben des weil. Herrn Hofraths und Präsidenten **Carl von Sivers** das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 67 auf Carlowaschem Erbgrunde belegene Wohnhaus sammt allen Zubehörungen für die Summe von 2500 Rubel käuflich acquirirt. Gegenwärtig hat Herr Käufer zu seiner größeren Sicherheit um Erlaß sachgemäßer Edictalladung gebeten. In Anlaß dieses Gesuches werden von dem Rathe der Stadt Dorpat Alle und Jede, welche die Zurechtbeständigkeit des obgedachten, zwischen dem Herrn Jacob Baron Tiesenhausen als Käufer einerseits und den Erben des weil. Präsidenten Carl von Sivers als Verkäufer andererseits abgeschlossenen Kaufcontracts anfechten, oder dingliche Rechte an dem verkauften Immobil, welche in das Hypothekenbuch dieser Stadt nicht eingetragen oder in demselben nicht als noch fortdauernd offenstehen, oder aber auf dem in Rede stehenden Immobil ruhende Reallasten privatrechtlichen Charakters oder endlich Näherrechte geltend machen wollen, hiedurch aufgefordert und angewiesen, solche Einwendungen, Rechte und Ansprüche binnen der Frist von einem Jahr und sechs Wochen, also spätestens bis zum 25. Januar 1873 bei diesem Rathe in gesetzlicher Weise anzumelden, geltend zu machen und zu begründen. An diese Ladung knüpft der Rath die ausdrückliche Verwarnung, daß die anzumeldenden Einwendungen, Rechte und Ansprüche, wenn deren Anmeldung in der gesetzlichen peremtorischen Frist unterbleiben sollte, der Präclusion unterliegen, sodann aber zu Gunsten des Herrn Provocanten diejenige Verfügung getroffen werden wird, welche ihre Begründung in dem Nichtvorhandensein der präcludirten Einwendungen, Rechte und Ansprüche findet.

Dorpat-Rathhaus am 11. December 1871.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Kupffer.

(Nr. 1447.) Obersekretaire Stillmark.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der verstorbenen Frau Anna **Aspholm**, verwittwet gewesenen Gaedt, geborenen Lefton gehörige, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 32 belegene **Wohnhaus** sammt allen Appertinentien öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Januar 1872 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 25. November 1871.

(Nr. 1360.)

Neu erschienen und vorräthig bei **Th. Hoppe. Ed. Jansen, H. Ihle, W. E. Wohlfeil** und **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Tafel-Kalender

für

1872

roh und auf Pappe gezogen zu 5 Kopeken, 8 Kop. und 10 Kopeken.

W. Gläsers Verlag
in Dorpat.

Hannemann & Co. in St. Petersburg,

inländisches und ausländisches Commissions- und Producten-Geschäft

Comptoir und Waarenlager: Wosnesensky-Prospect Nr. 15—17, Haus Thour,

empfehlen ihre ergebenen Dienste zum **Ein-** und **Verkauf** von **Waaren** und **Producten**, sowie zum **Incasso** von **Wechseln** und **Forderungen** unter Zusicherung prompter, reeller und billigster Bedienung.

Die Kaiserliche Akademie der Künste beehrt sich sämmtlichen Herren Mitgliedern derselben, sowie den Exponenten, **welche ihre Kunsterzeugnisse zur akademischen Jahresausstellung übersenden**, zu eröffnen:

1) Daß vom Jahre 1872 ab die Jahresausstellungen der Akademie im Frühjahre, d. i. vom Februar bis zum Mai und die Prüfungen nach dem Schluß der Ausstellung im April Monat stattfinden sollen.

2) Daß die Veränderung des Termins für die jährlichen Prüfungen sich nicht auf die Arbeiten der Concurrenten für die goldenen Medaillen und akademischen Titel in Bezug auf Architektur bezieht, für welche die Prüfungen wie bisher kurz vor dem zur allgemeinen Versammlung der Akademie anberaumten Tage, welche gewöhnlich am 4. November stattfindet, werden abgehalten werden.

3) Daß die Akademie es für nöthig erachtet hat, die im Jahre 1870 herausgegebenen Regeln für den Concurs auf die Prämien abzuändern, welche nunmehr eine von sämmtlichen wirklichen Mitgliedern der Akademie gewählte Jury den besten zur Ausstellung gelangten Erzeugnissen, ohne Rücksicht auf einen bestimmten Zweig der Kunst, zusprechen wird.

4) Daß zur Frühlingsausstellung des Jahres 1872 drei Prämien im Betrage von 2000 Rbl., 1000 Rbl. und 500 Rbl. ausgesetzt sind.

Bestellungen auf

Hafer

und

trockenes Nadelbrennholz

nimmt entgegen

H. von Samson.

Soeben erschien und ist bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin vorräthig:

Bertram:

Neue baltische Skizzen,

Preis **50 Kop.**

Sagen vom Ladoga-See.

Preis **25 Kop.**

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Oberpastor W. Schwartz:

Fünf Kinderpredigten.

Preis 30 Kopeken.

Das christliche Haus.

Vierzehn Betrachtungen über Luthers Haustafel.
Preis 60 Kop.

W. Gläsers Verlag.

Zu vermiethen!

Ein bequemes, warmes

Budenlocal

par terre

am grossen Markt hat für die Marktzeit zu vergeben **C. Sachsendahl**, hinter dem Rathhause.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Leitfaden

der

vaterländischen Geschichte

der

Ostseeprovinzen.

Gebunden Preis 90 Kopeken.

W. Gläsers Verlag.

Abreisende.

Körber, ehem. Studirender. (1)
J. Franz, Schuhmachergesell. (1)
G. Kuhs, Schriftsetzer. (2)

In dem kleinern gräfl. Sieversschen Hause ist eine **Wohnung** von 9 Zimmern mit oder ohne Stallraum zu **vermiethen.** Zu erfragen bei dem Hauswächter Jacob Schütz.

Baltische Eisenbahn.

Passagierzüge:

	Stationen.	Ankunft.	Abfahrt.	Fahrzeit.
Nr. 1.	Reval		8 23 N.	13 Stunden
	Wesenberg	12 17 N.	12 37 N.	32 Min.
	Jewe	2 55 N.	3 03 N.	
	St. Petersb.	9 55		

Bemerkung. Um 8 Uhr 20 Min. Morgens von Gatschina Anschluß nach Tosno an die Nicolaibahn.

	Stationen.	Ankunft.	Abfahrt.	Fahrzeit.
Nr. 2.	Petersburg		8 15 N.	12 Stunden
	Jewe	3 02 N.	3 10 N.	23 Min.
	Wesenberg	5 08 N.	5 18 N.	
	Reval	8 38		
Nr. 3.	Baltischport		5 46 N.	16 Stunden
	Reval	8 03	9 53	39 Min.
	Wesenberg	1 23	1 43	
	Jewe	3 42	3 52	
	Petersburg	10 25 N.		
Nr. 4.	Petersburg		9 00	16 Stunden
	Jewe	3 51	4 01	32 Min.
	Wesenberg	6 18 N.	6 38 N.	
	Reval	10 18 N.	10 48 N.	
	Baltischport	1 32 N.		

In Gatschina Anschluß aus Tosna von der Nicolaibahn.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Kaufmann Lübelsky, Kaufmann Traugott, Kulbach, Kaufmann Jakobsohn und Rattay.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums

Sonntag d. 14. und Montag d. 15. Januar 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden		Wind		Temperatur Celsius.	
Archangelsk	72 71	?	—1	(0)	(0)	—20	—21
Petersburg	69 67	?	—2	S (1)	S (2)	—9	—14
Helsingfors	67 67	?	—0	(0)	S (2)	—1	—5
Reval	76 63	?	—13	S (1)	S (4)	—3	—9
Dorpat	72 69	?	—3	(0)	S (2)	—14	—16
Riga	— —	—	—	—	—	—	—
Wilna	69 57	?	—12	(0)	SE (2)	—15	—8
Warschau	68 53	?	—15	0)	E (2)	—7	—5
Kiew	67 51	?	—16	(0)	NE (2)	—3	—5
Charkow	61 52	?	—9	E (2)	(0)	—5	—7
Odessa	66 —	?	—	NE	—	+0	—
Nikolajewsk	65 —	?	—	NE (2)	—	+0	—
Tiflis	— —	—	—	—	—	—	—
Orenburg	— —	—	—	—	—	—	—
Jekaterinb.	— 45	—	?	—	NE (2)	—	—25
Kasan	68 58	?	—10	N (2)	(0)	—10	—14
Moskau	72 56	?	—16	N (2)	(0)	—15	—20

Witterungsbeobachtungen

vom 14. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.		Bewölkung.
7 M.	63,8	—13,7	93	E (1)		10
10	63,5	—16,6	89	S (1)	E (1)	2
1 Ab.	63,0	—16,3	88	S (2)	E (1)	0
4	62,5	—17,5	89	S (1)	E (1)	1
7	62,1	—17,4	88	S (1)		0
10	62,0	—17,2	88	S (1)	W (1)	9
Mittel	63,30	—15,5				3,7

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 14. Jan.: Minimum: —7,75 im Jahre 1868; Maximum: 0,02 im Jahre 1869.

6 jähriges Mittel für den 14. Jan.: —4,02.

Vom 15. Januar 1872.

7 M.	60,9	—15,6	88	S (3)		2
10	61,4	—15,5	87	S (2)	E (1)	6
1 Ab.	61,5	—12,3	88	S (1)	E (1)	8
4	61,5	—12,2	88	S (2)	S (2)	10
7	61,5	—10,7	90	S (2)	S (2)	10
10	61,6	—10,2	91	S (1)	W (2)	10
Mittel	61,44	—13,68				7,7

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 15. Jan.: Minimum: —7,55 im Jahre 1867; Maximum: 1,00 im Jahre 1871.

6 jähriges Mittel für den 15. Jan.: —2,61.

Von der Censur erlaubt, Dorpat den 4. Januar 1872.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Druck von W. Gläser.

№ 3. Mittwoch, den 5. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.

Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Die

„Dörptsche Zeitung"

erscheint

in ihrem **vierundachtzigsten** Jahrgang für 1872 weiter und wird in Dorpat zum Preise von 6 Rbl. für das Jahr, 1½ Rbl. für das Vierteljahr den geehrten Abnehmern ins Haus zugestellt.

Mit Postversendung kostet ein Exemplar jährlich 6 Rbl. 20 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 60 Kop., monatlich 55 Kop.

Bestellungen werden erbeten durch die

Expedition der Dörptschen Zeitung

Eckhaus des Conditors Borck eine Treppe hoch.

Inhalt.

Telegramme.
Inländischer Theil. Dorpat: Porto für Packete aus dem Auslande. Ordensverleihungen. Reval: Die Cholera. Eingang der Steuern. Photographien der Krimkrieger. Gebhardts Abendmahl. St. Petersburg: Der Fischfang im karischen Meer. Kiew: Doctorpromotion.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Die Bibelverbreitung während des Krieges. Die officiöse Presse. Das Gewerbemuseum. Aus Elsaß-Lothringen: Die Stimmung im Lande. Dessau: Die Abänderung der Landschaftsordnung. München: Die kirchlichen Streitigkeiten. — Oesterreich. Wien: Die Adresse des Herrenhauses. — Frankreich. Versailles: Die Einstellung in die Armee. — Italien. Rom: Die Furcht vor Frankreich.
Feuilleton. Das Talegallahuhn.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Rigaer Börse vom 5. Januar: Amsterdam —. — Hamburg 29 11/16. — London 33 1/8. — Paris —. — 5% Inscriptionen von der 5. Anleihe 86 1/2. — Erste innere Prämienanleihe 153 1/2 Br., 151 1/2 G. — Zweite innere Prämienanleihe 153 Br., 152 1/2 G. —. — 5% Bankbillete — Br. — 5% kündb. livländische Pfandbriefe 99 3/4 G. — 5% unkündb. livländische Pfandbriefe 93 3/4 G. — Riga-Dünaburger EisenbahnActien 155 1/2. — Flachs (Kron) 48.

Berliner Börse vom 4./16. Januar. Wechsel auf St. Petersburg 3 Wochen 91 7/8 Thlr. für 100 Rbl. — Russische Creditbillete 83 3/8 Thlr. für 90 Rbl.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 5. Dec. Die Verwaltung der deutschen Reichspost meldet: „Laut Benachrichtigung der russischen Postverwaltung tritt für Fahrpostsendungen nach und aus Rußland vom 13. d. M. (zum russischen Neujahr) ab ein neuer russischer Fahrpost-Tarif in Kraft. Da wegen dessen Anwendung noch einer weiteren Mittheilung der dortigen Postverwaltung entgegengesehen wird, so kann eine Vorausbezahlung des russischen Porto's für Fahrpostsendungen vom 13. d. M. ab bis auf Weiteres nicht Statt finden. Wünscht der Absender solcher Sendungen dieselben bis zum Bestimmungsorte zu frankiren, so sind den Sendungen Francozettel beizugeben, mittels deren das Franco demnächst nach dem Aufgabeorte zurückgerechnet werden wird." (Köln. Z.)

— Ordensverleihungen: dem Curator des Dörptschen Lehrbezirks, W.St.R. P. de Gervais der Annenorden erster Klasse, dem Director der Dorpater Veterinairschule W.St.R. von Unterberger, dem Dekan der juristischen Fakultät W.St.R. Prof. C. von Rummel, dem emer. Professor W.St.R. G. Adelmann der St. Wladimirorden 3. Klasse, dem Schuldirector W.St.R. Haffner und dem Curatorgehülfen W.St.R. Nicolitsch der Stanislausorden erster Klasse.

Reval. Zum 28. Dezember waren 30 Cholerakranke in Behandlung verblieben; im Laufe des Tages erkrankten 14, starben 9 Individuen. Am 29. erkrankten wiederum 23, genas 1, starben 7 Individuen, so daß am 30. December 50 in Behandlung verblieben. Seit dem Wiederbeginn der Epidemie (24. December) erkrankten 88, genas 1, starben 37 Individuen.

Die „N. Z. B." bringen zur Kenntniß, daß vom 1. August bis zum 1. December d. J. in Ehstland Steuern im Betrage von 63,775 Rbl. 17 Kop. eingegangen sind. Davon kommen auf Ostharrien 4974 Rbl. 23 1/2 Kop., Westharrien 4778 Rbl. 35 1/2 Kop., Südharrien 6195 Rbl. 84 Kop., Strandwierland 12,730 Rbl. 23 Kop., Landwierland 5475 Rbl. 54 1/2 Kop., Allentacken 2333 Rbl. 87 Kop., Ostjerwen 4810 Rbl. 81 1/2 Kop., Südjerwen 4676 Rbl. 65 K., auf die Landwieck 10,849 Rbl. 54 1/2 Kop., die Strandwieck 3727 Rbl. 25 Kop. und auf die Insularwieck 3222 R. 83 1/2 Kop. (Rev. Ztg.)

— Die Ritterschaftskanzlei zeigt in Folge einer Aufforderung des Comité's der Ausstellung in Moskau, die Photographien aller Derjenigen, die an den Kämpfen von 1854—1856 in der Krim Theil genommen haben, zur Zusammenstellung eines Albums einzuliefern, an, daß sie diese Photographien in Empfang zu nehmen und dem Ausstellungs-Comité in Moskau zu übersenden bereit ist. (Rev. Z.)

— Der Nationalzeitung wird aus Weimar geschrieben: „Das große Werk eines deutschen Künstlers, das „Abendmahl" des Maler v. Gebhardt ist leider fast unmittelbar nach seiner Ausstellung hier wieder nach Berlin zurückgekehrt, wie man sagt, weil es für die Nationalgallerie um einen beträchtlichen Preis angekauft worden ist. Nur wenige der hiesigen Kunstfreunde haben dasselbe gesehen, dagegen bieten ihnen einige andere Gemälde desselben Künstlers und namentlich eine umfangreiche Reihe von Studienköpfen des Interessanten viel. (Nat.-Ztg.)

St. Petersburg. In Betreff der Frage über den gegenwärtigen Stand des Robben- und Fischfanges im Karischen Meere wurde kürzlich von Herrn Siderow in der „Gesellschaft zur Förderung der russischen Industrie und Handelsthätigkeit" die Nothwendigkeit hervorgehoben, das Eigenthumsrecht Rußlands auf das Karische Meer zu wahren. Die norwegischen und englischen Robbenfänger benützen nämlich die Jahreszeit, in welcher die nördlichen russischen Häfen noch mit Eis bedeckt sind, und erschlagen die Robben schonungslos, sogar während der Brutzeit, so daß die Russen 3 Monate später nur noch spärliche Beute machen. Durch solchen Raubfang ausländischer Fischer steht zu befürchten, daß diese Thiere in nicht zu ferner Zeit ganz ausgerottet werden, so daß sogar im Auslande die Frage über den Schutz dieser Thiere angeregt worden ist. Darauf kam die Frage zur Sprache, ob Rußland berechtigt sei, ausländische Robbenfänger vom Karischen Meere auszuschließen; worauf Professor Iwanowski die Ansicht aussprach, daß denselben wenigstens die Einfahrt in die Buchten des Karischen Meeres verboten werden könne, so daß ihnen nur der Robbenfang im offenen Meere bleibe, was ihnen bald selbst nicht konveniren würde. Herr Lochwizki dagegen sprach auf Grund juristischer und historischer Fakta die Meinung aus, daß das ganze Karische Meer als durchaus territoriales, aber nicht als internationales Gebiet angesehen und der Robbenfang in demselben folglich ausländischen Fischern untersagt werden müsse. (D. M. Z.)

Aus Kiew schreibt man dem „Od. B." über eine am 7. December in der Aula der St. Wladimiruniversität stattgehabte Doctorpromotion. Behufs Erlangung des Doctorgrades für römische Literatur vertheidigte der russische Linguist Kossowski, Verfasser eines griechischen Lexicons und Docent der War-

---

Das Talegallahuhn.

Die Köln. Z. enthält von Karl Ruß folgende Skizze:

In einer Notiz, welche kürzlich die Zeitungen über den zoologischen Garten von Berlin brachten, hieß es, aus einem großen Erdhaufen, welchen eine Hühnerart zusammengescharrt, sei ein junger Vogel hervorgeflattert, fast vollkommen ausgebildet, schnell fliegend und hurtig laufend, und nur schwierig einzufangen. Man schüttelte die Köpfe und nahm die Geschichte meistens als einen schlechten Witz oder wohl gar als Humbug — dazu bestimmt, recht zahlreichen Besuch herbeizuziehen. Man glaubt, in der Zeit der Täuschungen und des Zweifels, aber auch des heftigen Kampfes zwischen Aufklärung und Verdummung, nur noch sehr schwierig; darum konnte es Niemand verwunderlich erscheinen, wenn der größte Theil des Publicums die Nachricht aus dem zoologischen Gartens mindestens ungläubig belächelte. Das Unglaubliche bei der Geschichte war jedoch nur, daß diese wunderbare Erbrütung junger Hühnchen in unserem Klima vorgekommen sein sollte — während sonst jedem Gebildeten das Beispiel des Straußes vorschweben mußte. Dieses Mal war aber durchaus keine Täuschung, nicht einmal eine Uebertreibung im Spiel, sondern es handelte sich vielmehr um die einfache, durchaus richtige Thatsache, daß ein Pärchen der noch sehr wenig bekannten und allerdings in mehrfacher Hinsicht wunderlichen Talegalla-Hühner im zoologischen Garten von Berlin glücklich genistet hatte. Obwohl die Natur- und Thierfreunde in allen größeren zoologischen Gärten die Gelegenheit finden, diese Vögel durch den Augenschein kennen zu lernen und hoffentlich demnächst auch immermehr die, dieselben in ihrem Nistgeschäft zu belauschen, so werden einige nähere Mittheilungen über sie doch jedenfalls nicht überflüssig erscheinen.

Ueber Oceanien ist eine Vogelfamilie verbreitet und wird besonders in Australien zahlreich gefunden, welche in mehrfacher Hinsicht von allen anderen verwandten Vögeln abweicht. Dieser fünfte Erdtheil zeigt bekanntlich so manche interessante, ganz absonderliche naturgeschichtliche Eigenthümlichkeit, welche sich mit den allgemeinen Gesetzen der Formen und Gestaltungen in allen übrigen Welten nur schwierig oder gar nicht in Einklang bringen läßt und die dem Forscher, namentlich aber dem Systematiker, nur zu viel Kopfzerbrechen macht. Hierher gehört eben die Vogelfamilie der Hügelaufthürmer oder Wallnister, auch Großfußhühner genannt, zu denen das Talegallahuhn zählt, dessen Junge im berliner zoologischen Garten flügge geworden sind. Man unterscheidet zwei Unterfamilien, deren erstere die eigentlichen Wallnister (Talegalli) und die letzteren die Großfußhühner (Megapodi) sind. Ihre allgemeinen charakteristischen Kennzeichen bestehen zunächst in den vorzugsweise groß und stark entwickelten Füßen, dann darin, daß sie auffallend große Eier legen und schließlich in ihrer absonderlichen Nistweise. Ueber die Stellung dieser Vögel im wissenschaftlichen System waren die Naturforscher bis in die letztere Zeit sehr verschiedener Ansicht, indem man sie theils bei den Hühnervögeln, theils bei den Tauben, theils bei den Rallen und sogar noch anderweitig einreihete; neuerdings dürfte wohl die Entscheidung feststehen, daß sie zu den Hühnervögeln gehören, diesen wenigstens am nächsten verwandt sind.

Bereits in den ersten Jahrzehnten des sechszehnten Jahrhunderts berichtete der Reisende Pigafetta über ein Großfußhuhn, welches die Philippinen bewohnt, daß das Weibchen die Eier unweit vom Meeresstrande in den Sand scharre, wo sie von den Matrosen eifrig gesucht würden. Die Reisenden und Naturforscher Selater, Gray, Gilbert, späterhin Wallace, von Rosenberg und besonders Gould haben die Lebensweise und das Nisten dieser Hühner dann so genau erforscht, daß man nicht mehr auf die seltsamen Angaben der Eingeborenen beschränkt blieb. Diese letzteren hatten mancherlei Fabeln über diese Hühner verbreitet, welche um so mehr Aufnahme fanden, da es doch von vorn herein räthselhaft erschien, welche Thiere wohl jene sonderbaren Hügel, von zwei bis drei Fuß Höhe, bei einem Umfange von zwölf Fuß und zuweilen sogar bis zu fünf Fuß Höhe und vierzig bis fünfzig Fuß Umfang aufgethürmt haben könnten.

Nach den übereinstimmenden Angaben der Forscher befinden sich diese Nisthügel gewöhnlich innerhalb eines dichten Gebüsches auf feuchtem Boden und die Herstellung soll etwa in folgender Weise geschehen. Zunächst scharren beide Vögel, bei einigen Arten auch nur das Männchen allein, eine flache Vertiefung von kaum einem Quadratfuß Weite in den Boden, füllen diese mit abgestorbenen Pflanzentheilen, Kraut, Blättern und Gras und werfen hierüber, mit den starken Füßen rückwärts scharrend, losen Sand auf. Hier hinein kratzt nun das Weibchen jedes Mal eine mehr oder minder tiefe Höhlung, legt das Ei hinein und scharrt es wieder zu. Alle Eier sollen ziemlich genau in derselben Höhe und auch in gleichen Abständen von einander untergebracht werden, und bei einigen Arten sollen Männchen und Weibchen gemeinschaftlich den Haufen öffnen und wieder verscharren, bei anderen aber der Hahn die ganze Arbeit allein besorgen und das Weibchen nur die Eier legen und sich um weiter nichts bekümmern.

Wallace erzählt in seinem Reisewerk „Der malayische Archipel, die Heimath des Orang-Utan und des Paradiesvogels" (deutsch von A. B. Meyer; Braunschweig bei George Westermann) über die Wallnister: „Die sonderbaren Hügelaufthürmer bilden eine kleine Familie von Vögeln, welche in Australien und den umliegenden Inseln gefunden werden und sich bis über die Philippinen und Nordwest-Borneo verbreiten. Sie sind mit den hühnerartigen Vögeln verwandt, unterscheiden sich aber von diesen und allen anderen dadurch, daß sie nie auf ihren Eiern sitzen, sondern diese im Sande, in der Erde oder im Schutte vergraben und sie von der Sonnen- oder Gährungswärme ausbrüten lassen. Sie sind alle durch sehr große Füße mit langen gebogenen Krallen charakterisirt und die meisten Arten scharren und kratzen allen möglichen Schutt, vertrocknete Blätter, Stöcke,

er Universität — beiläufig gesagt ein Mann von ts 64 Jahren — seine Dissertation „de Horatio Lyrico poeta et cet.“ Der Referent hebt als nders interessant hervor, daß lateinisch disputirt rde und die Dissertation lateinisch geschrieben war. ebrigens handhabte der Proponent die todte Sprache geläufiger, als mancher Andere seine Muttersprache. Nichtsdesto weniger rückten ihm die 3 Opponenten scharf auf den Leib. Sie warfen ihm Unkenntniß der lateinischen Sprache, der deutschen Sprache, der lateinischen Metrik, der neuesten instructiven Systeme, ja sogar gänzliche Unwissenheit vor. „Der alte Kossowski“ — so nannte er sich selbst — hielt, so lange es möglich war, Alles geduldig aus und setzte endlich auf den groben Klotz einen groben Keil. Das Publikum nahm Partei für den Doctoranden und rief, als die Opponenten kein Ende machen wollten: „Genug! Zum Schluß!“ Die Facultät decretirte, daß die Vertheidigung der Dissertation in einer besonderen Sitzung zu prüfen sei, eine Entscheidung, die bei der tiefen Gelehrsamkeit des Doctoranden, seiner langjährigen und mühsamen Thätigkeit, sowie in Berücksichtigung anderer Umstände von den Anwesenden ungünstig aufgenommen wurde. Doch heißt es, daß Herrn Kossowski bereits der Doctorhut zuerkannt worden sein soll. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 13./1. Jan. Im November v. J. gewährte der Kaiser dem Direktor der Bibelanstalten der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft für Deutschland und die Schweiz, Prediger George Palmer Davies, eine Audienz, in welcher derselbe die Ehre hatte, folgende Nachweisung der im deutsch-französischen Kriege durch die britische und ausländische Bibelgesellschaft verbreiteten heiligen Schriften Sr. Majestät zu überreichen. Von der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft wurden I. durch ihre Angestellten und Bibelboten a) verkauft an gesunde Soldaten zu ermäßigten Preisen: 7730 Bibeln, 174,661 Neue Testamente, 7403 Theile der heiligen Schrift (zusammen 189,794 Exemplare); b) verschenkt: 1) an Kranke, Verwundete, Gefangene: 314 Bibeln, 237,144 N. Testamente, 260,908 Theile; 2) an Hinterbliebene der Gefallenen durch deren Seelsorger: 12,660 N. Testamente (zusammen 511,026 Exemplare). II. Durch befreundete Gesellschaften und Private theils verkauft an Gesunde, theils verschenkt an Gesunde, Kranke, Gefangene: 515 Bibeln, 120,233 N. Testamente, 138,898 Theile, zusammen 259,646 Exemplare); Gesammtsumme: 8559 Bibeln, 544,698 N. Testamente, 407,209 Theile; überhaupt 960,466 Exemplare. Auf diese Nachweisung und die damit verbundenen schriftlichen und mündlichen Mittheilungen hat Se. Majestät der Kaiser und König unter dem 30. Dezember v. J. folgendes Schreiben an den Direktor George Palmer Davies zu richten die Gnade gehabt:

Von den in Ihrer Immediateingabe vom 1. v. M. enthaltenen Mittheilungen über die Wirksamkeit der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft während des Krieges von 1870—71 habe Ich mit dem wärmsten Interesse Kenntniß genommen. Es hat Mich mit wohlthuender Befriedigung erfüllt, zu ersehen, mit welchem Eifer und mit welcher Umsicht Sie im Sinne der von Ihnen vertretenen Gesellschaft bemüht gewesen sind, den Kriegern der deutschen Heere durch Zuführung der heiligen Schrift Gelegenheit zu geben, sich zur Ausübung ihres Berufs im Gottvertrauen zu stärken und in der Stunde der Leiden den Trost der Religion unmittelbar zu empfangen. Ein großartiger Erfolg hat Ihre Thätigkeit belohnt. In Berücksichtigung desselben kann Ich es Mir nicht versagen, Ihnen Meine Anerkennung wegen des hohen Verdienstes, das Sie sich um das geistige Wohl der deutschen Krieger erworben, und Meinen Dank für den reichen Segen, den Sie unter denselben verbreitet haben, hiermit auszusprechen.

Berlin, den 30. Dezember 1871.

Wilhelm.

— Das Abgeordnetenhaus debattirte über den Etat des Ministeriums des Innern. Zu Tit. 19: Fonds zu geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei 40,000 Thaler nimmt Abgeordneter Reichensperger das Wort zu einem Angriffe gegen die offiziöse Presse und deren „abgeschmacktes“ Verhalten den Katholiken gegenüber, die alle als Klerikale, Ultramontane, jesuitische Klerikale bezeichnet werden. Das sei beleidigend für einen großen Theil der Bevölkerung. Man nenne die Katholiken: Vaterlandslose, Landesverräther, sage ihnen am Ende nach, sie hätten das Petroleum für Paris geliefert, Parteiangriffe seien zulässig, aber loyal müsse der Kampf geführt werden, nicht die Grenzen der Schicklichkeit überschreiten. Es sei deshalb die gründlichste Reform nothwendig. — Abgeordneter Duncker bemerkt, daß dieser Tadel nicht an die richtige Adresse gerichtet sei, denn die offiziöse Presse habe mit diesen Fonds nichts zu thun. Redner bekämpft den Fonds überhaupt als die Quelle der Korruption, als Gefahr für die Integrität, für das Ehrgefühl derjenigen, welche Gelder aus diesem Fonds empfangen; ein Beispiel sei der Polizeiagent Hentze. Der Minister des Innern: Das Angeführte ist so wenig neu, wie meine Erwiderung es sein könnte. Unter offiziöser Presse kann nur die „Provinzial-Korrespondenz“ verstanden werden, für welche wir im Allgemeinen die Verantwortung übernehmen; nur für diese, aber für keine andere Zeitung. Eine unschickliche Inspiration zu persönlichen Angriffen wird jedenfalls niemals von der Regierung ertheilt. — Der Fonds von 40,000 Thlr. wird bewilligt (auch das katholische Centrum stimmt dafür). (Nat.-Ztg.)

— Der Abg. von Behr bat um eine größere Berücksichtigung des Gewerbemuseums. Allerdings sei bereits viel geschehen, indessen bedürften die bisherigen Räumlichkeiten dringend einer Erweiterung. Der Staatsminister Graf von Itzenplitz bemerkte, daß er bereits bedeutende Mittel auf den angeregten Zweck verwendet habe. Ein neues Museumgebäude sei in Aussicht genommen, die Baustelle ausgewählt; der Bauplan werde ausgearbeitet, und schon der diesjährige Etat würde die Mittel zur Ausführung verlangt haben, wenn die Verhandlungen mit dem Berliner Magistrat, welcher sich weigere, das Institut zu einer Staatsanstalt machen zu lassen, bereits zu Ende geführt wären. Der Abg. v. Hennig erklärte diese Weigerung des Magistrats für gerechtfertigt, da das Museum als Staatsinstitut nicht zu einer segensreichen Wirksamkeit gelangen werde. Der Staats-Minister Graf von Itzenplitz erklärte, daß ihm keineswegs viel daran gelegen sei, die Anstalt zu einer staatlichen zu machen, jedenfalls müsse aber zunächst eine Entscheidung über den Charakter derselben herbeigeführt werden. Der Abg. Dr. Reichensperger (Coblenz) wünschte das Museum nach dem Vorbild des Kensington-Museums in London gleichfalls von der Leitung des Staates unabhängig zu erhalten, und erklärte sich gegen eine Centralisirung, die nur der Hauptstadt zu Gute komme. Der Abg. Lasker erinnerte den Vorredner daran, daß gerade das Kensington-Museum die von ihm getadelte Centralisirung in hohem Maße besitze. (St.-A)

Aus Elsaß-Lothringen, 8. Jan./27. Dec. Es kann durchaus nicht länger verkannt werden, daß die öffentliche Stimmung sich immer mehr zu Gunsten Deutschlands wendet. Die schlimmste Opposition ist noch diejenige, welche der Franzose mit dem technischen Ausdruck l'opposition quand même bezeichnet und welche hauptsächlich von dem unwissenden Pöbel ausgeübt wird; aber dagegen kann ich Ihnen mittheilen, daß es viele giebt, die sich mit den Verhältnissen, wie diese sich gegeben, aussöhnen, ja sich damit befreunden. Der furchtbare Krieg, den wir hinter uns haben, hat zwar vielen Herzen blutige Wunden geschlagen; doch die Wunden vernarben allmählich, die verwirrten Begriffe nehmen eine andere Richtung, und so wie unsere Felder und Gärten wieder hergestellt sind, wie sich unsere Wohnungen und Gotteshäuser wieder erheben aus Schutt und rauchenden Trümmern, so erheben sich auch gleichzeitig die Herzen der Menschen. Ich kenne meine Landsleute durch und durch, und weil ich sie kenne, behaupte ich: Deutschland versteht es, unsere Sympathieen zu gewinnen. Noch einige Schritte von beiden Seiten, und die Scheidewand, die uns und Deutschland zwei Jahrhunderte hindurch trennte, wird verschwunden sein. Ich glaube nicht mißverstanden zu werden, wenn ich Ihnen nun auch einen Punkt bezeichne, den wir einen schwarzen nennen. Ich meine den bei uns einzuführenden Militärzwang. Daß wir Elsässer von Haus aus tüchtige Kriegsleute sind, das ist weltbekannt, und die Franzosen haben zwei Jahrhunderte lang ihre besten Soldaten aus dem Elsaß bezogen. Aber eben deswegen ist es dem Elsässer nicht möglich, sich plötzlich von seinen bisherigen Waffenbrüdern, an deren Seite er schon Lorbern errungen, zu trennen und sich in Reih und Glied mit denen zu stellen, die er erst bekämpft hat, oder gar sich nach wenigen Monden gegen seine bisherigen Waffenbrüder führen zu lassen. Hier waltet — wenigstens unter den Rechtschaffenen — kein böser Wille. Nein, im Tiefsten seiner Seele ruft eine Stimme: Du warst Franzose, du wirst doch nicht mit deutschen Waffen das Land, dem du angehörtest, das dich groß gezogen, bedrohen wollen! Hieraus folgt, daß der elsässer Rekrut für Deutschland noch während 4—5 Jahren nicht nur einen schlechten, sondern einen unzuverlässigen, ja gefährlichen Soldaten abgeben wird, und daß die jungen Elsässer erst dann als tüchtige oder wenigstens doch als brauchbare Soldaten werden dienen können, nachdem sie in deutschen Schulen herangewachsen und gebildet worden sind. Die in Nancy bestandene französische Agentur, welche die Aufgabe hatte, junge elsässische Auswanderer mit Geld zu unterstützen, ist jetzt, wie man hört, aufgehoben, „da das Geschäft nicht mehr geht,“ d. h. weil die elsässischen Burschen die Lust verloren haben, nach Frankreich auszuwandern, um zu „Rächern,“ ihres

---

Steine, Erde, verfaulendes Holz u. s. w. zusammen, bis es einen großen Hügel, oft sechs Fuß hoch und zwölf Fuß breit bildet, in dessen Mitte sie ihre Eier vergraben. Die Eingeborenen können es einem Hügel ansehen, ob er Eier enthält oder nicht (im ersteren Falle soll er gleichmäßig rund und glatt, im letzteren unregelmäßig, kraus und stellenweise vertieft erscheinen); und sie nehmen die Eier wo sie nur können, da dieselben, von ziegelrother Farbe und so groß als Schwaneneier, als eine große Delicatesse angesehen werden. Man sagt, daß eine Anzahl dieser Vögel sich vereinige, um die Hügel aufzuwerfen, und daß sie die Eier gemeinschaftlich hineinlegen, so daß man manchmal vierzig bis fünfzig Stück derselben in einem Hügel findet. Man trifft die Hügel hier und da im dichten Gebüsch und sie sind für die Fremden ein großes Räthsel, da man sich nicht leicht erklären kann, wer möglicher Weise Wagenladungen voll Unrath so außerhalb des Weges aufgehäuft hat; und wenn man bei den Eingeborenen Nachfrage hält, so wird man nicht klüger denn es erscheint doch immer sehr romantisch, wenn man hört, daß nur Vögel es sind, welche dies thun sollen. Die auf Lombok vorkommende Art ist etwa von der Größe einer kleinen Henne und von dunkler olivener und brauner Farbe. Der Vogel ernährt sich von verschiedenartigem Futter; er verschlingt allerlei Früchte, Erdwürmer, Schnecken und Tausendfüße, aber das Fleisch ist weich und von gutem Geschmack, wenn es richtig gekocht wird.“

Ueber die Art und Weise, in welcher das junge Hühnchen, nachdem es durch die Wärme, welche im Innern des Haufens durch das Faulen und die Gährung der pflanzlichen Stoffe erbrütet worden, sich an das Tageslicht emporarbeitet, sind auch bereits einige Beobachtungen gemacht worden, welche sich aber theilweise widersprechen — wahrscheinlich, weil der Vorgang bei den verschiedenen Arten mehr oder minder von einander abweicht. Sclater beobachtete, daß ein männliches Talegallahuhn (Talegalla Lattami) Pflanzenstoffe zusammenscharrte, indem es immer einen Fuß voll nach hinten warf und so einen großen Haufen aufthürmte. Als derselbe etwa vier Fuß hoch war, ebneten ihn beide Vögel zusammen und scharrten in der Mitte eine Vertiefung aus, in welche nach und nach die Eier gelegt wurden, etwa 15 Zoll tief und in einem Kreise geordnet. Das Männchen bedeckte die Eier und ließ nur eine runde Oeffnung, durch welche die nöthige Luft hineindringen und die zu sehr gesteigerte Wärme ausströmen kann; bei heißem Wetter aber scharrt es zwei bis drei Mal im Tage die Eier ganz frei und bedeckt sie dann wieder. Die aus den Eiern entschlüpften Jungen bleiben mindestens zwölf Stunden hindurch ganz ruhig im Innern des Hügels, ohne den geringsten Versuch zum Hervorkommen zu machen; sie werden während dieser Zeit vom Männchen ganz eben so versehen, als bisher die Eier. Am zweiten Tage aber kriechen die Jungen hervor, mit bereits völlig entwickelten Federn, welche zwar noch in einer Hülle stecken, die jedoch sehr bald platzt; sie laufen sehr hurtig, scheinen jedoch noch nicht fliegen zu können. Nachmittags ziehen sie sich nach dem Bruthaufen zurück und werden von dem Männchen wieder lose und flach verscharrt und am dritten Tage sind sie vollständig flugbar.

Von anderen Arten hatte man beobachtet, daß das Weibchen immer in der Nähe des Bruthaufens weilt, um die hervorschlüpfenden Jungen anzulocken und wie ein anderes Huhn zu führen. Sclater's Beobachtung wurde im zoologischen Garten von London gemacht und es galt bis dahin als ein außerordentliches Vorrecht jenes Instituts, daß man in demselben eine erfolgreiche Brut dieser sonderbaren und interessanten Vögel erzielt hatte. Um so erfreulicher ist es nun aber, daß dieses Ergebnisses auch der zoologische Garten von Berlin sich zu erfreuen hat, wie wir Eingangs erwähnten.

Der Director Dr. Bodinus ist schon von dem kölner zoologischen Garten her als einer der erfahrensten und glücklichsten Thierzüchter in Deutschland bekannt und sein Ruf hat sich in dieser Hinsicht in der verhältnißmäßig kurzen Zeit und unter den schwierigen Umständen der Neugestaltung des Gartens doch bereits wiederum in namhaften Erfolgen bewährt. Um so weniger durfte es die Kundigen überraschen, um so mehr mußte es aber jeden Thierfreund erfreuen, daß auch die Vermehrung des neuholländischen Talegallahuhnes hier glücklich erzielt worden.

Ein Pärchen dieser Vögel hatte gegen den Spätsommer dieses Jahres hin einen gewaltigen Haufen aus loser Erde und Laub zusammengescharrt und obwohl man dieses Treiben immerhin mit Interesse verfolgte, so glaubte man doch keine besonderen Erwartungen daran knüpfen zu dürfen, zumal einerseits die Jahreszeit bereits sehr vorgeschritten war und andererseits sehr lange Frist verging, bevor man irgend etwas Bemerkenswerthes wahrnehmen konnte. Desto größeres und freudigeres Erstaunen rief nun aber das Ereigniß hervor, daß eines Tages ein junges Hühnchen sich hurtig aus dem Haufen emporarbeitete — und sofort über die Umzäunung hinweg ins Freie hinausflatterte. Glücklicher Weise waren zahlreiche Wärter in der Nähe, welche nun sogleich aufgeboten wurden und denen es dann auch gelang, das junge, bereits vollständige Thierchen glücklich wieder einzufangen. In gleicher Weise entschlüpfte noch ein zweites Junges dem Bruthaufen.

Nachdem man sodann sehr lange gewartet und weitere glückliche Ergebnisse nicht mehr voraussetzen konnte, benutzte Dr. Bodinus die Anfangs October Statt findende Jahres-Versammlung der „Deutschen ornithologischen Gesellschaft“, um den anwesenden Vogelkundigen das wissenschaftliche Vergnügen zu bereiten, durch Ausräumung des Bruthügels dessen Inhalt kennen zu lernen. Eine beträchtliche Masse von Erde, Laub, Zweigen, Tannenzapfen u. s. w. wurde hinweggeräumt, ohne daß sich die, doch mit Wahrscheinlichkeit zu erwartenden weiteren Eier zeigten. Endlich aber stieß man doch noch auf ein solches, welches jedoch halb zerdrückt und faulig war; eben so fand man ein zweites, ein drittes und endlich ein

Vaterlandes erzogen zu werden. Viele der ausgewanderten Jungen sind auch bereits wieder zurückgekehrt, da man ihnen in Frankreich durchaus nicht diejenige Aufnahme und Behandlung zu Theil werden ließ, die ihnen zugesagt wurde. (K. Z.)

Dessau, 13./1. Jan. Zu dem Gesetzentwurfe wegen Abänderung der Landschaftsordnung sind nun auch die Motive der Regierung erschienen. Sie begründen das Bedürfniß wegen Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Zusammensetzung und den staatsrechtlichen Charakter der Landesvertretung unter Hinweisung auf die eigenen Anträge des Landtags und heben hervor, daß die neuen Vorschläge nicht auf irgend welches theoretisches staatsrechtliches Prinzip basirt, vielmehr den bestehenden realen Verhältnissen möglichst angeschlossen seien. Das Ernennungsrecht des herzoglichen Hauses bezüglich dreier Mitglieder wird dem Umstande entnommen, daß dasselbe der größte Grundbesitzer des Inlandes sei und zu den Staatssteuern beizutragen habe. Das bevorzugte Stimmrecht der Großgrundbesitzer finde sich in sämmtlichen deutschen Landes- und Provinzialverfassungen, sei es durch Konstituirung einer ersten Kammer, sei es durch bevorzugtes Wahlrecht beim Einkammersysteme. Die Reichsverfassung nehme eine ganz singuläre Stellung ein, wobei man jedoch den Umfang des im Reichstage zu vertretenden Körpers, die Stellung des Bundesraths und die Diätenlosigkeit nicht außer Betracht lassen dürfe. Die Groß-Industrie habe gleichfalls wegen des zu entrichtenden hohen Steuerbetrags und des bedeutenden im Lande angelegten Kapitals ein Anrecht auf spezielle Vertretung ihrer Interessen, garantire aber auch gewissermaßen in Folge ihrer über die Grenze des Landes hinausgehenden Geschäftsverbindungen und des für den Betrieb umfangreicher gewerblicher oder kommerzieller Etablissements erforderlichen höheren Geschäftssinnes einen weiteren geschäftsmännischen Blick und wegen der mehr als auskömmlichen Vermögenslage der Geschäftsinhaber die erforderliche Unabhängigkeit. Für die übrigen Wahlgruppen habe man sich weder für einen die Wahlberechtigung beschränkenden Census, noch für das Steuerklassensystem entscheiden können. Gegenüber den gegenwärtigen Bestrebungen des Arbeiterstandes nach Erringung einer besseren socialen und politischen Stellung sei es nicht gerathen, diesem jede gesetzlich organisirte Betheiligung an dem politischen Volksleben abzuschneiden. Das Steuerklassensystem bringe in das Wahlgeschäft eine ganz unverhältnißmäßige Komplicirtheit, bedinge indirekte Wahlen mit ihren mannigfachen Schattenseiten und habe nicht einmal in der Theorie irgend eine feste Stütze gefunden. Die Beschränkung der Wahlfähigkeit und Wählbarkeit durch das Erforderniß eines Lebensalters von mindestens 24 Jahren solle eine Garantie dafür gewähren, daß nicht jugendliche Leidenschaftlichkeit und mangelnde Lebenserfahrung die Wahlen beeinflusse. Die Anwendung der Vorschriften über die Reichswahlen für die künftigen Landtagswahlen sei vorgeschlagen worden, weil man von der Ansicht ausgehe, daß es für die Behörden sowohl als die Bevölkerung von großer Wichtigkeit sei, bei den sich jetzt häufenden Wahlen nicht zu viele verschiedene wahlgesetzliche Bestimmungen anwenden zu müssen. (N.-Z.)

München, 13./1. Januar. In der Abgeordnetenkammer verlas der Abg. Pfarrer Rußwurm die von ihm und dem Abg. Lauerer eingebrachte Interpellation an das Gesammt-Ministerium anläßlich der Vorfälle in Amberg beim Begräbnisse des Altkatholiken Xaver Zunner, welchem das katholische Stadtpfarramt mit Gutheißung des bischöflichen Ordinariats in Regensburg das kirchliche Begräbniß und das Geläute der Stadtpfarrkirche versagt hatte. Die Regierungsbehörde entschied, daß Zunner als Katholik verstorben sei. Der Magistrat hatte die Spitalkirche zum Trauergottesdienste in eigener Kompetenz bestimmt; die Sterbeglocke wurde auf Veranlassung der Polizei zwangsweise geläutet. Die Interpellanten sehen in der gewaltsamen Bewirkung des Glockengeläutes und in der Gestattung der Vornahme gottesdienstlicher Handlungen seitens des exkommunizirten Professors Friedrich Verletzungen der Verfassung und stellen die Anfrage, was das Staats-Ministerium dem gegenüber zur Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der katholischen Kirche zu thun gedenke; ob es die katholische Kirche in ihrem Eigenthumsrechte schützen wolle und ob es die nach Artikel XII. des Konkordats der katholischen Kirche in Bayern gewährleistete Disziplin für jetzt und in alle Folge dadurch schützen wolle, daß sie keinen Geistlichen in irgend einer Pfarrei oder Diözese, der er nicht angehört, ohne Erlaubniß des Diözesanbischofs — um so weniger also einen exkommunizirten Priester — geistliche Funktionen vornehmen läßt. — Der Kultus-Minister v. Lutz stellte in seiner Beantwortung der Interpellation zunächst die Thatsachen richtig und wies nach, daß die Regierung der Oberpfalz vollkommen korrekt gehandelt habe, da die ersten Anordnungen in dieser Angelegenheit dem Magistrat der Stadt Amberg überlassen waren, welcher über die Gemeindekirchen das volle Verfügungsrecht gehabt hätte. Die Regierungsbehörde habe nur verfügt, daß Zunner als Katholik zu behandeln sei, und sie habe darin Recht gehabt, da sie in dieser Frage den Standpunkt der Regierung zu dem ihrigen gemacht habe. Die Aufgabe der Regierung sei, die civilrechtlichen Folgen der Exkommunikation abzuwehren, in Gewissensfragen mische sie sich nicht. Zunner habe das Recht gehabt, vor dem weltlichen Forum als Katholik behandelt zu werden. Die Entscheidung der Frage bezüglich des Läutens der Sterbeglocken und der Glocken der Stadtpfarrkirche stehe noch offen, da die betreffenden lokalen Rechtsverhältnisse noch nicht bekannt seien. Die Regierung werde stets das Eigenthum der katholischen Kirche schützen, ohne deshalb die Frage über das Verhältniß zwischen Kirchenbesitz und Besitz der Gemeinde an einer Kirche präjudiziren zu wollen. (St.-A.)

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Wien, 11. Jan./30. Dec. Die von der Kommission des Herrenhauses angenommene Adresse in Beantwortung der Thronrede betont das erhebende Bewußtsein, daß die von dem Herrenhause jederzeit bekannten Grundsätze neuerdings die Bekräftigung aus Kaiserlichem Munde erhalten haben und spricht aus, daß während der Amtsperiode des abgetretenen Ministeriums innerer Unfriede und Schädigungen des Staatsgemeinwesens sich gesteigert hatten. Wäre das staatsrechtliche Project der früheren Regierung zur Ausführung gekommen, so würde der Staatsverband in allen seinen Fugen erschüttert worden sein. Das Herrenhaus stimmt vollkommen der Absicht der Regierung zu, das Verfassungsrecht unangetastet zu wahren. Wenngleich das Haus die Anschauung festhält, daß innerhalb der bestehenden Verfassungsnormen den wesentlichsten und berechtigten Eigenthümlichkeiten der einzelnen Länder eine angemessene Berücksichtigung zu Theil werde, so wird dasselbe doch auch die neuerlich im Reichsrathe geltend gemachten diesbezüglichen Wünsche in Erwartung einer dauernden Verständigung in eingehende Berathung ziehen. Die Adresse hebt sodann die dringliche Nothwendigkeit hervor, die Unabhängigkeit der Reichsvertretung zu sichern, erblickt in der angekündigten Vorlage gegen den Mißbrauch des Wahlmandates nur einen provisorischen Nothbehelf, welcher durch baldige glückliche Lösung der Hauptaufgabe entbehrlich werden werde, begrüßt freudig die andern angekündigten Gesetzentwürfe und spricht schließlich die Erwartung aus, daß zur Hebung der Landwehr die finanzielle Leistungskraft der Steuerträger nicht im gesteigerten Maße in Anspruch genommen und daß die Steuerreform durchgeführt werde. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Versailles. Die Armee-Commission hielt heute Morgen Sitzung. Dieselbe discutirte die Frage, ob man das ganze Contingent unter die Fahnen berufen müsse. Zu einem Beschluß kam es nicht. Man vertagte die Discussion auf morgen. General Ducrot hielt eine längere Rede. Er läßt den obligatorischen Dienst nominel zu, weist ihn aber in der Anwendung zurück. Ihm zufolge müssen jedes Jahr 70- bis 80,000 Mann in die Armee und 15- bis 20,000 in die Casernen-Schule eintreten, was im Ganzen ungefähr 100,000 Mann ausmache. Da die Classe im Durchschnitt aus 150,000 Mann bestehe, so würden 50,000 Mann übrig bleiben, die keine andere Verbindlichkeit hätten, als sich zur Verfügung des Kriegs-Ministers zu halten. Ducrot suchte seine Ansichten durch die Nothwendigkeiten des Budgets zu begründen. Er setzte ferner aus einander, daß ein Land, welches keine Flüsse und Festungen zu seiner Deckung hat, eine sehr gut eingeübte Armee in erster Linie haben müsse. Das System, welches Ducrot vertheidigt, ist das des Herrn Thiers, der mit diesem e ständig einverstanden ist. (K. Z.)

Italien.

Rom, 8. Januar. Die Ausdrücke der Gering tzung, des Ingrimms, des Hasses, in welchem die meisten französischen Blätter gefallen, sobald auf Italien zu reden kommen, die Briefe der i Frankreich lebenden Italiener, welche es nicht zweifelhaft erscheinen lassen, daß die Sprache der Blätte eben nur die Gesinnungen wiedergiebt, von welchen die Mehrzahl der Franzosen, nicht blos die Klerikalen und Legitimisten, sondern auch die gemäßigten Republikaner der Thiers'schen Richtung, die Orleanisten und die rothen Radikalen bezüglich Italiens beseelt sind, endlich die in der französischen Nationalversammlung bei verschiedenen Anlässen gefallenen Aeußerungen und die Haltung des Herrn Thiers selbst, der, obwohl bemüht, den mit der Einheit Italiens Versöhnten zu spielen, doch weder Herrn von Choiseul den Einzug des Königs in Rom noch Herrn Goulard der Eröffnung des italienischen Parlaments oder dem Neujahrsempfang im Quirinal beiwohnen ließ, — alle diese Thatsachen, alle diese Kundgebungen der in der französischen öffentlichen Meinung und auch in der offiziellen Sphäre vorwaltenden Italienfeindlichen Strömung lassen das italienische Volk mehr und mehr sich an den Gedanken gewöhnen, daß es einem vermuthlich noch fernen, aber unvermeidlichen Konflikte mit Frankreich entgegengehe. Dieser Gedanke tritt fortwährend mehr oder minder deutlich in der Presse zu Tage; er ist im Parlament und zumal in den geheimen Sitzungen des Comité's mit einer überraschenden Unverblümtheit ausgesprochen worden; daß die Regierung selbst die Ahnungen der politischen und nichtpolitischen Kreise theilt, beweist die angebliche Sorge, welche sie aller Finanznoth ungeachtet auf die Reorganisation der Heeres und zumal auf die Befestigung der Grenzen und Küsten verwendet. Dennoch macht man sich von der Energie, mit welcher sich der Gedanke an einen früheren oder späteren Krieg mit Frankreich der Geister bemächtigt hat, erst dann einen rechten Begriff, wenn man im privaten Gespräch mit allen möglichen Leute aus allen gesellschaftlichen Schichten diesen Gedanken fortwährend theils als Hoffnung, theils als Befürchtung aussprechen hört. Als Hoffnung: denn es giebt Leute genug, welche gerade einen Krieg gegen Frankreich als die Bluttaufe betrachten, deren Italien bedürfte, um sich wirklich als unabhängige Nation zu fühlen. Doch denkt so immerhin nur eine kleine Minderheit. Die meisten schauen dem Konflikte, den sie heranziehen sehen, mit aufrichtigem Bedauern oder selbst mit nicht minder aufrichtigem Schrecken entgegen. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß sehr viele durchaus nicht gerade hartherzige oder boshafte Leute, die jedoch Italien lieber haben als Frankreich, im Grunde ihrer Seele keineswegs ungeduldig sind, die Franzosen so gar bald wieder zu Kräften kommen zu sehen. Derartige Empfindungen sind allerdings weder sehr christlich noch sehr human; aber es sind Empfindungen, die ein natürlicher und entschuldbarer Egoismus eingiebt. Solche Empfindungen äußern sich natürlich nicht laut und am wenigsten bei Denen, welche die tiefste Ehrerbietung vor der Größe Frankreichs und die kleinste Meinung von der Macht Italiens haben. (N.-Z.)

---

viertes, welches noch heil und unversehrt und an Größe fast einem Gänseei gleich war. Dasselbe wurde dem Grafen Rödern aus Breslau für seine großartige Eiersammlung überlassen. Späterhin fand man auch noch ein bereits in Verwesung übergegangenes Junges, welches entweder zu schwächlich gewesen oder beim Emporarbeiten auf festen Widerstand gestoßen und erstickt war.

Für die Wissenschaft hatte diese Untersuchung des Bruthügels immerhin ein beachtenswerthes Ergebniß. Man überzeugte sich davon, daß die Eier nicht, wie bisher angenommen, in einer gewissen Ordnung in der Mitte des Hügels, sondern zerstreut, auch gegen den Rand hin, vorgefunden wurden, aber sämmtlich in der beträchtlichen Tiefe von zwei bis drei Fuß. Das Huhn scheint daher nicht erst in dem fertigen Hügel ein Loch für jedes Ei auszuscharren, sondern diese schon in den Anfang des Hügels zu legen und dem Hahn das Ueberschütten derselben zu überlassen.

Allerlei.

— Die französischen Behörden haben in Nancy den deutschen Behörden 1,597,500 Francs in Gold verabfolgt. Die Zählung der Summe nahm gerade 12 Stunden in Anspruch.

— Der Mormonen-Prophet Brigham Young, der, gleich den andern „leuchtenden Lichtern" vom Salzsee der Prozeß wegen Polygamie und Mord gemacht werden soll, hat sich den richterlichen Behörden gestellt. Der Richter weigerte sich, ihn gegen Bürgschaft auf freien Fuß zu setzen, und so ist er denn in seinem eigenen Hause Arrestant, bewacht von dem Marschall der Vereinigten Staaten.

— Der „Autographe" veröffentlicht ein autographisches Schriftstück von Raoul Rigault folgenden Inhalts: Bürger Latrouche! Erschießen Sie den Erzbischof und die Geiseln, stecken Sie die Tuilerien und das Palais-Royal in Brand und ziehen Sie sich auf die Straße Germaindes-Prés zurück. Raoul Rigault. Floréal, Jahr 70, Abends 9 Uhr."

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums

Dienstag, den 16. Jan. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden	Wind	Temperatur Celsius.
Archangelsk	65	—6	W (1)	—19
Petersburg	66	—1	SW (3)	—11
Helsingfors	64	—3	W (4)	—3
Reval	64	+1	S (4)	—5
Dorpat	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—
Wilna	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—
Kiew	54	+3	NE (2)	—8
Charkow	—	—	—	—
Odessa	—	—	—	—
Nikolajewsk	—	—	—	—
Tiflis	—	—	—	—
Orenburg	—	—	—	—
Jekaterinburg	40	—5	—	—26
Kasan	58	+0	N (2)	—16
Moskau	56	+0	(0)	—19

Witterungsbeobachtungen

vom 16. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.	Bewölkung.
7 M.	61,7	—10,2	90	S (1) W (2)	10
10	62,2	—9,1	91	S (2) W (1)	10
1 Ab.	62,0	—8,8	91	S (1) W (1)	10
4	62,3	—9,5	91	S (1) W (1)	10
7	62,5	—9,9	91	S (1) W (1)	10
10	62,8	—9,7	91	S (1) W (2)	10
Mittel	62,15	—9,73			10,0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 16. Jan.: Minimum: —17,05 im Jahre 1869; Maximum: 2,23 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 16. Jan.: —4,27.

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für die Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. jur. Alexander von Gerngroß die Universität verlassen hat.

Dorpat den 4. Januar 1872.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 4.) Secretaire S. Lieven.

Nach zuvoriger Relation mit dem Herrn General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland wird von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht, daß das dem Dörptschen Holzcomptoir auf Grund des im Jahre 1815 von dem derzeitigen Herrn General-Gouverneur bestätigten Reglements zustehende ausschließliche Recht **zum Handel mit Brennholz in Dorpat**, da dasselbe weder mit den factischen Verhältnissen, noch auch mit dem Handels- und Gewerbesteuer-Reglement vom Jahre 1865 (Pkt. a Art. 4) im Einklange steht, als erloschen zu betrachten ist, und es demnach Jedermann freistehe, — sowol ohne Leistung einer Zahlung zum Besten dieses Holzcomptoirs **Holz zum eigenen Bedarf einzukaufen**, als auch unter Beobachtung der Handelsgesetze mit Holz zu **handeln**.

(Nr. 5843).

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der nachgenannten, mit Hinterlassung von Testamenten hierselbst verstorbenen Frauen und namentlich: 1) der verwittweten Frau Lukeria **Lipatow** und 2) der Frau Christine **Martinsohn**, verwittwet gewesenen Kühn, geborenen Malmenstein, unter irgend einem Rechtstitel gegründete **Ansprüche** erheben zu können meinen, oder aber die bezüglichen Testamente anfechten wollen, und mit solcher Anfechtung durchzudringen sich getrauen sollten, hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, also spätestens am 15. März 1872 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Ansprüche zu verlautbaren und zu begründen, auch die erforderlichen gerichtlichen Schritte zur Anfechtung des Testaments zu thun, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr in dieser Testaments- und Nachlaßsache mit irgend welchem Anspruche gehört, sondern gänzlich abgewiesen werden soll, wonach sich also Jeder, den Solches angehet, zu richten hat.

Dorpat-Rathhaus, am 15. September 1871.

(Nr. 993.)

Die Januar-Verloosung

zum Besten des Frauenvereins

wird auch in diesem Jahr, zum Schluss des Monats, wie gewöhnlich im Saal des Gymnasium, statt finden.

Da der Frauenverein, zur Unterhaltung seiner verschiedenen Institute (Marienhilfe, Kleinkinderbewahranstalt, Armenmädchen-Schule, Wittwenhaus, Arbeitsvertheilung) vorzugsweise auf den Ertrag dieser Verloosung angewiesen ist, ergeht die dringende Bitte an alle Einwohner Dorpats, ihre Theilnahme, wie bisher, diesem Unternehmen zuwenden zu wollen.

Der Beginn der Ausstellung, so wie der Tag der Ziehung werden später bekannt gemacht werden, fürs Erste wird um freundliche Spendung von Gaben zur Verloosung gebeten, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Frau Oberpastor Schwartz.
Frau Obristin von Roth.
Frau Bürgermeister Kupffer.
Frau Professor Volck.
Frl. von Engelhardt.

Vorräthig bei **Th. Hoppe** und **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Kochbuch

für die

Ostseeprovinzen Rußlands

von

Lyda Panck.

Preis 1 Rubel 60 Kop.

In dieser neuen Bearbeitung sind sämmtliche Vorschriften, deren Zahl sich um 117 vermehrt hat, sorgfältig durchgesehen und wo nöthig geändert und ergänzt. Durch die alphabetische Anordnung und das Register läßt sich leicht unter den 1300 Nummern das Gewünschte auffinden.

W. Gläsers Verlag.

Markt-Anzeige.

Einem hochgeehrten Adel und Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einer **großen Auswahl** von

Schuhen und Stiefeln

für

Damen, Herren und Kinder

hier eingetroffen bin.

Ich erlaube mir, das hochgeehrte Publikum ganz besonders auf meine **Schuhe und Stiefel** aufmerksam zu machen, da meine Arbeit unter meiner persönlichen Leitung aus bestem Material und von deutschen Gesellen solid angefertigt ist und unter Garantie verkauft wird.

☞ **Meine Niederlage befindet sich im Thrämerschen Hause parterre.**

F. W. Jetzkewitz,

Schuhmachermeister aus Riga.

Dorpat, am 1. Januar 1872.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich meine **Galanterie- und Kurz-Waaren-Handlung** unter heutigem Tage meinen beiden Brüdern ***Alexander*** und ***Robert Brock*** mit allen Activis und Passivis käuflich überlassen habe.

Mein **Bank-, Commissions-** und **Incasso-Geschäft** werde ich in unveränderter Weise unter der bisherigen Firma

H. D. BROCK

fortführen und bitte das mir geschenkte Vertrauen auch fernerhin mir zu erhalten.

Mit Hochachtung und Ergebenheit

Eduard Brock.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, beehren wir uns zu bestätigen, dass wir die, von unserem älteren Bruder bisher unter der Firma ***H. D. Brock*** geführte **Galanterie- und Kurz-Waaren-Handlung** mit allen Activis und Passivis am heutigen Tage käuflich übernommen haben und dieselbe in der seitherigen Weise unter der Firma

GEBR. BROCK

fortführen werden.

Wir bitten das unserem Bruder geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Alexander Brock. Robert Brock.

Allgemeine Schlittschuhbahn

(Bei günstiger Witterung)

Donnerstag, den 6. Januar

☞ **Musik** ☜

Nachmittags von 3—5 Uhr.

Eintrittsgeld für Billetinhaber 10 Kop.

Bestellungen auf

Hafer

und

trockenes Nadelbrennholz

nimmt entgegen

H. von Samson.

Die

Bücher-Leihanstalt

im

Eckhaus des Conditors Borck

umfaßt

eine große Sammlung der beliebtesten Romane und Erzählungen aus alter und neuer Zeit; auch die deutschen Klassiker, Theaterstücke, Jugendschriften, Reisebeschreibungen, geschichtliche und literar-historische Werke sind vorhanden.

Abonnements können zu jeder Zeit beginnen zu den billigsten Lesepreisen.

1 Werk kostet monatlich 60 Kop., täglich 3 Kop.

1 Band täglich 2 Kop.

Auswärtige Leser erhalten eine größere Anzah von Bänden.

☞ Die Leihanstalt für Bücher und Noten ist bis Abends **sieben** Uhr geöffnet.

Zu fleißiger Benutzung empfohlen von

W. Gläsers Verlag.

Zu vermiethen!

Ein bequemes, warmes

Badenlocal

par terre

am grossen Markt hat für die Marktzeit zu vergeben **C. Sachsendahl**, hinter dem Rathhause.

Für die Ewertsche Apotheke

in Dünaburg werden unter vortheilhaften Bedingungen ein **Gehilfe** und ein **Lehrling** gesucht.

Neu sind erschienen und unter Beobachtung der gesetzlichen Censurvorschriften durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Träumereien an französischen Kaminen. Märchen von R. Leander. 4. Aufl. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1 Thlr.

H. Rühle, **Ueber den gegenwärtigen Stand der Tuberkulosenfrage.** Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1/4 Thlr.

C. Liebermeister, **Ueber die Behandlung des Fiebers.** Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1/4 Thaler.

Zezschwitz, **Die erotematische Unterrichtsform.** (Schluß des Systems der Katechetik). Leipzig, Hinrichs. 2 2/3 Thlr.

Die gewerbliche Fortbildungsschule in ihrer Nothwendigkeit, zweckmäßigen Organisation und gedeihlichen Wirksamkeit v. C. Schröder. Berlin, Stubenrauch. 10 Ngr.

Beethoveniana. Aufsätze und Mittheilungen v. G. Nottebohm. Leipzig, Rieter-Biedermann. 2 1/3 Thaler.

Abreisende.

Körber, ehem. Studirender. (2)
J. Franz, Schuhmachergesell. (2)
G. Kuhs, Schriftsetzer. (3)

Fremden-Liste.

Hotel Garni. Herr Arrendator Schultz nebst Frau Gemahlin.

Von der Censur erlaubt, Dorpat den 5. Januar 1872.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Druck von W. Gläser.

№ 4. Donnerstag, den 6. Januar 187[illegible]

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch

Vierundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: „Das Alter der deutschen Universitätslehrer". St. Petersburg: Salz und Brod in Nordamerika. Personalnachrichten. Das Reichsbudget für 1872. Prämiengewinne. Belohnung. Die Officiersgagen.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Die Besoldungsverbesserungen. Ein Mandelscher Stich. München: Die Arbeiten der Volksvertretung. — Großbritannien. London: Die Auffuchung Livingstones. — Asien. Japan: Die Civilisation. — Australien. Melbourne: Die politischen Rechte der Einwanderer.
Feuilleton. Löwen und Löwenbändiger, I.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 15./1. Jan. Im Abgeordnetenhause wurde der Etat des Ministeriums des Auswärtigen angenommen. Fürst v. Bismarck betonte die Nothwendigkeit der Beibehaltung der preußischen Gesandten an den deutschen Höfen. Dieselben hätten — sagte der Reichskanzler — die wichtige Aufgabe, die Bundesregierungen in Betreff der im Bundesrath beantragten Maßregeln zu erforschen und den etwaigen Mißstimmungen gegen dieselben zu begegnen. Es handle sich hierbei auch um die Auffassung der Landtage, wobei Fürst Bismarck erklärte, er sei weit entfernt von der grundfalschen Theorie, daß das Votum der Vertreter der Bundesstaaten von der Zustimmung der Partikularlandtage abhänge. — Die „Kreuzztg." bespricht die beiden Artikel des russischen „Reichs-Anzeigers" vom 2. und 9. Dezember und acceptirt den Gedankengang jener Artikel vollständig. Die „Kreuzztg." spricht ihre vollständige Genugthuung darüber aus, daß solche Anschauungen in St. Petersburg rückhaltslosen Ausdruck gefunden haben.

Stockholm, 15./3. Jan. Heute ist der Reichstag zusammengetreten.— Die Witterung ist gelind und es herrscht Windstille.

London, 15./3. Jan. Der russische Botschafter, Graf Brunnow, feierte am vergangenen Sonnabend das russische Neujahrsfest durch ein Mittagsmahl. Unter den Gästen befanden sich die Gesandten von Dänemark, Schweden, Griechenland und Holland. Der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff, reiste an demselben Tage nach Berlin ab, um dem Ordensfeste beizuwohnen, wo derselbe den Schwarzen-Adlerorden empfangen wird. — In Folge der äußerst schnell zunehmenden Geschäfte beschloß das Conseil der auswärtigen Fondsbesitzer, vermittelst Association ein Kapital von 100,000 Pfd. St. zu bilden, auf welches eifrig gezeichnet wird.

— Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm, nach welchem der französische Finanzminister am Freitag 84 Millionen Francs in Wechseln kurzer Sicht auf London und Deutschland nach Berlin gesandt hat. Nach derselben Depesche wurde bei dem französischen Kriegsministerium eine Mission, bestehend aus 10 abgeordneten und 16 nicht abgeordneten Offizieren gebildet, welche nach Japan gehen wird, um die japanesische Armee zu instruiren. Ein französischer und ein deutscher Gesetzkundiger werden nach Japan gehen, um bei der Entwerfung eines neuen japanesischen Gesetzbuches behülflich zu sein, welches auf den Code Napoleon basirt sein soll.

— „Saturday Review" sagt bei Besprechung der letzten Artikel des „Regierungs-Anzeigers", der soeben beendete Krieg sei sehr vortheilhaft für Rußland gewesen. Rußland könne jetzt mit einer französischen Allianz spielen, wie es wolle, um Deutschland ruhig zu erhalten. Die „Review" sucht nachzuweisen, daß sich Oesterreich und die Türkei gewissermaßen unter Rußlands Aufsicht befinden und daß der jüngste Erfolg des Fürsten Bismarck in Rumänien in Bezug auf die Inhaber rumänischer Eisenbahnobligationen den zwischen Oesterreich und der Türkei obwaltenden freundschaftlichen Beziehungen zu verdanken sei.

Paris, 14./2. Januar. Die gestrige Rede des Herren Thiers hat auf die Nationalversammlung einen großen Eindruck gemacht. Er vertheidigte in sehr beredter Weise die Steuer auf die Rohstoffe. Er behauptete, es sei dies die einzig praktische Steuer und appellirte an den Patriotismus der Versammlung. „Die Regierung" — sagt Herr Thiers — „hat vor allen Dingen zwei Aufgaben. Zunächst die in Bordeaux abgeschlossene Vereinbarung zwischen den Parteien aufrecht zu erhalten, deren Bruch unberechenbares Unheil zur Folge haben würde, zweitens hat dieselbe alle Anstrengungen zu machen, um nicht allein die politische, sondern auch die intellektuelle Anarchie zu verhindern. Man müsse sich dazu entschließen können, trotz aller Vorurtheile eine richtige Idee anzunehmen.

— Die Budgetkommission der Nationalversammsammlung beschloß, die jährliche Amortisirung von 5200 Millionen Francs der Nationalschuld beizubehalten. Der „Moniteur universel" fordert alle Frauen Frankreichs auf, den Frauen des Elsaß nachzuahmen und eine patriotische Subskription zu eröffnen, um die von den deutschen Truppen besetzten Departements zu befreien.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 6. Januar. Von Prof. Dr. Laspeyres enthält die dritte Nummer für 1872 der Zeitschrift „Im neuen Reich" eine interessante Abhandlung über das Alter der deutschen Universitätslehrer. Dorpat hat in der Reihenfolge der Frequenz die zwölfte Stelle; das Durchschnittsalter beträgt bei 39 Professoren mit 1817 Altersjahren 47, eben so wie in Kiel; Innsbruck hat das jüngste Alter mit 45.

Die Redaction der Zeitschrift: „Im neuen Reich" bemerkt schließlich:

Wir haben diesen statistisch lehrreichen Artikel aus der Feder eines namhaften Nationalökonomen ohne Anstand aufgenommen, weil das darin enthaltene Material allerwärts zur Behandlung einer ernsten Culturfrage willkommen sein wird. Mit seiner practischen Tendenz auf ein durchweg liberales Pensionsgesetz für unsere verdientesten Veteranen, die der deutschen Wissenschaft, denen bisher keine „Dotation" für ein Lebelang unausgesetzter Sommer- u. Winterfeldzüge des Geistes zutheil ward, sind wir durchaus einverstanden; nicht so mit der allgemeinen Supposition, die doch wohl auch erst statistischer Erweise bedürfte, als sei — ohne Unterschied der Disciplin! — höheres Alter der Professoren mit unwissenschaftlicher Erstarrung ihrer Lehre gleichbedeutend. In den römischen Gassenruf: „Herunter vom Steg mit den Sechzigern!", der zuerst in der Nationalzeitung erhoben worden, stimmen diese Blätter nicht ein."

St. Petersburg. S. K. H., dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch wurde in Philadelphia, wie die dortigen Blätter melden, ein schöner Beweis patriotischer Anhänglichkeit zu Theil. Die „Vereinigte-Staaten-Zeitung" berichtet darüber wie folgt: „In Rußland ist es Gebrauch, einem Gaste als Zeichen des Willkommens Salz und Brod zu überreichen. Vier russische Herren, welche hier ansässig sind, die Herren Charles Roloff, Julius Mirsalic, Charles Haas und A. H. Krüger, haben dem Großfürsten Alexei bei seiner Anwesenheit im Kontinental-Hôtel diesen Beweis ihrer Anhänglichkeit an die heimischen Gebräuche dargebracht. Sie hatten zu diesem Zwecke von den Juwelieren Bailey und Ko. ein prächtiges silbernes Gefäß anfertigen lassen, in welchem dem Großfürsten am Montag Abend das Salz und Brod

Löwen und Löwenbändiger.

I.

Vor wenigen Tagen — es war am 3. Januar — erlebte die englische Stadt Bolton ein grausenerregendes Schauspiel. Auf dem Marktplatze hatte ein Menageriebesitzer seine Bude aufgeschlagen, in welcher an dem Abende des genannten Tages der einarmige Löwenbändiger Massarti (ein Irländer aus Cork, mit seinem wirklichen Namen John Mac Carte) seine üblichen Wagestücke mit fünf Löwen zum Besten gab. Plötzlich schlug ihn eines der Thiere mit der Tatze, so daß er auf ein Knie stürzte. Er wandte sich rasch um und führte einen Streich gegen dasselbe mit dem Schwerte, als ein anderer Löwe ihm die Klaue aufs Bein legte und das Leopardenfell von seiner Brust herabriß, und sofort fielen auch die anderen Bestien über den Unglücklichen her, der umsonst seinen blindgeladenen Revolver gegen sie abfeuerte. Glühende Eisenstangen, das gewöhnliche Abwehrmittel, waren, da die Vorstellung eine besonders eingeschobene war, nicht zur Hand, und ehe sie beschafft werden konnten, verflossen zehn furchtbare Minuten. Endlich aus dem Käfig hervorgezogen, wurde der entsetzlich Verwundete ins Hospital gebracht, wo er nach kurzer Zeit den Geist aufgab. Er war, als die Vorstellung begann, ein wenig angetrunken, aber nicht betrunken. Der Löwe, der ihn zuerst angriff, hatte noch am Neujahrstage nach ihm gebissen; und oft sagte Massarti seiner Frau, daß er Furcht vor dem Thiere habe. Einen Arm hatte er vor neun Jahren in Liverpool verloren, wo zwei Löwen ihn überfielen, die aber damals mit glühenden Eisen abgeschreckt wurden. Die in England herkömmliche Leichenschaujury fällte das Urtheil, daß der Mann durch „Unglück" umgekommen sei, fügte ihrem Wahrspruche aber hinzu, daß sie es für ihre Pflicht halte, ihre Mißbilligung über solche Schaukämpfe mit wilden Thieren auszusprechen. Und freilich, wenn derjenige Minister, welcher mit der Theatercensur betraut ist, sein Amt so streng ausübt, daß er alle satirischen Anspielungen auf das Ministerium in den Weihnachts-Pantomimen verbietet, so könnte die Regierung sich ein viel größeres Verdienst erwerben, wenn sie für ein Verbot gegen lebensgefährliche Schaustellungen sorgte.

Den richtigen Weg, um die Nothwendigkeit eines gesetzlichen Verbots dieser grausigen Scenen zum allgemeinen Bewußtsein zu bringen, hat „Daily News" eingeschlagen. Mehr als alle abstrakten Beweisführungen wirkt eine ungeschminkte Darstellung der Thatsachen, und diese läßt das genannte englische Blatt sich aus dem Munde eines Löwenbändigers a. D. geben, der in naturwüchsiger und wenig geschliffener Sprache folgendermaßen seine Lebenserfahrungen und Erinnerungen erzählt:

„Und so haben denn die Bestien zuletzt auch dem armen Jack Macarty den Garaus gemacht? Ja, ich erwartete das wohl; ich habe es immer gefürchtet von dem Augenblicke an, wo ich hörte, daß der arme Jack zur Flasche gekommen war. Es ist der Trunk, der unser Einen zu Grunde richtet, und doch, wie kann man ihm aus dem Wege gehen? So ein Bursche mag so couragirt und nüchtern sein wie er will, bis er endlich einmal zu Boden gerissen wird, dann will es mit seiner Courage nicht mehr so recht gehen — ja, und würde es euch besser gehen, Herr, wenn euch das blutige Fleisch von den Rippen gerissen oder die Haut vom Kopfe geschält würde? — und dann muß er etwas haben, um sich Muth zu machen, ehe er hineingeht. Ein Muthmacher bringt den zweiten und der zweite den dritten, und viele Leute sind immer bei der Hand, um den waghalsigen Kerl zu traktiren, der mit den Löwen spielt, als wären es junge Katzen; und so wird er verwegen und achtlos, läßt das gefährliche Thier, von dem er nüchtern nie seinen Blick abwenden würde, um sich herumkriechen, oder er schlägt eine Bestie, von der er wissen müßte, daß ein Schlag den schlummernden Teufel in ihr wecken muß, oder schwankt und fällt hin, und dann springen sie auf ihn. Kenne ich denn nicht die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende? Seht hier, Herr, und hier, wo das lebendige Fleisch von mir abgerissen worden ist, daß die nackten Knochen herauskamen! Ich bin ein alter Mann jetzt, aber mein Haar war schon grau, als ich noch ziemlich jung war, und das kam von dem Betreten des Käfigs. Ich dachte nie daran, ein Löwenkönig zu werden; denn meine Nerven waren nicht stark genug. Aber ich war ein starker, untersetzter Mann und der Budenbesitzer wählte mich aus für das Geschäft. Der alte Manchester-Jack hatte gekündigt, und da waren die Löwen und keiner, der etwas mit ihnen ausrichten mochte. Meine Marianne war mit Zwillingen niedergekommen, und bei Gott, ich hatte keinen Tropfen zu ihrer Stärkung im Hause. Um sie nicht verschmachten zu sehen, nahm ich die Stelle an; aber immer, wenn ich zu den Teufeln hineingehen mußte, sprach ich ein kurzes Stoßgebet, was mir Anfangs als das beste Mittel gegen die Furcht vorkam. Dann fand ich, daß Branntwein noch besser half, und suchte beim Glase neue Stärkung. Aber ich kannte wohl die Gefahr, die damit verbunden war. Hat mir nicht die alte Löwin hier den Arm zerfetzt, als ich einmal so viel getrunken hatte, daß ich nicht sah, wie sie hinter meinem Rücken herum kroch? Doch ich konnte nicht anders. Einmal habe ich das Delirium tremens gehabt, und es überläuft mich noch kalt, wenn ich an die Zeit denke. Andere Burschen, die das Delirium gehabt haben, erzählten mir, daß sie Schlangen und schwarze Kaulquappen und sonderbare kleine Teufelchen sahen, die um sie herumsaßen und ihnen allerhand Gesichter schnitten. Ich dagegen war die ganze Zeit über von Löwen und Tigern verfolgt. Manchmal war es der bengalische Königstiger, der über meiner Kehle stand und mir seine große Klaue auf die Brust setzte, und mich mit seinem heißen starken Athem erstickte. Denkt euch, Herr, wenn ich aus solchen wilden Bildern wieder zum Bewußtsein kam und dann wieder in den Käfig hinein mußte! Und dann saß meine Frau und erwartete jeden Abend, daß mein verstümmelter Leichnam ihr ins Haus gebracht werden würde.

reicht wurde. Das Gefäß trug in russischer rache die Inschrift: „Seiner Kaiserlichen Hoheit, n Großfürsten Alexei Alexandrowitsch. Von den Philadelphia ansässigen Russen, am 4. Dezember 871. Charles Roloff, Julius Mirsalic, A. H. Krüger und Charles Haas." Mr. Roloff überreichte die Gabe und der Großfürst nahm dieselbe sichtlich über die Aufmerksamkeit hoch erfreut dankend entgegen. Der Großfürst wird sich sicherlich dieser herzlichen Aufmerksamkeit noch oft und gern erinnern." (D. St. P. Z.)

— Ein Allerhöchstes Reskript vom 1. Januar entbindet den Grafen Modest Andrejewitsch Korff auf dessen Bitte von der Funktion eines Präsidenten des Reichrathsdepartements für Gesetzgebung und Kodification.

Seine Majestät der Kaiser hat den Staats-Sekretär Wirklichen Geheimrath Baron Korff, Mitglied des Reichsraths, in Anerkennung seiner langjährigen, eifrigen und nützlichen Dienste für Thron und Vaterland, mit Descendenz in den Grafenstand des russischen Reiches zu erheben geruht.

Ernannt: Staats-Sekretär Geheimrath Fürst Urussow Oberdirigirender der II. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers — zum Präses des Gesetzdepartements des Reichsraths, mit Beförderung zum Wirklichen Geheimrath und Belassung in seinen bisherigen Aemtern und Würden. Senator Geheimrath Bruhn von der II. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers — zum Gehülfen des Oberdirigirenden dieser Abtheilung mit Belassung in der Senatorwürde; Wirklicher Staatsrath Schulz, Gehülfe des Oberbeamten der II. Abtheilung — zum Oberbeamten derselben.

Für Auszeichnung im Dienste befördert: Der Minister des Inneren General-Adjutant General-Lieutenant Timaschew und der Chef der Gensdarmen und Oberdirigirender der III. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers, General-Adjutant General-Lieutenant Graf Schuwalow — zu Generalen der Kavallerie, beide mit Belassung in ihren bisherigen Aemtern und Würden.

Ordensverleihungen: Seine Majestät der Kaiser hat am 1. Januar folgende Orden zu verleihen geruht: den Wladimir-Orden 1. Klasse: Dem Finanzminister Staats-Sekretär Wirklichen Geheimrath v. Reutern. Den Wladimir-Orden 2. Klasse: Dem Geheimrath, Staats-Sekretär des Reichsraths Konstantin von Rennenkampff. Den Weißen-Adlerorden: Dem General-Lieutenant Senator Kapherr. Den Wladimir-Orden 2. Klasse: Den Geheimräthen: Senatoren Essen, Zehe und Holthöer; Voigt, Mitglied des Conseils beim Minister der Volksaufklärung und Präses des wissenschaftlichen Komitès des Ministeriums; Brandt und Sfresnewski, ordentlichen Akademikern der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften; den St. Annen-Orden 1. Klasse: Bippen, Kammerherr v. Lilienfeld, Gouverneur von Kurland, Den Geheimräthen: Mogiljanski, Mitglied des Conseils beim Minister der Volksaufklärung; und Falk, Kommandeur der Kaiserlichen Yacht „Alexandria". (D. S. P. Z.)

— Ueber das Reichsbudget für 1872 entnehmen wir der „Russ. Welt" folgende Angaben: Die gewöhnlichen Einnahmen sind mit 470,848,325 Rubel, die Betriebseinkünfte mit 19,424,151 Rubel, die speziellen Ressourcen zum Bau von Eisenbahnen und der Häfen in Odessa und Libau mit 6,925,326 Rubel, die Reichseinnahmen im Ganzen also mit 497,197,802 R. berechnet. Die gewöhnlichen Ausgaben sind mit 469,439,959 R., die Ausgaben zur Deckung des Steuerausfalls mit 1 Mill. R., die Betriebsausgaben mit 19,448,296 R., die temporären außerordentlichen Ausgaben zum Bau von Eisenbahnen und der Häfen in Odessa und Libau mit 6,925,326 R., die Reichsausgaben im Ganzen also mit 496,813,581 Rbl. veranschlagt. Es ergiebt sich demnach ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben im Betrage von 384,221 Rbl. (D. P. Z.)

— Prämien-Gewinne von 1000 Rbl.

0,006	38	2,248	21	7,491	28	12,715	20
0,653	49	4,222	6	7,849	47	13,948	17
0,858	8	4,971	22	8,718	12	14,064	24
1,021	30	5,112	26	10,537	25	14,176	50
1,990	4	5,720	47	12,376	12	15,762	02

— Belohnung. Am 1. Januar vertheilte, wie die „Russ. Welt" erfahren haben will, der preußische Militäragent, Generalmajor von Werder, an die Untermilitärs, welche die preußischen Soldaten bei deren Anwesenheit in Petersburg begleitet hatten, die ihnen von S. M. dem deutschen Kaiser verliehenen Ehrenzeichen des preußischen rothen Adlerordens für Soldaten und 20 Louisd'or (?) für jeden von ihnen. (D. S. P. Z.)

— Eine wesentliche Verbesserung in der Lage der Offiziere ist durch den Allerhöchsten Befehl vom 1. Januar bewirkt worden, laut dessen von dem genannten Tage an den Offizieren, welche früher Tischgelder erhielten, eine mit dem Range progressiv sich erhöhende Vermehrung derselben zu Theil geworden, und denen, welche bisher keine Tischgelder erhielten, eine solche in der Form besonderer Portionsgelder im Betrage von 8 R. monatlich verliehen worden ist. In den höheren Chargen, vom Divisionschef bis zum Kommandeur eines abgesonderten Bataillons abwärts, zerfallen die Tischgelder in die eigentlichen Tischgelder und die Tischzulagen. Erstere sind in niedersteigender Ordnung streng folgerichtig geregelt und für alle in gleichem Range stehenden Chargen gleich; letztere werden nicht nur durch die Stellung der betreffenden Person in der militärischen Hierarchie, sondern auch durch die besonderen dienstlichen Verhältnisse bedingt. Die Tischgelder zerfallen jetzt unabhängig von der Besoldung in folgende 12 Kategorien: Es erhalten: 1) 2400 R. Tischgelder mit 1500 Rbl. bis abwärts zu 900 Rbl. Tischzulage die Divisionschefs, die Chefs der Lokaltruppen und der Artillerie und die Stabschefs in den Bezirken und die Chefs der Sappeurbrigaden; 2) 2100 R. Tischgelder mit 900 R. Zulage die Chefs der Schützen- und der Reservekavallerie-Brigaden; 3) 1800 R. Tischgelder und 900 R. Zulage die Vorsteher des Artilleriewesens in den Bezirken und die Gehülfen der unter 1) genannten Personen; 4) 1500 R. Tischgelder mit 1200 Rbl. bis 900 Rbl. Zulage die Militär-Gouvernementschefs; die Kommandeure der Artilleriebrigaden, der Regimenter, und der Festungsartillerie 1. Klasse. Dieselben Tischgelder, aber ohne Zulage erhalten die Stabschefs der Division und der Verwaltungen der Lokaltruppen; 5) 1200 R. Tischgelder mit 300 Rbl. Zulage die Kommandeure der Festungsartillerie 2. Klasse; 6) 900 Rbl. Tischgelder mit 900 R. bis 300 R. Zulage die Kommandeure abgesonderter Bataillone, Halbbataillone, Batterien, Parks, Reserveschwadronen, der Festungsartillerie 3. Klasse, der Forts und Batterien in Festungen; 600 R. Tischgelder die Gehülfen der Regimentskommandeure, die Kommandeure nicht abgesonderter Bataillone, die Schützenchefs, die Kommandeure von Divisionen (2 Schwadronen), die Remonteure, die älteren Adjutanten der Verwaltungen und die Stabsoffiziere für besondere Aufträge bei den Bezirken; 8) 420 Rbl. Tischgelder die Gehülfen der Kommandeure der Festungsregimenter, die Bataillonskommandeure dieser Regimenter, die älteren Adjutanten bei den Divisionsstädten und bei den Verwaltungen der Sappeur-, Schützen- und Reservekavallerie-Brigaden, die Gehülfen der älteren Adjutanten bei den Bezirksverwaltungen und die Subalternoffiziere für besondere Aufträge bei den Bezirken; 9) 300 Rbl. Tischgelder die Kommandeure der Festungsartillerie- und Feuerwerker-Schulkompagnien und die Chefs der Lokalartilleriekommandos 1. Klasse; 10) 300 R. Tischg. die jüngeren Stabsoffiziere, die Gehülfen der Kommandeure der Reserveschwadronen, alle Kompagnie- und Schwadronschef der Feldtruppen, die Chefs der Kreis-, Lokal- und Etappenkommandos; 11) 240 R. die Kompagniekommandeure der Lokaltruppen, die älteren Offiziere in den Batterien (Divisionskommandeure) die Adjutanten der Regimenter und abgesonderter Bataillone, die Rechnungsführer, Quartiermeister, Geschäftsführer, Leiter des Bewaffnungswesens, Lazarethvorsteher 2c.; 12) 180 Rbl. die Gehülfen der Kompagniechefs bei den Lehrtruppen, die älteren Offiziere der Festungsartillerie u. s. w. Alle übrigen Offiziere erhalten, wie bereits bemerkt, 96 Rbl. jährlich in der Form von Portionsgeldern. Einige Abweichungen von der allgemeinen Regel sind für die in Ostsibirien dienenden Offiziere zugelassen. Alle Tischgelder und Zulagen sind durch 12 theilbar, was bereits mit Rücksicht auf die beabsichtigte Einführung der monatlichen Geldauszahlung an Offiziere so eingerichtet ist. Außerdem ist die im Jahre 1868 den zu Offizieren ernannten jungen Leuten Allerhöchst gewährte Summe von 100 R. zur Equipirung um 50 Rbl. erhöht worden. Zur Bestreitung dieser Kosten sind 3½ Mill. Rbl. neu in das Budget des Kriegsministeriums aufgenommen worden. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 13./1. Jan. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat in die Berathung der Regierungsvorlage wegen der Besoldungsverbesserungen ein, ohne indessen über eine allgemeine Erörterung der Angelegenheit hinauszukommen. Die Debatte wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Referenten, welcher zunächst ein allgemeines Bild von der bisherigen Entwickelung der Besoldungsverhältnisse in Preußen entwarf, um daraus den Schluß herzuleiten, daß eine durchgreifende Besserung der Gehaltsverhältnisse nur durch eine vereinfachte Organisation der Behörden herbeizuführen sei. Als dabei in Betracht zu ziehende Maßregeln wurde auf den Wegfall des Oberkirchenraths, Vereinigung der Provinzial-Schulkollegien mit den betreffenden Regierungsbehörden, Wegfall der Admiralitätsbehörde im Jahdebusen, Wegfall der Regierungskollegien in der bisherigen Form u. s. w. hingewiesen. Ganz besonders wurde der Gesichtspunkt aufgestellt, daß Beamten, deren Vor-

---

Ich will nicht behaupten, daß allen Löwenkönigen so bang zu Muthe ist, wie es mir war. Einige haben mehr Courage und befreunden sich mehr mit ihrer Arbeit; aber keinen giebt es, der nicht im Laufe der Zeit einmal zerbissen oder sonstwie verstümmelt worden ist. Ja, ich kenne die Geschichte der Löwenbändiger. Ich bin so lange in dem Handwerk gewesen, daß ich die meisten meiner Kameraden kenne. Es sind dreierlei Löwen, die hier ins Land kommen. Die meisten kommen vom Kap der guten Hoffnung; einige aus Aegypten, was aber eigentlich nubische Löwen sind, und zwar sind dies die größten und gefährlichsten; und eine dritte Sorte, die ohne Mähnen, kommen vom Senegal. Der Mann, der fast alle diese Löwen importirt, ist Jamrach, unten am Ratcliff-Highway. Er hat seine Agenten in den fremden Ländern und kauft auch von Schiffskapitänen, welche die Thiere auf Spekulation herbringen, und er setzt sie an Menagerien oder an die zoologischen Gärten ab. Man kriegt sie von ihm fast so wild, wie sie gefangen werden; denn er läßt nie einen seiner Leute in die Käfige gehen. Ich rechne, daß jetzt ungefähr fünfzig Löwen in England sind; aber nur ein Theil davon ist importirt. Die in der Gefangenschaft geborenen Löwen leben selten lange und können sich in ihrer Erscheinung mit den freigeborenen nicht messen; natürlich aber sind sie billiger, und das hat dem Importgeschäft neuerdings Schaden gethan. Die Tiger kommen von Indien und vermehren sich nicht so schnell in der Gefangenschaft. Der Tiger ist im Käfig nicht so mürrisch, aber er ist hinterlistiger, und wenn er einmal die Selbstbeherrschung verliert, dann ist zwischen ihm und dem Löwen kein Strohhalm Unterschied. Ja, ich möchte noch eher mit einem Löwen zu thun haben als mit einem Tiger. Manche werden auch sagen, daß weder der eine noch der andere Tücken hat. Wie kommt es denn aber, daß die, welche mit ihnen zu thun haben, so oft Wunden davontragen? Es ist leicht gesagt, daß die Bestien zuweilen unbewußt ihre Nägel dem Manne ins Fleisch drücken, und daß, wenn er Geistesgegenwart hat, er die Klaue aufhebt und thut, als wäre nichts passirt. Aber wenn Einer fühlt, wie die Klauen ins Fleisch hineingehen, einen Zoll und noch mehr, dann geht's oft schlecht mit dem Zurückziehen; er zieht nach dieser Seite und das Thier nach der anderen, und dann kommt das Blut, und das Thier, theils durch den Anblick des Blutes, theils durch ein Gefühl der Desperation, weil es weiß, daß es Unrecht gethan hat, wird wild und die anderen im Käfig fangen die Ansteckung, und dann mögt Ihr Euer Stoßgebet sagen. Die gefährlichste Zeit bei den Löwen ist, wenn sie fressen, besonders wenn sie an einem Knochen nagen. Es ist fast der sichere Tod, wenn man ohne Vorbereitung auf einen alten Löwen zugeht und versucht, ihm den Knochen zu entreißen. Man kann den Knochen wohl plötzlich fortschnappen, aber es ist eine sehr bedenkliche Sache. Crockett erlaubte sich von allen, die ich gesehen habe, die meisten Freiheiten mit fressenden Löwen. Dann giebt es Zeiten, wo eine Löwin im Käfig ist und sie und die Löwen wie toll sind vor Wildheit; der dann hineingeht, trägt sein Leben in der Hand. Vielleicht hatte das etwas mit dem Tode des armen Jack Macarty zu thun; die glühenden Eisen hätten da bereit sein müssen.

Der Löwenzähmer bekommt seine Zöglinge gern so jung wie möglich, weil sie dann am leichtesten in Ordnung zu bringen sind, obgleich es auch Fälle giebt, daß ein ausgewachsener Wildnißlöwe zu hoher Vollkommenheit dressirt worden ist. Was auch der Grund sein mag, der Wüstenlöwe ist klüger und gelehriger als der in der Gefangenschaft geborene. Der Löwenzähmer beginnt mit der eigenhändigen Fütterung, so daß die Thiere ihn kennen lernen. Er füttert sie zuerst von außen her und wagt sich dann später zu einem einzelnen Thiere hinein, indem er stets sorgt, daß er ihm das Gesicht zeigt und alle Gewaltthätigkeit vermeidet, um nicht den Teufel in der Bestie zu wecken. Darauf streichelt er es über den Rücken und kommt allmälig bis an den Kopf, den er sanft kratzt, und der Löwe, der wie die Katze das Streicheln liebt, fängt an, seinen Kopf gegen die Hand zu reiben. Wenn diese Freundschaft weit genug gediehen ist, wird dem Zähmer ein Brett hinein gereicht, welches er quer durch den Käfig setzt, und dann lehrt er den Löwen darüber zu springen, wobei er eine einfache Peitsche gebraucht, aber nicht zur Züchtigung. Nach und nach wird das Brett höher genommen; und darauf folgen die Reifen, die man Anfangs gerade über das Brett hält, um dem Verständniß des Thieres zu Hülfe zu kommen. Um nun den Löwen dazu zu bringen, daß er über den Bändiger springt, bückt sich der letztere an dem Brett, so daß, wenn der Löwe auf eine Seite springt, er selbst sich auf die andere Seite macht, und ein halbes Dutzend Lektionen genügen um das Thier darin zu entwickeln. Den Löwen zum Niederlegen zu bewegen, so daß der Mann sich auf ihn stellen kann, ist schon eine schwere Aufgabe. Zu diesem Zwecke giebt man dem Thiere sanfte Streiche auf den Rücken mit einer kleinen Kitzelpeitsche und drückt es mit der Hand nieder. Indem man seinen Kopf aufhebt und ihn mit der rechten Hand bei den Nüstern und mit der linken bei der Unterlefze und dem Unterkiefer faßt, verliert der Löwe durch diesen Druck auf Nüstern und Lefze viel von seiner Kraft, so daß man ihm den Rachen aufreißen und den Kopf in das Maul der Bestie hineinstecken kann; das Stück, wodurch sich van Amburg einen solchen Namen erworben hat. Die einzige Gefahr ist, wenn der Löwe eine Vordertatze erhebt und seine Nägel hervorsteckt; dann muß der Bändiger, wenn ihm sein Leben lieb ist, fest stehen bleiben, bis er die Tatze weggeschoben hat. Die Löwen im Käfig zu jagen, wodurch sich Maccomo so berühmt gemacht hat, darf man nur mit jungen Thieren versuchen. Wenn der Löwe seine Mähne bekommt und nahezu ausgewachsen ist, läßt er sich nicht mehr so herumtreiben. Für die gewöhnlichen Kunststücke aber ziehen couragirte Leute die alten Löwen vor, dessen Dressur besser ist, was das mürrischere und bissigere Temperament des Alters aufwiegt. Doch giebt es wenige alte

bereitung ein wissenschaftliches Studium und längere Zeit erfordere, ein verhältnißmäßiges Durchschnittsgehalt gebühre, unter welches nicht heruntergegangen werden dürfe. Dieser Gedanke dränge sich unabweisbar auf, wenn man die hohen Gehaltssätze der Subalternbeamten erster Klasse bei den Centralbehörden ins Auge fasse und mit den niedrigen Gehältern vieler studirten Beamten vergleiche. Bei andern Beamtenkategorien komme die Gefahr ihres Dienstes (Eisenbahnbeamte), bei andern die in Privatverhältnissen hochbezahlte technische Ausbildung und die Möglichkeit des Nebenverdienstes für die Regulirung der Gehaltsverhältnisse in Betracht. Eine besondere Bedeutung hätten auch die Lokal- und die Funktionszulagen, die Kumulation von Aemtern und die Anciennitätsverhältnisse. An die Regierung richtete Referent die Fragen: ob dieselbe Mehrbewilligungen, wenn sie gefordert werden sollten, zulassen wolle und die Mittel dazu habe? Ob für die Bewilligung der verschiedenen Gehaltssätze innerhalb der etatmäßigen Maximal- und Minimalgrenzen bestimmte, unter Mitwirkung des Landtages festzustellende Grundsätze mitgetheilt werden könnten? Endlich welche Organisationsveränderungen für die Staatsbehörden etwa schon ins Auge gefaßt seien? (N.-Z.)

— Im wissenschaftlichen Kunstverein legte Prof. Mandel ein neues, kürzlich vollendetes Werk seiner Hand vor. Der vorliegende Stich der sogenannten Madonna Panshanger stellt die erste durch den Grabstichel hervorgerufene Vervielfältigung des Rafaelschen Bildes dar. Auf Anregung des Vorsitzenden (Prof. Piper) machte Prof. Mandel einige Mittheilungen über sein Werk. Veranlaßt wurde er zu demselben durch eine von Passavant gegebene Beschreibung des Bildes, welche von einer kleinen Contourzeichnung begleitet ist. Nach einigen vergeblichen Bemühungen, welche in das Jahr 1855 und noch früher fallen, gelang es dem Künstler — im Jahre 1858 — das Bild, welches sich im Besitz des Grafen Cowper zu Panshanger (England) befindet, für sich zugänglich zu machen. Die Zeichnung, welche dem jetzt vollendeten Stich zu Grunde liegt, ist in derselben Zeit entstanden, in welcher Mandel das sogenannte Porträt Rafaels und die Madonna della Sedia zeichnete. Die beiden letzteren sind, wie allgemein bekannt, bereits vor Jahren durch Mandels Grabstichel dem Publikum bekannt geworden. Jetzt ist auch die letzte dieser Arbeiten vollendet worden. (St.-A.)

München, 10. Jan./29. Dec. Nächsten Freitag ist „schon wieder" Sitzung der Kammer der Abgeordneten, nachdem die Volksvertretung erst vorige Woche ein paar Berathungen gepflogen hat, und dabei so umfassend zu Werke ging, daß gelegentlich eines Remunerationsvorschlags für Locomotivführer und Wechselwärter auch Bluntschli's Wirken einer sachgemäßen Kritik unterzogen und die Existenzberechtigung des Jesuitenordens schlagend bewiesen wurde. Mehr kann der Staat für das was er bezahlt nicht verlangen. Uebrigens ist nicht nur das Kühlmann'sche Referat über die „Nachweisungen," sondern auch der generose Vorschlag: dem Personal der Verkehrsanstalten für die Aufreibung seiner Kräfte, während der Kriegszeit eine Erkenntlichkeit zukommen zu lassen, an den Ausschuß zurückgegangen. Ob, wenn sich Regierung und Ausschuß über den Vertheilungsmodus nicht einigen können, das Ganze ins Wasser fällt, oder ob aus Humanitätsrücksichten der eine oder der andere Theil nachgibt, das werden diejenigen, welche mit Schmerzen warten seiner Zeit schon sehen. Wird ja auch einem Bischof, und wenn er noch so dringende Beschwerden hat, nicht gleich aufgewartet. Dem Minderheitsgutachten in Sachen Dinkel contra Ministerium setzt der Mehrheitsreferent eine Replik entgegen, was natürlich auch Hrn. Dr. Völk das Recht zu einer Duplik gibt, so daß niemand weiß, wann wir am Ende der Druckkosten stehen. Adresse an den König, Mißtrauensvotum, Ministeranklage und dergleichen kühne Unternehmungen hatte die „Postztg." mit Generalstabsmiene, als nicht zum Ziel führend zurückgewiesen, und erklärt: beim Initiativ-Antrag und in der Bischofsdebatte lasse sich „alles, aber auch gar alles sagen." Nun, als die Unterstützung des Barth-Schüttinger'schen Werkes zur Debatte kam, war verwünscht wenig zu hören; wahrscheinlich bekommen wir bei Berathung des Antrages selbst „alles," und wenn erst der würdige Conflicts-Referent Hauck die Tribüne einnimmt, dann „gar alles" zu hören. Gleichsam zur Vorbereitung und als parlamentarisches Exercitium hält Pfr. Rußwurm am nächsten Freitag nach Vorlesung des Protokolls und des Einlaufs eine feierliche Interpellation an das Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten, betreffend das „Vorgehen" der Regierung, der Oberpfalz und des Magistrats Amberg beim Begräbniß des Melbers Zunner. Wenn Schiller heute wieder aufstünde, müßte er seinem Lied von der Glocke um jeden Preis noch eine Strophe anfügen; es ist nun schon der zweite oder dritte Fall, daß Kirchenglocken, welche einen todten Protestanten oder Altkatholiken noch todter schweigen wollten, von Amtswegen die Zunge gelöst wurde. Wenn übrigens den Altkatholiken mit der Zeit vom kirchlichen Baarvorrath nicht mehr zugesprochen wird, als etwas Glockenklang, so brauchten sich die im Besitzstand Befindlichen nicht gar so zu ereifern. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London. Auf der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft bildete die in Aussicht genommene Expedition zur Aufsuchung Livingstone's das Hauptthema. Die Kosten werden auf allermindestens 2500 L. veranschlagt, wozu die geographische Gesellschaft 500 L. aus ihrer Kasse bewilligt hat, und wozu bis jetzt anderweitige Beiträge von zusammen etwa 800 L. angemeldet sind. So weit positive Beweise reichen — sagte der Vorsitzende Sir Bartle Vrere — darf man voraussetzen, daß er sich jetzt mit einigen Ueberresten von Gesundheit und Körperstärke im Innern Afrika befindet. Es ist möglich, daß er noch am Leben ist, wiewohl seit dritthalb Jahren ohne Mittel seine Arbeiten aufzuzeichnen, ohne Chinin, um die brennenden Fieber des dortigen Klimas zu bannen und ohne die Vorräthe, welche allein ihn in den Stand setzen könnten in etwa wie ein civilisirter Mensch zu leben. Ein Engländer, welcher in der nämlichen Gesellschaft reiste, wie Livingstone, würde auf wenig Hindernisse stoßen und könne dem großen Reisenden ins Innere Afrikas folgen. Um den Führer der Expedition zu erwählen, hat der Vorstand der geographischen Gesellschaft einen Sonderausschuß erwählt, um die Bewerbungen von vierzig Kandidaten, die sich bereits gemeldet haben, in Erwägung zu ziehen. (N.-Ztg.)

Japan.

Der „New-York Times" wird aus Japan gemeldet: „Der Mikado trinkt Sect und trägt H[ut] Gleicherweise zeigt er sich öffentlich in den Stra[ßen] Seine Unterthanen legen Pferde-Eisenbahnen und seine Soldaten sind aufgefordert Lederschuh[e] tragen wie die in Europa oder Amerika. Ein — ein gegen Thierquälerei hat sich gebildet, und ma[n] agitirt lebhaft für Freihandel. Wie lange wird es dauern, ehe China so weit kommt? Es ist merkwürdig, wie Nationen, die einander so verwandt sind, und so nahe bei einander wohnen, in ihren Ansichten über das Fremde, und die Concessionen, die man ihm machen darf, so diametral auseinandergehen. Schreitet Japan so fort, so werden wir es bald im Besitz einer Flotte von Dampfern sehen und im Stande seinen asiatischen Nachbarn Handelsverträge zu dictiren. Die See wird sie ebensowenig von China zurückhalten, wie die große Mauer die Tataren, und der offene Verkehr, den man den rothen Teufeln des Westens so lange verschloß, wird durch die Insulaner des Ostens erzwungen werden." (A. A. Z.)

Australien.

Melbourne. In den entferntesten Gegenden des Erdballs, wo es irgendeine noch so kleine deutsche Ansiedelung gibt, ist heute in Folge der Anstrengungen und Siege des Mutterlandes in Europa das deutsche Bewußtsein der Auswanderer und ihr politisches Rechtsgefühl gehoben und gekräftigt worden, und sie lassen sich nicht mehr von andern Nationen, die früher für übermächtig galten, ihre Rechte verkürzen. Auch wird ihnen jetzt eine früher sehr seltene Berücksichtigung zutheil. Einen Beweis davon sehen wir jetzt in Australien, wo die deutschen Ansiedler im Begriff sind ein Recht zur Geltung zu bringen, welches ihnen bisher unbilligerweise vorenthalten wurde. Australisirte Ausländer, obgleich berechtigt bei den Wahlen der Parlamentsmitglieder mitzustimmen und auch selbst Mitglieder des Parlaments zu werden, sind dennoch unfähig Mitglieder des gesetzgebenden oder des Executiv-Raths zu werden. — Die Deutschen und auch die Ansiedler anderer Nationen europäischen, aber nicht brittischen Ursprungs fühlen daß diese Ausschließung mit den Bürgerrechten in einem freien Lande nicht im Einklang steht, und indem sie auf die Gesetze in England, in den deutschen Staaten, in Oesterreich, Frankreich, Italien und in den Vereinigten Staaten blicken, finden sie sich veranlaßt zu bemerken, daß es jetzt zeitgemäß sei ihnen alle politischen Rechte der gebornen brittischen Unterthanen zu gewähren, da sie bereits von den neuesten Gesetzen in England zugestanden worden sind. Die Billigkeit der Forderungen der Deutschen in Australien wird jedermann einleuchten, da ihnen durch die englische Gesetzgebung die Gleichberechtigung mit den brittischen Unterthanen in den Colonien gewährleistet ist, und es wäre gewiß eine große Ungerechtigkeit sie vom legislativen und vom Executivrath auszuschließen. Ihr Gesuch ist gründlich motivirt und in einer respectvollen aber bündigen und bestimmten Sprache gehalten. Der Staatssecretär wird demselben gerecht sein müssen. Billige Ansprüche der Deutschen im Auslande haben heutzutage ein ganz anderes Gewicht als vor der Constituirung des deutschen Reiches, denn sie werden von der öffentlichen Meinung einer geeinten großen Nation getragen, auf welche auch das mächtige und stolze England Rücksicht nehmen muß. England kann sehr leicht in die Lage kommen der moralischen und auch der materiellen Unterstützung Deutschlands in eventuellen Verwicklungen im nähern und fernen Orient zu bedürfen. Es muß ihm daher daran gelegen sein die Sympathien der Deutschen dadurch zu gewinnen, daß es ihren Brüdern in den englischen Colonien nicht die Rechte vorenthalte, die ihnen gesetzlich gebühren. (A. A. Z.)

Löwen in England. Es dauert wohl zehn Jahre, ehe der Löwe sein volles Wachsthum hinter sich hat; und wenn dies der Fall ist, ertragen sie die Gefangenschaft sehr schwer.

Ihr möchtet wissen, Herr, wer der erste Löwenkönig in diesem Lande war? Ich kann euch deren ganze Geschichte und von allen Menagerien erzählen. Der erste große Menageriebesitzer, von dem ich je gehört, war der alte Wombwell, der Anfangs ein Schuhmacher auf der Commercial Road in London war und zuerst mit einer großen Schlange umherreiste. Ehe von Amburg's Name bekannt war, trat der alte Manchester-Jack in einer von Wombwell's umherziehenden Menagerien als Löwenkönig auf: es mag etwa 50 Jahre her sein. Der Direktor war Bromsgrove. Der Manchester-Jack war tüchtiger als van Amburg. Einmal sollten diese beiden in Southampton eine reguläre Weltvorstellung geben und es wurden ungeheure Summen auf beide gewettet; aber als die Sache zum Klappen kommen sollte, fiel meinem Amerikaner das Herz in die Schuhe und er machte sich davon. Van Amburg, nachdem er auf dem Papier oft genug getödtet worden und ein bengalischer Tiger ihm den Kopf abgerissen hatte, starb vor drei Jahren im Bette; aber er trug fürchterliche Narben am Leibe. Einige der alten Menageriegeschichten sind komisch genug, aber an Gruseligkeit fehlt es auch diesen nicht. Vor langer Zeit hatten zwei Leute, Gilbert und Atkins, eine Menagerie, und es entsprang ihnen auf der Ebene von Salisbury eine Löwin, als die Karawane vor dem Gasthause zum Fasanen hielt. Aus dem Graben hervorschnellend, sprang die Löwin einem Vorderpferde des Postwagens an den Hals und zerbiß es gründlich, bis der Kutscher ihr eine Pistolenkugel in die Rippen sandte. Zwei Männer liefen ihr nach und faßten sie in einer offenen Scheune ab, wo sie ihr einen Maulkorb anlegten und sie mit Stricken gebunden zurückbrachten, Gilbert kaufte das verwundete Pferd und machte damit in Salisbury viel Geld, da die Leute in Haufen herbeiströmten, um das merkwürdige Thier zu sehen, das von der Löwin so zugerichtet worden war. Habt Ihr je von dem Kampfe des alten Wallace mit den Hunden gehört? George Wombwell war arg in den Sand gerathen, und da er nicht wußte, wie er wieder auf einen grünen Zweig kommen sollte, dachte er an einen Kampf zwischen seinem alten Löwen Wallace, auch Nero genannt, und einem halben Dutzend Bullenbeißer. Wallace war so fromm wie ein Lamm, ich habe ihn gut gekannt, und wollte, alle Löwen wären wie er. Der Eintrittspreis war von 1 bis 5 Guineen und alle Plätze waren besetzt, und wäre die Bude dreimal so groß gewesen, sie wäre voll geworden. Das war eine gelungene Geschichte! Einmal kratzte der Löwe einem Hunde ein Stück Fleisch von den Rippen, und das andere Mal thaten die Hunde, als wollten sie sich an den alten Löwen machen, aber zu einem ernsten Kampfe kam es nicht, und endlich wurde das Publikum der Sache müde und ging ärgerlich nach Hause. (N.-Ztg.)

Allerlei.

— Ein sehr hohes Alter erreichten im Jahre 1871 mit 90 Jahren der französische Dichter Emile Deschamps in Versailles, mit 91 J. der Pf. A. v. Hengel in Holland, der dänische Konferenzrath Erik Christ. Werlauff und der Hauptmann und Sen. des Eisernen Kreuzes v. Treptow, mit 93 J. Philipp Taglioni zu Como und der würtembergische Kammerherr K. Fr. v. Gemmingen-Bonfeld, wahrscheinlich der letzte Karlsschüler, mit 94 J. Erbgroßherzogin Auguste von Mecklenburg-Schwerin, mit 97 J., Lembert, Secretär des berüchtigten Revolutionsrichters Fouquier-Tinville, endlich das höchste Alter Jakob Fournois in Kansas City mit 134 Jahren.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Kaufmann J. Michel, Kaufmann Onopach, Christine Lorenter.

Hotel Garni. Herr Killomann nebst Söhne.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums
Mittwoch, den 17. Jan. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden	Wind	Temperatur Celsius.
Archangelsk	61	—4	(0)	—17
Petersburg	67	+1	S (2)	—9
Helsingfors	64	+0	SE (2)	—3
Reval	—	—	—	—
Dorpat	61	—1	S (2)	—8
Riga	—	—	—	—
Wilna	57	?	SE (2)	—7
Warschau	—	—	—	—
Kiew	55	+1	S (2)	—8
Charkow	—	—	—	—
Odessa	—	—	—	—
Nikolajewsk	—	—	—	—
Tiflis	—	—	—	—
Orenburg	—	—	—	—
Jekaterinburg	40	+0	NW (1)	—30
Kasan	58	+0	S (2)	—17
Moskau	57	+1	(0)	—10

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Mit Beziehung auf § 34 der Vorschriften für Studirenden wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Herr Stud. jur. Alexander von Gerngroß die Universität verlassen hat.

Dorpat den 4. Januar 1872.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 4.) Secretaire S. Lieven.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der verstorbenen Frau Anna **Aspholm**, verwittwet gewesenen Gaedt, geborenen Lefton gehörige, allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 32 belegene **Wohnhaus** sammt allen Appertinentien öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Januar 1872 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbot-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 25. November 1871.

(Nr. 1360.)

Die Januar-Verloosung

zum Besten des Frauenvereins

wird auch in diesem Jahr, zum Schluss des Monats, wie gewöhnlich im Saal des Gymnasium, statt finden.

Da der Frauenverein, zur Unterhaltung seiner verschiedenen Institute (Marienhilfe, Kleinkinderbewahranstalt, Armenmädchen-Schule, Wittwenhaus, Arbeitsvertheilung) vorzugsweise auf den Ertrag dieser Verloosung angewiesen ist, ergeht die dringende Bitte an alle Einwohner Dorpats, ihre Theilnahme, wie bisher, diesem Unternehmen zuwenden zu wollen.

Der Beginn der Ausstellung, so wie der Tag der Ziehung werden später bekannt gemacht werden, fürs Erste wird um freundliche Spendung von Gaben zur Verloosung gebeten, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Frau Oberpastor Schwartz.
Frau Obristin von Roth.
Frau Bürgermeister Kupffer.
Frau Professor Volck.
Frl. von Engelhardt.

Vorräthig bei **Th. Hoppe, E. Jansen, H. Ihle, H. Laakmann, W. E. Wohlfeil** und **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Neuer

Dorpater Kalender

für

1872.

Mit einem Holzschnitt: **Turnhalle und Steigerthurm.**

Inhalt:

Kalendarium. — Räumliche, Gewichts- und Werthmaße. — Statistisches. — Drei Dörptsche Bälle III. Ein Ball von 1754. — Die meteorologischen Verhältnisse Dorpats. — Diplomatisches Jahrbuch. — Verkehrskalender. — Neue Postregeln. — Adreßkalender.

In vier verschiedenen Ausgaben
zu 12, 25, 30 und 35 Kopeken.

Mit Nachtrag, enth. die neuesten Postbestimmungen.

W. Gläsers Verlag in Dorpat.

Neu sind erschienen und unter Beobachtung der gesetzlichen Censurvorschriften durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Leben des Luftmeeres von G. Hartwig. Erste Lieferung. Wiesbaden, Bischkopff. 10 Sgr.

Vom neuen Babylon. Pariser Skizzen von H. Wachenhusen. Berlin. 20 Sgr.

Th. Gelbe, **Der Student.** Das wissenschaftliche und gesellige Leben auf der Hochschule. Darmstadt, Köhler. 6 Ngr.

Die Organe des Sehens in den verschiedenen Thierkreisen; über die Farben und ihre Beziehungen zum menschlichen Auge. Zwei Vorträge von Dr. Emmert. Bern, Jent. 12 Ngr.

Ueber die Natur der Cometen von J. C. F. Zöllner. Mit 10 Tafeln. Leipzig, Engelmann. 2½ Thaler.

Ueber Hand- und Fingerverletzungen von M. Schede. Leipzig, Breitkopf & Härtel. ¼ Thaler.

Goethes italienische Reise von L. Hirzel. Basel, Schweighauser. 8 Ngr.

Damen-Mäntel Verkauf

von

Jacobsohn & Co. aus Riga.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlauben uns ganz ergebenst anzuzeigen, dass wir wiederum in diesem Jahre mit einem ***reichhaltigen Lager*** der neuesten Muster uud Façons in

Damen-Paletots

hier eingetroffen sind, und befindet sich der Verkauf am Marktplatz,

Haus Bäckermeister Borck 1 Treppe hoch links.

Indem wir reelle Bedienung und billige Preise zusichern, bitten um geneigten Zuspruch

Jacobsohn & Co. aus Riga.

Markt-Anzeige.

Einem hochgeehrten Adel und Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einer **großen Auswahl** von

Schuhen und Stiefeln

für

Damen, Herren und Kinder

hier eingetroffen bin.

Ich erlaube mir, das hochgeehrte Publikum ganz besonders auf meine **Schuhe und Stiefel** aufmerksam zu machen, da meine Arbeit unter meiner persönlichen Leitung aus bestem Material und von deutschen Gesellen solid angefertigt ist und unter Garantie verkauft wird.

Meine Niederlage befindet sich im Thrämerschen Hause parterre.

F. W. Jetzkewitz,

Schuhmachermeister aus Riga.

C. A. RATTAY

Kürschner aus Riga

welches

Pelz-Geschäft seit dem Jahre **1794** besteht, empfiehlt eine grosse Auswahl von

Pelz-Waaren

als: **Kragen, Muffen** und **Pelzfutter.**

Der Verkauf befindet sich am Marktplatz Haus Bäckermeister **Borck,** 1 Treppe hoch **links.**

Indem reelle Bedienung und billige Preise zugesichert werden, bittet um geneigten Zuspruch

C. A. Rattay, Kürschner aus Riga.

Commerz-Club.

Sonntag, den 9. Januar 1872

Musik-Abend.

Entrée für Mitglieder 25 Kopeken, für eingeführte Fremde 50 Kop.

Die Direction.

Auch für das Kirchenjahr 1872 erscheint der

Kirchliche Anzeiger

für die

Stadt Dorpat

zum Preise von 1 Rubel 25 Kopeken.

Bestellungen werden ausgeführt durch die Expedition im Eckhaus des Conditors Borck eine Treppe hoch.

Zu vermiethen!

Ein bequemes, warmes

Budenlocal

par terre

am grossen Markt hat für die Marktzeit zu vergeben **C. Sachsendahl,** hinter dem Rathhause.

Abreisende.

Körber, ehem. Studirender. (3)
J. Franz, Schuhmachergesell. (3)

In **W. Gläsers Verlag** sind erschienen und vorräthig bei **Th. Hoppe** und **E. J. Karow:**

Harnack liturgische Formulare.

Erstes Heft. 40 Kop.

Zeitschrift für Theologie und Kirche.

Dreizehnter Band. 3 Rubel.

Dorpater medicinische Zeitschrift.

Zweiter Band. 3 Rbl.

Kyber über amyloide Degeneration.

Erste Abtheilung. 1 Rbl. 60 Kop.

W. Gläsers Verlag in Dorpat.

Witterungsbeobachtungen

vom 17. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.	Bewölkung.
7 M.	61,1	—7,5	92	S (2)	10
10	61,0	—6,4	94	S (2)	10
1 Ab.	60,4	—4,8	96	S (2) W (1)	10
4	59,9	—4,6	94	S (2) W (1)	10
7	59,2	—5,0	93	S (2)	10
10	59,1	—6,5	92	S (3) W (1)	10
Mittel	60,55	—6,43			10,0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 17. Jan.: Minimum: —16,57 im Jahre 1869; Maximum: 1,00 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 17. Jan.: —5,80.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 6. Januar 1872. Druck von W. Gläser.

№ 5. Freitag, den 7. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.

Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Die
„Dörptsche Zeitung"
erscheint
in ihrem **vierundachtzigsten** Jahrgang für 1872 weiter und wird in Dorpat zum Preise von 6 Rbl. für das Jahr, 1½ Rbl. für das Vierteljahr den geehrten Abnehmern ins Haus zugestellt.

Mit Postversendung kostet ein Exemplar jährlich 6 Rbl. 20 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 60 Kop., monatlich 55 Kop.

Bestellungen werden erbeten durch die
Expedition der Dörptschen Zeitung
Eckhaus des Conditors Borck eine Treppe hoch.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Der Januarmarkt. Die neuen Füllregulirösen. Torffabriken. Ein Verein für Dampfpflüge. Renners Reimchronik. Riga: Die Sylvesternacht. Mitau: Verlorene Coupons. St. Petersburg: Personalnachrichten.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Der Rücktritt des Kultusministers. — Oesterreich. Wien: Der Hofball. — Frankreich. Versailles: Berichtigung. Die Stimmung der Republikaner. — Amerika. New-York: Ein Mäßigkeitsgesetz. — **Prämiengewinne zu 500 Rbl. — Aus Dorpat. — Literarisches.**
Feuilleton. Das Alter der deutschen Universitätslehrer, I.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 16./4. Jan. Der Kaiser hat den Geh. Oberjustizrath Dr. Falck, von dessen Candidatur zum Portefeuille des Cultusministeriums seit mehreren Tagen die Rede gewesen, in besonderer Audienz empfangen, nachdem er das Rücktrittsgesuch Mühler's angenommen hatte. Die deutsche Reichsregierung ist in die Verhandlungen eingetreten, welche den von Lesseps angetragenen Verkauf des Suezkanals zum Zwecke haben. Fürst Dolgoruki wird dem Ordensfest in Berlin beiwohnen; der Besuch Beust's ist abgemeldet worden. Der Polenverein hat den Beschluß gefaßt, für die Dauer des Jahres 1872 sich der öffentlichen Vergnügungen zu enthalten.

Wien, 16./4. Jan. Sicherem Vernehmen nach ist der Statthalter des Küstenlandes Baron de Pretis zum Finanzminister ernannt.

— Das Abgeordnetenhaus nahm nach Ablehnung eines Amendements auf Trennung der galizischen von der Wahlreformfrage, den von seinem Ausschusse beantragten Adreßentwurf unverändert an.

— An der Börse sind von der Creditanstalt und dem Bankverein die Actien der Austro-Ottomanen-Bank eingeführt worden; die heutige Prämie derselben betrug 40 Fl.

London, 16./4. Jan. Die canadische Regierung ist im Begriffe, eine Eisenbahn durch britisches Gebiet nach dem Stillen Ocean herzustellen. Der hiesige schwedische Gesandte widerruft die Aeußerung des Berliner „Times"-Correspondenten, daß der König von Schweden im „Aftonbladet" wiederum einen heftigen Artikel gegen Deutschland veröffentlicht habe. Der schwedische Gesandte sagt, der König habe sich nie bei einer Zeitungspolemik betheiligt.

Paris, 16./4. Jan. Die Morgenblätter melden übereinstimmend, daß auf allen Handelsplätzen Südfrankreichs die totalste Geschäftsstagnation herrscht, als eine Folge des Umstandes, daß von Seiten der Nationalversammlung die Entscheidung der Frage über die Besteuerung der Rohstoffe so lange hinausgeschoben wird. — Fürst Orlow wird hier erwartet.

— In der Nationalversammlung erklärte Herr Thiers in Beantwortung einer Interpellation des Herrn Decazes, daß die Waarenzüge wieder gehandhabt werden können, ohne daß ein Konflikt zu besorgen ist. Die fremden Mächte, sagte Herr Thiers, kennen unsere Haltung, die von der Nothwendigkeit geleitet wird, für unsere Hülfsmittel zu sorgen.

Washington, 15./3. Jan. Das Repräsentantenhaus hat ein Amnestiegesetz angenommen, welches sich auf alle Föderirten bezieht, diejenigen ausgenommen, welche früher Offiziere der Bundesarmee oder Bundesmarine, oder Mitglieder des Kongresses waren.

New-York, 15./3. Jan. Die japanesische Gesandtschaft ist heute in San Francisko angekommen. Aus Japan wird gemeldet, daß drei japanesische Kriegsschiffe nach Europa der japanesischen Gesandtschaft entgegen fahren werden. Bei einer Feuersbrunst in Japan sind 80 Frauen umgekommen. Fünf japanesische Prinzessinnen sind in Amerika behufs ihrer Erziehung angekommen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 7. Januar. Der Januarmarkt ist heute Mittag in üblicher Weise eröffnet worden. Die anreisenden Fremden rühmen die gute Schlittenbahn und ist deshalb ein sehr lebhafter Verkehr in unserer Stadt zu erwarten. Auch die reichhaltige Tagesordnung für die Debatten des livländischen Vereins für Landwirthschaft wird durch die praktische Wichtigkeit der Berathungsgegenstände die Landwirthe anziehen, zumal da Inserate in den Zeitungen unserer Hauptstädte schon frühzeitig auf dieselben aufmerksam machten.

— Die Meidingerschen Füllregulirösen werden in der ersten Nummer der balt. W. empfohlen; sie sind speciell für die Nordpolfahrer construirt, aber auch für jedes Hauswesen beachtenswerth. Mit einem solchen Ofen Nr. 3, der in Kaiserslautern 22 Thaler kostet, wurde in einem ungünstig gelegenen großen Zimmer in drei Stunden die Normaltemperatur von 14 Grad erreicht; dazu rühmt man die gute und kräftige Ventilation, „eine Aufgabe", wie in der balt. W. hinzugefügt wird, „welcher sich unsere gewöhnlichen Kachel-Stubenöfen aufs Vollständigste entziehen. Diese letzteren sind außerdem in Hinsicht der Ausnutzung des Brennmaterials ganz abscheulich niedrig stehende Apparate. Der verstorbene Akademiker Lenz hat sehr zahlreiche Experimente mit ihnen angestellt und gefunden, daß die meisten unserer Kachel-Stubenöfen nicht einmal ⅙ des Heizmaterials zur Nutzung gelangen ließen — mehr als ⅚ desselben gingen ungenutzt durch den Schornstein fort. Gute Oefen geben kaum ¼ Nutzeffect, und sehr selten stieg der Nutzeffect bis auf ⅓. Es liegt auf der Hand, wie sehr durch die gewöhnlichen Kachelöfen Gesundheit und Vermögen der Bevölkerung beeinträchtigt werden. Ganz abgesehen von der mehr oder weniger obwaltenden Gefahr der Kohlenoxydvergiftung mittelst unserer Stubenöfen, ist ja wohl jedem bekannt, wie lästig wie schädlich unter Umständen es wirkt, daß ein kaltes Zimmer nicht rasch genug erwärmt oder ein überheiztes nicht rasch genug abgekühlt werden — kurzum, daß die Regulirung der Zimmertemperatur nicht prompt bewirkt werden kann. Die meisten, in unserer Region so häufigen, oft in tödtliche Affectionen übergehenden Katarrhe stehen mit diesem Uebelstande gewiß in nächster Verbindung; ja es scheint uns in hohem Grade wahrscheinlich, daß die so scharf ausgeprägte Region der rheumatischen Leiden aller Art (Gelenkrheumatismen, Herzleiden 2c.) zugleich die Region der großen sogenannten „russischen" Stubenöfen ist." In St. Petersburg hat man der Idee des Meidingerschen Ofens sehr genau entsprechende eiserne Zimmeröfen, welche sich vor diesem noch durch die Con-

Das Alter der deutschen Universitätslehrer.

I.

Die gestern erwähnte Abhandlung des Professors E. Laspeyres in der Zeitschrift: „Im neuen Reich" enthält umfangreiche Tabellen über das Alter der ordentlichen Professoren an den Universitäten deutscher Zunge; besonders werden auch die über 60 und unter 40 Jahr alten Professoren nach den Städten zusammengezählt. Der gelehrte Verfasser bemerkt:

„Wären die Leser dieser Zeitschrift alle Statistiker, so wär' es nicht nöthig den Tabellen viele Worte hinzuzufügen, allein das Publikum dieser Blätter dürfte zum großen Theil Tabellen unbedingt überschlagen, darum wollen wir einige Daten aus denselben herausnehmen."

Die Leser der Dörptschen Zeitung werden in gleichem Fall sein; aber veranlaßt durch das große Interesse, welches das Thema erregt, reproduciren wir mit Weglassung der Tabellen, die Schlußfolgerungen aus denselben. Sie lauten:

„In den Zeitungen wird bei Gelegenheit des preußischen Cultusbudgets jetzt viel davon geredet, die Professoren namentlich an den großen Universitäten wären vielfach über das Alter hinaus, in welchem sie den Studirenden noch von Nutzen sein könnten, sie versperrten aber in Ermangelung durchgreifender Pensionsbestimmungen jüngeren Kräften den Weg in die Ordinarienstellen. Gelegentlich wird wohl auch einmal von einer oder der anderen Universität das Durchschnittsalter der ordentlichen Professoren berechnet. Es dürfte von Nutzen sein, einmal für alle deutschen Universitäten eine Berechnung und Zusammenstellung des Durchschnittsalters zu unternehmen.

Officielle statistische Daten liegen leider nicht vor, ich mußte mich auf die oft recht ungenauen Daten verlassen, welche sich im „Deutschen Universitäts- und Schulkalender auf die Zeit vom 1. October 1870 bis 31. December 1871 von Dr. Eduard Mushacke. Berlin, 1871", vorfinden. Dieselben sind leider in einigen Facultäten einiger Universitäten so unvollständig, daß diese Facultäten ganz außer Spiel gelassen werden mußten, so die philosophische in Prag, die medicinische in Prag, Wien, Bern, Gießen, Münster und die juristische in Basel, Münster und Gießen. Die theologische ist ziemlich vollständig angegeben. Die Angaben der bei Mushacke verzeichneten Geburtsjahre und Geburtstage sind in der Art auf Altersjahre reducirt, daß nur das Geburtsjahr berücksichtigt wurde, also ein im Jahr 1800 geborner Professor im Jahr 1870 als 71 Jahr alt angenommen wurde, u. s. w. Wir haben uns vorläufig auf die ordentlichen Professoren der 28 Universitäten, welche in deutscher Zunge lehren, beschränkt. Nur in Dorpat nahmen wir ordentliche und außerordentliche Professoren zusammen, weil beide zusammen den Ordinarien in Deutschland entsprechen; den Unterschied zwischen Beiden macht daselbst nur das Gehalt aus: 2400 gegen 1700 Rubel; denn die Extraordinarien haben Sitz und Stimme in der Facultät und im Senat, nur haben sie kein passives Wahlrecht für Decanat und Rectorat. Den Extraordinarien entsprechen unsere mit 900 Rubel bezahlten Docenten, im Gegensatz zu den unbesoldeten Privatdocenten, nur daß ihr Gehalt (circa 800 Thlr.) so gut ist, wie das vieler Ordinarien in Deutschland. In Dorpat kann eine außerordentliche Professur von einem Privatdocenten nicht „ersessen" oder „verjährt" werden, sondern nur eine Docentur; ja der Name „außerordentlicher Professor" ist für Dorpat gänzlich unpassend, da die so bezeichneten eine ordentliche Lehrstelle bekleiden. Augenblicklich haben wir nur 4 außerordentliche Professoren.

Die Tabelle über das Alter der Professoren ist geordnet nach dem Durchschnittsalter in allen 4 Facultäten zusammen, anfangend mit Berlin, dessen Professoren durchschnittlich 62 Jahr alt sind, und endigend mit Innsbruck, dessen Professoren durchschnittlich 45 Jahre zählen, also um 17 Jahre weniger. Berlin am Nächsten stehen die großen, von Professoren wie Studenten bevorzugten Universitäten, Göttingen mit 58, München mit 56, Leipzig, Bonn, Heidelberg mit 55 als Durchschnittsalter. Mit 55 Jahren rangiren ferner noch die Halbuniversität Münster, welche freilich für ihre beiden Facultäten der Theologen und Philosophen mit je 229 und 227 Studenten zu den großen Universitäten zu rechnen ist, und die kleine Universität Jena, dann erst folgt mit 54jährigen Professoren die größte der deutschen Universitäten Wien.

Auf dem andern Extrem stehen Insbruck zunächst Dorpat und Kiel mit 47 Jahr, Würzburg und Graz mit je 49. Die anderen Universitäten rangiren in der Mitte von 54—50 Jahr. Ein auffallend niedriges Durchschnittsalter haben darnach alle östreichischen Universitäten, denn auch Prag mit seinen 1481 Studenten hat das verhältnißmäßig sehr niedrige Professorenalter von 51 Jahr, und Dorpat. Es sind dies eben Universitäten, an denen sehr heilsame Zwangspensionsgesetze existiren. Ueber die östreichischen Pensionsgesetze bin ich leider nicht unterrichtet, vielleicht kann diese Wochenschrift aus Oesterreich selbst hierüber sich berichten lassen. In Dorpat kann ein Docent auf keinen Fall länger als 35 Jahre dociren, die eigentliche Dienstzeit beträgt sogar nur 25 Jahre. Nach 25jähriger Dienstzeit tritt, falls nicht der betreffende Professor vom Conseil mit Zweidrittelmajorität zur weiteren Bestätigung auf 5 Jahre dem Minister vorgestellt wird, Pensionirung ein, nominell mit dem vollen Gehalt, in Wahrheit aber mit dem früheren, welches 1400 Rubel betrug statt der jetzigen Normalgehälter von 2400 für den Ordinarius. Bei Wiederbestätigung auf 5 Jahre erhält der Professor Pension und Gehalt auf 5 Jahre, und kann noch einmal auf 5 Jahre mit fernerer Pensionssteigerung neben dem Gehalte vorgestellt werden. Ganz sichert dieses Pensionsgesetz freilich auch nicht vor zu alten Professoren, denn es wird immer nur die russische Dienstzeit gerechnet, würde man also einen 45 Jahr alten Professor aus dem Auslande berufen, so würde derselbe erst mit 70 Jahren pensionirt werden. Auf der andern Seite können Professoren, welche nur russische Dienstjahre haben, leicht schon

ktion des eigentlichen Heizcylinders auszeichnen. ner besitzt nämlich — wie die Batterieofenplatten — dicht beieinanderstehende Rippen sowohl an der Stu[illegible]ßenfläche, wodurch der Wärmetransmission sehr bedeutend Vorschub geleistet, dem Glühendwerden des inneren Cylinders, und damit dem Uebelriechendwerden der Heizluft aufs Wirtsamste vorgebeugt und gute Ausnutzung des Brennstoffs kräftigst vermittelt wird.

— Die Anlage von Preß- oder Kugeltorffabriken wird in der balt. W. befürwortet; wir lesen dort: „Es scheint uns recht eigentlich Aufgabe der städtischen Communalverwaltung zu sein, diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die bei Anwendung des Preß- oder Kugeltorfes realisirten Ersparnisse kämen nicht nur direct vielen Gewerben und allen Haushaltungen zu Gute, sondern auch indirekt durch die Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes, bei welchem die Ausgabe für's Feuerungsmaterial eine der beträchtlichsten des ganzen Haushaltungsbudgets ausmacht. Bei der außerordentlichen Schwerfälligkeit unsrer Capitalien und der geringen Geneigtheit, neue industrielle Bahnen zu betreten, scheint es unzweifelhaft in der Aufgabe der städtischen Communalverwaltungen zu liegen, in irgend einer Weise, die Gründung einer ersten Preß- oder Kugeltorf-Anstalt zu provociren (etwa durch theilweise Darleihung des Anlagekapitals oder durch Mitbetheiligung an dem Unternehmen, zu welchem die größeren, Brennmaterial verbrauchenden Gewerbe, etwa Brauereien, Destillaturen, Färbereien 2c., hinzugezogen werden sollten). Die Sache hat noch weitergehende Bedeutung, als bisher angedeutet worden. Wie überall, so werden auch in Livland die Holzpreise ihre steigende Tendenz behalten, besonders in Dorpat, wo die Dampfschifffahrt zur Consumtion sehr beträchtlich beiträgt. Sollte gar Dorpat noch mit Eisenbahnverbindung versehen werden und sollten die Locomotiven auf Brennholz angewiesen bleiben, so ist unzweifelhaft, daß die Holztheuerung noch nicht dagewesene Proportionen annehmen wird. Dem Eintritte dieser Eventualität gilt es entgegenzuarbeiten durch zeitige Einführung des Kugeltorfes, welcher ohne Zweifel auch zur Dampfkessel- und Locomotivfeuerung vorzüglich geeignet ist."

Auch die Bildung eines Vereins zur Anschaffung von Dampfpflügen und Locomobilen wird empfohlen. Es wäre als ein sehr erfreuliches Ereigniß zu begrüßen, wenn — etwa auf den bevorstehenden Dorpater Januarversammlungen — ein Verein zusammenträte zum Ankaufe eines Complexes von Apparaten, mittelst welcher etwa im Sommer kultivirt, Stubben gerodet, Torf oder Ziegel gepreßt 2c., im Herbst und Winter aber gedroschen werden könnte. In Hildesheim hat der Vorschlag, für den Bezirk des Hildesheimer Provinzialvereins den Dampfpflug im Wege der Genossenschaft einzuführen, lebhaften Anklang gefunden, indem bereits über 900 Morgen bezeichnet sind und noch mehr in bestimmter Aussicht stehen. Das zur Anschaffung von Locomobile, Pflug 2c. erforderliche Capital, im Betrage von 5700 Thalern, wird die hildesheimer Amts-Sparcasse zu 5 pCt. leihen.

— In Göttingen ist eine Schrift von Dr. K. Höhlbaum, der in Reval geboren sein soll, erschienen, betitelt: „Joh. Renner's livländische Historien und die jüngere livländische Reimchronik."

Riga. Die Sylvesternacht wurde im Theater durch eine Redoute gefeiert, welche die höchste bisher erzielte Einnahme von 1533 Rbl. geliefert hat. Weiter dürfte über die Redoute nichts Erfreuliches zu berichten sein. Dieselben witz- und geschmacklosen Masken wie immer, ein Neujahrswunsch in Versen von Herrn Butterweck, der vor übergroßem Lärm nicht zu verstehen war, Champagner in Strömen, und als wahrscheinliche Folge desselben acuter Kopfschmerz am Neujahrstage. Das die Vergnügungssucht übrigens nicht alle ihre Jünger auf die Redoute gesandt, bewies der Besuch des Gewerbevereins am selben Abend durch 1300 Personen, die sich daselbst zu dem mit einer Weihnachtsbescheerung verbundenen Ball eingefunden hatten und bis nach 4 Uhr in heiterster Stimmung zusammen blieben. (Rig. Ztg.)

Mitau. Das Bankhaus Stern und Sohn meldet den Verlust eines recommandirten Couverts nach Berlin mit 339 Coupons in Werth von etwa 3000 Rbl.; darunter 200 Coupons der baltischen Eisenbahn. (R. Z.)

St. Petersburg. Für Auszeichnung im Dienste befördert: Zu Wirklichen Staatsräthen die Staatsräthe: Braun, Arzt bei der Reichs-Kanzlei; Kammerherr Kapnist, Chef-Redakteur des „Regierungs-Anzeigers"; Becker, Bibliothekar der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek: von Kapitainen 1. Ranges zu Kontre-Admiralen: Erdmann, Kommandeur der 1. Flottenequipage, mit Ernennung zum jüngeren Flaggmann der baltischen Flotte; Baron Maydell, Kommandeur der 6. Flottenequipage, mit Ernennung zum jüngeren Flaggmann der baltischen Flotte.

— Ernannt: Geheimrath Quist, Juriskonsult des Finanzministeriums und Hofmeister am Hofe J. K. H. der Großfürstin Helene Pawlowna und Wirklicher Staatsrath Törner, Vice-Direktor des Departement der Zolleinnahmen — zu Mitgliedern des Konseils des Finanzministers; Wirkl. Staatsr. Block, Dirigirender des Kameralhofes zu Nowgorod — zum interimistischen Vice-Direktor des Departements der Zolleinnahmen. (D. S. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 15./3. Jan. Die Verhandlungen über den Nachfolger des Kultusministers von Mühler sind noch nicht abgeschlossen. Man bezweifelt die Richtigkeit des Gerüchts, daß — wie hiesige Zeitungen melden — ein Graf Kaiserlingk, früher Curator der Universität Dorpat, der badische Minister Joly oder gar Freiherr v. Roggenbach in Aussicht genommen sind. Dagegen hören wir, daß mit zwei hohen Beamten aus dem Justiz-Ministerium und mit einer tüchtigen Verwaltungs- und Arbeitskraft, welche gegenwärtig an der Spitze einer der größten Communen der Monarchie steht, Besprechungen wegen Uebernahme des Cultus-Ministeriums Statt finden. Uebrigens bestand im Abgeordnetenhause die Absicht, das Schulaufsichtsgesetz mit einem förmlichen Mißtrauensvotum gegen Herrn v. Mühler an die Unterrichts-Commission zu verweisen. Zwischen den Vertrauensmännern der einzelnen Fractionen war bereits eine Verständigung darüber erfolgt. Im Abgeordnetenhause beschäftigte man sich viel mehr mit dem Minister Mühler, als mit dem in Berathung stehenden Etat. Die unüberwindliche und eine unbefangene Berathung der Regierungs-Vorlagen aus dem Cultus- und Unterrichtsministerium bereits gefährdende oder doch erschwerende Mißstimmung gegen Herrn v. Mühler soll den Rücktritt desselben nunmehr auf die Tagesordnung des Staatsministeriums gebracht haben; ob durch Herrn v. Mühler selbst oder durch den Fürsten Bismarck, steht noch dahin. Das Staatsministerium hatte im auswärtigen Amte eine „vertrauliche" Besprechung, in welcher der Rücktritt v. Mühler's förmlich zur Sprache gekommen und rathsam gefunden, auf die Person des eventuellen Nachfolgers ventilirt sein soll. Es wäre zu wünschen, daß bei dieser Gelegenheit auch die Trennung des Cultus- und Unterrichtsministeriums in Erwägung gezogen würde. Der Unterricht mit Kunst und Wissenschaft sollte ein Ministerium für sich bilden; der Cultus würde als Abtheilung im Justizministerium unterzubringen sein. An der Spitze des Unterrichtsministeriums haben wir einen für die nationale Schule, Kunst und Wissenschaft begeisterten Mann zu wünschen, einen Mann, wie einst Wilh. v. Humbold war. Bei der heutigen Berathung des Handelsetats drängten sich die Interessen der Kunst und Wissenschaft in den Vordergrund, — Kunstgewerbemuseen, Bauakademie und Gewerbeschulwesen. Das Schulaufsichtsgesetz ist noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt. Es soll, wie es heißt, zwischen Mitgliedern verschiedener Fraktionen über die Resolution zu demselben verhandelt worden sein, deren Sinn dahin gerichtet ist, daß dieses Gesetz, im Principe gut, im Detail einer gänzlichen Umarbeitung bedürfe, daß aber seine Ausführung in keinem Falle diesem Cultusminister anvertraut werden könne. (K. Z.)

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Wien. Der Hofball, der erste seit Jahren in der wiener Kaiserburg, gestaltete sich zu einem glänzenden Feste. Bei dem sehr weiten Kreise der Zutrittsberechtigten war der Zusammenfluß von Persönlichkeiten aller Gesellschaftskreise ein außerordentlicher. Absehend von der strengen Hofetiquette, waren auch alle Abgeordneten geladen, und es sah drollig genug aus, wie sich einige Bäuerlein in nichts weniger denn salonfähigen Aufzügen mitten unter der sternfunkelnden Gesellschaft bewegten. Um 9 Uhr erschien der Hof, die Kaiserin am Arme ihres Bruders, des Prinzen von Baiern, der Kaiser mit der Erzherzogin Elisabeth und sämmtliche hier weilende Mitglieder des kaiserlichen Hauses, der Herzog von Coburg, die Prinzen von Weimar, Hessen, Nassau u. A. Es blieb nicht unbemerkt, daß der Kaiser, der in gewohnter Weise zwanglos durch den Saal sich bewegte, zuerst den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn v. Hopfen anredete und mit ihm lange sprach. Die Kaiserin wendete sich dem Grafen Andrassy und dann dem Fürsten Auersperg zu. Es fiel aber auch auf, daß von all den Mitgliedern des Reichsrathes, die geladen waren, gerade die Führer der Verfassungspartei durch ihre Abwesenheit glänzten, während Polen und Südländer fast vollzählig erschienen. Von den Mitgliedern des diplomatischen Corps waren es namentlich General Robilant, der Gesandte Italiens, und General Schweinitz, die sich sichtlich besonderer Auszeichnung zu erfreuen hatten, während von Seiten der fashionablen Herrenwelt der Tochter des amerikanischen Gesandten, Mr. Jay, besonders gehuldigt wurde. Marquis de Banneville stellte den Majestäten seinen Sohn vor. (K. Z.)

---

im besten Mannesalter mit 50 Jahren und weniger durch rein private Abneigung eines Drittels der stimmberechtigten Conseilsmitglieder aus ihrer Stellung gedrängt werden, denn wenn man auch selten 25 Jahr alte Studirte zu Professoren macht, so werden doch die Privatdocentenjahre in das Dienstalter mit eingerechnet. Wir möchten überhaupt nicht das russische Pensionsgesetz als Norm für deutsche Universitäten empfehlen, bei den kläglichen deutschen Pensionsgehältern wäre eine Zwangspensionirung mit weniger als dem Gehalt eine gar zu große Ungerechtigkeit.

Abgesehen nun von den Besonderheiten, welche die Universitäten mit Pensionsgesetzen aufweisen und abgesehen von dem besonders jugendlichen Alter in Insbruck und Graz, wo einige Facultäten erst in den letzten Jahren gegründet oder aus niedrigeren Anstalten umgebildet worden, sind es die kleineren Universitäten, an denen die jüngeren, und die größeren, an denen die älteren Professoren wirken; worauf wir im Einzelnen sogleich eingehen werden.

Wir haben uns hier mit dem Durchschnitt aller Facultäten jeder Universität vorläufig zufrieden zu geben; die einzelnen Facultäten sind Zufälligkeiten zu sehr ausgesetzt, denn wir haben das Durchschnittsalter nicht aus einem einzigen Jahre entnehmen können. In einer bestimmten Facultät können aber gerade einmal ein paar der wenigen Professuren unbesetzt sein, indem ein paar hochbetagte Lehrer gestorben sind, dann wird der Durchschnitt sehr hoch ausfallen; im nächsten Jahre, wenn jene Stellen mit jungen Kräften besetzt sind, wird der Durchschnitt vielleicht gleich um viele Jahre niedriger.

Betrachten wir zuerst alle Facultäten aller Universitäten zusammen. Das Durchschnittsalter der deutschen ordentlichen Professoren ist 53 Jahr. Das lautet gar nicht so schlimm. Mit 55 Jahren ist der Mann noch sehr rüstig, es ist aber eben nur eine Durchschnittszahl, welche ein schiefes Bild giebt, wenn man sich nicht klar macht, aus welchen Einzelzahlen dieselbe sich gebildet hat. Wären z. B. je ¼ aller Professoren 51, 52, 54, 55 Jahr, so wäre der Durchschnitt von 53 Jahren sehr günstig, dem ist aber, wie wir alsbald sehen werden, nicht so.

Die vier Facultäten zeigen folgendes Alter. (In der theologischen Facultät stehen der Einfachheit halber die Katholiken und die Protestanten zusammen. Zu den Juristen sind gesetzt die drei staatswissenschaftlichen Facultäten von München, Würzburg und Tübingen. In der philosophischen stehen zusammen die historisch-philologische und mathematisch-physikalische oder naturwissenschaftliche Facultät, wie sie in Dorpat, Tübingen, Basel als eigene Facultäten und in Zürich als Sectionen vorkommen.) Die Juristen und Philosophen stehen auf dem Durchschnittsalter aller vier Facultäten, nämlich 53, die Theologen sind durchschnittlich ungefähr ein Jahr älter, nämlich 54, und die Mediciner um 2 Jahr jünger, nämlich 51. Die academische Thätigkeit der Theologen scheint besonders gut zu bekommen, die der Mediciner hingegen in gewisser Beziehung schlecht, mancher Mediciner stirbt in seinem Beruf, in gewisser Beziehung aber auch gut, mancher Mediciner kann sich in seinen alten Tagen auf seine Nebenverdienste zur Ruhe setzen, woran der schlechte Verdienst die Mitglieder anderer Facultäten wohl fast ausnahmlos hindert.

Im Ganzen weisen also die vier Facultäten nur geringe Unterschiede auf. Verschieden aber sind die Einzelalter, aus denen das Durchschnittsalter jeder Facultät sich zusammensetzt. Wir nehmen nur die über 60 und unter 40 Jahr Alten, das gibt zwar keinen ganz richtigen Gegensatz, denn die beiden Lebensalter weichen sehr verschieden von dem Mittel ab, wir wählen aber diese Normen, weil man ziemlich allgemein einen ordentlichen Professor unter 40 Jahr zu den jungen, einen über 60 Jahr zu den alten Ordinarien rechnen wird. Da ergiebt sich, daß in allen Facultäten zusammen 278 über 60 und 157 unter 40 Jahr sind, d. h. auf 997 Professoren 27,9% über-60jährige und nur 15,8% unter-40jährige. Für die einzelnen Facultäten:

	Absolute Zahlen			Procente	
	Summa	u. 40 Jahr	ü. 60 Jahr	u. 40 Jahr	ü. 60 Jahr.
Theologen	174	18	54	10,3	31
Juristen	189	28	56	14,8	29,6
Mediciner	194	39	41	20,1	21,1
Philosophen	440	72	127	16.4	28,9
Summa:	997	157	278	15,8	27,9

Welcher Unterschied auch hier zwischen Medicinern und welche Aehnlichkeit wieder zwischen Juristen und Philosophen! Das Minimum des Alters eines Ordinarius im Jahr 1870 war 27 Jahr in Graz, das Maximum 90 in Berlin. Das höchste Minimum war 39 in Tübingen, welches überhaupt sehr viel „mittelalterliche" Professoren hat (das Tübinger Maximum ist 67). Das niedrigste Maximum ist 66 in Innsbruck. Graz und Innsbruck können jedoch wie gesagt in so fern nicht mitrechnen, als einige ihrer Facultäten erst in den letzten Jahren gegründet wurden, folglich keine Stammhalter aufweisen können.

Im Großen und Ganzen zeichnen sich, wie allgemein bekannt, durch ein hohes Durchschnittsalter, d. h. durch viele alte und wenig junge ordentliche Professoren, die großen Universitäten aus. Um den Zusammenhang zwischen Zahl der Studirenden und Alter der Professoren statistisch darzustellen, geht es kaum an, alle 28 Universitäten nach der Studentenzahl zu ordnen und damit das Durchschnittsalter zu vergleichen, sondern man darf nur die Universitäten eines und desselben Staates mit einander vergleichen, denn von der Schweiz oder Oesterreich zu Preußen und umgekehrt ist immer der Uebergang schwieriger als von einer preußischen Universität zur andern. Ja selbst zwischen den preußischen Universitäten und den andern des deutschen Reiches ist der Austausch geringer als zwischen den preußischen Universitäten allein. Der Austausch mit Dorpat hat gar erst in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen. So haben wir denn die 10 preußischen Universitäten ausgewählt, die 5 mit den ältesten und die 5 mit den jüngsten Ordinarien zusammen genommen.

Frankreich.

Versailles. Das „Journal offiziel" bringt folgende Berichtigung:

Man liest im „Figaro" vom 7. Januar: „Man versichert, daß Herr Thiers in diesem Augenblicke mit dem Pariser Gemeinderath wegen Verkaufs der Reste seines Hotels an der Place St. Georges verhandelt; man würde die Trümmer wegräumen und an ihrer Stelle einen Square anlegen. Was soll aber dann aus der von der Nationalversammlung votirten Million werden?"

Dieses dem „Figaro" hinterbrachte oder von ihm erfundene Gerücht ist ganz und gar unbegründet. Es ist eine der tausend lügnerischen Erfindungen, welchen dieses Blatt nur allzu oft seine Spalten öffnet und die es ohne Rücksicht auf die Personen und ohne Achtung vor der Wahrheit zu verbreiten sich befleißigt. (N.-Z.)

— Die „Republique française" erklärte heute: „Das Land, wir wiederholen es noch einmal, hat sich in den Wahlen des 7. Januar für die Republik, für die Republik des Herrn Thiers, wenn man will, ausgesprochen. Wir machen gar keine Schwierigkeit dies anzunehmen und wir erkennen das um so mehr an, als der Einfluß des Herrn Thiers mächtig, obgleich in streng gesetzlichen Grenzen eingeschlossen, auf eine große Anzahl Wähler wirkte, welche Kandidaten gewählt haben, die sich der Politik des gegenwärtigen Präsidenten anschlossen und bereit sind, ihn durch ihre Reden und durch ihre Stimmen in der Nationalversammlung zu unterstützen. Glaubt man denn, da Solches der Wille des Landes ist, da es für den Augenblick und in einem gewissen Grade die Politik des Herrn Thiers unterstützt, daß wir blind diesem Willen und diesen Tendenzen entgegenstreben werden? In keiner Weise. Wir nehmen, wie es unser Recht und unsere Pflicht ist, den formellen Willen des Landes, der Politik des Herrn Thiers das Uebergewicht zu geben, zu Protokoll. Diese Politik existirt und man kennt sie. In unsern Augen ist sie unvollkommen, in gewissen Punkten falsch, in andern Punkten unfruchtbar und rückschreitend; aber es ist ein System, und dieses System muß angewendet werden." — Aus diesen so gemäßigten Aeußerungen ergiebt sich, daß Gambetta seine Zeit noch nicht gekommen glaubt, sondern Herrn Thiers vielmehr vorerst als Pionier zu verwenden beabsichtigt. (N.-Z.)

Amerika.

New-York. Der Senat des Staates Illinois hat ein Gesetz angenommen u. a. mit folgenden Bestimmungen: § 4. Wer durch den Verkauf geistiger Getränke, gleichviel ob mit oder ohne Concession, dazu Veranlassung giebt, daß sich Jemand berauscht, ist demjenigen, der den Berauschten in Obhut nimmt, für eine angemessene Entschädigung haftbar und hat außerdem für jeden Tag solcher Obhut 2 Dollars zu zahlen. § 5. Ehegatten, Kinder, Eltern, Vormünder oder Arbeitgeber, welche durch die Betrunkenheit ihrer Angehörigen an Person, Eigenthum oder Mitteln zum Lebensunterhalt Schaden oder Einbuße erleiden, können von demjenigen, der durch den Verkauf geistiger Getränke jene Betrunkenheit veranlaßt hat, Schadenersatz einklagen. Der Eigenthümer des Hauses, in welchem die geistigen Getränke verkauft werden, ist in gleichem Maße wie der Wirth für solchen Schaden haftbar. Ehefrauen können Schadenersatzklagen in ihrem eigenen Namen (ohne Vorwissen und Zustimmung des Mannes) einbringen; der im Namen minderjähriger Kinder einzuklagende Schadenersatz wird nach Ermessen des Gerichtes entweder ihnen selbst oder ihren Vormündern oder nächsten Angehörigen ausgezahlt. (K. Z.)

Das ergibt ein Durchschnittsalter aller Professoren von 57 Jahr in Berlin, Bonn, Göttingen, Breslau, Greifswald, und von 51 Jahr in Halle, Königsberg, Münster, Kiel, Marburg. Bei den Juristen, Medicinern und Philosophen ist die Differenz ähnlich. Juristen 58 gegen 48 Jahr (am größten), bei den Philosophen 57 gegen 50 Jahr, bei den Medicinern 56 gegen 51, bei den Theologen schlägt es in das Gegentheil um, 54 Jahr gegen 56. Halle und Münster bringen das zu Wege. Wie stellt sich dazu die Zahl der Studenten? In den 5 Universitäten mit 57 Jahr studiren 5378, d. h. in jeder Universität durchschnittlich 1076 Studenten, in den 5 Universitäten mit 51 Jahr alten Ordinarien aber 2315, d. h. per Universität nur 463 oder noch nicht halb so viel. Die Studentenzahl per Universität ist bei den

	Juristen	Philosophen	Medicinern	Theologen
alte Professoren	238	375	283	180
junge Professoren	45	174	134	146

(Hierbei ist Münster ausgelassen, weil ohne Juristen und Mediciner.)

Also immer die Universitäten mit den alten berühmten Namen, aber gar oft nicht mehr rüstigen Lehrern der Jugend werden aufgesucht von den Studirenden; ein Glück, daß dies dieselben Universitäten sind, an denen unbezahlte Privatdocenten mit oder ohne den Titel eines außerordentlichen Professors in größerer Anzahl lehren, um die oftmals über die Lehrgabe der berühmten Männer enttäuschten Studenten doch nicht ohne anregenden Unterricht zu lassen.

Vierzehnte Ziehung der „Ersten inneren fünfproz. Prämien-Anleihe".

Ein Gewinn von 500 Rubeln fiel auf folgende Nummern:

Serie.	Billet.	Serie.	Billet.	Serie.	Billet.	Serie.	Billet.
98	5	4,162	8	9,216	26	14,723	42
186	40	4,206	50	9,320	24	14,743	15
303	44	4,397	37	9,325	38	14,932	9
461	40	4,417	45	9,327	25	14,934	18
557	10	4,459	23	9,364	45	15,094	50
564	11	4,483	43	9,462	42	15,095	24
603	42	4,502	25	9,483	29	15,166	5
750	11	4,502	16	9,512	17	15,187	1
809	23	4,506	11	9,571	5	15,217	27
886	48	4,592	38	9,608	13	15,293	39
962	21	4,808	6	9,663	14	15,504	2
1,040	6	4,828	2	9,702	14	15,621	47
1,073	20	4,894	32	9,899	40	15,872	48
1,084	22	4,912	11	9,943	1	16,075	29
1,158	28	4,950	38	9,951	38	16,101	36
1,373	15	4,994	44	10,058	14	16,191	5
1,388	1	5,009	47	10,279	12	16,288	14
1,393	25	5,049	42	10,295	17	16,407	25
1,402	41	5,312	39	10,421	30	16,454	26
1,417	7	5,383	9	10,660	26	16,455	41
1,417	47	5,385	6	10,963	28	16,601	39
1,418	1	5,410	7	11,029	7	16,632	3
1,430	37	5,428	17	11,042	1	16,662	30
1,488	2	5,577	22	11,171	23	16,774	22
1,498	12	5,892	7	11,233	18	16,939	7
1,523	24	6,043	43	11,403	27	17,006	4
1,605	35	6,072	26	11,447	28	17,025	45
1,736	37	6,246	25	11,483	46	17,105	48
1,764	8	6,352	19	11,605	50	17,136	49
1,779	35	6,382	10	11,687	16	17,182	37
1,986	34	6,414	42	11,828	5	17,309	31
1,997	11	6,421	22	12,067	45	17,484	13
2,011	1	6,491	12	12,121	5	17,683	48
2,148	2	6,493	12	12,164	45	17,779	28
2,213	48	6,648	13	12,319	40	17,881	27
2,249	31	6,864	3	12,342	42	17,935	32
2,387	32	7,001	5	12,353	34	17,997	10
2,559	24	7,049	45	12,459	44	18,021	4
2,651	8	7,156	48	12,501	29	18,035	35
2,678	37	7,207	32	12,530	19	18,098	20
2,740	39	7,265	26	12,564	27	18,148	49
2,820	18	7,310	9	12,580	7	18,207	41
2,859	5	7,468	28	12,630	26	18,521	35
2,922	31	7,619	10	12,670	29	18,611	3
2,929	38	7,769	48	12,719	30	18,664	45
3,048	50	7,869	2	12,764	30	18,731	25
3,173	20	7,879	41	12,769	47	18,736	29
3,213	42	7,922	28	12,777	36	18,784	28
3,274	7	7,981	22	12,950	31	18,849	2
3,323	30	8,117	47	13,204	48	19,047	13
3,448	29	8,154	17	13,276	3	19,060	15
3,618	18	8,310	49	13,384	17	19,139	35
3,640	47	8,451	49	13,533	24	19,208	26
3,656	4	8,565	21	13,625	13	19,235	18
3,675	19	8,577	46	13,666	1	19,251	37
3,732	19	8,602	24	13,736	23	19,374	20
3,764	7	8,645	7	13,900	50	19,404	8
3,773	48	8,741	19	13,903	37	19,430	31
3,812	3	8,789	37	13,913	13	19,467	18
3,839	13	8,915	11	13,966	46	19,577	26
3,863	39	8,918	39	14,107	11	19,703	35
3,969	37	8,934	22	14,232	3	19,704	4
3,974	29	8,942	30	14,282	2	19,719	45
4,044	13	8,958	13	14,353	50	19,908	17
4,086	44	9,065	44	14,421	39	19,941	39

Die Auszahlung der Gewinne findet ausschließlich in der Bank in St. Petersburg, vom 1. April 1872 an statt.

Bei der Amortisationsziehung wurden folgende Serien gezogen:

377, 521, 849, 1,193, 1,389, 1,548, 1,553, 1,798, 2,786, 2,893, 3,024, 3,233, 4,883, 4,921, 5,665, 6,336, 7,130, 8,163, 8,375, 8,552, 8,870, 9,590, 10,226, 10,310, 10,691, 10,725, 11,543, 11,960, 12,426, 12,773, 13,349, 13,665, 14,039, 14,079, 14,945, 14,972, 15,145, 17,185, 17,478, 17,581, 17,742, 17,816, 18,618, 18,984, 19,017, 19,039, 19,331, 19,634.

Im Ganzen 48 Serien, die 2400 Billete repräsentiren.

Die Auszahlung des Kapitals für die durch die Ziehung amortisirten Billete mit 120 Rbl. pr. Billet geschieht vom 1. April 1872 an in der Reichsbank, ihren Comptoirs und Abtheilungen. (D. P. Z.)

Literärisches.

Die Wochenschrift: **„Im neuen Reich"** hat sich seit Jahresfrist einen großen Leserkreis erworben. Herausgegeben von Dr. Alfred Dove, schildert ihr Inhalt das Leben des deutschen Volkes in Staat, Wissenschaft und Kunst. Wir geben nachstehend die Themata der drei Hefte für 1872.

Heft I: Zum Jahreswechsel im neuen Reich (Alfred Dove). — Graf Rumford, der große Armenpfleger (A. Lammers). — Fürst Bismarck und J. Favre über den preußischen Landsturm (G. Freytag). — Erinnerung an Kepler, zum 27. December 1871. — Briefe aus der Demagogenzeit, aus dem Nachlaß Immanuel Bekker's. — Journalistische Phantasien über die Reichslande; aus Deutschlothringen. — Silvesterblick auf ein Kriegsjahr der Kunstforschung. —

Heft II: Die politische Tagespresse in [illegible]land (J. Duboa). — Aus Massimo d'Azeglio's [illegible] (W. Lang). — Für junge Novellendichter (G. Freytag). — Rumänische Aussichten (Anton Springer). — Die Händel über die deutschen Nordpolfahrten.

Heft III. Uhland als Forscher germ. Sage und Dichtung (M. Bernays). — Das Alter der deutschen Universitätslehrer (Laspeyres). — Vom preuß. Landtage. — Staatsfortschritte in Bremen — Die Absichten und Aussichten unserer Patrioten; aus München. — Die Auffassung der letzten Reichstagsvorgänge in Baiern und Württemberg. — Vom Württembergischen Landtage. Literatur: Hülsmann Beiträge zur christlichen Erkenntniß.

Aus Dorpat.

Die bisherigen Bestrebungen, in Dorpat einen Thierschutzverein in's Leben zu rufen, haben bis jetzt nur einen sehr bescheidenen Erfolg gehabt. Im Ganzen meldeten sich zum Beitritt in den zu gründenden Verein c. 68 Personen. Sollen aber nur die wesentlichsten Ziele erreicht werden, — als z. B. die Uebersetzung in mehrere Sprachen, Druck und Verbreitung der allerhöchst bestätigten Verordnungen zum Schutz der Thiere, — desgl. Herstellung der Mitgliedskarten, Druck der Statuten 2c. 2c. so sind zur Bestreitung der angedeuteten Bedürfnisse weit mehr Geldmittel nöthig, als aus der in Aussicht genommenen Beitritts-Quote von 50 K. S. hervorgehen können.

Anderseits dürfte eine Erhöhung des jährlichen Beitrags über 50 K. S. nicht thunlich erscheinen, da der Wohlthätigkeitssinn eines großen Theils des Dorpater Publicums schon ohnedies sehr vielfach in Anspruch genommen wird.

Nur eine allgemeine zahlreiche Betheiligung könnte über diese Schwierigkeiten hinweghelfen, — nur eine Mitwirkung aller Classen der Bevölkerung eine Erweiterung der gesteckten Ziele möglich machen.

Es ergeht daher nochmals an den humanen Sinn der Einwohner Dorpats die Einladung Ihren Beitritt zu dem ausgesprochenen Zweck durch Einsendung Ihrer Adressen in die Redactionen der Dorpater Zeitungen oder Unterzeichnung in den bei d. H. H. Luchsinger und Borck ausliegenden Bogen zu erklären.

Erwachsene und Kinder, jeder Stand, und jedes Geschlecht, sind willkommen. Es gilt ein würdiges Ziel der Humanität zu erstreben. Helmling.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren v. Ackermann, Tuisk, Horn, Kaufm. Krakauer, Kaufm. Bonn, Kaufm. Walter, v. Muthel. Frau Unterwaldt, Hr. Schluck.

Hotel Garni. Herren Killomann, Reichardt, Kaufmann Siercks und Greenkohr.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums

Donnerstag, den 18. Jan. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden	Wind	Temperatur Celsius.
Archangelsk	61	+6	W (4)	—4
Petersburg	64	—3	S (1)	—8
Helsingfors	62	—2	S (2)	—3
Reval	59	?	S (4)	—7
Dorpat	57	—4	SE (1)	—9
Riga	—	—	—	—
Wilna	51	—6	SE (2)	—5
Warschau	48	?	E (4)	—8
Kiew	49	—6	S (2)	—4
Charkow	—	—	—	—
Odessa	—	—	—	—
Nikolajewsk	—	—	—	—
Tiflis	36	?	SE (2)	—2
Orenburg	61	?	WS (2)	—23
Jekaterinburg	42	+2	(0)	—30
Kasan	60	+2	(0)	—11
Moskau	57	+0	(0)	—9

NB. Die Barometerstände sind nicht mehr, wie früher, auf das Minimum reducirt.

Witterungsbeobachtungen

vom 18. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.		Bewölkung.
7 M.	57,2	—8,7	89	S (1)	E (1)	10
10	56,7	—8,1	89	S (1)	E (2)	10
1 Ab.	56,0	—8,0	84	S (2)	E (1)	9
4	55,7	—8,1	87	S (2)	E (1)	10
7	55,2	—8,3	92	S (2)	E (2)	10
10	55,2	—7,8	94	S (2)	E (1)	10
Mittel	56,60	—8,24				9,8

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 18. Jan.: Minimum: —14,74 im Jahre 1869; Maximum: 1,24 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 18. Jan.: —6,10.

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Durch die Urkunde der **Robert Heimbürger'schen Stiftung** zur Unterstützung der wissenschaftlichen Thätigkeit der Zöglinge und Docenten der Kaiserlichen Universität zu Dorpat ist ein Theil der Jahresrenten des Stiftungs-Capitals zur Prämiirung eines solchen **wissenschaftlichen Original-Werkes** deutscher, russischer oder lateinischer Sprache bestimmt, welches bereits seit einem bis fünf Jahren gedruckt ist, und dessen Verfasser entweder auf der Dorpater Universität wenigstens zwei Jahre lang studirt, oder an derselben wenigstens ebenso lang als Docent gewirkt hat oder noch wirkt. Wer sich mit seinem Werk um die Heimbürger'sche **Prämie** (510 R.), welche am 12. (24.) December 1872 zuerkannt werden soll, zu bewerben wünscht, hat dasselbe wenigstens in 2 Exemplaren dem Conseil bis zum 1. (13.) Februar 1872 einzureichen. Einsicht in die Stiftungs-Urkunde kann man in der Conseils-Cancellei erlangen.

Dorpat, am 30. December 1871.

Rector G. v. Oettingen.

(Nr. 448). Secretär A. Heinrichsen.

Auf Grund des Gesetzes vom 8. Nov. 1867 setze ich das betheiligte Publicum davon in Kenntniß, daß **die Meldungen zur Aufnahme in die Matrikel** fortan von mir schriftlich oder während der Dienststunden mündlich auf meinem Büreau werden entgegengenommen werden.

Wer sich in die Matrikel eintragen zu lassen wünscht, hat sich mit den zur Erbringung des Nachweises der Zugehörigkeit zu einem der deutschen Staaten erforderlichen Documenten (**deutscher National-Paß** oder **Heimathsschein** event. auch **Tauf-** und **Trauschein**) zu versehen und diese Papiere einzureichen.

Die Eintragung in die Matrikel erfolgt auf die Dauer des laufenden Kalenderjahres. Die Meldung ist mithin **jährlich zu erneuern.**

Wird diese Erneuerung nach Ablauf des Kalenderjahres unterlassen, so erfolgt die Löschung in der Matrikel von selbst.

Die Eintragung in die Matrikel sichert den deutschen Reichsangehörigen die Erhaltung ihres heimathlichen Staatsbürgerrechts, auch wenn dessen Verlust lediglich in Folge des Aufenthalts in der Fremde eintreten würde und hat zur Folge, daß der Eingetragene der Erneuerung seines National-Passes oder Heimathsscheines nicht mehr bedarf.

Ueber die Eintragung in die Matrikel wird auf Verlangen eine „**Bescheinigung**" ertheilt, die zur Erlangung von russischen Aufenthaltsbillets geeignet ist.

Schutzscheine werden von der Kaiserlich deutschen Botschaft in St. Petersburg in Zukünft nicht mehr ertheilt.

Die für die Eintragung in die Matrikel zu erlegenden **Gebühren** betragen:

1) Für die Eintragung selbst: 3 Mark oder 1 Thlr.
2) Für die Bescheinigung derselben: 3 Mark oder 1 Thaler.

Der General-Consul des deutschen Reichs:

C. H. von Wöhrmann.

Riga, den 31. December 1871.

TURNHALLE.

Bei genügender Betheiligung werde ich am **Montag, den 17. Januar** einen

Turn-Cursus für Lehrlinge

eröffnen.

Turnzeit: Montag und Donnerstag Abend 3/4 9 bis 10 Uhr.

Beitrag für das halbe Jahr 50 Kopeken.

Anmeldungen nehme ich bis zum Freitag, den 14. Januar täglich von 1/2 2 bis 1/2 3 Uhr in meiner Wohnung im Sachsendahlschen Hause entgegen.

P. Buro.

Kleider-Niederlage

aller Art

für Herren und Damen

zu billigen Preisen

im Hause des Herrn Kaufmann Johannsen

hinter dem Rathhause.

Schwartz, Schneidermeister

aus Riga.

Damen-Mäntel Verkauf

von

Jacobsohn & Co. aus Riga.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlauben uns ganz ergebenst anzuzeigen, dass wir wiederum in diesem Jahre mit einem ***reichhaltigen Lager*** der neuesten Muster uud Façons in

Damen-Paletots

hier eingetroffen sind, und befindet sich der Verkauf am Marktplatz,

Haus Bäckermeister Borck 1 Treppe hoch links.

Indem wir reelle Bedienung und billige Preise zusichern, bitten um geneigten Zuspruch

Jacobsohn & Co. aus Riga.

Der Kommissionair der kaiserl. freien ökonomischen und anderer landwirthsch. Gesellschaften in Rußland beehrt sich, den Herren **Landwirthen** mitzutheilen, daß seine

Samenhandlung

im vorigen Jahre bedeutende Vorräthe anschaffte von verschiedenen

Kultursamen

namentlich **Getreide-, Futtergräser-, Kleesamen** in diversen Gattungen, auch **Timotheegras-, Gemüse-** und **Blumensamen.** Da in meinem Magazin keine Sorte von Samen, bevor sie einer Prüfung unterworfen, abgelassen wird, so bin ich überzeugt, daß die geehrten Herrn Abnehmer mit dem von mir gelieferten Samen zufrieden sein werden. Die Bestellungen werden möglichst billig und prompt ausgeführt werden.

Auf Verlangen wird mein **Preiscourant** unentgeldlich zugesandt. Meine Adresse ist: in **St. Petersburg** hinter der Kasanschen Kirche Haus Lesnikoff.

Die Samenhandlung von A. W. Sopevaloff.

C. A. RATTAY

Kürschner aus Riga

welches

Pelz-Geschäft seit dem Jahre **1794** besteht, empfiehlt eine grosse Auswahl von

Pelz-Waaren

als: **Kragen, Muffen** und **Pelzfutter.**

Der Verkauf befindet sich am Marktplatz Haus Bäckermeister **Borck,** 1 Treppe hoch **links.**

Indem reelle Bedienung und billige Preise zugesichert werden, bittet um geneigten Zuspruch

C. A. Rattay, Kürschner aus Riga.

Hannemann & Co.

in St. Petersburg

Agenten des Ehstl. Landwirthschaftl. Vereins

(Telegramm-Adresse: „Hannemann Petersburg")

beehren sich hiermit anzuzeigen, dass sie vom 1. Januar 1872

Spiritus

auf allen Stationen der Baltischen Bahn empfangen.

Fahrten mit Passagieren nach Pleskau

und andern Orten übernimmt und verspricht rasche Beförderung zu billigen Preisen

Fuhrmann Meyer,

Blumenstraße, Haus Revisor Anders.

Carl Koch's Siegeloblatenfabrik,

Frankfurt a. M.,

sucht **tüchtige Agenten** für den Verkauf seiner Fabrikate.

Ein- und zweifarbig geprägte Siegeloblaten, Briefcouverts und Briefpapier mit farbig geprägten Stempeln und Druck. Musterdüten und Etiquetten. Vegetabilisches Pergament. Gravir-Arbeiten.

Neueste Muster-Collectionen gratis und franco. Hohe Provision.

Abreisende.

Valentin Stern, Handlungs-Commis. (1)

Die zweite Russische Feuer-Assecuranz-Compagnie

vom Jahre 1835

mit einem Grund-Capital von 1,5000,000 R. S.

übernimmt

Versicherungen

von

Jmmobilien und Mobilien

durch ihren Agenten für Dorpat und Umgegend

Alexander Brock.

Der Kindergarten

wird am 17. d. M. wieder eröffnet und zwar nicht mehr im früheren Local, sondern in der freundlichst dazu bewilligten **Turnhalle.**

Anmeldungen sind wir bereit bis zum **17.** zwischen 11—1 Uhr Vormittags entgegenzunehmen.

T. u. H. von Behaghel

Ritterstraße, Haus Lange, eine Treppe hoch.

Neu erschienen und vorräthig bei **Th. Hoppe, Ed. Jansen, H. Ihle, W. E. Wohlfeil** und **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Tafel-Kalender

für

1872

roh und auf Pappe gezogen zu 5 Kopeken, 8 Kop. und 10 Kopeken.

W. Gläsers Verlag

in Dorpat.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 7. Januar 1872. Druck von W. Gläser.

№ 6. Sonnabend, den 8. Januar

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.

Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Die
„Dörptsche Zeitung"
erscheint
in ihrem **vierundachtzigsten** Jahrgang für 1872 weiter und wird in Dorpat zum Preise von 6 Rbl. für das Jahr, 1½ Rbl. für das Vierteljahr den geehrten Abnehmern ins Haus zugestellt.

Mit Postversendung kostet ein Exemplar jährlich 6 Rbl. 20 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 60 Kop., monatlich 55 Kop.

Bestellungen werden erbeten durch die

Expedition der Dörptschen Zeitung
Eckhaus des Conditors Borck eine Treppe hoch.

Inhalt.

Telegramme. Neuere Nachrichten.

Inländischer Theil. Dorpat: Ueber Heizung. Reval: Cholerabericht. St. Petersburg: Uebertritt französischer Priester. Ein großes Kreditinstitut. Barackenlazarethe. Versicherung.

Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Der Etat des auswärtigen Ministeriums. Der Rücktritt des Kultusministers. Straßburg: Der Wiederaufbau. — Oesterreich. Wien: Die Wahlreform. — Asien. Yokahama: Eine neue japanesische Gesandschaft. — **Petersburger Marktbericht.**

Feuilleton. Ueber zweckmäßige Bewirthschaftung privater Fischereien von Dr. K. E. von Baer. — Das Alter der deutschen Universitätslehrer, II. — Allerlei.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Paris, 20./8. Januar. Thiers will von der Präsidentschaft zurücktreten, wenn die Nationalversammlung die Besteurung der Rohstoffe nicht genehmigt. Die Nationalversammlung votirte die Nothwendigkeit einer allgemeinen Nationalanleihe und die Besteurung von Jedermann mit drei Procent von seinem Einkommen. Die Pforte hat sich gegen das Project der Ablösung des Suezkanals erklärt.

Rigaer Börse vom 8. Januar: Amsterdam —. — Hamburg 29 11/16. — London 33 1/8. — Paris —. — 5% Inscriptionen von der 5. Anleihe 86 1/2. — Erste innere Prämienanleihe 153 1/2 Br., 151 1/2 G. — Zweite innere Prämienanleihe 153 Br., 152 1/2 G. —. — 5% Bankbillete — Br. — 5% kündb. livländische Pfandbriefe 99 3/4 G. — 5% unkündb. livländische Pfandbriefe 93 3/4 G. — Riga-Dünaburger EisenbahnActien 157 1/4. — Flachs (Kron) 47.

Berliner Börse vom 7./19. Januar. Wechsel auf St. Petersburg 3 Wochen 91 5/8 Thlr. für 100 Rbl.— Russische Creditbillete 83 3/16 Thlr. für 90 Rbl.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 17./5. Jan. Die konservative Presse bezeichnet den Rücktritt Mühlers als einen Systemwechsel. Die Vertheilung der Dotationen ist hinausgeschoben. Der Prinz Friedrich Karl hat den russischen Botschafter von Oubril empfangen. Der baltische Lloyd hat den Beschluß gefaßt, zur Vermehrung seiner Betriebsmittel Aktien zu emittiren.

London, 16./4. Jan. Republikaner griffen ein Meeting abhaltende Royalisten an, vertrieben den Präsidenten und verließen darauf den Saal, die Marseillaise singend. Die Polizei verhielt sich passiv.

Paris, 17./5. Jan. Bei der eben erfolgten Zahlung von 84 Millionen schlug Pouyer-Quartier dem Grafen Arnim vor, vor dem 25. Januar noch weitere 650 Millionen Frcs., welche erst im Mai d. J. fällig sind, schon jetzt zahlen zu wollen, falls von Seiten deutschen Regierung die sofortige Räumung weiterer zwei Departements zugestanden werde. Graf Arnim nahm den Vorschlag ad referendum an. — Prinz Polignac ist zum Militairattaché in Berlin ernannt.

Rom, 16./4. Jan. Die Commission der Kammer zur Prüfung der Wehrpflichtsfrage hat die dreijährige Dienstzeit angenommen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 8. Januar. Ueber die gestern erwähnten Reguliröfen bemerkt die balt. W. ferner: In einem von 4 kalten Wänden, kaltem Fußboden und kalter Decke umgebenen, 21 1/2' langen, 18 1/2' breiten und 14' hohen Zimmer, welches Anfangs nur +6° R. zeigte, experimentirt, erwies sich der Ofen fähig, in 3 Stunden die Normaltemperatur von 14° R. zu erreichen und bei passender Oeffnung des Luftspaltes während 17 Stunden unverändert zu unterhalten, ohne daß eine neue Aufgabe von Feuerungsmaterial nöthig geworden wäre. Dabei berechnet sich für ein gewöhnliches Wohnzimmer bei —14° R. Außentemperatur, bei gleich ungünstiger Lage, wie soeben geschildert, und bei theurer Coaksfeuerung, der Brennstoffaufwand nur auf 7—8 Kop. täglich, welche Ziffer bei normaler Lage des Zimmers und wohlfeilerem Brennstoff sich sehr erheblich ernidrigen muß. Dabei muß bemerkt werden, daß bei Construction des Ofens als eine der Hauptaufgaben gute und kräftige Ventilation hingestellt worden war, — eine Aufgabe, die nicht minder für unseren langen Winter, der uns dauernd ans Zimmer fesselt, von Wichtigkeit ist. Durch seine so lange in gleichem Grade anhaltende Wärme ersetzt er unbedingt den Kachelofen und nimmt dabei nicht den 4. Theil des Raumes ein; er kann selbst an Holz, Möbeln und Wänden stehen, ohne zu zünden, bedarf keines Schirmes, wie die eisernen Windöfen, und eigentlich beinahe gar keiner Aufsicht, besonders bei Coaksfeuerung, als nach 10—12 Stunden oder in selbst noch längerem Zeitraum, je nachdem stärker oder schwächer geheizt wird, einer Zufüllung von frischem Caoks, der sich an den noch glühenden Kohlen von selbst entzündet: In dieser Weise brennt er ohne Unterbrechung fort und man hat, wenn man es will, Tag und Nacht bei gleichem Luftzug dieselbe Temperatur, vorausgesetzt, daß die äußere Temperatur sich gleich bleibt. Durch Verringern des Luftzugs bewirkt man, wie bekannt auch die Erniedrigung der Temperatur. Schließlich heben wir noch hervor, daß bei Anwendung dieser Oefen das überaus lästige, jedes Hauswesen unerträglich störende Repariren und Umsetzen der Kachelöfen (damit auch die Kostspieligkeit ihrer Instandhaltung) wegfällt. Für die Heizung des Ofens ist allerdings Torf nothwendig, da wir in Ermangelung einer Gasanstalt noch keine Coke verwenden können. Es gibt aber, so weit bekannt, in Livland wenigstens, nur zwei größere Torfpreßanstalten, welche erhebliche Quantitäten Brennmaterial produciren. Die zu Zintenhof dient dem Bedarfe der dortigen großen Fabrikanlagen. Eine andere, uns bekannte Torfpreßanstalt in Lunia bei Dorpat dient gleichfalls nur den localen Bedürfnissen der Gutswirthschaft. Die dritte, in Tobra bei Fellin producirt wohl auch nur zum Bedarfe der dortigen localen gewerblichen Bedürfnisse. Unseres Wissens giebt es nicht eine einzige Torfanstalt, welche Verkaufswaare producirte. Zum Theil mag das liegen an der heimischen gewerblichen Indolenz; man entschließt sich sehr schwer, neue industrielle Wege zu betreten. Zum Theil aber mag bei der Höhe unsres Arbeitslohnes, mittelst der bisher gebrauchten Torfmaschinen das Product noch zu hohe Selbstkosten erreicht haben, um mit Erfolg die Concurenz dem Brennholze gegenüber durchführen zu können. Es wird jetzt eine billiger arbeitende neue Torfmaschine empfohlen und es ist wünschenswerth, daß eine Dor-

---

Ueber zweckmäßige Bewirthschaftung privater Fischereien.

Auszug aus einem Vortrage,
gehalten in der
Sitzung der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft
am 21. September 1871
von
Dr. K. E. von Baer.

I.

Große Gewässer können nicht ausgefischt werden. Die außerordentliche Fruchtbarkeit der Fische, verbunden mit dem Umstande, daß die Fische im Verhältniß zu der Quantität der erhaltenen Nahrung wachsen und sich entwickeln, hat die Folge, daß

in einem großen Gewässer so viel Fischfleisch erzeugt wird, als Fischnahrung darin vorhanden ist oder producirt wird.

Daraus folgt aber nicht, daß in großen Gewässern der Ertrag der Fischerei sich immer gleich bleiben müsse, wie man auch fischen möge, vielmehr verschlechtert er sich fast immer, weil die Menschen den werthvollern Fischen mehr nachstellen; denn bei großen Gewässern haben viele Menschen das Recht der Fischerei, und jede Partei möchte so viel als möglich von den kostbarsten Fischen haben. Was aber von kostbaren Fischen weggefangen wird, ersetzt die Natur durch weniger werthvolle, die jetzt mehr Nahrung haben. Daher ist die Regelung der Fischerei in großen Gewässern sehr schwierig; es muß der Eigennutz Aller gezügelt und das Recht jedes Einzelnen gegen alle Mitbewerber geschützt werden. Dieses Ziel kann kaum anders erreicht werden, als durch gegenseitige Beaufsichtigung.

Als Beispiel kann die Fischerei im Rheine dienen. Zur Zeit der französischen Revolution wurde die frühere gegenseitige Beaufsichtigung aufgehoben, indem man sie als eine Beschränkung der Freiheit ansah. Seitdem hat der Lachsfang im Rheine sehr abgenommen und ist gegenwärtig nur gering. Jetzt bemüht man sich wieder Fischerei-Gesetze einzuführen.

Beschränkte und private Fischerei unterscheiden sich sehr von der in großen Gewässern. Kleine Gewässer sind leicht so ausgefischt, daß sie einige Jahre hindurch fast keinen Ertrag geben. Man kann daher nicht sagen, daß so viel Fischfleisch erzeugt werde, als Nahrung da ist. Es kann an Mäulern fehlen, die Nahrung zu consumiren. Hier tritt eine andere Schwierigkeit für die Normirung einer zweckmäßigen Fischerei ein. Die Erzeugung der Fischnahrung kann sehr verschieden der Quantität nach, und danach das Wachsthum und die Reproduction der Fische langsam oder rasch sein. Darum ist, soviel mir bekannt, noch nie eine Norm für die Benutzung kleiner Fischereien vorgeschlagen, — die künstlich geregelte Karpfenzucht ausgenommen, wo die Bewirthschaftung nach dem Entwickelungsgange normirt wird.

Jeder Besitzer muß den Fortgang der Entwickelung der Fische in seinen Gewässern selbst beobachten. Aber wie? Ich rathe in einer bestimmten Jahreszeit, entweder im Frühling oder im Herbste mit einem feinen Netze so oft und so lange zu fischen, bis man von den werthvollsten Fischen Exemplare aus allen Jahrgängen erhält. Nach der verschiedenen Größe derselben wird man beurtheilen können, wie schnell sich diese Fischart ausbildet und in welchem Lebensjahre sie laichfähig wird.

Bei reichlicher Nahrung wird nämlich jede Fischart schneller laichfähig als bei ärmlicher. Nun muß es allgemeine Regel sein, keine Fischart früher absichtlich zu fangen, als bis sie laichfähig ist. Noch besser ist es freilich, wenn man das zweite Jahr des Laichens abwartet. Aber selbst wenn man im ersten Jahre des Laichens fischt, pflegen die Fische während des Fangens selbst so viel Laich abzusetzen, daß der Nachwuchs aus diesem den Vorrath der Fische erhält. Das sieht man im Peipus, wo mit unglaublich engmaschigen Netzen gefischt wird, so daß die größeren Fische jährlich abnehmen, die Stinten aber nicht, weil diese im zweiten Lebensjahre, in welchem sie von den Netzen gefaßt werden, schon ihr erstes Laichjahr haben. Alle übrigen hiesigen Fische brauchen mehr Zeit. Obgleich also gegenwärtig im Peipus am meisten Stinten gefangen werden, so wird dieser See doch mit der Zeit immer mehr ein Stinten-See werden, wenn die feinen Netze noch ferner im Gebrauche bleiben. Es ist aber sehr schwer sie ganz abzuschaffen, da die Stinten jetzt einen größeren merkantilischen Gewinn bringen als alle anderen Fische zusammen, in staatswissenschaftlicher Hinsicht also die wichtigsten sind. Man hat mir freilich in Dorpat gesagt, als ich den Peipus bereiste, Stinten kämen nur in gewissen Gegenden des Sees vor, und nur in geringer Zahl. Allein das ist ein Dörptsches Vorurtheil, gegen welches ich mich nicht genug aussprechen kann. Sie sind überall und werden, wenn sie im Frühlinge zur Laichzeit in starker Bewegung sind, an allen Küsten bis Serenets und sogar noch im Ausflusse der Narowa gefangen. Wahr ist es nur, daß im Pleskauschen See die größeren Fische noch mehr abgenommen haben als im großen See, weil man im Pleskauschen See das ganze Jahr hindurch auf den Stintenfang ausgeht. Wahr ist ferner, daß man in Livland die Stinten wenig als Consumtions-Artikel nimmt; das kommt aber nur daher, daß sie auf der pskowschen Seite besser bezahlt werden und daher fast sämmtlich auch von der Livländischen Seite aufgekauft und nach Osten expedirt werden. Durch Erkundigungen bei den Fischhändlern in St. Petersburg habe ich mich überzeugt, daß jetzt die Stinten, die jährlich in St. Petersburg und der Umgegend verbraucht werden, größtentheils aus dem Peipus-See, und nur zum kleinsten Theile aus dem Bjelosero, der im vorigen Jahrhunderte als vorzüglichster Fundort der Stinten galt, herstammen. Den besten Beweis von der weiten Verbreitung der aus dem Peipussee und besonders dem Pleskauschen Theile desselben gefangenen Stinten erhielt ich im Winter 1852 während meines

...orfindustrieassociation, über welche der livl. ... für Landwirthschaft demnächst berathen will, ...nde kommt.

...val. Zum 4. Januar waren 45 Cholerakranke ...behandlung verblieben; im Laufe des Tages erkrankten 4, genasen 3, starben 2 Individuen, so daß zum heutigen Tage 44 in Behandlung verblieben. Seit dem Wiederbeginn der Epidemie (24. December 1871) erkrankten 130, genasen 14, starben 72 Individuen. Eine Abnahme der Erkrankungsfälle ist nach den bisher veröffentlichten Bulletins unverkennbar. In den ersten Tagen des Wiedererscheinens der Epidemie erkrankten im Domschloßgefängniß 22 Arrestanten; es sind besondere Vorsichtsmaßregeln in den Gefängnissen getroffen. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Die „R. P. Z." bringt die Notiz, daß mehrere katholische Geistliche in Frankreich sich der orthodoxen Kirche zuwenden wollten. Namentlich werde versichert, daß der Gehülfe des Pfarrers der berühmten Kirche St. Madeleine in Paris, Abbé Michot, den Uebertritt beabsichtige. (Rev. Z.)

— In Petersburg steht die Errichtung eines großen Kredit-Instituts bevor. Wie die „B. B.-Z." mittheilt, standen zwei Gruppen sich um die Konzession bewerbend gegenüber, auf der einen Seite die Berliner Diskonto-Gesellschaft mit der ganzen Reihenfolge der gewöhnlich mit ihr Hand in Hand gehenden großen Firmen, auf der anderen eine Kombination deutscher und englischer Kapitalkräfte, die durch ihre langjährigen Verbindungen in Petersburg als wichtiger Rival auftrat. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt. (N.-Z.)

— Die drei Barackenlazarethe, zwei Winter- und ein Sommerlazareth, welche auf Kosten des Petersburger Damen-Lazarethkomités, unter Leitung des Architekten Nabokow und des Doktors J. W. Berthenson nach dem amerikanischen System erbaut worden, sind am 29. December eingeweiht. Die Einrichtung derselben ist in jeder Hinsicht, besonders aber was Heizung und Ventilation betrifft, tadellos. Am 20. December geruhte J. M. die Kaiserin, in Begleitung JJ. KK. HH. der Großfürstin Maria Alexandrowna und der Prinzessin Eugenia Maximilianowna von Oldenburg und eines großen Gefolges die neuen Lokale in allen Einzelnheiten in Augenschein zu nehmen. Unterdessen kam auch J. K. H. die Großfürstin Helene Pawlowna an, mit welcher Ihre Majestät die Besichtigung fortzusetzen und zum Schlusse Allerhöchst Ihre vollste Zufriedenheit auszudrücken geruhte. (D. P. Ztg.)

— Der im Sommer wegen Bücherdiebstahls zur Verbannung nach Sibirien verurtheilte Dr. Pichler wurde am 25. November mit anderen Mitverbannten nach Moskau transportirt, dort bleibt er bis Ende April in dem für Verbannte bestimmten Gefängniß, um von da, sobald das Eis auf den Flüssen aufgeht, zu Schiffe nach Perm gebracht zu werden; dann beginnt die mühselige Wanderung über das Ural-Gebirge. Gegen Ende Juni langt der Verbannte in Tjumen an, einem Städtchen am Tura, einem Nebenflusse des Tobol, etwa 300 Meilen von Moskau. In Tjumen erhält er dann den Ort im tobolskischen Gouvernement angegeben, an dem er sich niederzulassen hat. (K. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 15./3. Jan. Das Haus der Abgeordneten trat in die Spezial-Diskussion über den Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Der Abg. Dr. Löwe wünschte die für den Militärbevollmächtigten in München ausgeworfenen Mittel auf den Reichsetat übernommen zu sehen. Ebenso verlangte er die Streichung der Aversionalsumme im Betrage von 30,000 Thalern für Besorgung speziell preußischer Angelegenheiten. Der Ministerpräsident stehe in dieser Frage mehr auf dem Standpunkte des Reichskanzlers als eines preußischen Beamten. Der Ministerpräsident Fürst von Bismarck erwiderte u. a. Folgendes: Der Vorredner hat jedesmal, wo diese Frage vorgekommen ist, Gelegenheit genommen, ich kann nur sagen, über dieselbe zu sprechen und an dieselbe einen Tadel der bestehenden Einrichtung zu knüpfen; er hat aber nicht gesagt, wie es besser zu machen wäre, und ich glaube, er würde auch in großer Verlegenheit sein, wenn er von meiner Stelle aus Vorschläge machen sollte, die gleichzeitig seinen Tadel beseitigen und dennoch die Geschäfte, deren Vorhandensein auch er nicht bestreitet, in ihrer Besorgung sicher stellen. Er hat meines Erachtens bei diesem Tadel mehr Beredsamkeit, als Schärfe der Logik entwickelt; ich finde, er macht sich die Sache etwas wohlfeil, indem er sie mehr in allgemeinen Phrasen abhandelt, ohne ihr praktisch im Detail näher zu treten. Das ist nun leider einem ausführenden Beamten, wie mir, nicht möglich; ich muß diesen Dingen ganz genau praktisch näher treten. Der Vorredner kommt dabei zu dem eigenthümlichen Schluß, vermöge seiner Logik, daß ich, der ich hier im preußischen Landtag die Ehre habe, zu Ihnen zu reden, kein preußischer Beamter mehr wäre, da er das von allen Beamten meines Ministeriums behauptet, zwischen mir und den übrigen aber ein wesentlicher Unterschied nicht bestehen kann; im Gegentheil, man kann gerade von mir sagen, daß ich mein Gehalt eigentlich ausschließlich aus der Bundeskasse beziehe, was von den andern nicht zu behaupten ist, und daß ich dem preußischen Staate gratis diene. Deshalb habe ich aber doch die Ehre, preußischer Beamter zu sein und werde mich durch keine Anfechtung dieser Eigenschaft weder hier im Hause, noch anderwärts an dieser Ansicht irre machen lassen und nicht zugeben, daß wir, sobald wir dem Deutschen Reiche Dienste leisten, damit in die Kategorie der Ausländer verwiesen werden. Der Vorredner sagt, die Geschäfte sind vorhanden, sie müssen auch besorgt werden, aber seiner Meinung nach nicht gerade auf diese Weise. Die einzige, praktische Andeutung darüber, wie es, um ihn zufrieden zu stellen, zu machen sein würde, hat er dahin gegeben, es müßten Kaiserliche Kommissarien ernannt werden, die dieselben Geschäfte besorgten. Ich kann mich zu solchem Arrangement nicht herbeilassen, denn es wäre meines Erachtens eine einfache Finanzspekulation dem Reiche gegenüber, die mir des preußischen Staates nicht ganz würdig erscheint, indem man durch den Namenswechsel dem Reiche Pflichten aufzubürden sucht für Dienste, welche wesentlich dem besonderen Interesse der preußischen Politik geleistet sind. Ich möchte überhaupt dringend empfehlen, und namentlich dem Vorredner, der mir so sehr häufig Gelegenheit gegeben hat, mit ihm theoretische Ansichten auszutauschen — coram publico und auch sonst —, daß wir die Politik doch etwas mehr vom praktischen Gesichtspunkt betrachten; sie ist in der That eine eminent praktische Wissenschaft, bei der man sich an die Form, an die Namen, an Theorien, in die es gerade hineinpassen soll, nicht so sehr kehren darf. Ich möchte dringend bitten nicht blos nach persönlicher Rücksichtnahme zu verfahren oder nach dem Wunsche, die Thätigkeit der Regierung nicht zu stören, sondern sich auch von der Ueberzeugung vollständig zu durchdringen, daß diese Gesandtschaften und ihre Thätigkeit zu dem unentbehrlichsten Handwerkszeug unserer Politik gehören, und ich möchte an den Herrn Vorredner die Bitte richten, wenn er nichts Neues als das heute und früher Angeführte über die Sache zu sagen weiß, daß wir uns in Zukunft lieber gegenseitig mit einer Bezugnahme auf die früheren stenographischen Berichte abfinden. Es wurde hierauf — gegen die Stimmen der Fortschrittspartei — der Etat des speziell preußischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ohne Verkürzung genehmigt. (St.-A.)

— Der Rücktritt des Ministers v. Mühler endet eine Amtsführung, welche ebenso lang als unfruchtbar war, aber dennoch auf lange Zeit hin in ihren schädlichen Folgen zu empfinden sein wird. Am 18. März 1862 trat Herr v. Mühler in das Amt und in den zehn Jahren, welche seitdem verflossen, ist Vieles schlimmer geworden, die laufende Verwaltung dürftig fortgeführt, Neues und Gutes aber kaum geschaffen worden. Die Tonschule für Musik wird vielleicht die einzige neue Schöpfung sein, welche an den Namen Mühler anknüpfen wird, und auch hier wird es nur zum Vortheil des abtretenden Ministers gereichen, wenn deren Gründungsgeschichte in Vergessenheit geräth. Und doch war gerade in dem von Herrn v. Mühler geleiteten Ministerium so Vieles zu schaffen: die von Kirche und Schule handelnden Artikel 12—26 der preußischen Verfassung enthalten fast ebenso viele Versprechungen als Bestimmungen und keine ist in den zehn Jahren erfüllt worden. Der katholische Klerus ist in diesen zehn Jahren vollends zu dem Uebermuth erzogen worden, welcher im letzten Jahre so viel Noth gemacht hat. In die katholische Abtheilung des Kultusministeriums, welche den Staat der Kirche gegenüber vertreten sollte, hat erst Herr von Mühler dem Geiste die Stätte bereitet, welcher ihre Aufhebung nöthig machte. Unser Unterrichtswesen hat keine Fortschritte gemacht und ist deshalb zurückgegangen. Vergleicht man das preußische Unterrichtswesen mit Frankreich, Italien, Spanien oder auch selbst Oesterreich, ein Vergleich, welcher im Kultusministerium nicht ungenehm war, dann hatte man es leicht, sich mit der preußischen Ueberlegenheit rücksichtlich der Volksbildung zu brüsten; mit sämmtlichen andern deutschen Staaten aber vermag Preußen nicht mehr den Vergleich auszuhalten. Die Universitäten und polytechnischen Schulen in Preußen stehen sowohl was Vollständigkeit des Lehrpersonals, als was die Einrichtung der wissenschaftlichen Anstalten angeht, hinter manchen andern in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz zurück. Unsern Gymnasien, welche sonst vielleicht noch die beste Seite unseres Unterrichtswesens bilden, ist Herr v. Mühler nach Kräften bemüht gewesen, mehr und mehr einen konfessionellen Charakter zu verleihen und dadurch sie ihrer Bestimmung für den höheren wis-

---

Aufenthaltes auf der Insel Talapsk. Es kam dahin aus Jaroslaw eine Fuhre von 8 großen Schlitten, um getrocknete Stinten einzukaufen. Diese Nachfrage war auch bald befriedigt. Jaroslaw liegt viel näher von Bjelosero, als vom Peipus, jener See muß das Bedürfniß nicht genug befriedigen. Nach meiner Abschätzung werden jährlich in beiden Abschnitten des Peipus gegen 8000 Millionen Stinten — meistens bevor sie noch die mittlere Größe erreicht haben, gefangen. Man wird daher die Stintenfischerei in diesem See wohl nicht anders abschaffen können, als wenn man die gesammte Fischer-Bevölkerung einige Jahre hindurch ernährt. Ich habe deshalb nur vorgeschlagen, daß die Netze etwas größere Maschen im Sacke haben müssen und zwar so wie die Stintennetze in Schweden sind, im Sack 3 Knoten auf einen Zoll, nicht wie sie sich im Peipus eingebürgert haben, mit 4 Knoten auf einen Zoll. Dieser Unterschied ist nicht unbedeutend, denn in den schwedischen Netzen gehen 9 Maschen auf den Quadratzoll, in denen, die im Peipus gewöhnlich sind, aber 16.

So schwierig es sein wird im Peipus die Stintenfischerei ganz abzuschaffen, so leicht würde es sein die Stintenfischerei vom Wirtsjärw, wohin man die feinen Netze gebracht hat, abzuschaffen, indem man diesen Netzen den Zutritt ganz versagt. Läßt man diese Netze doch sich einbürgern, so wird der Wirtsjärw im nächsten Jahrhunderte auch ein Stintensee sein. Ich habe nachdrücklich dagegen gewarnt. Allein es ist schwer eine Art der Publication zu finden, die in Livland gelesen wird. Jetzt wähle ich diese Zeitung und die Schriften der Naturforscher-Gesellschaft. Fruchtet das nicht, werde ich mich an die Augsburger Allgemeine Zeitung wenden müssen.

Doch zurück zu den Privatfischereien!

(Fortsetzung folgt.)

Das Alter der deutschen Universitätslehrer.

II.

Die Universitäten nur nach dem Durchschnittsalter aller Facultäten zusammen geordnet, geben in mancher Beziehung ein schiefes Bild, denn nicht überall sind die Professoren in jeder Facultät alt, wo sie im Durchschnitt aller Facultäten betagt sind. Wir haben darum noch die 10 Universitäten Preußens geordnet je nach dem Alter der Professoren jeder Facultät und dazu die Studentenzahl jeder Facultät gesetzt. Das ergibt bei den Theologen: In den Universitäten Münster, Berlin, Marburg, Halle, Bonn mit 35 Professoren von 58 Jahren im Durchschnitt studiren 1165, d. h. 231 per Universität, in den 5 anderen Universitäten mit 33 Professoren von 52 Jahren nur 468 Studenten = 94 per Universität. Bei den Juristen ist der Unterschied viel bedeutender. In den 5 altprofessorischen Universitäten Berlin, Göttingen, Bonn, Marburg und Breslau zählen die Professoren durchschnittlich 58 Sommer, und sind 235 Juristen per Universität, in den 4 jungprofessorischen Universitäten (Münster fällt weg) sind bei durchschnittlich 46jährigen Professoren nur 48 Studenten per Universität. Das kann unmöglich eine gute Generation neuer Juristen für das gerade juristisch so neuerungslustige Deutschland bilden! Bei den Medicinern ist die Altersdifferenz geringer, und außerdem kommt es beim medicinischen Studium neben dem Vortrage des Professors noch auf vieles Andere, namentlich die Klinik, die Anatomie ꝛc. an. Die 5 ältesten Universitäten Berlin, Göttingen, Greifswald, Halle und Königsberg haben 57jährige Professoren und durchschnittlich 255 Studirende, die 4 jüngsten, wieder ohne Münster, 49 Jahr mit 164 Studenten. Endlich die philosophischen Facultäten der alten Universitäten Berlin, Göttingen, Bonn, Breslau, Greifswald mit 57jährigen haben je 375 Studenten, die 5 anderen Universitäten mit 51jährigen nur je 174 Studenten.

Die Studentenzahl der jungen Facultäten verhält sich zu der der alten bei

Theologen	94 : 231	=	100 : 246
Juristen	48 : 235	=	100 : 490
Medicinern	164 : 255	=	100 : 155
Philosophen	174 : 375	=	100 : 215

Die Mediciner kümmern sich trotz der auf den großen Universitäten besseren Anstalten verhältnißmäßig am wenigsten um die altberühmten Namen, es gehen verhältnißmäßig Viele zu den jungen Professoren, die den Fortschritten der Wissenschaft am Meisten gerecht werden, die Juristen gehen am Meisten zu den alten Herren, oder fragen überhaupt nicht viel nach Wissenschaftlichkeit; sehr viele Gymnasialabiturienten ergreifen das juristische Studium ja nur, weil sie für kein anderes ein ausgesprochenes Interesse haben und gehen dem Vergnügen der großen Stadt (Berlin), der schönen Gegend (Heidelberg und Bonn), des studentischen Lebens (Göttingen) nach.

Dieselbe Anordnung nach Alter der einzelnen Facultäten haben wir nun endlich auch noch gemacht für alle 28 Universitäten, obwohl wir oben selbst gegen ein Zusammenfassen verschiedener Staaten einige Bedenken äußerten; dabei dürfte es von Nutzen sein, sie mit den ausschließlich-preußischen Beobachtungen zu vergleichen.

		Universitäten.	Durchschn.-Alter.	Stud jed. Facultät per Universität.
Theologen	alt	13	57	182
	jung	15	51	113
Juristen	alt	12	58	318
	jung	13	48	125
Mediciner	alt	11	55	221
	jung	12	46	138
Philosophen	alt	14	56	295
	jung	13	49	114

Frequenz der Facultäten auf

	28 deutsche Universitäten			10 preußische Universitäten		
	junge Prof.	alte Prof.		junge Prof.	alte Prof.	
Theologen	113 : 182	= 100 : 161		94 : 231	= 100 : 246	
Juristen	125 : 318	= 100 : 255		48 : 235	= 100 : 490	
Mediciner	138 : 221	= 100 : 160		164 : 255	= 100 : 155	
Philosophen	114 : 295	= 100 : 259		174 : 375	= 100 : 215	

senschaftlichen Beruf vorzubilden, zu entfremden. In unsern Volksschulen hat der Mangel an Lehrern eine in der That erschreckende Größe gewonnen. Herr v. Mühler war nicht ohne gute Gaben. Auf dem Gebiete gelehrter Forschung und Darstellung hat er sogar einen ganz guten Namen; als rein büreaukratischer Verwalter war er fleißiger als mancher andere Minister vor und neben ihm und, wenn auch ohne alle imponirenden Eigenschaften, vermochte er, wohl vorbereitet, selbst eine schwache Sache nicht ungeschickt zu vertreten und zu vertheidigen. Aber nicht von den Gaben allein hängt ein gesegnetes Wirken ab und das Wirken des Herrn v. Mühler wurde dadurch mit Nichten gesegneter, daß er zu Maßregeln stimmte, die seiner Vergangenheit grell widersprachen. Selten ist ein Minister so verlassen im Augenblick seines Rücktritts gewesen, als jetzt Herr v. Mühler. (N.-Z.)

Straßburg, 13./1. Jan. Wenn man heute, schreibt der hiesige „Niederrhein. Kur.", einen Ganz durch die Stadt macht, erstaunt man in Wahrheit über die Raschheit, womit Straßburg, verjüngt und verschönert, aus seinen Ruinen wieder ersteht. Die durch das Bombardement so arg mitgenommene Steinstraße verwandelt sich in eine herrliche Vorstadt; in der Weißenthurm-Straße erheben sich prächtige Häuser an Stelle der früheren häßlichen Gebäulichkeiten; der Kagenecker Bruch, dieser Mittelpunkt der uralten Gärtnerzunft mit ihren garstigen Baracken und ihren morschen hölzernen Scheunen, wird ein schöner Stadttheil mit neuen breiten Straßen und stattlichen Bauten. Ueberall wird, ungeachtet des Winters, thätig fortgearbeitet; der Wiederaufbau der Präfektur, des Tribunals, des Theaters, der Neukirche u. s. w., ist kräftig in Angriff genommen. Mit dem Beginn des Frühjahrs und nach Zahlung der beiden letzten Fünftel der Entschädigung, werden die Arbeiten einen noch größeren Aufschwung nehmen, so daß vielleicht schon in einem Jahre die materiellen Spuren des Bombardements fast ganz verschwunden sind. Allerdings ist Straßburg arg beschädigt worden, aber es wurde auch reichlich entschädigt. Daneben haben die Handwerker und Arbeiter vollauf zu thun und gewinnen erklecklichen Lohn. Wenn man nun, wie zu hoffen ist, bald auch den nicht immer unbegründeten Klagen des Handels und der Gewerbe wirksam abhilft und den übrigen Erfordernissen der Lage gebührend Rechnung trägt, so wird sich die Stadt Straßburg wahrlich nicht über Mißhandlung zu beschweren haben. (N.-Z.)

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Wien, 13./1. Januar. Im Abgeordnetenhause ließen die galizischen Abgeordneten im Beginn der Debatte durch Czerkawski die Erklärung abgegeben, daß sie dem gegenwärtigen Ministerium Vertrauen entgegenbringen, daß sie auch die Thronrede freudig begrüßten, daß sie aber gegen die vorgelegte Adresse stimmen würden, weil dieselbe, im Widerspruch mit der Thronrede, die Sonderstellung Galiziens mit der Wahlreform in einen ungerechtfertigten Zusammenhang bringe und weil sie eine Wahlreform, welche den Reichsrath von den Landtagen unabhängig zu machen suche, als verfassungswidrig und als die Rechte der Länder verletzend ansehen müßten. Eine ähnliche, nur die religiöse Seite mehr hervorkehrende Erklärung gab Greuter im Namen der Tiroler ab; er wies zugleich als Priester die dem niedern Klerus auf Kosten des höheren zugedachten materielle Aufbesserung scharf zurück. „Lieber verhungern!" rief der streitbare Priester aus, bemerkend, daß jener Gedanke ganz den Grundsätzen der Internationale entspräche. Als Konsequenz der Erklärung Czerkawski's ergibt sich, daß die 38 Galizier in der Spezialdebatte ein Amendement einbringen werden; wird dieses verworfen, so stimmen sie gegen die Adresse. Ihr Verbleiben im Reichsrath hängt dann von der Aufnahme ab, die ihre Forderungen fänden. Die Spannung ist groß, die Verständigung zweifelhaft. (Nat.-Z.)

Japan.

Yokohama. Am 17. Dezember sollte die neue japanesische Gesandtschaft von Yokohama abreisen, um mit ausländischen Regierungen über die Vertragsrevision zu berathen, welche im Juli dieses Jahres auf das gemeinschaftliche Ansuchen der fremden Kabinette stattfinden soll. Via San Francisco wird aus Yokohama vom 22. November gemeldet, daß der Mikado bereit ist, das ganze Land den Ausländern zu eröffnen, doch muß das Ansuchen, um Wirkung zu haben, ein gemeinschaftliches sein. Der mexikanische Gesandte D. Long kehrt mit dem nächsten Dampfer zurück, um mit seiner Regierung über die Reaktion der Verträge zu berathen und dann die Gesandtschaft auf der Reise um die Welt zu begleiten. Wie es heißt, wird die Gesandtschaft die wichtigste sein, die jemals von einer orientalischen Nation nach Amerika oder Europa abgeschickt worden ist. Sie reist im Auftrage des japanesischen Parlamentes und des Mikado, damit die herrschenden Klassen die Civilisation des Westens aus eigener Anschauung studiren können und sich nicht länger auf die Berichte untergeordneter Reisenden zu verlassen brauchen. Demgemäß ist die Gesandtschaft auch zusammengesetzt. An ihrer Spitze steht Jarekura, der frühere Minister für äußere Angelegenheiten und jetzige Premier von Japan, unterstützt durch Kido, den Chef des Geheimen Staatsrath des Mikado, welchebei den mit dem Minister für öffentliche Bauten, dem Finanzminister und dem Viceminister für auswärtige Angelegenheiten die eigentliche Gesandtschaft bilden. Sie werden von 8 Sekretären, 21 Offizieren von Rang, und 21 jungen Edelleuten, welche zur Information reisen, begleitet. Von San Francisco werden sie überland nach Washington, dann nach Europa und um die Welt zurückreisen. Am 18. Januar wird die Gesandtschaft voraussichtlich in Washington eintreffen. (N.-Z.)

Markt-Bericht.

St. Petersburg, den 4. Januar 1872.

Benennung der Waaren:	Preise:
Gold-Cours	6 Rbl. 1 K.
Discont auf Hinterlage von Werthpapieren	6¾—7¾ „
London 3 Monate	32³¹/₃₂ ds bis 33¹/₁₆ Pence.
Amsterdam 3 Monate	163¼ Ct.
Paris 3 Monate	354½—355 Centimes.
Hamburg 3 Monate	29⅝—¹¹/₁₆ Bco.
Berlin 15 Tage	

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht
5proc. Bankbillete 1. Em.	91⅝	92	91¾ — 92.
„ „ 2. Em.	91⅛	91⅜	91¼
„ „ 3. Em.	91¼		
5proc. Prämien-Anl. 1. Emis.		153	—
5proc. Prämien-Anl. 2. Emis.	152½	153¼	—
Aktien der riga dünaburger Eisenbahn	155½		155½—156
Actien der dünaburg-Witebsker Eisenbahn	143½	144½	
Actien der groß russ. Bahnen	137¼	137¾	137½
Actien der baltischen Eisenbahnen	76	76¼	

Roggen, still, gemacht wie verlautet 5000 Tschetwert (8 Pud 20 Pfd.) der ganze Betrag vorausbezahlt, Lieferung bei erster Schiffahrt . . . 7 9
bei Gew. 8 Pud 10 bis 20 Pfd. . . . 6¾—7 „
auf Lieferung pr. Mai mit Handgeld . 7¼—7½ „
Weizen, still, sächsischer gemacht in letzten Tagen pr. Casse 5000 Tschetwert. Lieferung mit erster Schiffahrt . . . 11 Rbl. 75 K.
auf Lieferung pr. Mai mit Handgeld . 12¼—12½ R.
Hafer, viele Nachfrage, Gewicht 5 Pud 30 Pfd., ausgesiebt — 6 Pud . . . 4½—4 R. 60 K.
auf Lieferung pr. Mai mit Handgeld 4³/₁₀—4½ R.
Leinsaat, still . . . 15—15½ „
auf Lieferung pr. Mai mit Handgeld . 15—15½ „
Talg, recht fest, gelber, erste Sorte gemacht 100 Faß . . . 51½ „
auf Lieferung pr. August gemacht 100 F. 53 „
Hanföl auf Lieferung pr. Juni/Juli . . . 6 „
Maschinenoel nach Qualität . . . 6—12 „
Spiritus ohne Nachfrage. Angebot 40% 75 K.
auf Lieferung pr. Januar, Februar schlossen die Händler 30,000 Wedro unter sich ab 40% 75 Kop. . . . 75 „
Zucker in Hüten, Fabrik König erste Sorte 8 Rbl. 90 „
Pottasche gemacht 600 Pud . . . 27 „ „ „
auf Lieferung pr. Mai Juli . . . 27 „ „ „
Indigo, Bengalischer, neue Zufuhr, 25 Kisten, nach Qualität . . . 145—153 „
Kerosin gemacht 7000 Faß . . . 2 Rbl. 90 „
Baumwolle, amerik., gemacht 500 Ballen . 12 „ 25 „
Hanfgarn erste Sorte . . . 34 „ 50 „
Hanf, russischer auf Lieferung pr. April, Mai pr. Casse . . . 32 „ 50 „
Hanf, russischer auf Lieferung mit Handg. 34 „ 25 „
Wolle, weiße russ., . . . 12 „ 25 „
„ schwarze . . . 13 „ 10 „
Lumpen, leinene und hänfene, beste reine 140—150 „
„ wollene von Zitz und Tuch . . 50—70 „
Kartoffel, gute Speise (1 Sack = 3 Tschetk. 150—60 „
Butter, beste Küchen-, . . . 10½—11 R.
do. russische . . . 8½—9 „
Käse, nach Qualität . . . 3½—7 „
Wachs . . . 18 „
Honig nach Qualität . . . 6½—7 „
Eier, frische, pr. 1000 Stück . . . 16½—22 „
Rindfleisch, frisches . . . 5²/₁₀ „
„ moskauer . . . 5⁶/₁₀ „
Spanferkel, geschlachtete . . . — —
Kalbfleisch, gemästetes . . . 8 R. —9—10 „
Schweinefleisch, gebrühtes . . . 4⁴/₁₀—5²/₁₀ „
do. Moskauer . . . 3²/₁₀—3⁶/₁₀ „
Speck, kernfetter . . . — —
Geflügel, fette Gänse pr. Paar . . . 2 „
Hammel, fette, geschlachtet . . . 2 R. 60—80 „

Avis: Wir offeriren zur Aussaat und bitten — um für prompte Effektuirung Sorge tragen zu können — gefällige Aufträge uns nicht später als Ende Januar zugehen zu lassen:

Kartoffeln in 46 verschiedenen Sorten aus Chilisaamen, welche der Krankheit widerstehen im Preise von preuß. Cour.	2—40	Thlr.	pr. 50 Kilo.
Rothen Klee-Samen	21 „	17	Sgr. „
Luzerner blauen Klee-Samen	26 „	5	„ „
Gelber Klee-Saamen	9 „	15	„ „
Braunschweiger Cichorienwurzelsaamen	40 „		„
Magedburger Cichorienwurzelsamen	40 „		„
Neue cylinderförmige Riesencichorien	48 „		„
Echten amerikanischen Pferdezahnmais	5 „		„

Preiscourant und bemusterte Offerten sind bei Se. Erlaucht Hr. Grafen P. v. Igelström in Reval ausgelegt und werden auf Verlangen jederzeit franco zugesandt.

Hannemann & Co.

Agenten des Estländischen Landwirthschaftlichen Vereins.

Telegramm-Adresse: „Hannemann Petersburg".

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums

Freitag, den 19. Jan. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden	Wind	Temperatur Celsius.
Archangelsk	61	+0	S (8)	—9
Petersburg	64	+0	SE	—9
Helsingfors	60	—2	SE (2)	—5
Reval	59	+0	S (4)	—6
Dorpat	55	—2	SE (3)	—8
Riga	—	—	—	—
Wilna	—	—	—	—
Warschau	56	+8	E (2)	—3
Kiew	43	—6	SW (2)	+0
Charkow	52	—	SE (4)	—3
Odessa	—	—	—	—
Nikolajewsk	—	—	—	—
Tiflis	37	+1	(0)	+1
Orenburg	—	—	—	—
Jekaterinburg	45	+3	SW (4)	—16
Kasan	—	—	—	—
Moskau	54	—3	S	—8

Witterungsbeobachtungen

vom 19. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.		Bewölkung.
7 M.	55,5	—8,0	94	S (2)	E (2)	10
10	56,4	—8,2	95	S (1)	E (2)	10
1 Ab.	56,5	—7,8	89	S (1)	E (1)	10
4	59,0	—8,6	93	S (1)	E (1)	10
7	57,3	—10,1	91	N (1)	E (1)	10
10	58,7	—8,9	91		E (1)	10
Mittel	56,52	—8,43				1,00

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 19. Jan.: Minimum: —13,46 im Jahre 1869; Maximum: 2,33 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 19. Jan.: —5,80.

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Allerlei.

Wien. Unsere Residenz ist jetzt das Stelldichein der hervorragendsten Künstler auf dem Gebiete des Claviers. In einer halböffentlichen Soirée konnte man sie nebeneinander sehen: Abbé Liszt, dessen wallendes Haupthaar jetzt nur Silberfäden zeigt, Anton Rubinstein, der bekanntlich in diesem Jahre die Concerte der Gesellschaft der Musikfreunde leitet, Hans v. Bülow, der im philharmonischen Concerte Beethoven's Es-dur-Concert mit mehr Erfolg als Glück vortrug und drei Beethoven-Abende" auf eigene Faust gibt, und die anmuthige Sophie Menter, welche auf dringendes ärztliches Anrathen den kühlen Norden mit einem Curorte des Südens vertauschen dürfte.

Vom Harze wird dem „Br. T." geschrieben: „Der Graf v. Stolberg-Wernigerode, Ober-Präsident der Provinz Hannover, hatte kürzlich das Mißgeschick, auf einer Jagd in dem ihm zugehörigen, aber auf braunschweigischem Territorium belegenen Reviere bei Benzingerode ohne Jagdschein angetroffen zu werden, und ist deßhalb nebst mehreren seiner Jagdgenossen in eine Strafe von je 5 Thalern genommen. Es erinnert dies an ein ähnliches Vorkommniß. Bei einer Jagd nämlich, an welcher der König von Preußen und einer seiner Minister Theil nahm, fand gleichfalls eine Revision der Jagdscheine Statt. Als nun der Minister einen solchen nicht vorzeigen konnte und wegen Erlegung der Strafe sein Name notirt wurde, rief der König lachend aus: „Ja, ja, mein lieber M., es ist leichter, Gesetze zu machen, als ihnen Folge zu leisten!"

— Auf ein Gesuch des straßburger Bibliothecars erließ der Metropolitanbischof von Athen, Theophilos, ein Schreiben an alle Gelehrten ꝛc., ihre sämmtlichen Schriften an ihn Behufs' Mitwirkung zur Errichtung der straßburger Bibliothek einzuschicken.

Wie zu erwarten war, überall qualitativ dasselbe Resultat, nur quantitativ geringere Unterschiede für alle 28 deutschen Universitäten, mit Ausnahme der philosophischen Facultäten, wo die Differenz in der Frequenz nach dem Alter der Professoren für alle 28 deutschen Universitäten größer ist, als für die 10 preußischen. Sind etwa die philosophischen Facultäten die kosmopolitischen, d. h. mit dem größten Austausch auch über die Staatengrenzen hinaus? Man sollte es fast meinen, denn auch die Mediciner, deren Studium nicht so an den bestimmten Staat sich anschließt, differiren für alle 28 deutschen Universitäten etwas mehr, 160 : 100, als für die 10 preußischen = 155 : 100. Schon seßhafter sind die Theologen, denn innerhalb Preußens suchen sie mehr die alten Professoren auf als in ganz Deutschland, und endlich ist der Zug zu den bejahrten Herren bei den Juristen innerhalb Preußens viel größer als über alle 28 Universitäten deutscher Zunge. Die ganze Altersfrage müßte man einmal statistisch in Beziehung setzen zum Austausch der Professoren wie der Studenten, von Universität zu Universität, wenn uns das statistische Material vorläge. Unsere Zahlen regen mehr Fragen an, als man beantworten kann.

Wir wollen uns hier mit diesen wenigen Andeutungen genügen lassen, zumal das Material noch ein nothdürftiges ist. Es sind nicht einmal von allen Professoren Angaben über das Geburtsjahr im Mushacke vorhanden, und wir bitten darum die Herren Collegen namentlich in Prag, Wien, Bern, Basel und Gießen, sie möchten die kleine Mühe nicht scheuen, bei erneuten Anfragen von Mushacke die paar gestellten Fragen richtig zu beantworten; diesen Herrn aber ersuchen wir, die Fragen zu stellen, wie lange jeder Docent schon an der betreffenden Universität docirt, wann und wo derselbe geboren ist. Ebenso wäre es wünschenswerth, daß jede Universität genaue Angaben über die Staatsangehörigkeit aller Studirenden machte. Wir kommen vielleicht später einmal auf die Erfordernisse einer guten Universitätsstatistik zurück.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Von der Steuerverwaltung der Stadt Dorpat werden zufolge der durch das Allerhöchste Manifest vom 7. December c. angeordneten Rekrutenaushebung nachstehende zur Stadt Dorpat verzeichnete Personen hierdurch aufgefordert, sich zur Loosung am 17. Januar 1872 Vormittags 10 Uhr persönlich bei dieser Steuerverwaltung zu melden, bei der Verwarnung, daß mit den Ausbleibenden auf Grund der § 40 und 41 des Provinzial-Rekruten-Reglements verfahren werden wird. Zugleich werden die Stadt- und Landpolizeibehörden hiedurch ersucht, diejenigen der hier namhaft gemachten Personen, welche etwa in ihrem Jurisdictionsbezirke sich aufhalten sollten, anzuhalten, daß dieselben unausbleiblich zum besagten Termine sich hier zur Loosung stellen.

I. Classe.

Fernando Wilhelm Fricke.
Eugen Alexander Oldekopp.
Nicolay Rapphoph.
Karl Petsch.
Wassilly Plaegin.
Wassilly Platon Sirotkin.
Erdmann Gustav Grünberg.
Christian Adolph Maddisson.
Ernst Woldemar Thal.
Nicolay Peter Reinhold.
Matz Pütt.
Alexander Johann Luetten.
Alexander Iwanow Plechow.
Peter Andrejew Popp.
Fedor Wassiljew Istow.
Ernst Heinrich Kayso al. Adamson.
Michael Carl Berenson.
Maxim Alexejew Fadejew.
Nikitta Iwanow Bulin.
Nicolay Iljin Smirnow.
Alexander Heinrich Harwi.
David Fuchs.
Constantin Siffer.
Johann Pensa.
Toennis Reinberg.
Fedor Ignatjew Ossoka.
Jestifey Alexandrow Monzow.
Peter Danilow Wentschikow.
Fedor Wassiljew Gluchowetschna.
Leonty Wassiljew Bogdanow.
Finagey Saweljew Pasudnik.
Prokofey Antonow Grischkin.
Wassilly Wassiljew Ledaenkin.
Karl Johann George.
Wilhelm Conrad Martinson.
Friedrich Eduard Kürß.
Carl Heinrich Fromm.
Johann Karru.

II. Classe.

Alexander Philipp Bendix.
Andreas Gottfried Michelson.
Gotthard Christian Palm.
Alexander Wilhelmson.
Nikolay Carlow Burkewitz.
Johann Mettus.
Carl Johann Felschau.
Woldemar Joseph Felschau.
Hans Pedriks.
Stepan Alexejew Aloschka.
Wassilly Sacharow Immis.
Friedrich Brandt.
Antip Prokofjew Zigankow.
Julius Carl Martinson.
Philipp Alexejew Fadejew.
Pawel Leontjew Pawlowitsch.
Peter Michelson.
Friedrig Werg.
Gotthard August Mann.
Samuel Baltza.
Wassilly Leontjew Kriwoglas.
Wassilly Ossipow Diktinnikow.
Jefim Michailow Monajew.
Danila Jegorow Katin.
Iwan Trifonow Barchow.
Peter Stepanow Plottnikow.
Otto Gustav Fromm.
Jacow Iwanow Sosnitzkoy.

Dorpat, Steuerverwaltung den 24. Dec. 1871.
Commerzbürgermeister: F. G. Faure.
(Nr. 380) Buchhalter: G. Haubold.

DIE WEIN-HANDLUNG

von

H. Arensmeier & Co. in Strassburg

hält stets reichhaltiges Lager **feiner Elsässer Bergweine** und empfiehlt als besonders **für den Export geeignet** untenstehende Sorten.

Dieselben werden jetzt den namhaftesten Marken am Niederrhein (wie Rüdesheimer, Hochheimer etc.) bedeutend vorgezogen und sind wir durch grosse Selbstproduction wie durch Uebernahme ganzer Keller im Oberlande in den Stand gesetzt, die billigsten Preise notiren zu können.

Für vorzügliche und prompte Bedienung bürgt der gute Ruf unseres Hauses.

	Francs. 1868er	1865er	
Beblenh. Kientzh. Oberbergheim . . .	180	240	per Barrique zu 210 litres oder 280 Flaschen.
St. Hypolit, Türkheim, Heiligenstein .	200	260	
Wolxheimer Riesling	225	280	
Rappoltsweiler Edelwein	275	350	
Reichenweiher Riesling	300	380	
Reichenweiher Tokayer	450	500	

Die Preise verstehen sich inclusive Fässer, franco Bahnhof Strassburg (durch Deutschland steuerfrei) gegen gute Wechsel auf hier, Frankfurt oder Paris.

Dorpat, am 1. Januar 1872.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich meine **Galanterie- und Kurz-Waaren-Handlung** unter heutigem Tage meinen beiden Brüdern ***Alexander*** und ***Robert Brock*** mit allen Activis und Passivis käuflich überlassen habe.

Mein **Bank-, Commissions-** und **Incasso-Geschäft** werde ich in unveränderter Weise unter der bisherigen Firma

H. D. BROCK

fortführen und bitte das mir geschenkte Vertrauen auch fernerhin mir zu erhalten.

Mit Hochachtung und Ergebenheit

Eduard Brock.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, beehren wir uns zu bestätigen, dass wir die, von unserem älteren Bruder bisher unter der Firma ***H. D. Brock*** geführte **Galanterie- und Kurz-Waaren-Handlung** mit allen Activis und Passivis am heutigen Tage käuflich übernommen haben und dieselbe in der seitherigen Weise unter der Firma

GEBR. BROCK

fortführen werden.

Wir bitten das unserem Bruder geschenkte Vertrauen auch auf uns zu übertragen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Alexander Brock. Robert Brock.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1872 in die Dorpater Universität **als Studirende einzutreten wünschen,** sich für solchen Zweck am **14., 15.** und **17. Januar** 1872 bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse bei dem Secretaire für Angelegenheiten der Studirenden einzureichen haben, wobei darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern.

Diese Zeugnisse sind: 1) ein Zeugniß über Vollendung des 17. Lebensjahres (Taufschein oder anderer Nachweis des Jahres der Geburt); 2) ein Zeugniß über den Stand und die etwa erforderliche Legitimation zum Aufenthalt in Dorpat während der Studienzeit; 3) ein Maturitätszeugniß oder das Abgangszeugniß von einer Universität; bei Attestaten ausländischer Universitäten zugleich ein Maturitätszeugniß; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder nebst ihrer Adresse oder der Nachweis der Unabhängigkeit.

Dorpat, den 9. December 1871.

Ad mandatum:

(Nr. 724.) Secretaire S. Lieven.

Allgemeine Schlittschuhbahn

(Bei günstiger Witterung)

Sonntag, den 9. Januar

Musik

Nachmittags von 3—5 Uhr.

Eintrittsgeld für Billetinhaber 10 Kop.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Daugull und Schwarz.
Hotel Garni. Herren Mettus, Friedrichson, Kampf, Till und Kaufmann Müller.

Kleider-Niederlage

aller Art

für Herren und Damen

zu billigen Preisen

im Hause des Herrn Kaufmann Johannsen

hinter dem Rathhause.

Schwartz, Schneidermeister

aus Riga.

Commerz-Club.

Sonntag, den 9. Januar 1872

Musik-Abend.

Entrée für Mitglieder 25 Kopeken, für eingeführte Fremde 50 Kop.

Die Direction.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Prof. Dr. **M. von Engelhardt,**

Katholisch und Evangelisch.

Populäre Darstellung der Grundgedanken des Katholicismus und der lutherischen Reformation.

Preis 50 Kop.

„Eine Schrift, die Niemand, welchem an klarem Verständniß des Verhältnisses der beiden Kirchen zu einander gelegen ist, sollte ungelesen lassen."

(Mitth. u. N.)

W. Gläsers Verlag
in Dorpat.

Abreisende.

Valentin Stern, Handlungs-Commis. (2)

Hiezu eine Beilage.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 8. Januar 1872. Druck von W. Gläser.

№ 7. Montag, den 10. Januar 1872

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des Conditors Borck neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des Conditors Borck neben dem Rathhause eine Treppe hoch.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Die
„Dörptsche Zeitung"
erscheint
in ihrem **vierundachtzigsten** Jahrgang für 1872 weiter und wird in Dorpat zum Preise von 6 Rbl. für das Jahr, 1½ Rbl. für das Vierteljahr den geehrten Abnehmern ins Haus zugestellt.

Mit Postversendung kostet ein Exemplar jährlich 6 Rbl. 20 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 60 Kop., monatlich 55 Kop.

Bestellungen werden erbeten durch die

Expedition der Dörptschen Zeitung
Eckhaus des Conditors Borck eine Treppe hoch.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Riga: Die Schule für Handwerkslehrlinge. Die Taubstummenanstalt. Die Volksküche. St. Petersburg: Eine Farm zur vergleichenden Viehzucht. Dampfer im stillen Ocean. Die neuen Uniformen der Truppen Das Reichsbudget. Irbit: Schneemangel.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Der Jahrestag des Kaiserreichs. Besprechungen über die sociale Frage. Mühlhausen: Der Aufschwung der Industrie. Frankfurt: Das Haus Rothschild. — Schweden. Stockholm: Die schwedische Nordpolexpedition. — Großbritannien. London: Die Erfolge des Herrn Thiers. — Frankreich. Versailles: Die Besteuerung der Rohstoffe. Paris: Nachrichten aus Algerien.
Feuilleton. Der Dichter Lenz. — Löwen und Löwenbändiger, II.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 19./7. Jan. In dem Schreiben, welches der Kaiser an Herrn v. Mühler bei Gelegenheit der Annahme seines Entlassungsgesuches richtet, ist der Wunsch ausgesprochen, die Dienste des zurückgetretenen Cultusministers dem Staate anderweitig erhalten zu sehen. Eine Entscheidung wegen des Nachfolgers ist noch nicht erfolgt. Bei dem gestern stattgefundenen Oedensbanket brachte der Kaiser einen Toast aus, welcher die Hoffnung und das Vertrauen ausspricht, daß der allgemein in Deutschland empfundene Wunsch, den Frieden zu erhalten, in Erfüllung gehe. Der „Deutsche Reichsanzeiger" bringt den Wortlaut der Friedenszusatzverträge und enthält eine kaiserliche Ordre, welche die Außerdienststellung des jüngst gebildeten Geschwaders befiehlt.

Agram, 17./5. Jan. Der ungarisch-kroatische Ausgleich ist völlig gescheitert.

Versailles, 19./7. Jan. Die hiesige Regierung ist mit ausländischen Bankhäusern wegen einer Anleihe von 3 Milliarden in Unterhandlung getreten, um den Rest der Kriegsschuld an Deutschland mit einem Male zu tilgen.

Paris, 18./6. Jan. An der heutigen Börse trat eine circa 1¼-proc. Hausse für sämmtliche russische Staatspapiere in Folge der Petersburger Telegramme über die günstige Aufstellung des russischen Reichsbudgets pro 1872 ein.

— Die italienische Regierung willigte in die Abberufung Nigra's, erhielt dagegen das Zugeständniß der französischen Regierung betreffs Beurlaubung des französischen Botschafters beim Papste.

Inländische Nachrichten.

Riga. Der Unterricht in der Luther-Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge (begründet 1817), wurde ertheilt in 3 Classen am Sonntage von 2 bis 6 Uhr und am Mittwoch von 6 bis 8 Uhr. Die II. und III. Classe zerfielen in 2 Abtheilungen. In der ersten wurde das Rechnen in 2 Abtheilungen gelehrt. Der Schulbesuch war regelmäßiger als früher, was wohl hauptsächlich der Beschluß des Curatoriums bewirkt hat, die Aufnahme eines Lehrlings abhängig zu machen von der Unterschrift eines Reverses seitens des Meisters, durch welchen sich derselbe verpflichtet, für den regelmäßigen Schulbesuch des Lehrlings die Sorge und Verantwortung zu übernehmen. Die Zeichnenstunde am Sonntage von 2 bis 3 Uhr wurde nicht mit der erforderlichen Regelmäßegkeit besucht. Die meisten Lehrlinge entschuldigten sich damit, von ihren Meistern mit dem Austragen fertiger Arbeiten beauftragt gewesen zu sein. Das Curatorium hat beschlossen, statt eines semesterlichen einen jährlichen Cursus einzuführen und das Schuljahr vom October, bis zu Johannis zu rechnen. Ein großer Unterschied ist es, daß die Mehrzahl der Lehrburschen die Schule verläßt, nachdem sie nur ein Semester die III. Classe besucht hat und also genug gelernt zu haben glaubt, wenn sie nothdürftig lesen und kaum leserlich ihren Namen schreiben kann. Es muß dringend gewünscht werden, daß die Schüler den ganzen Cursus der Schule durchmachen. (R. St.-Bl.)

— In der Taubstummen-Anstalt (begründet 1839), befanden sich 12 Zöglinge. Die Schüler werden in 4 Abtheilungen unterrichtet. Die Unterrichtsgegenstände in der ersten Abtheilung sind biblische Geschichte nach Lehrbüchern für hörende Kinder, Geographie, Geschichte, Naturkunde, Styl- und Aufsatzübungen, Bruchrechnen, Schönschreiben und Zeichnen, während die erste Abtheilung noch im Stadium der Lautenwickelung steht. Die Kinder der 4. Abtheilung gehen aber nach Begabung und Fortschritten so weit auseinander, daß auf die Errichtung einer 5. Abtheilung Bedacht genommen werden muß. Schon das Unterrichten in 4 Abtheilungen bei Einer Lehrkraft bietet die größten Schwierigkeiten dar. Es ist daher unumgänglich nothwendig, daß die Mittel zur Besoldung und Erhaltung eines zweiten Lehrers beschafft werden. Vom August ab hat Herr C. Linde einen theoretischen und praktischen Cursus in der Anstalt durchgemacht, um vom J. 1872 ab als Hilfslehrer in die neue lettische Taubstummen-Anstalt zu Kirchholm einzutreten. Sowohl diese Anstalt, als die estnische Tanbstummen-Anstalt zu Fennern, hat Herr Stünzi revidirt und über den erfreulichen Fortgang derselben Bericht erstattet. (R. St.-Bl.)

— Die Volksküche lieferte im Jahre 1871 bis zum 30. Nov. 40173 Portionen Speise à 6 und 4 Kop. und 20725 Portionen Brod mit einem Deficit von 453 Rbl. Das Tagesmittel der Portionen stieg von 111 auf 152. Die Ursache des Deficits liegt in dem zu geringen Umsatz. Dieser hat aber seit einigen Monaten stetig zugenommen. Er beträgt jetzt 150 Portionen (ganze und halbe) täglich, und 180 ganze Portionen würden genügen, um ein Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erzielen. Es wäre falsch, die Volksküche aufzugeben, weil sie augenblicklich noch eines Zuschusses bedarf, und damit die Aussicht für die Zukunft und alle bisherigen Kosten und Mühen verloren zu geben. Der Verwaltungsrath ist der Zuversicht, daß dieses gemeinnützige Werk, das ja kaum das erste Jahr seines Bestehens überschritten hat, in nicht ferner Zeit sich Bahn gebrochen haben und im Stande sein wird, sich aus eigenen Mitteln zu erhalten. (D. P. Z.)

St. Petersburg. Eine Farm zur vergleichenden Viehzucht soll von der unter dem Protektorat des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch stehenden „Gesellschaft zur Förderung der Viehzucht" in der Nähe von Moskau angelegt werden, um daselbst Thiere verschiedener Racen unter sonst ganz gleichen Bedingungen zu züchten. (St.-A.)

— Eine regelmäßige Dampfschifffahrt soll im Stillen Ocean zwischen Nikolajewsk am Amur und den russischen Häfen am Stillen Ocean, Japan,

Der Dichter Lenz.

Julian Schmidt bespricht in der Nationalztg. das Buch von Leyser „über Goethe in Straßburg" und bemerkt dabei u. a.:

„Daß Lenz, der nach Goethe's Abgang nach Straßburg sich gleichfalls Friederiken zu nähern suchte, in dem Buch eine erhebliche Rolle spielt, versteht sich von selbst. Im Ganzen nimmt der Verfasser für ihn Partei: es scheint dazu jetzt allgemeine Neigung vorhanden zu sein.

Das Werk von Gruppe ist bekannt, neuerdings hat auch Zöppritz im „Nachlaß Jakobis" sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen. An sich würde gegen eine solche nachträgliche Rettung nichts einzuwenden sein, ein gründliches Studium wird auch bei Lenz manche neue gute Seiten entdecken. Bedenklich ist nur, daß diese Rettung von Lenz immer zur Anklage gegen Goethe benutzt wird. Am tollsten macht das Gruppe, bei dem Lenz als das tiefe und warme Gemüth dem kalten Weltling Goethe gegenüber gestellt wird, welchen letzteren noch dazu starke Eifersucht geplagt habe! Man glaube nicht, daß solche Aeußerungen durch ihr Uebermaß sich selbst widerlegen! Etwas bleibt doch daran kleben, und wem daran gelegen ist, Goethe's Andenken rein zu erhalten, hat die Pflicht, bei Zeiten solchen Gerüchten, von denen man nicht weiß, wo sie herkommen, entgegen zu treten.

Ich gebe zu, das Urtheil, welches Goethe in „Wahrheit und Dichtung" über Lenz ausspricht, ist hart, und würde noch härter erscheinen, wenn es über einen ehemaligen wirklichen Freund gefällt wäre. Die Annahme ist aber unbegründet. Goethe hat zwar in Straßburg viel mit Lenz verkehrt, was wir aber von Urkunden aus jener Zeit besitzen, verräth deutlich, daß er sich gegen das ungestüme Liebeswerben des jungen Mannes stets ablehnend verhalten hat. Es ist möglich, daß er nicht ganz gerecht gegen ihn war, und ich kann mir den Grund seiner Stimmung sehr wohl erklären. Er zeigt sich bereits in ihrer poetischen Leistung. Stellen wir heut z. B. den „Hofmeister" oder den „neuen Menoza" oder eine der Lenzischen Novellen aus jener Zeit neben den „Götz", den „Werther" oder den „Clavigo", so wird zwar Jeder, der seine fünf Sinne hat, eine Werthvergleichung der beiden Seiten als namenlos lächerlich zurückweisen. Aber eine gewisse Aehnlichkeit wird er sicher nicht abläugnen können. Sie liegt zum Theil in der Jugendlichkeit der beiden Dichter, in der ähnlichen Richtung, dem damaligen Stürmen und Drängen, im Einfluß Shakespeare's, Herder's. Aber die Aehnlichkeit ist noch individueller. Gerade diese Aehnlichkeit, die Goethe sehr wohl fühlte, mußte für ihn etwas Unheimliches haben. Ich will ein hartes Wort aussprechen, aber ich spreche es mit gutem Bedacht, obwohl ich weiß, daß es übertrieben ist, weil gerade die Uebertreibung deutlich macht, was ich meine: es ist wie die Aehnlichkeit des Schimpanse mit dem Menschen. Wer kann ohne Grauen in das kluge Auge des Schimpanse sehen! und ich glaube, ein ähnliches Grauen überkam Goethe, wenn er im „Neuen Menoza" las. Noch viel ärger mußte die Entfremdung werden bei dem Zusammentreffen in Weimar, wo Goethe gerade sich bemühte, von seinen theatralischen Paradoxien loszukommen.

Dies ist nun ein Grund der Entfremdung, an dem Lenz unschuldig war; ein anderer fällt ihm mehr zur Last. Wieland, der sich meist wohlwollend, und oft sehr treffend über Lenz äußert, bemerkt einmal, er habe in Bezug auf die Poesie immer mehr Pruritum als Zeugungskraft. Der Ausspruch ist sehr richtig, dem guten Lenz gingen immer die großartigsten Ideen im Kopf herum, aber er hatte nicht die Kraft, sie auszuführen. Nun brachte ihn das Schicksal, als er noch sehr jung und unreif war, in Goethe's Nähe. So viel Scharfblick hatte er, um einzusehen, daß hier der größere Genius ihm gegenüberstand; zugleich aber leuchtete ihm die Verwandtschaft ein und er suchte ängstlich in seinem Innern nach etwas, um Goethe's Vorzüge wett zu machen. Dies erklärt nun das Komödienspiel und das zwecklose Intriguiren, von dem Goethe spricht. Er ging nach Sesenheim, gewissermaßen um zu erproben, ob er sich wenigstens in diesem Verhältniß nicht edler und bedeutender benehmen würde, als Goethe; er schloß sich an Cornelie an. Derselbe dunkle Drang trieb ihn nach Weimar. Ich habe nicht den leisesten Zweifel, obgleich ich es nicht beweisen, noch auch näher spezifiziren kann, daß der Grund seiner Ausweisung mit Frau von Stein zusammenhängt. Dies war der einzige Punkt, in dem Goethe damals tödtlich zu verletzen war, und er war in der That aufs tiefste verletzt, und hat, obgleich Lenz später tief unglücklich wurde und obgleich Rachsucht sonst gar nicht in seiner Natur lag, ihm nie vergeben.

Darin, glaube ich, geht Goethe zu weit, wenn er annahm, daß Lenz geradezu darauf ausging, ihm zu schaden; er wollte nur mitunter Goethe spielen, und überlegte nicht, was solche Komödien für Folgen haben könnten.

Ernstes Bedauern freilich muß Lenz stets erregen. Einmal war er in der That ein namhaftes Talent, obgleich man desselben nie froh wird; dann ist er im vollen Sinne des Wortes an Goethe zu Grunde gegangen. Der beständige Vergleich mit ihm hat ihn verwirrt, endlich gemüthskrank gemacht, schwerlich eine unglückliche Liebe. Einen Vorwurf aber kann Goethe daraus nur derjenige machen, der noch nie in der Lage war, gegen Unerträgliche Nothwehr üben zu müssen.

Die Versuche, aus Lenzens Gedichten, Dramen und Novellen eine innere oder gar äußere Geschichte zu konstruiren, sind hoffnungslos. Die Phantasie war bei ihm viel thätiger als die Anschauung; er konnte nie anschauen als durch das Medium seiner Krankenphantasie, und am getrübtesten war das Bild, wenn er sich selbst anzuschauen versuchte. Darum haben auch seine Figuren, so stark plastisch sie in einzelnen Umständen hervortreten, niemals eine innere Consequenz, noch viel weniger eine innere Entwickelung.

Goethes Freundesgeschichtr ist in vieler Beziehung eine Leidensgeschichte. Nur Einem gelang es, ihn wirklich

Shanghai und den anderen chinesischen Häfen von mehreren Privatpersonen, unter denen man auch die Herren Benardaki und Fürst Uchtomski nennt, organisirt werden. Wie verlautet, haben die Gründer die Dampfer bereits bestellt. (D. P. Z.)

— Militärisches. Die „Börs.-Ztg." will erfahren haben, daß das im Kriegsministerium entworfene Projekt der neuen Uniformen für die Truppen binnen Kurzem definitiv bestätigt werden soll. Die Hauptveränderung würde darin bestehen, daß die Waffenröcke nach dem Muster der in Preußen eingeführten statt der bisherigen zwei Reihen Knöpfe eine Reihe erhielten. Uns scheint diese Nachricht mehr als zweifelhaft, da es erfahrenen Militärs sicher nicht entgangen sein wird, daß der Waffenrock der russischen Truppen dem der preußischen gerade deshalb entschieden vorzuziehen ist, weil er zwei Reihen Knöpfe hat, also auch mehr überschlägt und den Leib besser schützt, was im Felde namentlich von großer Wichtigkeit ist. Ueberhaupt erscheint uns die Bekleidung und Ausrüstung des russischen Soldaten im Allgemeinen so zweckmäßig, daß schwerlich etwas Besseres erfunden werden dürfte. (D. P. Z.)

— Der „Reg.-Anz." publicirt das Reichsbudget pro 1872. Darnach betragen die Einnahmen 497,197,802, die Ausgaben 496,813,581 R., mithin verbleibt ein Ueberschuß der Einnahmen gegen die Ausgaben von 384,221 Rbl. (R. Ztg.)

Irbit. Die Schlittenbahn hat sich wegen Schneemangels bis zum 5. Dec. noch nicht etablirt. Dieser Schneemangel beginnt bei dem Uebergange über den Ural auf die asiatische Seite. Auf dem von da nach Perm sich erstreckenden Raume des enropäischen Rußlands liegt viel Schnee und ist seit langer Zeit Schlittenbahn vorhanden. Die Kälte ist in Irbit sehr mäßig. Nur einmal (am 12. November) erreichte dieselbe — 19 Grad; in der übrigen Zeit dieses Monats schwankte sie zwischen 8 und 11 Grad, und am 2. Nov. waren sogar 1½ Gr. R. Wärme. In Folge der schlechten Wege werden Holz und Heu sehr theuer; die Preise der Lebensmittel sind jedoch mäßig. (D. S. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 18./6. Jan. Den ersten Jahrestag der Errichtung des neuen deutschen Kaiserreiches mögen wir ohne ein Wort der Erinnerung nicht vorübergehen lassen. Das große Ereigniß hat im letzten Jahre die Herzen aller Deutschen so viel und so lebhaft bewegt, die meisten mit dem Gefühl freudiger Gehobenheit, diejenigen einer geringen Minderheit mit ohnmächtigem Grimm erfüllt, daß darüber freilich nur wiederholt werden kann, was oft gesagt, öfter empfunden worden ist. Groß steht diese Verkündigung des Kaiserthums da, mit keiner andern in unserer tausendjährigen deutschen Geschichte vergleichbar, in welcher die viel begehrte Krone doch unter den allerverschiedenartigsten Umständen erworben worden ist. Stark, weil einem bis zum letzten Athemzuge ermatteten äußeren Feinde gegenüber, stärker noch, weil gestützt auf die neidlose Zustimmung der deutschen Fürsten und auf die mit Blut und Schweiß festgekittete Eintracht des deutschen Volkes — so trat am 18. Januar 1871 das Kaiserthum vor den Augen eines überraschten und erstaunten Feindes hervor. An dem Geburtstage des preußischen Königthums erhielt die politische Wiedergeburt des deutschen Volkes ihre äußere Weihe, gewann seine staatliche Einheit einen sichtbaren Ausdruck. Wenn der Grundgedanke des preußischen Königthums in dem deutschen Kaiserthum weiter fortwirkt, dann darf das deutsche Volk einer langen und glücklichen Zukunft entgegensehen. Auf das erste Jahr des neuen Kaiserreichs dürfen wir heute mit Befriedigung zurückblicken. Wenn auch das Alltagsleben nicht immer ohne Unebenheiten sich gestalten und von Mißklängen nicht völlig frei bleiben kann, so haben die verschiedenen Theile des deutschen Volkes bisher doch so gut sich zu finden und so erfolgreich zusammenzuarbeiten gewußt, als man vor einem Jahre nur irgend erwarten durfte. Und andererseits hat das neue deutsche Reich seinen festen Entschluß bekundet und bewährt, daß es nimmer gewillt ist, seine Rechtsordnung dem Urtheile und seine Angehörigen der Herrschaft derjenigen duldungsunfähigen Macht zu unterwerfen, welche übermüthiger als in den Zeiten des alten Reiches jetzt ihr Haupt erhebt. (N.-Z.)

— Der Staatsanz. enthält Nachrichten über die Besprechungen, welche im Handels-Ministerium über die soziale Frage stattgefunden haben. Zu der Konferenz vom 26. November v. J. waren folgende Herren eingeladen und sämmtlich erschienen: Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath Wehrmann, Geheimer Oberregierungsrath Achenbach, Generallandschaftsrath von Blankenburg, Professor Dr. Wagner, Kommerzienrath Stumm, Dr. Hammacher, Staatsgerichtsrath Dr. Eberty, Rittergutsbesitzer Sombart, Oberbürgermeister Dr. Becker, Dr. med. Loewe. Das an diese Herren gerichtete, für alle gleichlautende Einladungsschreiben bezeichnete als Zweck der Konferenz eine „Besprechung über sozial-politische Frage." Es konnte daher Niemand über den Gegenstand der Berathung im Ungewissen sein, oder — wie angegeben — auf den Gedanken kommen, „daß es sich um Eisenbahnangelegenheiten handle." Auch die später zu besonderen Besprechungen eingeladenen Herren (Schulze-Delitzsch und Lasker) sind bei der Einladung von dem Gegenstande derselben in Kenntniß gesetzt worden. Was den Verlauf der Besprechung vom 26. November v. J. selbst anlangt, so wurde sie durch Mittheilung einer Uebersicht derjenigen Punkte eingeleitet, welche nach der Ansicht des Ministers überhaupt geeignet seien, staatlicher Einwirkung unterzogen und daher näher erörtert zu werden. Daran schloß sich die Aufforderung an sämmtliche Theilnehmer, ihre Ansichten darüber auszusprechen, welche von diesen Punkten bei dem gegenwärtigen Stande der sozialen Bewegung geeignet erschienen, zum Gegenstande weiterer Untersuchungen und Erwägungen gemacht zu werden. Dieser Aufforderung wurde von allen Seiten bereitwillig und mit dem der Sache entsprechenden Ernste entsprochen. Bestimmte Vorschläge irgend welcher Art sind der Konferenz nicht unterbreitet, noch weniger Pläne des Ministers hinsichtlich der Behandlung der sozialen Frage vorgelegt, namentlich auch solche nicht, welche auf Repressivmaßregeln gegen die Sozialisten hinausliefen. Es konnte daher von solchen auch keine Veranlassung zu Gegenvorschlägen oder zu einer „scharfen Kritik früherer Maßregeln der Regierung gegen die Arbeiter" genommen werden, wie denn eine derartige Kritik in der That nicht stattgefunden hat. Der Standpunkt eines blos negativen oder gar repressiven Verhaltens gegenüber der sozialen Bewegung wurde von keiner Seite vertreten. Die etwa zu thuenden Schritte oder zu ergreifenden Maßregeln zum Heile der Arbeitnehmer wurden weiterer Berathung vorbehalten. (St.-A.)

Mühlhausen, 13./1. Januar. Die „N. Mühlh. Ztg." schreibt: Unsere Industrie sah noch nie schönere Tage als die gegenwärtigen; Tag und Nacht reichen nicht mehr hin, die eingehenden Bestellungen auszuführen, alle Vorräthe von fertiger Waare sind vergriffen, der letzte Faden ist aus den Magazinen verschwunden. Wären nicht die Verkaufsmagazine in der Stadt, man fände bei den Fabrikanten nicht so viel unverkauften Stoff, um eine Robe, eine Sommerjacke oder auch nur ein Kinderhemd daraus zu verfertigen. Größere Fabrikanten bewerkstelligen die Ablieferung über die Grenze mit eigenen Fuhrwerken, die sie sich zu diesem Zwecke angeschafft haben. Täglich gehen große Fuhren nach Belfort und Mümpelgard, für ein einziges Haus sind 50 Pferde in diesem Dienst. (N.-Z.)

Frankfurt a. M., 13./1. Jan. Bei Gründung der ersten Kredit-Institute verhielt sich das Haus Rothschild zum Theil feindlich, zum Theil suchte es dieselben als gefügige Werkzeuge seiner Weltstellung zu benützen. Heute ist die Omnipotenz dieses Hauses auf dem Weltmarkte soweit gebrochen, daß das Haus Rothschild dahin kann; aller Orten sich selbst unter die Patronage der großen Kreditanstalten zu stellen und an den Geschäften derselben womöglich etwas mitzunaschen. In Wien flüchtet sich das Haus Rothschild unter die Fittige der Kreditanstalt, indem es einen großen Theil seines Vermögens in Kreditactien anlegt und froh ist, wenn ihm die Kreditanstalt bei ihren großen Unternehmnngen einen Antheil giebt. Auf eigene Initiative hat das Wiener Haus ebenso gut verzichtet, als das Frankfurter, welches sich zu der Berliner Diskonto-Gesellschaft in ein ähnliches Abhängigkeits-Verhältniß gegeben hat. Die Diskonto-Gesellschaft ruft die großen Unternehmungen ins Leben, das Haus Rothschild begnügt sich damit, daran zu partizipiren und als Coupons-Zahlungsstelle neben irgend einem Kölner und Stuttgarter Hause zu figuriren. Das Verhältniß zwischen der Diskonto-Gesellschaft und dem Hause Rothschild erinnert nur allzu lebhaft an die Stellung, welche im deutschen Reiche etwa Preußen zu Baden oder Hessen einnimmt, wobei selbstverständlich das Haus Rothschild nicht die Rolle Preußens spielt. Die Ursache dieser totalen Veränderung der finanziellen Machtverhältnisse ist eine sehr einfache. Einmal erben sich finanzielle Talente nicht fort wie die Millionen. Die älteren Chefs des Hauses Rothschild waren unleugbar finanzielle Kapazitäten ersten Ranges. Ihre Geschäftskenntniß, ihre Vorsicht, und vor Allem ihr Takt scheinen jedoch nicht durchgehends auf die jüngere Linie übergegangen zu sein, wie die Mißgriffe, welche bei den Lombarden, der Saragossa-Bahn, den spanischen Mercantil, bei der Newyorker Stadt-Anleihe begangen worden sind, sattsam beweisen. Die Kredit-Institute dagegen sind in Bezug auf die Wahl ihrer Leiter im Vortheil; das Regiment bei denselben ist kein erbliches. Sie können sich ihre Direktoren wählen und diejenigen beseitigen, welche sich als ungeschickt oder unvorsichtig erweisen. Die großen, seit 15 bis 20 Jahren bestehenden Anstalten sind in der That nach manchen Irrfahrten dahin

---

zu erobern, und wenn auch vieles andere dazu kam, das Verhältniß zwischen ihm und Schiller zu begründen, so glaube ich doch, nicht zu sehr in Prosa zu verfallen, wenn ich es als nicht unerheblich finde, daß Schiller verstand, sich zu subordiniren, ohne seiner Würde etwas zu vergeben und daß er verstand, innig und herzlich zu sein, ohne lästig zu werden. Die Klinger und Lenz, die Jakobi und Lavater, die Merk und Wieland haben beides nicht verstanden, und auch der bedeutendste unter ihnen allen, Herder verstand es nicht. Auch für ihn ist daher im gewissen Sinne Goethe das Schicksal gewesen."

Löwen und Löwenbändiger.

II.

In späteren Zeiten machte Crockett sich den größten Namen als Löwenbändiger, nicht nur in England, sondern auch in Frankreich, Deutschland und Amerika. Ich erinnere mich sehr gut, wie einmal die sechs Löwen in Astley's Theater zugleich los waren, als der alte Batty dieses Theater hatte. Die Sangers hatten die Thiere von Edmonton Tags zuvor dorthin geschickt. Bis heute weiß man noch nicht, wie die Thiere aus ihren Käfigen kamen; aber man glaubte damals, daß irgend einer der Gehülfen, bei denen Batty wegen seiner Grobheit nie beliebt war, sie aus Tücke losgelassen habe, damit sie sich an die Pferde machen sollten. Genug, los waren sie und wüthend genug, sie rochen die Pferde und wollten daran. Schon hatten sie einen Mann getödtet und halb aufgefressen, als Crockett kam und ohne sich einen Augenblick zu bedenken mit nichts als einer Gerte allein unter sie sprang; und glaubt mir, ganz allein trieb er sie alle in ihre Käfige. Das nennt man Courage haben. Zu der Zeit aber trank Crockett nie. Crockett's Geschichte war seltsam genug. Seine Mutter war Miß Croß, die Riesin von Nottinghamshire, sechs Fuß neun Zoll groß und schön dabei; sein Vater war Musikant, und die beiden machten schönes Geld. Der junge Crockett selbst spielte auch als Musikant in Sanger's Cirkus; und als vor 15 Jahren Howes und Cashing mit ihrem Cirkus aus Amerika herüberkamen, wollten die Sangers der Konkurrenz wegen etwas Neues haben und legten sich einige Löwen zu. Crockett hatte von Natur wenig Schneide; da er aber mehrere Gesellen ungeschädigt in die Käfige gehen sah, entschloß er sich auch dazu und trieb das Handwerk bis zu seinem Tode. Er starb vor zwei Jahren in Chicago, als er gerade zum Cirkus gehen wollte. Er war mehrmals übel zurichtet worden von seinen Löwen.

Der Maccomos gab es zwei, doch einer nur war der echte. Vor zwanzig Jahren war George Hilton's Menagerie in Manchester und Kitty Lee war der Direktor. Ohne Kündigung verließ ihn sein Löwenbändiger Newsome, und Lee wußte nicht, was er anfangen sollte. Da kam ein Mann Namens Jemmy Strand, der eine Pfefferkuchenbude hatte, und erbot sich, an die Stelle zu treten; und Lee gab ihm den Namen Maccomo. Strand war ein Irländer wie der arme Macarty; aber sein Erfolg verdrehte ihm so den Kopf, daß nicht mehr mit ihm auszukommen war. Er war unerträglich in seiner Frechheit. Eines Tages auf dem Jahrmarkte zu Greenwich meldete sich bei Maunders, der Hilton's Menagerie übernommen hatte, ein Neger, der als Matrose gerade von der See kam und eine Stelle bei den wilden Thieren haben wollte. Maunders schloß mit ihm ab und ließ ihn sogleich in den Käfig gehen. Der Schwarze bewies eine wunderbare Herrschaft über die Bestien, so daß der Pfefferkuchenkönig seine Krone gleich verlor und der Schwarze seinen Namen Maccomo erhielt, den er trug, bis er vor fünfzehn Monaten an der Schwindsucht starb. Maccomo war der verwegenste Mensch unter Löwen und Tigern, den ich gekannt habe. Er nahm nie ein stärkeres Getränk zu sich als Kaffee; doch glaubte er immer, daß er eines gewaltsamen Todes sterben würde. Er wurde oft fürchterlich zerfetzt, aber nicht getödtet.

Das sind ungefähr die berühmtesten Löwenkönige. Meist ist es der Trunk, der sie ins Verderben bringt, und das ist nicht zu verwundern. Doch Ihr habt auch wohl von Löwenköniginnen gehört? Die erste trat auf in Joe Hilton's Circus auf Kitty Lee's Rath, um dem Löwenkönige Crockett den Rang abzulaufen. Es war Hiltons eigene Tochter, unter dem Namen „Madame Pauline de Vere, die Löwendame." Sie war schon vorher bei den Löwen im Käfig gewesen. Dann erschien in Wombwell's Menagerie als Rivalin Miss Helen Chapman, jetzt Frau George Sanger, welche auch vor dem Hofe in Windsor auftrat. Helen Blight, eine Dritte, wurde bald nach ihrem ersten Auftreten von einem Tiger zerrissen. Es war in Greenwich. Als Miß Blight sich von dem ältesten Tiger abwandte, um ihre Kunststücke mit dem anderen zu beginnen, sprang der alte Satan brüllend und den Schweif schlagend auf sie zu und biß sie in die Kehle, daß sie todt war, ehe sie aus dem Käfig gebracht werden konnte. Nach diesem fürchterlichen Unglück wurden Löwenköniginnen vom Ober-Kammerherrn verboten; und das war für die Kasse ein schlimmer Schlag, denn die Löwenköniginnen brachten Geld ein wie Niemand anders. Aber es war Zeit. Helen Blight war getödtet und Madame de Vere sowie Miß Chapman schon mehr als einmal gehörig zerfleischt worden.

Löwen sind gerade wie Menschen; jeder hat sein Temperament. Manchen kann man auf immer vertrauen, bis sie Blut geschmeckt haben; andere kann man nicht vorsichtig genug im Auge halten, denn sie werden zubeißen, wenn sie nur können. Und dann werden sie in der Gefangenschaft an den menschlichen Blick gewöhnt und er verliert seine Macht bei ihnen. Das Schlimmste aber ist, wie gesagt, wenn die Löwen zu einer Zeit zusammen sind, wovon ich schon gesprochen habe. Was eine Schlacht war das einmal in Weymouth unter Sanger's Löwen! Es waren fünf Löwen und eine Löwin. Einer von den Löwen wurde jeden Morgen auf einem Wagen um die Stadt gefahren, neben ihm eine Dame sitzend; welches Paar Britannia und den britischen Löwen darstellte. Eines Morgens, als wir hingingen, um den

gelangt, daß sie jetzt fast ausnahmslos tüchtige finanzielle Kräfte zu Direktoren haben. Ein weiteres Motiv, welches den Kreditanstalten die großen Geschäfte zugeführt hat, besteht darin, daß sie nicht den ganzen Gewinn für sich allein behalten wollen, wie die Rothschilds in den früheren Dezennien. Die Kredit-Institute associiren sich bereitwillig mit älteren und jüngeren Bankhäusern, welche das Haus Rothschild früher in seinem Geldstolze nicht als ebenbürtig anerkennen wollte. In Folge davon haben sich um die einzelnen Institute mächtige Gruppen gebildet, mit welchen selbst das „Welthaus" in Bezug auf Kapital und Thatkraft nicht immer zu rivalisiren vermag. So ist es gekommen, daß das Haus Rothschild, welches noch vor einem Jahrzehnt jedes Zusammengehen mit Anderen hochmüthig zurück wies, heute froh ist, von irgend einer früher von ihm oft lächerlich gemachten Kreditbank ins Schlepptau genommen zu werden. Für den gesammten Börsen- und Handelsverkehr ist dies gewiß kein Nachtheil, sondern ein großer Vortheil. Während früher die Rothschilds Alleinherrscher in allen Börsen waren und die gesammte andere Finanzwelt ihnen tributär war, ja während es sogar eine Panik hervorrufen konnte, wenn ber „Herr Baron" einen Tag unwohl war, ist diese ehemalige Großmacht heute äußerst bescheiden geworden. Sie begnügt sich damit, die Coupons ihrer Kredit- und Diskontobankaktien abzuschneiden und ist im Uebrigen nahe daran, sich mit der Rolle der braven Frauen zu bescheiden — von denen man nicht spricht. (N.-Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13./1. Januar. Ueber die schwedische Nordpol-Expedition, welche in dem bevorstehenden Sommer unter der Führung des Professors A. E. Nordenskjöld abgehen soll, wird Folgendes berichtet: Sowie zu der Expedition im Jahre 1868 und 1870 zu Nordenskjöld's Reise nach Grönland geben zu dieser mehrere Bewohner in Gothenburg die Mittel her, aber der Staat, die Akademie der Wissenschaften und Andere unterstützen dieselbe. Der Plan ist, wo möglich in dem Thale der Parry-Insel (eine der Sieben Inseln im Norden von Spitzbergen) jenseit des 80. Breitengrades eine Ueberwinterung zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke wird von Gothenburg ein wohl ausgestattetes, warmes und bequemes Haus mitgenommen und an einem passenden Orte aufgestellt; auch wird der Expedition wahrscheinlich für den Winter ein Dampfer zur Disposition gestellt werden, welcher, sofern die Eisverhältnisse es gestatten, in der an der Ostseite der Parryinsel befindlichen Bucht verteint und als Materialschuppen benutzt werden soll. Diese Winterexpedition wird außer Nordenskjöld (Geolog und Mineralog) bestehen aus dem Kapitän C. Palander, dem Kandidaten Wijkander aus Lund (Astronom und Physiker), Dr. Oeberg von Upsala (Zoolog), sowie aus 16 andern Personen, darunter einige Lappen zur Wartung der mitgenommenen Zugrennthiere (etwa 50). Im Winter werden die Theilnehmer sich besonders mit meteorologischen und magnetischen Observationen, mit Beobachtungen des Nordlichts, mit Dreggen unter dem Eise zur Erforschung des Thierlebens in dieser Jahreszeit u. a. m. beschäftigen und im Frühjahre Schlittenfahrten zur Erforschung der noch unbekanten östlichen Küste des Nordostlandes von Spitzbergen und des in der Ferne ostwärts gesehenen Gileslandes unternehmen, aber auch gegen Norden soweit wie möglich gegen den Pol vordringen. (St.-A.)

Großbritannien.

London, 16./4. Jan. Freund und Feind muß es Herrn Thiers zugestehen, daß er wieder einen großen rednerischen Triumph gefeiert hat; einen Triumph, den er nicht allein seiner Beredtsamkeit, sondern auch seinem schlau angelegten Feldzugsplane verdankt, durch welchen er die Abgeordneten in eine Ecke gedrängt hat. Hier in England wundert man sich über nichts mehr, was Thiers und Pouyer-Quertier in volkswirthschaftlichen und finanziellen Fragen mit der National-Versammlung anfangen, und man hält es nachgerade für verlorene Mühe, den Nachbarn ein Licht über ihre wahren Interessen aufstecken zu wollen. Die Times ist der Ansicht, daß man die Grundsätze, von welchen die französische Regierung in der Lösung ihrer finanziellen Aufgaben ausgehe, nicht aus sich selbst, sondern vielmehr aus den vorgenommenen Zwecken erklären könne. „Wenn der Gedanke an Rache die Oberhand hat und der einzige Zweck die Beschaffung von Mitteln zur Ausführung dieses Gedankens ist, so wäre die jetzt vor der National-Versammlung aus einander gesetzte Politik, wenn auch kurzsichtig, so doch zu begreifen. Unter keinem anderen Gesichtspunkte läßt sie sich vertheidigen. Aber mag die Politik des Herrn Thiers rationel oder patriotisch oder keins von beiden sein, jedenfalls stößt sie in der Kammer nicht auf praktischen Widerstaud ... Aber diese Unterwerfung aller Parteien unter den einen Mann entspringt aus dem Gefühle der Hülflosigkeit. Seit Menschengedenken hat Frankreich keinen Herrscher gehabt, der nicht zu seiner Zeit gerade so unentbehrlich erschien wie jetzt Thiers. Der Besitz macht in Frankreich neun Zehntel der Autorität aus. Eine geduldige, arbeitsame Opposition ins Werk zu setzen, scheint die Kraft der Franzosen zu übersteigen. Herr Thiers warnt sie vor intellektueller Anarchie. Doch ist es gerade diese Anarchie, auf welcher seine Macht beruht. So lange Frankreich in seiner jetzigen Verwirrung bleibt, wird es stets einen „Unentbehrlichen an seiner Spitze haben, und es kann kaum auf eine Zeit hinweisen, wo die Autorität mehr auf einem persönlichen Uebergewicht und weniger auf einer stark organisirten Macht beruhte als jetzt. Herr Thiers mag geschwätzig, reizbar, anspruchsvoll erscheinen; aber die National-Versammlung mag sich Glück wünschen, daß er am Ende doch durch Worte und nicht durch Kartätschenkugeln, durch parlamentarische, nicht durch militärische Taktik die „Rettung" Frankreichs und der Gesellschaft unternimmt." (K.Z.)

Frankreich.

Versailles, 15./3. Jan. Die National-Versammlung hat heute noch nicht die Diskussion des Gesetzes, betreffend die Besteuerung der Rohstoffe zu Ende geführt. Als ich um 4 Uhr die National-Versammlung verließ, bestieg Herr Thiers zum zweiten Male die Tribüne zur Vertheidigung des Gesetzes, welches heute von dem Deputirten Johnston und dem Herzog von Decazes auch als unverträglich mit den bestehenden Handelsverträgen angegriffen wurde. Das Schicksal des Gesetzes erschien heute sehr zweifelhaft. Ueber die Luneviller Vorfälle konnte ich trotz vielfacher Bemühungen keine Details erhalten; in der Kammer war die Sache noch durchaus unbekannt. (N.-Z.)

Paris, 15./3. Jan. Das „Journal officiel" enthält Nachrichten aus Algerien vom 5. d. M. Nach denselben sind die Zustände in der Provinz Algier befriedigend. Die Entwaffnung schreitet ohne Schwierigkeit vor. Eine Vedettenlinie von Beiryan bis Guerrara schützt im äußersten Süden die weidenden Heerden der Nomaden. Die mobile Kolonne von Djelfa stationirt in Ksar El Haïran, die Kolonne von Laghouat in Berizian, wo sie in Verbindung mit derjenigen von Geryville die Bewegungen der Gums gegen die feindlichen Uled Sidi Scheichs deckt. In der Provinz Oran herrscht im Tell und an der marokkanischen Grenze Ruhe. Die im Süden geschlagenen, 1200 Zelte starken Aufständischen sind von dem Gums erreicht worden. Caddur ben Hamza und Si Lala haben sich mit wenig Leuten nach Galeah geflüchtet, wo sie sich vielleicht mit den Ueberresten der Uled Moaran zu vereinigen denken. In der Provinz Constantine hat sich General Lacroix nach Uargla begeben, nach welcher Oasis sich die Aufständischen geflüchtet haben. Ob dieselben Widerstand leisten oder sich auf Tunis zurückziehen, wird sich bei dem raschen Vorrücken der französischen Truppen schnell entscheiden. (St.-A.)

Kirchen-Notizen.

St. Johanniskirche. Getauft: Des Landwirths H. Redlich Sohn Arved Daniel Alexander; des Musikus E. Hoffmann Tochter Albina Martha. — Proclamirt: Der Müller Alexander Eisenschmidt mit Elise Julie Amalie Schmidt; der Handlungscommis Alexander Friedrich Meder mit Caroline Dorothea Feldtmann; Friedrich Härschmann mit Dorothea Elisabeth Weber. — Gestorben: Die Wittwe Christine Elisabeth Obram 63¼ Jahr alt.

St. Marienkirche. Proclamirt: Der Collegiensecretair Stepan Woronzow mit Johanna Christine Marie Müller. — Gestorben: Juliane Elisabeth Reinfeld, 31 Jahr alt; Zimmermann Adam Umblia, 80 Jahr alt; Friseur J. F. Lohbergs Tochter Amanda Ernestine, 3⅓ Jahr alt; Amalie Katharine Thomson, 20 Jahr alt.

St. Petri-Gemeinde. Getauft: Des Karl Glück Zwillingstöchter Lisa und Miina; der An Margus Sohn Johann Alexander. — Proclamirt: Friedrich Härschmann mit Dorothea Elisabeth Weber (St. Johannis). — Gestorben: Soldat Adam Arrak 52²/₁₂ Jahr alt; An Margus 20³/₁₂ Jahr alt; Wittwe Marri Pöderson 77¹⁰/₁₂ Jahr alt; Ewa Eriksson 37¹¹/₁₂ Jahr alt.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr v. Pfeiffer aus Pigast, Herr Hirschfeldt, Herr Albaum, Herr Prisser aus Fellin.

Hotel Garni. Frau Fuchs nebst Familie, Herren Revisor Fuchs, Inselberg.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums

Sonntag d. 20. und Montag d. 21. Januar 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +		Aenderung in 24 Stunden		Wind		Temperatur Celsius.	
Archangelsk	65	63	+4	−2	S (6)	S (4)	−9	−11
Petersburg	63	66	−1	+3	N (1)	(0)	−6	−7
Helsingfors	63	64	+3	+1	SE (2)	SE (2)	−4	−3
Reval	—	63	—	?	—	SW (4)	—	−3
Dorpat	58	60	?	+2	NE (2)	SE (1)	−7	−5
Riga	—	—	—	—	—	—	—	—
Wilna	52	53	?	+1	SE (2)	SE (2)	−8	−4
Warschau	—	49	—	?	—	E (4)	—	−9
Kiew	46	49	+3	+3	SE (2)	NE (2)	−3	+0
Charkow	—	53	—	?	—	(0)	—	+0
Odessa	—	59	—	?	—	E (2)	—	−1
Nikolajewsk	—	62	—	?	—	NE (2)	—	−1
Tiflis	—	—	—	—	—	—	—	—
Orenburg	—	70	—	?	—	N (2)	—	−27
Jekaterinb.	45	48	+0	+3	W (6)	S (4)	−11	−16
Kasan	68	67	?	−1	S (1)	S (4)	−28	−15
Moskau	52	52	−2	+0	S (2)	S (2)	−9	−7

Witterungsbeobachtungen

vom 20. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.		Bewölkung.
7 M.	57,6	−6,9	92	N (1)	E (1)	10
10	57,9	−5,8	93	N (1)	E (1)	10
1 Ab.	58,0	−5,2	96	(0)		10
4	57,8	−5,1	97	(0)		10
7	58,5	−5,1	97	(0)		10
10	59,0	−5,2	97	S (1)	W (1)	10
Mittel	57,92	−6,14				10,0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 20. Jan.: Minimum: −18,54 im Jahre 1869; Maximum: 3,83 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 20. Jan.: −6,93.

Vom 21. Januar 1872.

7 M.	59,7	−4,8	95	S (1)	E (1)	10
10	60,1	−4,7	88	S (3)	E (2)	10
1 Ab.	59,7	−5,2	88	S (3)	E (2)	10
4	59,5	−5,8	93	S (2)	E (2)	10
7	59,1	−4,2	95	S (2)	E (1)	10
10	59,8	−3,9	95	S (2)	E (1)	10
Mittel	59,55	−4,90				10,0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 21. Jan.: Minimum: −17,99 im Jahre 1869; Maximum: 1,00 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 21. Jan.: −8,29.

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Löwen herauszuholen, fanden wir den Käfig als eine Blutlache und die Löwen im wüthendsten Kampfe mit einander, die Mähnen gesträubt, die Klauen hervorgestreckt und das Auge blitzend. Uns alle überlief die Gänsehaut — uns Löwenkönige. Da waren außer mir Crockett, Bill Phubbs, Billy Strand, der „Pfefferkuchenkönig", Nosey Joe (Nasenhannes), ein wohlbekannter Bändiger, so genannt, weil seine Nase von einer Leopardentatze auseinander gerissen war; aber Niemand wollte dran. Da kam aber George Sanger und sprang mit seiner Handpeitsche von dem Rade des Wagens in die Löwengrube, schoß unter die Bestien, peitschte die Löwen nach einer Seite und die Löwin nach der andern und machte eine Barriere zwischen ihnen mit den Brettern, die wir ihm hineinschoben. Da fand auch Crockett seine Courage wieder und nach der Beendigung der Reiterkunststücke brachte er die fünf Löwen in den Cirkus und machte mit ihnen seine gewöhnlichen Stücke.

Nun lebt wohl; ich sehe, Ihr habt keine Zeit mehr. Aber das Eine möchte ich noch sagen, daß ich es fürs Beste hielte, wenn der Ober-Kammerherr auch die Löwenkönige abschaffte, wie er es schon mit den Löwenköniginnen gethan hat. Sie riskiren ihr Leben mehrmals täglich, und das zu keinem nützlichen Zwecke.

Die neue Frage, um welche England bereichert worden, nämlich die „Löwenbändigungsfrage", wird eifrig weiter verhandelt. Die Sache muß wohl, wie jede andere, ihre zwei Seiten haben; denn es tritt jetzt ein laudator temporis acti (oder vielmehr leonum actorum) in die Schranken, welcher das ganze Handwerk für eine durchaus harmlose Belustigung erklärt. Dieser Conservative spricht freilich pro domo; denn es ist Fairgrieve, der Besitzer der Wombwells-Menagerie. Die Vorstellungen von Seiltänzern sind viel gefährlicher, sagt er, und hat dabei vielleicht nicht Unrecht. Er vertraut so viel auf die Gutmüthigkeit seiner Bestien, daß er weder Pistolen noch glühendes Eisen in seiner Bude hat. „In 40 Jahren", fährt er fort, „habe ich nur zwei Todesfälle gehört, die bei derartigen Vorstellungen vorgekommen sind. Der eine war das neuliche Mißgeschick Macarty's in Bolton, der andere der Tod der Löwenkönigin in Chatham, im Jahre 1850. Die Sache kam folgender Maßen: Die Menagerie stand in Chatham nahe bei der Caserne, und nachdem eines Tages die Vorstellung vorüber und das Fleisch zum Füttern der Thiere herausgebracht worden war, kamen einige Officiere in die Menagerie und erbaten sich als besondere Gunst, daß die Löwenkönigin nochmals in den Käfig gehe. Sie that dies; aber einer von den Tigern zeigte schlechte Laune und sprang auf sie los, als sie fiel. Doch ritzte der Tiger kaum ihre Hand, und der Tod hatte fast nur die übergroße Furcht zum Anlasse. Als ein naturgeschichtliches Curiosum kann ich hier hinzufügen, daß ein großer Löwe, der Royal George, welcher zur Zeit des Unglücks in dem Käfig war, sich dasselbe so zu Herzen nahm, daß er rasch hinsiechte und kaum drei Monate nach dem Tode seiner Königin, der er sehr zugethan war, verendete. Man sieht sonach, daß die einzigen Todesfälle dieser Art, welche hier zu Lande vorgekommen sind, ihren Grund in Extravorstellungen hatten, nachdem die Thiere ihr Tagewerk bereits gethan hatten, und gerade zur Zeit vor der Fütterung." Die Erklärung, daß die Löwenkönigin aus Furcht gestorben sei, wird wohl Wenigen sehr imponiren; und wie leicht die schlimmsten Unglücksfälle vorkommen können, beweist wohl der Umstand, daß wenige Löwenbändiger ohne die schrecklichsten Narben, oder ohne Verlust einzelner Glieder aus ihrem Berufe hervorgehen. Hatte ja der neulich zerrissene Macarty schon einen Arm durch die Wuth eines Löwen eingebüßt! Der Herr Fairgrieve aber setzt auf seine Mittheilungen den Trumpf, daß es eben so ungefährlich sei, mit Löwen und Tigern Vorstellungen zu geben, wie mit Hunden und Affen! Der Mann muß gute Nerven haben.

(Köln. Ztg.)

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sind, die Lieferung von circa 200 Faden einscheitigen Brennholzes, 72 Pud Chandorin und 16 Pud Lichten behufs Beheizung und Beleuchtung des Rathhauses und der Rathsgefängnisse für das Jahr 1872 zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, zu dem deshalb auf den 18. d. Mts. anberaumten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Submissionstermine, Vormittags 12 Uhr, in dieses Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihre resp. Forderungen zu verlautbaren und sodann weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 8. Januar 1872.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Kupffer.

(Nr. 9.) Archivar Bartels, 1. Sectr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh für das Jahr 1872, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Rathscancellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. d. Mts. anberaumten ersten und dem alsdann zu bestimmenden zweiten Submissionstermine, Vormittags 12 Uhr, in dieses Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre resp. Forderungen zu verlautbaren und sodann weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 8. Januar 1872.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Kupffer.

(Nr. 10.) Archivar Bartels, 1 Sectr.

Nach zuvoriger Relation mit dem Herrn General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland wird von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht, daß das dem Dörptschen Holzcomptoir auf Grund des im Jahre 1815 von dem derzeitigen Herrn General-Gouverneur bestätigten Reglements zustehende ausschließliche Recht **zum Handel mit Brennholz in Dorpat**, da desselbe weder mit den factischen Verhältnissen, noch auch mit dem Handels- und Gewerbesteuer-Reglement vom Jahre 1865 (Pkt. a Art. 4) im Einklange steht, als erloschen zu betrachten ist, und es demnach Jedermann freistehe, — sowol ohne Leistung einer Zahlung zum Besten dieses Holzcomptoirs **Holz zum eigenen Bedarf einzukaufen**, als auch unter Beobachtung der Handelsgesetze mit Holz zu **handeln**.

(Nr. 5843).

Vorräthig bei **Th. Hoppe, E. Jansen, H. Ihle, H. Laakmann, W. E. Wohlfeil** und **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Neuer

Dorpater Kalender

für

1872.

Mit einem Holzschnitt: **Turnhalle und Steigerthurm.**

Inhalt:

Kalendarium. — Räumliche, Gewichts- und Werthmaße. — Statistisches. — Drei Dörptsche Bälle III. Ein Ball von 1754. — Die meteorologischen Verhältnisse Dorpats. — Diplomatisches Jahrbuch. — Verkehrskalender. — Neue Postregeln. — Adreßkalender.

In vier verschiedenen Ausgaben
zu 12, 25, 30 und 35 Kopeken.

☞ **Mit Nachtrag, enth. die neuesten Postbestimmungen.**

W Gläsers Verlag in Dorpat.

☞ Damen-Mäntel Verkauf ☜

von

Jacobsohn & Co. aus Riga.

Hierdurch erlauben wir uns, einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum auf unser ***reichhaltiges Lager*** der **neuesten Muster und Façons** in ***Damen-Confection*** als:

Winter-Paletots,
Herbst-Paletots,
Frühjahrs-Paletots, in schwarz, braun und blauer Farbe,
Promenaden-Paletots, mit und ohne Garnitur,
" " mit Pelz-Besatz,
Damen-Kragen-Mäntel, in schwarz, braun und blauer Farbe,
Regen-Mäntel, aus Tuch, Chelton und Water-Proof,
Damen-Sommer- & Promenaden-Jacken, in sämmtlichen Moden-Farben,
Damen-Zimmer-Jacken, in schwarz, braun, grau und blauer Farbe,

etc., etc., etc.,

aufmerksam zu machen, und bitten um geneigten Zuspruch

Jacobsohn & Co. aus Riga.

☞ **Stand, am Marktplatz, Haus Bäckermeister Borck, 1 Treppe hoch, links.**

Kleider-Niederlage

aller Art

für Herren und Damen

zu billigen Preisen

im Hause des Herrn Kaufmann Johannsen

hinter dem Rathhause.

Schwartz, Schneidermeister

aus Riga.

TURNHALLE.

Bei genügender Betheiligung werde ich am **Montag, den 17. Januar** einen

Turn-Cursus für Lehrlinge

eröffnen.

Turnzeit: Montag und Donnerstag Abend ¾ 9 bis 10 Uhr.

Beitrag für das halbe Jahr 50 Kopeken.

Anmeldungen nehme ich bis zum Freitag, den 14. Januar täglich von ½ 2 bis ½ 3 Uhr in meiner Wohnung im Sachsendahlschen Hause entgegen.

P. Buro.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der praktische Kopfrechner

enthaltend Beispiele aus dem Kinderkreise und dem bürgerlichen Leben mit Berücksichtigung der in den Ostseeprovinzen gebräuchlichen Münzen, Maaße und Gewichte nebst einigen Fingerzeigen u. Erläuterungen

von **J. Spalving.**

Zweite vielfach veränderte Auflage.

Preis 90 Kop.

W. Gläsers Verlag
in Dorpat.

Die Jahresversammlung des **Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes** wird am 18. Januar 1872 um 11 Uhr Morgens in Dorpat im Locale der Oeconomischen Societät eröffnet und während der beiden darauf folgenden Tage, bis zur Erledigung der Tagesodnung, fortgesetzt werden. Gäste haben zu den Sitzungen Zutritt. Auf die Tagesordnung sind vorläufig folgende Gegenstände gesetzt worden (wodurch die Anmeldung auch anderer Discussionsgegenstände beim Directorio nicht ausgeschlossen ist): Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre; Dorpater Thierschau pro 1872; die Meiereischulangelegenheit; Anträge wegen Anstellung von compactiven Versuchen über das Ausmisten und Nichtausmisten der Viehställe, sowie über das ein- und mehrspännige wirthschaftliche Fahren; Bodenkleinbesitz und Auswanderung. — Ist die Anlage von Brennereien zeitgemäß? — Einrichtung städtischer Schlachthäuser und Viehmarktplätze.—Beschaffung von Wiesen- u. Drainirtechnikern, — von Forstfämereien, — von Lein- und Hanfkuchen aus dem Reichsinnern; — die Gefahren der Entwaldung der baltischen Quellengebiete (Verschlechterung des Clima's, Hagelschäden ꝛc.) — Gründung einer Dorpater Dampf-Dresch- (resp. -Cultur-) Associationen. — Gründung einer Dorpater Torfindustrie-Association. — Förderung der bäuerlichen Obstbaumzucht. — Nach Möglichkeit sind zur Einleitung der Discussion für jeden Gegenstand Referenten erbeten worden.

Die Jahressitzungen der übrigen (Hagel-, Feuerassecuranz-, Naturforscher- ꝛc.) Vereine werden, in üblicher Weise, in derselben Woche, an besonders zu bestimmenden Tagen, stattfinden.

Während der Versammlungstage wird der Livländische Verein zur Beförderung der Landw. und des Gewerbfleißes, außer den Vormittagssitzungen, auch gesellige Abendversammlungen (mit practisch-wissenschaftl. Vorträgen), zu denen Gäste gleichfalls Zutritt haben, im obenbezeichneten Locale, in gewohnter Weise abhalten.

Ihre vorzüglichen

Seifen- und Parfümerie-Waaren

empfiehlt zu **billigsten** Preisen **en gros** (mit Rabatt) und **en detail**

die auf der Ausstellung **1870** prämiirte

Russisch Amerikan. Seifen- und kosmetische-Fabrik

aus St. Petersburg

im Local des Herrn Kaufmann Walter am grossen Markt.

Blühende Hyacinthen

Tulpen, Tazetten, Maiblumen etc. wie auch **Immortellen-Kränze, Bouquets, Guirlanden** und **Namenszüge** verkaufe ich von meinem Hause aus und wird der Verkauf dieser Artikel in meiner bisherigen Blumenhandlung nach dem Jahrmarkt wieder fortgesetzt werden.

Joh. Daugull.

Abreisende.

Valentin Stern, Hofgerichts-Commis. (3)

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 10. Januar 1872. Druck von W. Gläser.

№ 8. Dienstag, den 11. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.
Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Die
„Dörptsche Zeitung"
erscheint
in ihrem **vierundachtzigsten** Jahrgang für 1872 weiter und wird in Dorpat zum Preise von 6 Rbl. für das Jahr, 1½ Rbl. für das Vierteljahr den geehrten Abnehmern ins Haus zugestellt.

Mit Postversendung kostet ein Exemplar jährlich 6 Rbl. 20 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 60 Kop., monatlich 55 Kop.

Bestellungen werden erbeten durch die

Expedition der Dörptschen Zeitung
Eckhaus des Conditors Borck eine Treppe hoch.

Inhalt.

Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. St. Petersburg: Die deutsche Verwaltung im Elsaß. Die Kunstausstellung. Professor Joachim. Stellvertretung. Postangelegenheit. Das Reichsbudget für 1872. Novgorod: Einrichtung einer Bibliothek.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Der erste Kongreß deutscher Landwirthe. Die Sprache der Diplomaten. Köln: Zuckerfabrikation im Kaukasus. Bayreuth: Das Wagnertheater. — Amerika. Havanna: Die Hinrichtung von Studenten. Washington: Das amtliche Wetterparlamen
Feuilleton. Ein Moskauer Leitartikel. — Allerlei.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 20./8. Jan. Die „Kreuzzeitung" bezeichnet den Grafen Keyserling als zwar nicht für den Ministerposten, wohl aber für eine andere, mit dem Kultusressort zusammenhängende Stellung in Betracht kommend. Auch dürfte sich die Ernennung des Nachfolgers des Kultusministers noch um einige Tage verzögern, da es sich bei der Personenfrage um die höchsten Staatsinteressen handle. Dasselbe Blatt dementirt die Nachricht, Herr von Mühler solle eine andere Stelle, namentlich das Oberpräsidium in der Rheinprovinz erhalten.

— Bei Gelegenheit des Bankets, welches sich heute an die am 18. Januar statutenmäßig stattfindende Sitzung des Capitels des Schwarzen Adler-Ordens anschloß, brachte S. Maj. der Kaiser nachstehenden Toast aus: „Wir begehen heute eine doppelte Feier der wichtigsten Ereignisse der preußischen Geschichte. Vor 171 Jahren ward der erste König von Preußen gekrönt; vor einem Jahre wurde die Annahme der, mir von allen Fürsten und freien Städten Deutschlands einstimmig angetragenen, deutschen Kaiserkrone proklamirt. Im Bewußtsein der hohen, von mir übernommenen Verpflichtungen, spreche ich am ersten Jahrestage dieses großen Ereignisses den erhabenen Darbringern meiner neuen Stellung meinen tiefempfundenen Dank im Beisein der Vertreter derselben, von Neuem aus, hoffend, daß es unseren gemeinschaftlichen Bemühungen gelingen wird, die gerechten Hoffnungen Deutschlands zu erfüllen." Der baierische Gesandte brachte darauf im Namen des Königs von Baiern und der erhabenen Bundesgenossen im deutschen Reiche, das Wohl des „deutschen Kaisers Wilhelm, des Siegreichen" aus.

— Anläßlich der Besorgnisse brasilianischer Blätter über die Beziehungen Deutschlands zu Brasilien erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.", die Beziehungen beider Länder seien so freundlich, als sie je gewesen. Der Zwischenfall, welcher Trübungen hätte herbeiführen können, sei durch das Entgegenkommen der brasilianischen Regierung in einer Weise erledigt, welche nur die Erinnerung an ein entgegenkommendes Verhalten zurückgelassen. Die in Aussicht stehende Uebungsfahrt werde, selbst wenn sie die Richtung nach den brasilianischen Gewässern einschlage, des demonstrativen oder gar feindlichen Charakters entbehren. Von einer Verstimmung gegen Brasilien könne keine Rede sein.

— Der Bundesrath beschloß, den Reichskanzler zu ersuchen, daß in der Nachtragskonvention zu dem Friedensvertrag konstatirt werde, daß alle zwischen den deutschen Staaten und Frankreich abgeschlossenen Literarkonventionen im Friedensvertrag einbegriffen seien und daß die Handels- und Schifffahrtsverträge zwischen Mecklenburg und den Hansestädten mit Frankreich bei den im Friedensvertrag erwähnten Schifffahrtsverträgen mit umfaßt werden.

Stuttgart, 19./7. Jan. Die Finanzkommission der Abgeordnetenkammer hat die Bewilligung der Gelder für die Gesandtschaften in Petersburg und München votirt und zwar die erstere einstimmig, letztere mit 8 gegen 7 Stimmen, dagegen sich gleichfalls mit 8 gegen 7 Stimmen für Streichung des Etatpostens für die Gesandtschaft in Wien ausgesprochen.

Wien, 20./8. Jan. Im Agramer Landtage verlas der Banus Badekovich ein kaiserliches Reskript, worin betont wird, daß mit Rücksicht auf die im September von Mitgliedern des Landtages veranlaßte Manifestation und die darin negirte Legalität des Ausgleichsgesetzes, von diesem Landtage kein gedeihliches Wirken zu erhoffen sei, weshalb der Landtag für aufgelöst erklärt werde.

Pesth, 18./6. Jan. In der heutigen Sitzung des Reichstages stand die Diskussion über das Budget des Kriegsministeriums auf der Tagesordnung. Der Ministerpräsident Graf Lonyay wies in seiner Rede den lebhaft unterstützten Vorschlag Tisza's (von der Linken) zurück, welcher auf die Gründung einer nur von der Regierung und dem ungarischen Parlamente abhängigen Armee abzielte. Graf Lonyay legte die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der für die gemeinsame Heeresverfassung bestehenden Gesetze dar und zwar mit Rücksicht auf den Vertheidigungsstand der benachbarten Mächte, auf die geographische Lage des Landes und die Bevölkerungszahl seiner Bewohner und führte den Beweis, daß das gegenwärtige Vertheidigungssystem das billigste für Ungarn sei. Graf Lonyay erklärte den Vorschlag schließlich auch noch deshalb für unannehmbar, weil das höhere Verfügungsrecht über die Armee ausschließlich dem Monarchen zustehe. Der Tisza'sche Vorschlag wurde hierauf vom Reichstag verworfen.

London, 19./7. Jan. Es wird versichert, der Etat des Kriegsministers werde eine Reduktion gegen 1871 aufweisen und die Frage einer beträchtlichen Herabsetzung desselben werde morgen im Kabinetsrath berathen werden.

— Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm aus Paris vom 17., nach welchem Thiers mit Rothschild in Paris, Gibbs u. Co. in London, Sina in Wien und einer Petersburger Firma, von denen jede eine Anzahl von Kapitalisten repräsentirt, wegen einer Anleihe im Totalbetrage von drei Milliarden netto in Unterhandlung steht. Die Anleihe trägt 5 pCt. und soll zu 87½ ausgegeben werden. Die Operation soll bis zum 1. Mai 1873 ausgeführt werden. Die Nachricht bedarf noch weiterer Bestätigung.

Aus dem Haag, 18./6. Januar. Die erste Kammer nahm heute mit 28 gegen 6 Stimmen den Gesetzentwurf über die Amortisation von 10 Millionen der nationalen Schuld an. Die erste Kammer nahm ferner mit Einstimmigkeit den Vertrag mit England über die Abtretung von Sumatra und die Einwanderung freier indischer Arbeiter in Surinam an.

Versailles, 20./8. Januar. Das Ministerkonseil hat in seiner Gesammtheit gestern Abend Hrn. Thiers seine Demission eingereicht, der seinerseits ebenfalls

Ein Moskauer Leitartikel.

In dem Leitartikel, den die R. Mosk. Zeitg. an die Spitze ihrer Neujahrsnummer stellt, wird in einer kurzen Charakteristik der einzelnen Staaten u. ihres gegenseitigen Verhältnisses die gegenwärtige politische Lage Europas dargelegt. Ebenso interessant als frappant sind dabei die Aeußerungen über den letzten Krieg, das neue deutsche Reich und das besiegte Frankreich, die wir in den Neujahrsbetrachtungen dieser Zeitung finden. Wir begegnen hier Anschauungen, die mit denjenigen, welchen dieses Organ bis vor Kurzem huldigte, wenig übereinstimmen. Doch lassen wir die Mosk. Ztg. selbst sprechen. Sie sagt unter anderm: „Allenfalls das gedemüthigte und niedergeworfene Frankreich ausgenommen, hatte keine der europäischen Mächte das Recht, Deutschland der errungenen Erfolge wegen zu grollen. Niemals waren Erfolge mehr verdient, als diesmal." „Das moralische Uebergewicht war bereits auf Seiten Deutschlands, als der Krieg ausbrach und wenn wir alle Episoden dieses siebenmonatlichen Kampfes an uns vorüberziehen lassen, können wir nicht umhin anzuerkennen, daß hier weniger als in allen früheren Kriegen das Resultat vom Glück abhing; hier ganz entschieden war der Sieg auf Seiten des Verstandes, des Scharfsinns, der Disciplin." — „Auf der Höhe seines Triumphes verkündet Deutschland, daß es keine neuen Eroberungen sucht, niemand bedroht und seinen ganzen Einfluß auf Befestigung des Friedens wenden will." „Wir haben keinen Grund an der Aufrichtigkeit der Freundschaft Preußens zu zweifeln." „Wir stehen an einer Markscheide im Leben der europäischen Civilisation, wir beginnen eine neue Epoche". Das Urtheil der Mosk. Ztg. über Frankreich lautet folgendermaßen: Frankreichs Beispiel zeigt, wohin es mit einem Lande kommen kann, wenn die Regierung ohnmächtig geworden und der allesverbindende Gemeingeist geschwunden ist. So lange der Krieg dauerte, konnte man über die Ursachen der fortwährenden Erfolge Deutschlands und der beständigen Niederlagen Frankreichs in Zweifel sein, man konnte die Ursachen noch in zufälligen Umständen suchen; aber sogleich nach dem Friedensschluß offenbarte der schreckliche Alp der Pariser Kommune aufs klarste das Wesen des Uebels. Die zweimonatliche ungeheuerliche Willkür der Hefe der Bevölkerung und hergelaufener Abenteurer und Taugenichtse aller Art über eine Stadt von zwei Millionen Einwohner, die sich in ihrem Stolz für die Hauptstadt der civilisirten Welt hielt, — eine Willkür, die sich in unerhörten Gräuelthaten documentirte, hat gezeigt, wie tief krank Frankreich schon zu der Zeit war, als es den Krieg begann. Frankreich hat schon längst seinen historischen Boden verloren: das ist seine Krankheit, die bittere Frucht seiner Revolutionen. Nicht nur die Arbeiter, nicht nur politische Fanatiker und wahnsinnige Utopisten erscheinen als Symptome dieses Uebels; es zeigt sich in der Auflösung der Gesellschaft, die den Gemeingeist verloren hat und in Staub zerfallen ist. Die Erhebung aus der Gesunkenheit kann nur sehr allmählig geschehen und ganz unnütz ist es, wenn die Franzosen an baldige Rache denken. Bei allem guten Willen wissen weder Thiers, noch seine Minister, noch die Nationalversammlung, was aus dem Lande wird und können nicht auf den folgenden Tag zählen. Keine der verschiedenen Parteien ist im Stande, sich zu der Idee des Ganzen zu erheben und ihr den eigenen Gesichtspunkt und die eigenen Ziele unterzuordnen. Vive le principe, et périsse le pays! Ja wozu hätte der Sieg Frankreich genützt, wenn es ihm auch gelungen wäre, denselben zu gewinnen?"

Man sieht Frankreich, das früher so hoch gestellte, dient jetzt nur noch als abschreckendes Beispiel! Das Angeführte genügt vollkommen um zu wissen, wie die Mosk. Ztg. gegenwärtig über Deutschland denkt. Freuen wir uns ihrer Wandelung und hoffen wir, daß dieselbe in der besseren Erkenntniß, zu der sie hier gelangt ist, weitere gute Fortschritte machen werde.

Allerlei.

— Der „Deutsche Fischereiverein" veröffentlicht die Resultate der Versendung von 2100 Stück jungen Lachsen aus der Fischzucht-Anstalt Aubach bei Neuwied nach verschiedenen Lachsflüssen in Hinterpommern und Westpreußen. Am 26. October Nachmittags wurden die jungen Lachse aus den steinernen Trögen der Anstalt in das Transportfaß — jetzt im Königlichen landwirthschaftlichen Museum zu Berlin aufgestellt — übertragen und sofort zur Eisenbahn befördert; die Zählung hatte einen Gesammtvorrath von 2100 Stück ergeben. Das Transportfaß war mit einer Vorrichtung zur Luftzuführung versehen, und es war Sorge getragen, daß auf einer Mehrzahl von Eisenbahnstationen frisches Flußwasser bei Ankunft des Zuges bereit gehalten wurde. Am 27. October Abends traf der Fischermeister Müller in Stolp ein und lieferte dort den für den Stolpefluß bestimmten Theil der jungen Lachse ab. Die Fische, welche während der ganzen Reise keine Nahrung erhalten hatten, waren in tadellosem Zustande. Erst am andern Morgen um 6 Uhr konnte die Reise fortgesetzt werden, und wurde ein anderer Theil der Fische in Lauenburg abgegeben, während der Rest in dem Rheda-Flusse in Westpreußen ausgesetzt wurde. Vor dem Aussetzen bewegten sich die jungen Lachse munter und flink in der Tonne, und waren keine kranken oder matten Fischchen darunter zu bemerken. Im Ganzen waren 19 Stück bis dahin krepirt, ein sehr geringer Abgang für eine so weite Reise. Die Transporttonne mit Blasebalg, Luftzuführung und Wasserwechsel hat zu dem glücklichen Resultate beigetragen, und der erste Versuch, Flüsse von Pommern und Westpreußen aus einer so weiten Entfernung mit jungen Lachsen zu besetzen, scheint demnach gelungen.

— Der Handel mit kleinen abgekochten Seekrebsen, sogenannten Lobsters, wird von America aus in bedeutendem Umfange betrieben, wie die folgenden, aus zuverlässiger Quelle geschöpften Data beweisen. Zu Mount Desert im Staate Maine liegt auf einer Landzunge dicht

auf seinem Rücktritt beharrt. Alle parlamentarischen Fraktionen schickten schon gestern Abend Delegirte, um den Verzicht auf diese Entschließung herbeizuführen. Delegirte des rechten Centrums haben eine dissentirende Erklärung lediglich im finanziellen, nicht im politischen Sinne erlassen. Man hofft, daß die Schritte günstigen Erfolg haben.

Paris, 19./7. Januar. In der National-Versammlung stellte Hr. Boerthe den Antrag, in die Diskussion über das Princip der Steuer auf Rohstoffe einzutreten, welche gewissermaßen bestimmt sei, das Gleichgewicht im Budget herzustellen; mittlerweile soll während der Diskussion über die Steuer eine aus 15 Mitgliedern bestehende Kommission mit der Prüfung der Tarife beauftragt werden. Hr. Thiers drängt die Kammer, die Diskussion zu beendigen, welche schon zu lange dauere und durch Berathung der Steuer im Princip der Agitation der Parteien ein Ende zu machen. Hr. Ferray schlägt vor, die Berathung über das Princip der Steuern auf Rohstoffe auszusetzen, bis eine Kommission, welche einzusetzen sei, um die vorgeschlagenen Mittel zu prüfen, die Unmöglichkeit erkannt habe, auf eine andere Weise das Budget auszugleichen. Hr. Thiers erklärte, die Boerthe'sche Proposition annehmen zu wollen. Nichtsdestoweniger bewilligte die Versammlung mit 377 gegen 329 Stimmen in Bezug auf die Abstimmung dem Ferray'schen Vorschlage das Vorzugsrecht und nahm dann die Ferray'sche Proposition mit 377 gegen 307 Stimmen an. Das Resultat der Abstimmung verursacht großes Aufsehen.

In parlamentarischen Kreisen werden heute Vergleiche als sehr wahrscheinlich betrachtet. Danach würde die Nationalversammlung im Princip die Steuer auf Rohstoffe votiren, zugleich die Kommissionen zur Prüfung der Tarife ernennen und in Erwartung des Resultates andere Steuern berathen, auf Gegenstände, für welche die Bewilligung leicht erwartet werden kann. Sollten die erschlossenen finanziellen Hülfsquellen nicht ausreichen, so müsse die Steuer auf die Rohprodukte das Fehlende ersetzen. Die Gerüchte über Verhandlungen mit französischen Banquiers im Auslande zum Zwecke einer vorzeitigen Bezahlung der rückständigen drei Milliarden werden als vollständig unbegründet bezeichnet.

Konstantinopel, 19./7. Januar. Am Dreikönigsfeste bekundeten die Bulgaren ihre Unabhängigkeit vom ökumenischen Patriarchen, indem drei bulgarische Bischöfe in einer der bulgarischen Gemeinde gehörigen Kirche unter großer Theilnahme der Gläubigen die Messe celebrirten. — Gestern ist der erste Eisenbahnzug von Rumelien in Stambul eingetroffen.

Calcutta, 19./7. Januar. In der Nähe von Loodiana im Pendshab hat ein bedenklicher Ueberfall der Kookas stattgefunden. Die Meuterer griffen das Fort Malod an, tödteten zwei Mann und verwundeten einen Sivdar. Die schnell nach dem Schauplatze des Aufstandes gesandten Regierungstruppen tödteten hundert Kookas und machten eine große Zahl Gefangener. Der Aufstand kann als unterdrückt betrachtet werden. Ram Singh und andere Häupter der Kookas wurden am Mittwoch festgenommen. 49 Kookos wurden hingerichtet.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Die neue Journal-Zeitung „der Bürger" zollt in ihrer ersten Nummer den Maasregeln, durch welche die preußische Verwaltung die Sympathien der neuerworbenen westlichen Provinz Elsaß-Lothringen zu gewinnen sucht, ihre Anerkennung. „Straßburg erhebt sich rasch aus seinen Trümmern. Vereinfachungen und Erleichterungen geschehen im Post-, Eisenbahn- und Polizeiwesen. Für die Schule vor Allem wird aufs Beste gesorgt. Der deutsche Gesang wird als herzerobernde Macht allenthalben eingeführt. Das leitende Princip der Verwaltung ist, alles Gute beizubehalten, das Schlechte durch Gutes zu ersetzen."

— Die Akademie der Künste meldet Folgendes: Die diesjährige Kunstausstellung soll am 6. März eröffnet und am 15. Mai geschlossen werden. Die Künstler, welche ihre Erzeugnisse auszustellen wünschen, werden gebeten, dieselben bis zum 15. Februar der Akademie einzusenden. (D. P. Z.)

— Der berühmte Violinist Joachim ist in Petersburg eingetroffen und wird am 11. u 13. Januar in der russ. Musikgesellschaff concertiren. (D. St. P. Z.)

— Stellvertretung. Da der Unterrichtsminister und Ober-Prokurator des heiligen Synod Graf Tolstoi mit Allerhöchster Genehmigung auf einige Zeit Petersburg verläßt, wird für die Zeit seiner Abwesenheit nach dem Willen S. M. des Kaisers die Leitung des Unterrichtsministeriums dem Staatssekretär Deljanow und die der Angelegenheiten des heiligen Synod dem wirkl. Staatsrath Tolstoi übertragen. (D. P. Z.)

— Postangelegenheit. Dem „Journ. de St. Pet." entnehmen wir, daß der Baron Velho, Direktor des Posidepartements, im Begriff steht, sich ins Ausland zu begeben, um Berlin, Kopenhagen, den Haag, Brüssel, London, Paris, Bern und Rom zu besuchen und persönlich die auf die Initiative Rußlands begonnenen Unterhandlungen wegen Abschließung neuer Postkonventionen mit den betreffenden Staaten weiterzuführen. Bekanntlich wird die Postverbindung zwischen Rußland und den meisten ausländischen Staaten durch die deutsche Postverwaltung vermittelt, welche die Tarife festsetzt, die Reglements entwirft, die Rechnungen besorgt 2c. Um die zahlreichen Uebelstände, die sich hieraus ergeben, zu beseitigen, sind vor zwei Jahren den Regierungen von Dänemark, Belgien, England, Frankreich, der Schweiz, Italien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika Vorschläge gemacht, einen direkten Postverkehr herzustellen, bei welchem die Korrespondenzen in geschlossenen Depeschen durchgehen, was eine bedeutende Ermäßigung des Tarifs, eine größere Schnelligkeit und Pünklichkeit in der Zustellung herbeiführen würde. (D. P. Ztg.)

Nowgorod. Die Duma hat in ihrer Sitzung am 20. October beschlossen, 300 R. jährlich zur Errichtung und Unterhaltung einer städtischen Bibliothek für so lange anzuweisen, als dieses Etablissement nicht eine eigene Einnahme von 300 Rubel erzielen wird. (D. P. Z.)

Uebersicht des allgemeinen Reichs-Budgets für 1872.

Reichs-Einnahmen.

I. Gewöhnliche Reichs-Einnahmen.

	Veranschlagte Reineinnahme für 1872. Rubel
1. Steuern	
a) Direkte Steuern (Steuern und für Berechtigung zum Handel)	105,395,924
b) Indirekte Steuern (Abgaben, Accise und Gebühren) . . .	231,839,520
2. Regierungs-Regalien	4,666,133
3. Vom Staats-Eigenthum	31,946,175
4. Verschiedene Einkünfte	46,188,373
5. Einnahmen aus Transkaukasien . .	5,480,709
Gewöhnl. Reichseinnahmen im Ganzen	425,516,834

II.

6. Betriebs-Einkünfte	19,424,141
Im Ganzen	444,940,985

III.

7. Ressourcen, speziell zu Eisenbahnbauten und zum Bau der Häfen von Odessa und Libau angewiesen . .	6,925,326
Reichs-Einnahmen im Ganzen	451,866,311

Reichs-Ausgaben.

I. Gewöhnliche Reichs-Ausgaben.

	Rubel
1. Reichsschuld	86,381,575
2. Oberste Regierungs-Institutionen .	1,787,350
3. Ressort des heiligen Synod . . .	9,405,929
4. Ministerium des Kaiserlichen Hofes	8,953,679
5. „ der auswärtigen Angelegenheiten . . .	2,505,553
6. „ des Krieges	156,604,116
7. „ der Marine . . .	20,769,268
8. „ der Finanzen . . .	77,554,811
9. „ der Reichsdomänen .	9,588,853
10. „ des Inneren . . .	43,496,638
11. „ des öffentlichen Unterrichts	11,255,601
12. „ der öffentlichen Arbeiten	22,426,718
13. „ der Justiz	10,583,977
14. Reichs-Kontrole	2,000,661
15. Hauptverwaltung der Reichsgestüte	692,629
16. Für das Justizressort im Königreich Polen	811,923
17. Ausgaben Transkaukasiens . . .	5,620,678
Gewöhnliche Reichs-Ausgaben im Ganzen	469,439,959

II.

18. Für den möglichen Ausfall in den Einnahmen	1,000,000

III.

19. Betriebs-Ausgaben	19,448,296
Im Ganzen	489,888,255

IV.

20. Temporäre und außerordentliche Ausgaben zu Eisenbahnbauten und zum Bau der Häfen in Odessa und Libau, gedeckt durch speziell angewiesene außerordentliche Ressourcen	6,925,326
Reichs-Ausgaben im Ganzen	496,813,581
Ueberschuß der Einnahmen	384,221
	497,197,802

---

an der Küste die Lobster-Factory der Firma Unterwood u. Comp. In diesem Etablissement sind während der Monate, wo der Krebsfang im Gange ist, etwa 150 Leute, Männer, Frauen und Kinder, mit dem Aussuchen, Reinigen, Abkochen, Zurichten und Einbüchsen der Lobsters beschäftigt, während circa 30 Fischer die Factory tagtäglich mit frischer Waare versorgen. Der Fang findet bis auf fünfzehn englische Meilen von der Factory Statt, und es verdienen die Fischer dabei täglich 3—7 Dollars, während die erwachsenen Arbeiter in der Factory wöchentlich 9—11, die Kinder aber 4—7 Dollars erhalten. Die Zubereitung der Lobsters erfolgt mit größter Sorgfalt, weil das in Blechbüchsen eingecapselte Fleisch derselben sich sonst nicht lange halten würde. Nur lebende Thiere werden in die Kessel geworfen, nachdem sie vorher von Sand und Schmutz gereinigt wurden. Die Factory liefert jährlich über 700,000 Blechbüchsen voll, welche zum größeren Theil nach England, Frankreich und Deutschland versendet werden. Das Gewicht dieser Büchsen beträgt 1, 2 und 8 Pfund. Zum Absieden der Lobsters sind in der Factory drei große Kessel vorhanden, von denen jeder 600 Pfund Krebse faßt; außerdem sind noch drei flache Pfannen zum Aufkochen der gefüllten Büchsen vorhanden, denn es muß aus denselben alle Luft ausgetrieben werden, weil sonst deren Inhalt sich nicht Jahre lang frisch erhalten könnte. Jede dieser Pfannen faßt 1500 Büchsen. Täglich werden 4—5000 Büchsen fertig. Von jedem der Lobster kommt übrigens nur der kleinste Theil in die Büchsen, indem von 550 Pfund der abgekochten Thiere nur 100 Pfund brauchbares Fleisch gewonnen wird: nur der Inhalt der Scheren und die Schwänze werden eingebüchst, die übrigen Theile, so wie die vorzeitig abgestorbenen Thiere werden zu einem sehr wirksamen Düngmittel verarbeitet.

— Früheren Berichten des deutschen Fischereivereins entnehmen wir Folgendes: Es gehören dem unter dem Protektorate des Kronprinzen des deutschen Reiches befindlichen Vereine 373 Mitglieder an, unter denen sich außer dem landwirthschaftlichen Ministerium in Preußen, vertreten durch Herrn v. Selchow, und den sämmtlichen Regierungen der einzelnen Provinzen, auch das königlich sächsische Ministerium des Innern, das badische Handelsministerium und das mecklenburg-schwerinsche Ministerium des Innern nebst vielen anderen Kollektiv-Persönlichkeiten befinden. Dem Beschlusse der letzten Plenarversammlung des Vereins gemäß ist dem Reichskanzler die Petition zur Hebung der Deutschen Seefischerei unterm 7. Juni d. J. überreicht worden. Das Petitum derselben geht in der Formulirung des Bureaus wörtlich dahin, zu dem Zwecke „die Mittel in Erwägung ziehen zu wollen, welche geeignet sind, um im Interesse der deutschen Kriegsflotte dem gänzlichen Verfallen der deutschen Hochseefischerei vorzubeugen, auch im Staatshaushaltsetat des deutschen Reichs einen angemessenen Fond — etwa zum Betrage von 50,000 Thaler jährlich — auszuwerfen." Beigefügt ist der Petition eine ausführliche Denkschrift. — Zu der Angelegenheit der Salm- (Lachs-) Fischerei im Rheine und dem Verhalten, welches niederländischerseits dazu eingenommen wird, ist unterm 15. Juni d. J. dem niederländischen Fischereiverein „Vereinigung tot bevording, der Zoetwater-Visschery in Nederland, te Dortrecht" eine eingehende Denkschrift übersandt worden. Dieselbe und ihre bestimmten Vorschläge zur Regelung des Streites sind zugleich zu einer Prüfung und gewissermaßen schiedsrichterlichen Entscheidung einer Anzahl wissenschaftlicher und technischer Autoritäten mitgetheilt worden, dem Staatsrath v. Brandt und Geh. Rath v. Baer in Petersburg u. a. Die Niederlande sind neuerdings von dem Wege einer internationalen Verständigung mit den anderen Rheinuferstaaten — jetzt nur noch Deutschland und der Schweiz — gänzlich zurückgetreten, mit dem Vorgeben: die Sache nur noch auf dem Wege der inneren Gesetzgebung behandeln zu wollen. Der deutsche Fischereiverein ist aber der Ansicht, daß Deutschland wohlberechtigt sei, seine Wünsche in Beziehung auf diese Gesetzgebung auf geeignetem Wege zur Geltung zu bringen: denn die Regelung der niederländischen Salmfischerei im Rhein berührt nicht ausschließlich niederländische Interessen, sondern die gesammte deutsche und schweizerische Rheinfischerei steht damit in untrennbarem Zusammenhange. — Von dem Lehrer Haack aus Saalfeld (Ostpreußen), welcher auf Vorschlag des Büreaus vom Reichskanzler kommissarisch mit der Leitung der Fischzuchtsanstalt zu Hüningen (bei St. Louis im Elsaß) betraut worden ist, sind von dort unter'm 9. und 26. Juni d. J. ausführliche und mannigfach interessante Berichte an das Büreau eingesandt worden. Es stellen dieselben zwar manche natürlichen und technischen Mängel heraus, sprechen sich jedoch für Erhaltung der großartigen Anstalt aus, welche ihre gemeindeutsche Aufgabe indessen nicht bloß als Fischbrut-, sondern zugleich als Fischzucht-Anstalt und Lehrinstitut erfüllen werde. Mit Bezugnahme auf diese Berichte ersucht das Büreau alle diejenigen, welche angebrütete Eier der kommenden Winterkampagne aus Hüningen zu beziehen wünschen, sich deshalb entweder direkt an die Anstalt oder an das Büreau zu wenden.

— Herr van Freeden (Hamburg) referirte Namens der nach den Niederlanden entsandten Hochseefischerei-Enquete-Commission über die nothwendigen Vorbedingungen zur Hebung der deutschen Nordseefischerei. Die Commission gewann die Ueberzeugung, daß die deutsche Hochseefischerei nur durch die Combination des Härings- und Frischfischfanges nach niederländischem Muster floriren könne, und zwar derart, daß der Häringsfang als Haupterwerbszweig betrieben wird. Die niederländische Häringsfischerei brauche jetzt keine Staats-Subvention mehr, im Gegentheil sei sie zu einem höchst lukrativen Gewerbe geworden, da eine Flotte von 6 Loggern mit einem Anlagekapital von ca. 200,000 Gulden eine Durchschnittsrevenue von 100—125,000 Gulden pro anno abwerfe. Referent beantragt deshalb: „Der deutsche Fischereiverein wolle erstens beschließen, daß die Bildung einer deutschen Gesellschaft für Härings- und Frisch-

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin. Am 20. Februar d. J. wird der erste Kongreß deutscher Landwirthe in Arnim's Hotel in Berlin zusammentreten. Drei Kongresse norddeutscher Landwirthe sind demselben in den Jahren 1868, 1869 und 1870 vorangegangen. Die nunmehr festgestellte Tagesordnung dieses vierten Kongresses enthält folgende Fragen: Wegebaufrage, Steuerfrage, Bank- und Münzfrage, die fachgemäße Ausbildung der landwirthschaftlichen Jugend, Differential-Tarife der Eisenbahnen. Die Referenten für diese Fragen sind vorläufig festgestellt; eine Betheiligung süddeutscher Landwirthe an den Referaten steht in Aussicht. Auf eine zahlreiche Betheiligung süddeutscher Landwirthe an dem Kongresse hofft der Ausschuß desselben mit Zuversicht. Nur dann wird der Kongreß seine volle Bedeutung und seinen ganzen Einfluß auf die für die Landwirthschaft wichtigen Fragen gewinnen, wenn die Landwirthe aus allen Theilen des Reiches in möglichst großer Zahl an seinen Berathungen Theil nehmen. Die Aufgaben des Kongresses sind noch keineswegs gelöst; noch heute sind die Worte wahr, mit welchen der erste Kongreß norddeutscher Landwirthe eröffnet wurde: „Die Landwirthschaft ist in unserem deutschen Vaterlande in ihrer gewerblichen Entwicklung vielfach gehemmt; um mit den Fortschritten des Fabrikwesens und des Handels gleichen Schritt halten zu können, ist es ihre Aufgabe, die geeigneten Mittel zur Entfernung jener Hindernisse zu erforschen und auf die Durchführung dieser Mittel nach Kräften hinzuwirken." Die seitherigen Kongresse sind auf diesem Wege vorangegangen. Sie haben die großen Fragen der Landeskultur-Gesetzgebung und der allgemeinen Wirthschafts-Politik in den Kreis ihrer Berathungen gezogen und die Klärung dieser Fragen wesentlich gefördert. Dem vierten Kongresse wird dieses in demselben Maße und um so mehr gelingen, je mehr er sich zu einem Kongresse gestaltet, der die Landwirthe aus dem gesammten Deutschland in thunlichst großer Zahl in sich vereinigt. Es ist erfreulich, daß dieses auch dadurch gefördert wird, daß wenige Tage vor dem Zusammentritte des diesjährigen Kongresses der deutsche Bundeskulturrath in Berlin tagen und, dem Vernehmen nach, nach Beendigung seiner Berathungen dem Kongresse deutscher Landwirthe beitreten wird. (K. Z.)

— Es war von einigen Blättern über ein Cirkular berichtet worden, welches der deutsche Reichskanzler erlassen und worin er den Gebrauch der französischen Sprache im diplomatischen Verkehre abgeschafft haben sollte. Nach der „Spener'schen Ztg." verhält sich die Sache jedoch folgendermaßen: Diejenigen Nationen, welche an uns in ihrem eigenen Idiom schreiben, was wir ganz natürlich finden und was uns bei der in Deutschland vorhandenen Kenntniß der Sprachen der meisten Kulturvölker nicht in Verlegenheit setzt, empfangen seit geraumer Zeit von uns in schlichter Gegenseitigkeit Mittheilungen in deutscher Sprache. So verkehren wir mit Nordamerika, mit England, mit Italien, wohl auch mit Spanien. Wenn andere Staaten, uns gegenüber, statt ihrer eigenen Sprache sich des Französischen bedienen, so erwidern wir dies aus Gründen der Zweckmäßigkeit. Aus denselben Gründen wird unsererseits auch die lateinische Sprache angewandt, z. B. im Verkehr mit dem römischen Stuhle. In dieser Praxis ist neuerdings nicht die mindeste Aenderung eingetreten, vielmehr nur noch die eine Konsequenz gezogen worden, daß, da die Franzosen uns in ihrer Muttersprache anreden, wir ihnen in unserer Muttersprache Rede stehen. (D. P. Z.)

Köln. Russische Blätter sprechen den Wunsch der dortigen Regierung aus, im Kaukasus recht bald die Zuckerfabrication aus Runkelrüben eingeführt zu sehen, welche bekanntlich in den südrussischen Gouvernements Podolien, Volhynien und der Ukraine mit großen Erfolge betrieben wird. Der Wunsch der russischen Regiernng ist nicht ohne Aussicht auf Erfolg, da den betreffenden Unternehmern sehr annehmbare Erleichterungen für die erste Zeit in Aussicht gestellt sind. Es soll denselben nämlich in den ersten zwei Jahren die Rübensteuer gänzlich erlassen werden, im dritten und vierten Jahre soll nur ein Drittel und im fünften und sechsten Jahre nur zwei Drittel der üblichen Steuer zu entrichten sein. Es wird somit erst im siebenten Jahre die volle Steuer erhoben, und dürfte dieses Beneficium verlockend genug sein, um auch deutsche und sonstige fremde Capitalisten zu bewegen, den Wünschen der russischen Regierung entgegenzukommen. Es dürfte dies keine großen Schwierigkeiten bieten, indem in der Nähe von Tiflis, der kaukasischen Hauptstadt, bereits deutsche Ackerbauer seit 50—60 Jahren angesiedelt sind, denen es recht gut geht. Der Pachtpreis für die Ländereien ist ein sehr niedriger, in einem uns bekannten Falle 1 Rubel 20 Kopeken jährlich für die Dessätine oder 10 Groschen für den bisherigen Magdeburger Morgen. Die Arbeitskräfte sind nicht gerade billig, aber doch ausreichend vorhanden. In einigen Gegenden ist eine gemischte Arbeiterbevölkerung von Russen, Deutschen, Moldauern, Czechen und Tscherkessen. Da deren Feiertage, resp. Sonntage niemals im Jahre zusammenfallen, so kann der Landwirth, resp. Industrielle dort 365 Tage im Jahre arbeiten lassen und riskirt nicht, daß ihm sein Heu am Peter-Pauls-Tage verdirbt oder drei auf einander folgende Osterfeiertage ihn in der Frühjahrsbestellung hindern, wie es im Landkreise Köln bis heute noch üblich ist. Auch sieben Sonn- u. Feiertage innerhalb der kurzen Zeit von fünfzehn Tagen, wie sie uns vom 24. December 1871 bis 7. Januar 1872 beschert wurden, würden dort unmöglich sein. (Köln. Ztg.)

Bayreuth. Das Wagner-Theater wird nunmehr, da der zuerst dazu bestimmte Bauplatz, der Stuckberg, in Folge unvorhergesehener Weigerung eines der Grundbesitzer nicht zu haben ist, auf einer anderen, der „Oberfr. Ztg." nach, noch viel passenderen Anhöhe bei genannter Stadt erbaut werden. Die neue nun definitive Baustelle umfaßt eine Grundfläche von 18 Tagw. und 46 Dec. Gewiß ein schöner Flächenraum. Die betreffenden Grundstücke liegen auf dem Wege nach Bürgerreuth, und umfassen die mäßig sich hinanziehende Anhöhe, auf deren Krönung die Front des Theaters selbst zu stehen kommt, und der Langbau kann trefflich die rückwärts abfallenden Senkungen benutzen. Hinter dem Theater erhebt sich die Bürgerreuth, hinter der Bürgerreuth der Waldzug, genannt die Hohe Warte. Man könnte nicht leicht für einen monumentalen Bau einen schöneren und zugleich symmetrischeren Hintergrund finden. Die Aussicht von der Front des Theaters aus ist eine malerische und durch kein dazwischenliegendes Object gestört. Rechts und links sind freie Fluren. Den Horizont begränzen Hügelreihen und dunkle Wälderzüge. Links sieht man den rauhen Culm. Vorwärts erhebt sich das Panorama der Stadt Bayreuth, und über Bayreuth erhebt sich als Hintergrund fast wie mit dem Zirkel abgemessen der Sophienberg. Außer diesen Vorzügen hat der Bauplatz bei Bürgerreuth die Menge von Beschwerlichkeiten nicht, die man mit dem Stuckberg in den Kauf bekommen hätte. Vor allem ist der Uebergang über die Eisenbahnen vermieden, was für Equipagen und Fußgänger eine große Belästigung gewesen wäre. (A. A. Z.)

Oesterr.-Ungarische Monarchie.

Wien. Es ist ein schwieriger und etwas langwieriger Proceß der sich zur Verwirklichung der Weltausstellung im Jahr 1873 vollzieht. Schwer hat es gehalten, bis aus dem Chaos der zusammengegossenen heterogenen Elemente sich die centrale Krystallisirung vollzogen hat, an welche sich die langsam und spärlich anschießenden Nachbildungen zu lehnen vermögen; zwar kommt nunmehr allmählich Ordnung in die zu bewältigenden Massen, aber noch gar viel fehlt zu dem Schlusse: ob das Experiment richtig eingeleitet ward und gelingen wird, oder nicht. Eine derartige Ausstellung ist volkswirthschaftlich wenig werth, wenn sie nicht gegenüber allen früheren einen Fortschritt constatirt. Um dieß zu können, braucht es Zeit und Ueberlegung, namentlich für die Urproduction, unbestritten dasjenige Feld, auf welchem ein Land wie Oesterreich großartig auftreten, sonst lieber ganz davon wegbleiben soll. Um aber in gediegener Art zu zeigen, was man leisten kann, dazu ist der Zeitraum bis zur Eröffnung viel zu kurz, man wird sich daher begnügen müssen, nur zu zeigen, was man bisher geleistet hat. Allein selbst dafür dürfte keineswegs bei allen Zweigen der Erwerbsthätigkeit die zugemessene Frist genügen; daher hat sich denn auch schon vielfältig die Ansicht geltend gemacht, daß eine Verlegung der Weltausstellung auf das Jahr 1874 für diese selbst nur von Vortheil sein könnte; man ist sogar soweit gegangen, den Aufschub als vollendete Thatsache zu bezeichnen. Dagegen hat allerdings die Generaldirection energisch protestirt; das Jahr 1873 wird unabänderlich festgehalten, und wer lebt, wird sehen. Die große merkwürdig zusammengesetzte Commission für die Weltausstellung hat sich mittlerweile in 20 Sectionen vertheilt, welche die Vorarbeiten für die einzelnen Abtheilungen sowohl, als für die Gesammtadministration übernehmen. Zwei davon beschäftigen sich, die eine mit der Gründung des in Aussicht genommenen Athenäums — über das wir später berichten werden — die andere mit der „Nutzbarmachung der Ausstellung." Man sieht, es sind neue Gesichtspnnkte gewonnen. Erfreuliches vernimmt man von beabsichtigten Collectiv-Ausstellungen. Amtlich arrangirt werden soll eine Veranschaulichung der Entwicklung des Wohnhauses, sowie die Bedeutung der Industrie der Abfälle; ein ausführliches Programm liegt vor über die umfassende Betheiligung der zoologisch-botanischen Gesellschaft; einzelne Großgrundbesitzer werden die anderwärts kaum noch anzutreffende Ausdehnung ihrer wirthschaftlichen Objecte zur glänzenden Anschauung bringen; allen voran Erzherzog Albrecht, welcher ein eigenes prachtvolles Gebäude für seine Exposition aufführen läßt. Man hofft, er werde bei dieser Gelegenheit auch seine drei Dampfapparate für die Bodencultur in der Nähe arbeiten lassen. Gutem Vernehmen nach soll die eiserne Rotunde, welche den Kern des Ausstellungsgebäudes bilden wird, so gebaut werden, um stehen bleiben und den Wienern als Wintergarten dienen zu können. (A. A. Z.)

Amerika.

Havanna. Ueber die grausame Hinrtchtung von acht Studirenden in Havanna liegen jetzt folgende nähere Nachrichten vor: Die jungen Leute, meist erst 16 bis 18 Jahre alt, Kinder der besten Havannenfamilien, genossen als Studirende der Medicin ihren anatomischen Unterricht in einem auf dem Kirchhofe gelegenen Beinhause. Dies eigenthümliche Lokal und dazu der für die Pietätsgfühle erfahrungsgemäß nicht besonders günstige Unterrichtsgegenstand mögen zu dem Unfuge am meisten beigetragen haben, der sich am 23. November dort entwickelte. Das junge Volk trieb zwischen den Grabhügeln und Denkmälern seine Scherze und dabei gerieth einer auf den Einfall, den Immortellenkranz, der auf einem Grabe ruhte, mit einem Zwiebelkranz zu vertauschen. Es war die Ruhestätte Castannons, eines Spaniers, der für die Regierung kämpfend gefallen ist und deshalb unter der spanischen Bevölkerung das Ansehen eines Märtyrers genießt. Kaum erfuhr diese davon, als die „Freiwilligen" mit Wuth über die Studenten herstürzten und sie in Massen verhafteten, wo sie sich eben sehen ließen. Als die Behörden Miene machten, gegen die Verhafteten im Wege des üblichen Prozeßverfahrens die Untersuchung zu führen, wuchs der Aufruhr im Volk. Drohend und lärmend umlagerten sie das Regierungsgebäude, bis die Behörde eingeschüchtert den Freiwilligen freie Hand ließ. Sie improvisirten Kriegsgerichte; die Verhafteten, denen man nicht einmal die gewöhnliche Frist von 24 Stunden zur Vorbereitung ihrer Vertheidigung ließ, wurden fortgeschleppt, und in einer Stunde war Alles vorüber Acht Todesurtheile über Knaben! Elf wurden zu sechs, zwanzig zu vier Jahren Galeerenstrafe verurtheilt, und am anderen Morgen sah man bereits diese 31 Unglücklichen mit blutenden Händen an dem Fortwälzen von Felsmassen im Steinbruch von San Lazaro sich abmühen. Die Peitsche der Aufseher rüttelte die Niedersinkenden auf. Die Erschießung, welche dem Urtheilsspruche fast unmittelbar folgte, war von herzzerreißenden Scenen begleitet. Man führte sie — so erzählt ein Korrespondent der „Times" — hinter das Schloß la Punta. Als sie aus Tageslicht traten, brach der Jüngste unter ihnen, indem er nach seiner Mutter rief, in Thränen aus. Muth! rief ihm sein Nachbar zu — Alvarez de la Campo hieß der junge Held — sterben wir als Männer; nur Schuldige dürfen hier zittern! Neunzehn Jahre war der alt. Und ein Anderer, ein Siebenzehnjähriger, rief einem Freunde, der am Wege stehend ihm Abschied winkte, zu: Umarme meinen Vater und sage ihm, er soll getrost sein, ich sterbe unschuldig! Einer der Armen klammerte sich, als er zur Exekution kam, so fest an den Priester an, daß man mit Gewalt ihn losreißen mußte. Wie sie nun an der Mauer angekommen, hieß man sie niederknien. Sie verweigerten es, bis der Priester sie bat, dann thaten sie's, vor ihm wollten sie knien, aber nicht vor ihren Mördern. Man stellte sie an die Mauer, da stürzt ein Neger durch die Reihen der Soldaten, die Fäuste geballt, die Augen blutunterlaufen, auf einen der Knaben los. Er reißt ihn an sich, er umschlingt ihn und ruft mit schluchzender Stimme: Ninito yo muero con usted! (Mein Herzkind, ich sterbe mit Dir). Ein Offizier will ihn losreißen, das Messer des Negers fährt ihm in die Brust, die Freiwilligen stürzen auf den Thäter und durchbohren ihn mit den Bajonetten. So starb er, wie er's gewollt, mit seinem jungen Herrn, den er so oft zur Schule getragen, in dessen Vaterhause er selbst geboren. (D. P. Z.)

Washington. Eine ganz vorzügliche Einrichtung ist das officielle Wetterdepartement, wenn ich mich so ausdrücken darf, in Washington. Aus dem ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten werden mehrmals täg-

---

fischfang vom volkswirthschaftlichen Standpunkt höchst wünschenswerth zu erachten sei, zweitens in dem Falle, daß das Zustandekommen einer solchen Gesellschaft hinreichend gesichert erscheint, auf geeignetem Wege dahin zu wirken, daß diejenigen Unkosten, welche durch die Ausbildung von Steuerleuten, Fischern, Netzflechtern, Küpern ꝛc. in den Niederlanden erwachsen, auf öffentliche Mittel unternommen werden." Dann gab Graf Münster verschiedene Mittheilungen über die Fischzuchtanstalt zu Hüningen. Er habe bei seinem Besuch daselbst die Einrichtungen viel vortrefflicher gefunden, als er nach den verschiedenen Zeitungsreferaten erwartete. Wenige Fischzuchtanstalten möchten eine so günstige Kombination von Fluß- und Quellwasser haben wie Hüningen und wenn auch das Gefälle zu wünschen übrig lasse, so könne dem leicht durch Turbinen abgeholfen werden. Daß die Franzosen im Allgemeinen schlechte Resultate erzielen, sei nur der alljährlich wechselnden Verwaltung zuzuschreiben. Die Klagen der Niederlande, die Hüninger Anstalt verwüste hauptsächlich die Rheinlachsfischerei, seien durchaus unbegründet, denn die dort angebrüteten Lachseier kämen hauptsächlich aus der Schweiz, also von Fischen, die unter keinen Umständen wieder nach den Niederlanden gelangen. Interessant sei übrigens, daß der meiste in Basel verzehrte „Rheinlachs" aus Schottland kommt.

— Zu einem seiner letzten Vorträge forderte Professor Kletzinsky in Wien seine Hörer auf, sie mögen seinem Beispiele folgen und in der jetzt epidemieenschwangeren Zeit Behufs Desinficirung der Zimmerluft in ihren Wohnungen ein Stück trockenes Jod aufstellen — um zufälligen Vergiftungen, z. B. der Kinder, vorzubeugen, selbstverständlich an einer nicht leicht zugänglichen Stelle. Ein Stück Jod im Gewichte von einem Loth reiche aus für einen ganzen Monat. Auch forderte er die Hörer auf, sie möchten diese einfache Desinfections-Methode in ihren Kreisen bekannt machen.

lich, ja stündlich die Temperaturveränderun und Witterungsverhältnisse nach Washington telegraphirt, diese Notizen werden verglichen und zu einem Bilde der Atmosphäre in der Union zusammengesetzt. Hieraus können nun Wahrscheinlichkeitsschlüsse für den folgenden Tag gezogen und diese Resultate der Beobachtung, somit Prophezeiungen, nach allen Staaten der Union hintelegraphirt werden, so daß sie der friedliche Bürger Morgens zum Frühstück in seiner Zeitung liest. Diese Prophezeiungen sind denn auch so zuverlässig, daß der Amerikaner sich stets aus dem Morgenblatt Raths erholt, ob er seinen Regenschirm am Tage mitnehmen muß oder nicht. Aber noch mehr; der Hauptnutzen entsteht daraus für die Schifffahrt, da an allen Küsten der Oceane, der großen nördlichen Seen die Signale hiernach eingerichtet und beordert werden. Am Tage wo daher gefährliche Winde vorauszusehen sind, sehen wir in NewYork auf dem höchsten und von allen Theilen des Hafens sichtbaren Hause in Broadway rothe Signalflaggen wehen, an der Zahl 2 oder 3, je nach dem Reglement. Jeder Schiffer weiß nun was er von jenem Tage zu erwarten hat und ob er sicher in der Nähe der Küste die See befahren kann. (A. A. Z.)

Verantwortlicher Redakteur W. H. Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Auf Grund des Gesetzes vom 8. Nov. 1867 setze ich das betheiligte Publicum davon in Kenntniß, daß **die Meldungen zur Aufnahme in die Matrikel** fortan von mir schriftlich oder während der Dienststunden mündlich auf meinem Büreau werden entgegengenommen werden.

Wer sich in die Matrikel eintragen zu lassen wünscht, hat sich mit den zur Erbringung des Nachweises der Zugehörigkeit zu einem der deutschen Staaten erforderlichen Documenten (**deutscher National-Paß** oder **Heimathsschein** event. auch **Tauf-** und **Trauschein**) zu versehen und diese Papiere einzureichen.

Die Eintragung in die Matrikel erfolgt auf die Dauer des laufenden Kalenderjahres. Die Meldung ist mithin **jährlich zu erneuern.**

Wird diese Erneuerung nach Ablauf des Kalenderjahres unterlassen, so erfolgt die Löschung in der Matrikel von selbst.

Die Eintragung in die Matrikel sichert den deutschen Reichsangehörigen die Erhaltung ihres heimathlichen Staatsbürgerrechts, auch wenn dessen Verlust lediglich in Folge des Aufenthalts in der Fremde eintreten würde und hat zur Folge, daß der Eingetragene der Erneuerung seines National-Passes oder Heimathsscheines nicht mehr bedarf.

Ueber die Eintragung in die Matrikel wird auf Verlangen eine „**Bescheinigung**" ertheilt, die zur Erlangung von russischen Aufenthaltsbillets geeignet ist.

Schutzscheine werden von der Kaiserlich deutschen Botschaft in St. Petersburg in Zukänft nicht mehr ertheilt.

Die für die Eintragung in die Matrikel zu erlegenden **Gebühren** betragen:

1) Für die Eintragung selbst: 3 Mark oder 1 Thlr.
2) Für die Bescheinigung derselben: 3 Mark oder 1 Thaler.

Der General-Consul des deutschen Reichs:
C. H. von Wöhrmann.
Riga, den 31. December 1871.

Populär-wissenschaftliche

Vorträge

zum Besten des Hilfsvereins
in der Aula der Universität,
Abends von 6—7 Uhr.

Mittwoch 19. Jan.,	Prof. emer. Dr. Bidder,	Ein Naturforscher des klassischen Alterthums.
Sonnabend 22. „	Prof. Dr. Schultzen,	Wovon lebt der Mensch?
Miltwoch 26. „	Prof. Dr. Teichmüller,	Ueber die Existenz der Seele.
Sonnabend 29. „	Docent Mag. Hausmann,	Blüthe und Verfall der Hansa.
Mittwoch 2. Febr.	Prof. Dr. Mühlau,	Der Libanon und seine Geschichte.
Sonnabend 5. „		
Mittwoch 9. „	Docent Mag. Masing,	Ueber ein goethesches Lied.
Sonnabend 12. „	Prof. Dr. Volck,	Anderthalb Jahrhunderte israelitischer Geschichte.
Mittwoch 16. „		
Mittwoch 23. „	Docent Dr. Wilmanns,	Alte Geschichten und alte Geschichte.

Abonnementsbillete auf sämmtliche Vorlesungen für 1 Person zu 3 Rbl., für 2 Personen zu 5 Rbl., für 3 Personen zu 7 Rbl., für 4 Personen zu 8 Rbl. u. s. w. sowie **Eintrittskarten** zu einzelnen Vorlesungen für 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow, beim Schatzmeister des Hilfsvereins Pastor Th. Pfeil und beim Director Prof. Engelmann zu haben.

Von der Direction des Holz-Comptoirs wird hiemit dem Publicum bekannt gemacht, daß vom 12. Januar d. J. die Holzpreise auf den Holzhöfen im Nachstehenden festgesetzt worden:

				Rbl.	Kop.
1 □-Fad.	Birkenholz	12 Wersch.	Nr. 1	4	50
1 „	„	10—12 „	Nr. 2	4	—
1 „	Ellern	11—12 „	Nr. 1	3	75
1 „	Grähen	1 Arschin	Nr. 1	4	—
1 „	gemischtes Holz	1 „	Nr. 2	3	50
1 „	Tannen u. Grähn	12 Wersch.	Nr. 1	3	30
1 „	Grähen	10 „		3	10
1 „	gemischtes Holz	12 „		3	20

Birken Nr. 1 kann jetzt bei der Winterbahn für den obigen Preis in den Häusern gestellt werden.

Die Billete werden aus der Handlung des Hrn. Umblia im Thrämerschen Hause am großen Markt ausgegeben. Außerdem werden die 3 Kop. für jeden Faden wie früher erhoben. Die resp. Käufer werden ersucht, das durch gelöste Billete gekaufte Holz nicht länger als 3 Tage auf dem Stapelplatze liegen zu lassen.

Sollte jedoch ein größeres Quantum abgenommen und innerhalb genannter Frist nicht abgeführt werden können, so muß mit dem Verkäufer der Billete besondere Rücksprache darüber genommen werden.

Commerzbürgermeister F. G. Faure.

Alten inl. Käse à 8 Kop. Pfd.
Schönen fetten aijaschen Käse
18 Kopeken Pfund
Schöne frische revaler Killos
Ausl. Kieler, Cur. Rauchwurst
und Caviar trafen soeben ein bei
P. G. Bernhoff.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich zum

Engros-

und

Détail-Verkauf

mit einer grossen Auswahl **Brief-Couverts** eigener Fabrik, **Post-Papier, Stahlfedern, Bleifedern** und sonstigem **Schreib-Material,** Feder-Messer, Scheeren und anderen **Kurz- u. Galanterie-Waaren,** sowie feiner

Offenbacher und Wiener

Leder-Waaren

als:

Portemonnaies, Albums, Damentaschen, Necessaires etc. etc., während der Marktzeit meinen Stand im Hause **Musso,** hinter dem Rathhause, habe.

Um geneigten Zuspruch bittet

W. F. Nakladoff
aus St. Petersburg, Miljutin-Linie Nr. 17.

DIE WEIN-HANDLUNG

von

H. Arensmeier & Co. in Strassburg

hält stets reichhaltiges Lager **feiner Elsässer Bergweine** und empfiehlt als besonders **für den Export geeignet** untenstehende Sorten.

Dieselben werden jetzt den namhaftesten Marken am Niederrhein (wie Rüdesheimer, Hochheimer etc.) bedeutend vorgezogen und sind wir durch grosse Selbstproduction wie durch Uebernahme ganzer Keller im Oberlande in den Stand gesetzt, die billigsten Preise notiren zu können.

Für vorzügliche und prompte Bedienung bürgt der gute Ruf unseres Hauses.

	Francs. 1868er	Francs. 1865er	
Beblenh. Kientzh. Oberbergheim . . .	180	240	per Barrique zu 210 litres oder 280 Flaschen.
St. Hypolit, Türkheim, Heiligenstein .	200	260	
Wolxheimer Riesling	225	280	
Rappoltsweiler Edelwein	275	350	
Reichenweiher Riesling	300	380	
Reichenweiher Tokayer	450	500	

Die Preise verstehen sich inclusive Fässer, franco Bahnhof Strassburg (durch Deutschlands teuerfrei) gegen gute Wechsel auf hier, Frankfurt oder Paris.

Dorpater Handwerker-Verein.

Freitag, den 14. Januar.
Vortrag des Herrn Professors Dr. Schwabe: „Ueber das Mousoleum zu Halikarnaß."
Anfang 9 Uhr.
Das literärische Comité.

Das
Preis- 1872 Verzeichniss
über
Gemüse-, Feld-, Gras-
und
Blumensämereien
von **Johann Daugull** in Dorpat

ist in deutscher und in russischer Sprache erschienen und wird auf Verlangen gratis zugeschickt.

Indem ich mein Samen-Verzeichniss zur gefälligen Abnahme der darin enthaltenen Artikel empfehle, bemerke ich, dass sämmtliche dargebotenen Sämereien durchaus **echt** u. **keimfähig** sind. Die reichhaltigen Sortimente bieten alle **neuesten** und **bewährten** älteren Samensorten für den Küchen- und Blumen-Garten und werden Jeden das Gewünschte finden lassen. — **Die Preise sind billig gestellt und concurriren mit denen aller Samen-Handlungen des Inlandes.**

Joh. Daugull.

Telegraphische Witterungsdepesche
des Dorpater meteorol. Observatoriums
Freitag, den 22. Jan. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden	Wind	Temperatur Celsius
Archangelsk	—	—	—	—
Petersburg	66	+0	S (2)	—5
Helsingfors	62	—2	S (1)	—1
Reval	61	—2	SW (4)	—7
Dorpat	59	—1	SE (2)	—4
Riga	—	—	—	—
Wilna	54	+1	SE (2)	—0
Warschau	52	+3	E (2)	—5
Kiew	52	+3	SE (2)	—2
Charkow	55	+2	E (2)	—1
Odessa	61	+2	NE (2)	—0
Nikolajewsk	63	+1	(0)	—6
Tiflis	—	—	—	—
Orenburg	68	—2	E (4)	—27
Jekaterinburg	48	+0	SW (2)	—17
Kasan	62	—5	(0)	—6
Moskau	54	+2	S (2)	—9

Witterungsbeobachtungen
vom 22. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.		Bewölkung.
7 M.	59,0	—3,7	97	S (2)	E (1)	10
10	59,5	—3,2	97	S (2)	E (1)	10
1 Ab.	59,1	—2,1	95	S (1)	E (1)	10
4	58,9	—2,2	96	S (1)	E (1)	10
7	58,5	—2,0	98	S (1)	E (1)	10
10	58,1	—1,8	98	S (1)	E (1)	10
Mittel	58,98	—2,74				10,0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 22. Jan.: Minimum: —21,40 im Jahre 1869; Maximum: 1,13 im Jahre 1866.
6 jähriges Mittel für den 22. Jan.: —9,10.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 11. Januar 1872. Druck von W. Gläser.

☞ Hiezu eine Beilage.

№ 9. Mittwoch, den 12. Januar 1872.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhaus des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis mit Zustellung ins Haus: monatlich 50 Kop.
Durch die Post: monatl. 55 K., vierteljährlich 1 R. 60 Kop.
Für das ganze Jahr: 6 Rbl. 20 Kop.

Man abonnirt in W. Gläsers Buchdruckerei im Eckhause des **Conditors Borck** neben dem Rathhause eine Treppe hoch

Vierundachtzigster Jahrgang.

Inhalt.

Telegramme. Neuere Nachrichten.
Inländischer Theil. Dorpat: Personalnachrichten. Inhalt der Wochenschrift: Im neuen Reich. Reval: Die bäuerlichen Vorrathsmagazine. Die Cholera.
Ausländischer Theil. Deutsches Kaiserreich. Berlin: Die Entlassung des Ministers Mühler. Eine Rede des Fürsten Bismarck. Dresden: Neue Gebäude für die Universität Leipzig. Straßburg: Die Preise der Lebensmittel. — Frankreich. Paris: Trauergottesdienst. Versailles: Die Steuer auf Rohstoffe. Die Steuerpolitik des Herrn Thiers.
Feuilleton. Die Ernten im Jahre 1871. — Protokolle der Naturforschergesellschaft. — Allerlei.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Rigaer Börse vom 12. Januar: Amsterdam 163½. — Hamburg 29 11/16. — London 33⅛. — Paris —. — 5% Inscriptionen von der 5. Anleihe 86¾. — Erste innere Prämienanleihe 151½ Br., 150¾ G. — Zweite innere Prämienanleihe 153 Br., 152 G. — 5% Bankbillete — Br. — 5% kündb. livländische Pfandbriefe 99¾ G. — 5% unkündb. livländische Pfandbriefe 93¾ G. — Riga-Dünaburger EisenbahnActien 155½. — Flachs (Kron) 49.

Berliner Börse vom 23./11. Januar. Wechsel auf St. Petersburg 3 Wochen 91¾ Thlr. für 100 Rbl. — Russische Creditbillete 83⅜ Thlr. für 90 Rbl.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 20./8. Jan. Als Hauptgrund, welcher Herrn v. Mühler zur Einreichung seiner Entlassung bestimmt hat, werden jetzt Differenzen bezeichnet, welche derselbe in Kunstangelegenheiten mit dem Kronprinzen gehabt habe. Unter den Candidaten, welche als Nachfolger im Cultusministerium genannt werden, scheint die Wahl des Geh. Justizraths Falk so gut wie gesichert. Der vorgestrige erste Jahrestag der deutschen Kaiserproklamirung ist überall in Deutschland in größeren oder kleineren Kreisen festlich begangen worden. Der Liederkomponist Tschirch ist gestern gestorben. Die sächsische Regierung hat die Auflösung der Gewerksgenossenschaften, weil gemeinschädlich, befohlen.

Paris, 19./7. Jan. Die Nationalversammlung votirte die Dringlichkeit des Antrags Brunet's, wonach eine National-Anleihe gemacht und jeder Mann drei Procent seiner Revenuen abgeben solle.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 12. Januar. In der Post-Verwaltung angestellt: der dimitt. Medicinalbeamte Peter Tereschow als Postmeistersgehilfe bei dem Wendenschen Kreis-Postcomptoir, die Zöglinge des Rigaschen geistlichen Seminars: Michael Iwanow, als älterer Sortirer bei dem Dorpatschen Kreis-Postcomptoir und Wassili Beljajew, als jüngerer Sortirer bei dem Rigaschen Gouvernements Postcomptoir; — aus dem Dienst entlassen: der jüngere Sortirer des Dorpatschen Kreis-Postcomptoirs ohne Rang Alexander Schwartz auf sein Gesuch. (G.-Z.)

— Nr. 4 der Wochenschrift „Im neuen Reich" enthält: Prinzip und Zukunft des Völkerrechts (E. v. Hartmann). 1) Prinzip des Völkerrechts. — Eine fürstliche Kindtaufe (L. Häuselmann). — Berichte aus dem Reich und dem Auslande: die innere Situation in Belgien (aus Brüssel); der politische Charakter der Ostpreußen (aus der Provinz Preußen); eine würtembergische Abgeordnetenwahl (aus Stuttgart); Karl Schurz und Präsident Grant (vom Michigan-See). — Literatur. (N.-Z.)

Reval. Die „D. F. B" hat nachfolgende Angaben über den gegenwärtigen Bestand der bäuerlichen Vorrathsmagazine in Ehstland. In ganz Ehstland beträgt die Zahl der an Beiträgen für die Vorrathsmagazine participirenden männlichen Revisionsseelen 127,035. Hiernach müßten ebenso viele Tschetwert Winterkorn vorräthig sein. Thatsächlich sind jedoch vorhanden 103,668 Tschetwert 2 Tschetwerik ¾ Garnez; in baarem Gelde außerdem 69,039 Rbl. 30 K., was, das Tschetwert Winterkorn zu 8 R. gerechnet, 8629 Tschetwert 7 Tschetwerik 2½ Garnez repräsentirt, so daß sich der Vorrath an Winterkorn auf 112,298 Tschetwert 1 Tschetwerik 3¼ Garnez beziffert, mithin am ganzen Complect 14,736 Tschetwert, 6 Tschetwerik 4¾ Gariz fehlen. An Sommerkorn sind in natura vorhanden 64,193 Tschetwert 4 Tschetwerik 6¼ Garnez. Nach der Zahl der Revisionsseelen müßten, ½ Tschetwert auf die Revisionsseele gerechnet, 63,517 Tschetwert 4 Tschetwerik vorhanden sein, woraus sich ein Ueberschuß von 676 Tschetwert 6¼ Garnez ergiebt. Aus vorstehenden Angaben geht hervor, daß, wenn das Tschetwert Winterkorn zu 8, das Tschetwert Sommerkorn aber zu 7 R. veranschlagt wird (von letzterem besteht mehr als die Hälfte aus Gerste, welche fast doppelt so theuer als der Hafer zu stehen kommt), der Werth der in natura vorhandenen Getreidevorräthe Ehstlands sich auf 1,278,701 R. 28 K. beläuft. Rechnet man hierzu die in baarem Gelde vorhandenen 69,039 Rbl. 30 K., so beziffert sich der Gesammtwerth annähernd auf 1,347,740 Rubel 58 Kop. Nach dem mittleren Marktpreise für den Monat December 1871 kam ein Sack Roggenmehl von 9 Pud auf 10 R. 12 K., ein Tschetwert Hafer auf 5 R. 39 K. zu stehen. Hieraus ergiebt sich, daß der Werth der in den bäuerlichen Magazinen vorhandenen Getreidevorräthe nach einem niedrigeren als dem Marktpreise bestimmt worden ist. (Rev. Z.)

— Seit Wiederbeginn der Cholera (24. Dec.) bis zum 5. Januar erkrankten 140, genasen 26, starben 76 Individuen. Die Medicinal-Abtheilung der ehstländischen Gouvernements-Regierung hat die Ueberzeugung gewonnen, daß der Genuß des Wassers der alten Wasserleitung das Erkranken an der Cholera begünstige; daher hält es die Medicinal-Abtheilung für ihre Pflicht vor dem Genuß des oben genannten Wassers zu warnen. Die Brunnen sind auf polizeiliche Anordnung geschlossen. (Rev. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 19./7. Jan. Der Staatsanz. enthält nur Folgendes: Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem seitherigen Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Staats-Minister von Mühler, unter Belassung des Titels und Ranges eines Staats-Ministers, die nachgesuchte Dienstentlassung zu ertheilen. (St.-A.)

— Der Allerhöchste Erlaß an den Staatsminister v. Mühler lautet: „Auf Ihren Antrag vom 12. d. M. will Ich Ihnen die von Ihnen nachgesuchte Entlassung aus Ihrem jetzigen Amte unter dankbarer Anerkennung der Mir geleisteten Dienste, von welchen später wieder Gebrauch zu machen Ich Mir vorbehalte, unter Bewilligung der reglementsmäßigen Pension und unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers hierdurch ertheilen und habe dies dem Staatsministerium bekannt gemacht.

Berlin, den 17. Januar 1872.

(gez.) **Wilhelm.**

(gegengez.) von Bismarck."

— Der preußische Ministerpräsident hat neulich im Abgeordnetenhause eine von jenen Reden gehalten, welche weniger dazu bestimmt scheinen, auf einen

---

Sitzungsberichte
der
Dorpater Naturforschergesellschaft.

I.

Dreiundfünfzigste Sitzung
am 21. Januar 1871.

Der Herr Präsident Dr. von Baer eröffnete die Sitzung vor einer zahlreichen Versammlung, und forderte den Secretären zur Verlesung des Rechenschaftsberichtes auf. (s. Heft 2. pag. 175—203) Herr Dr. G. Seidlitz gab einen Bericht über den Bestand der Sammlungen.

Ein Schreiben von Seiner Excellenz dem Herrn Curator ward verlesen, enthaltend die Bestätigung der am 14. Nov. neugewählten Mitglieder.

Herr Prof. Adelmann schlug zum Mitgliede vor den Herrn H. D. Schmidt in Pleskau. Da derselbe schon früher Mitglied gewesen war, so genügte die Erklärung des Beitritts. Es wurden vom Secretären zur Mitgliedschaft vorgeschlagen und von der Gesellschaft aufgenommen Herr Professor Oswald Schmiedeberg,

" Cand. Eugen Block, d. Z. Inspektor der Sternwarte
" Stud. Axel Harnack, d. z. Assistent am physikal. Cabinet.

Es meldeten sich ferner und wurden aufgenommen Herr Wilhelm von Stryk zu Kioma

" Franz Sintenis, Oberlehrer zu Dorpat.
" Alexander Paulson, Oberlehrer zu Dorpat.

Den Antrag des Herrn Professor Stieda, in Zukunft alle Publicationen der Gesellschaft allen ihren Mitgliedern gratis zuzusenden, hatte das Conseil (in seiner Sitzung vom 8. Januar) berathen und empfahl denselben nicht anzunehmen, da jeder Autor 50 Separatabzüge von seiner Arbeit erhalten könne, daher voraussichtlich die meisten von denen, die sich für den betreffenden Gegenstand interessiren, leicht ein Exemplar vom Autor bekommen, oder ein solches für den Herstellungspreis erstehen könnten, sobald sie Mitglieder sind. Bei dem herabgesetzten Beitrittsgelde von fünf Rubel könne die Gesellschaft keine Mehrausgabe wagen. Dieser Meinung des Conseils wurde beigestimmt. Vom Conseil wurde der Antrag gestellt, außer in den Monaten Januar, April und October noch Sitzungen im Februar, März, Mai, — September, November und December abzuhalten und zwar an jedem 3. Dienstage des Monates. Jene sollten nach wie vor öffentlich sein, zu den andern können Gäste durch die Mitglieder eingeführt werden. Sämmtliche Sitzungen seien durch die Zeitungen anzuzeigen. Die Gesellschaft stimmte den Anträgen bei.

Nach Erledigung dieser inneren Angelegenheiten hielt Herr Dr. G. Seidlitz einen Vortrag über: Mimikry und mimetische Insekten unserer Fauna. (s. Seite 207)

Vierundfünfzigste Sitzung
am Dienstag, den 23. Februar 1871.

Der Herr Präsident Dr. von Baer hielt einen Vortrag über „die Entwicklung aus dem unbefruchteten Ei."

Darauf gab Professor Arthur von Oettingen einen Bericht über Zöllner's theoretische Erörterungen über die Spectra der Körper in ihren verschiedenen Aggregatzuständen und den hierbei obwaltenden Zusammenhang.

Fünfundfünfzigste Sitzung
am Dienstag, den 16. März 1871.

An Stelle des Herrn Präsidenten eröffnete der Herr Director Professor Grewingk die Sitzung. Vom Secretairen wurde Herr Benjamin von Liphart zu Tammist zur Mitgliedschaft vorgeschlagen und aufgenommen.

Eine Schrift vom Gewerbe-Verein war eingelaufen, enthaltend die Aufforderung, gemeinschaftliche Schritte zu thun zur Erforschung von Insektenschäden. Es wurde beschlossen, Vorschläge des Conseils abzuwarten. Herr Conservator Val. Russow legte eine Birkhenne vor, deren Schwanzfedern dem Birkhahne entsprechend entwickelt waren.

Professor Arthur von Oettingen legte der Versammlung einen Entwurf meterologischer Instructionen für Nebenstationen in den Ostseeprovinzen zur Begutachtung vor. Hieran knüpfte Herr Professor Willkomm die Aufforderung, phänologische Beobachtungen zu organisiren und fertige Schemata mit den Namen der zu beobachtenden Pflanzen an die bisherigen Herren Beobachter zu senden.

Sechsundfünfzigste Sitzung
am Dienstag, den 20. April 1871.

Der Herr Präsident von Baer eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage über den Vogel Dronte. Darauf schritt die Gesellschaft zur Erledigung ihrer inneren Angelegenheiten. Von dem Herrn Gustav Baron Krüdener aus Karkel war ein Schreiben eingelaufen, in welchem Herr Moritz Graf Mengden zu Mujahn zum Mitgliede vorgeschlagen wurde. Die Gesellschaft nahm den Antrag an. Ferner wurden vorgeschlagen und aufgenommen die Herren

Albert Gürgens zu Ullila
Theodor Grönberg, cand. phys. zu Dorpat
Constantin Winkler, Stud. bot. zu Dorpat.

Der Secretaire zeigte den bei ihm angemeldeten Austritt des Herrn Robert von Stryk zu Weslershof an.

Zum Grundkapitale der Gesellschaft im Betrage von je 50 Rubeln waren Zahlungen eingelaufen von den Herren.

August von Sievers zu Alt-Kusthof
Alexander Baron Wolff zu Alswig
Harri von Stryk zu Arras und Koikül

wodurch dieselben ihre Jahresbeiträge ein für allemal abgelöst hatten.

Auf die von der Gesellschaft ergangenen Aufforderungen auf gegenseitigen Schriftenaustausch waren Zusendungen eingegangen vom zoologisch-mineralogischen Verein zu Regensburg, von der Naturforscher Gesellschaft zu Altenburg, vom naturhistorisch-medicinischen Verein zu Heidelberg und von der Société de Physique et d'Histoire naturelle à Genève.

oes Präsidenten hat politische wie finanzielle Bezüge und nie vielleicht war das Wort über das Verhältniß zwischen guter Politik und guter Finanzwirthschaft mit größerer Kraft anwendbar, als in diesem Falle. Die Steuer von 10,000,000 Pfund Sterling verkörpert die ganze offene und geheime Politik des Herrn Thiers. Es ist Sache des französischen Volkes, zuzusehen, wie weit es dieser Politik folgen will. Wenn es Herrn Thiers die 10,000,000 Pfund Sterling giebt, welche er verlangt, ohne zu fragen, was er damit zu thun gedenkt, so ist sein Glaube an ihn ebenso tief und unbeschränkt, als des Staatsmannes eigenes Selbstvertrauen." (N.-Z.)

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr v. Nicolai, Herren Schmidt, Schröder, Petersen.

Hotel Garni. Herr Baron Nolcken, Verwalter Marck, Verwalter Sonn, Kaufm. G. Mattly, Hr. Student Blumberg, Kaufm. Horn, Hr. Hellter.

Verantwortlicher Redakteur W. H Chr. Gläser.

Anzeigen und Bekanntmachungen

Die Januar-Verloosung

zum Besten des Frauenvereins

wird auch in diesem Jahr, zum Schluss des Monats, wie gewöhnlich im Saal des Gymnasium, statt finden.

Da der Frauenverein, zur Unterhaltung seiner verschiedenen Institute (Marienhilfe, Kleinkinderbewahranstalt, Armenmädchen-Schule, Wittwenhaus, Arbeitsvertheilung) vorzugsweise auf den Ertrag dieser Verloosung angewiesen ist, ergeht die dringende Bitte an alle Einwohner Dorpats, ihre Theilnahme, wie bisher, diesem Unternehmen zuwenden zu wollen.

Der Beginn der Ausstellung, so wie der Tag der Ziehung werden später bekannt gemacht werden, fürs Erste wird um freundliche Spendung von Gaben zur Verloosung gebeten, zu deren Empfang jederzeit bereit sind:

Frau Oberpastor Schwartz.
Frau Obristin von Roth.
Frau Bürgermeister Kupffer.
Frau Professor Volck.
Frl. von Engelhardt.

Unterzeichnete empfehlen ihr **wohlassortirtes Lager** in

Porzellan- und Glas-Waaren

sowie auch

Englische und Russische Fayance

wobei sie sich zu bemerken erlauben, daß Englische Fayence, aus directen Quellen bezogen, bei um sehr Vieles besserer Qualität sich nur um ein sehr Geringes im Preise höher stellt als russische Fayence; ferner

Galanterie- und Kurzwaaren

Gebr. Brock.

Damen-Kragen-Mäntel

der **neuesten Muster und Façons** sowie

Promenaden-Paletots

mit und ohne Pelz-Besatz und **Zimmer-Jacken** aus verschiedenen Stoffen empfiehlt das **Herrn- und Damen-Kleider-Magazin** von

A. Wulfsohn, Schneidermeister aus Riga.

Bei

W. F. NAKLADOFF

aus St. Petersburg,

im Hause **Musso** hinter dem Rathhause handelnd, zu billigen Preisen zu haben:

Eine Partie **Rostower Leinen,** echt **persisches Insectenpulver,** amerikan. **Champion-Cement,** zum dauerhaften Kitten von Glas, Porzellan, Leder ꝛc. und **Sareptäsches Senfmehl** der bekannten Glietschen Fabrik, zu 25 und 35 Kop. das Pfund, voll gewogen.

Donnerstag, den 13. Januar Nachm. 6 Uhr

Monatssitzung

des kirchl. Armenpflege-Comité's

im St. Johannis-Pastorat.

Holzvertheilung.

W. Schwartz,
d. Z. Vorsitzer des Comité's.

Aberden-Dowlas

(Halb-Leine)

vorzüglicher Qualität, empfehlen als besonders preiswürdig, von 13 Cop. bis 32 Cop.

Gebr. Bärtels.

Die erwarteten

Jackson-Haines-Jacquettes

(für Schlittschuhläufer)

erhielt und empfiehlt das **Herrn- und Damen-Kleider-Magazin** von

A. Wulfsohn, Schneidermeister aus Riga.

TURNHALLE.

Das

Männerturnen

beginnt

am Montag, den 17. Januar

Turnzeit: Montag u. Donnerstag 7—½9 Uhr Abends. — Beitrag 2 Rbl. pro Semester.

Aufnahme neuer Mitglieder an jedem Turn-Abend.

Die zweite Russische

Feuer-Assecuranz-Compagnie

vom Jahre 1835

mit einem Grund-Capital von 1,500,000 R. S.

übernimmt

Versicherungen

von

Immobilien und Mobilien

durch ihren Agenten für Dorpat und Umgegend

Alexander Brock.

Ihre vorzüglichen

Seifen- und Parfümerie-Waaren

empfiehlt zu **billigsten** Preisen **en gros** (mit Rabatt) und **en detail**

die auf der Ausstellung **1870** prämiirte

Russisch Amerikan. Seifen- und kosmetische-Fabrik

aus St. Petersburg

im Local des Herrn Kaufmann Walter am grossen Markt.

Bürstenwaaren-Lager!

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager von

Bürstenwaaren

während der Marktzeit bei ermäßigten Preisen

H. Pape, am Domberge.

Für die Ewertzsche Apotheke

in Dünaburg werden unter vortheilhaften Bedingungen ein **Gehilfe** und ein **Lehrling** gesucht.

Eine Magd, womöglich eine **Stockrussin** wird **gesucht,** und kann sich melden im Hause Julie Abramson Nr. 205 in der botanischen Straße.

Termin-Kalender.

1872

15. März: Meldung z. Nachl. der Frauen Lipatow und Martinsohn.
16. März: Meldung z. Nachl. der Frau Chmelkowa.
23. März: Meldung z. Nachl. der Frauen Aspholm und Frost.
4. April: Mortificirung einer Schuld von 300 R. auf dem Germannschen Hause.
18. Juni: Ablauf d. Proclams wegen Verkauf des Hauses Luchsinger-Pereira.
28. Octbr.: Meldung z. Nachl. des verst. Ehrenbürgers P. N. Kopylow.

Telegraphische Witterungsdepesche

des Dorpater meteorol. Observatoriums

Freitag, den 23. Jan. 7 Uhr Morgens.

	Barometer 700mm +	Aenderung in 24 Stunden	Wind	Temperatur Celsius.
Archangelsk	67	?	S (2)	—8
Petersburg	64	—2	S (3)	—3
Helsingfors	61	—1	SE (2)	—1
Reval	59	—2	S (4)	—0
Dorpat	57	—2	SE (1)	+0
Riga	—	—	—	—
Wilna	52	—2	SE (2)	—1
Warschau	49	—3	SE (6)	—2
Kiew	49	—3	(0)	—1
Charkow	—	—	—	—
Odessa	58	—3	E (2)	+2
Nikolajewsk	61	—2	N (2)	+1
Tiflis	—	—	—	—
Orenburg	66	—2	S (2)	—19
Jekaterinburg	46	—2	(0)	—18
Kasan	65	+3	(0)	—8
Moskau	56	+2	S (2)	—5

Witterungsbeobachtungen

vom 23. Januar 1872.

Stunde	Barom. 0° C.	Temp. Celsius.	Feuchtigkeit	Wind.		Bewölkung.
7 M.	56,7	0,1	99	S (1)	E (1)	10
10	57,0	0,4	95	S (2)	E (1)	10
1 Ab.	56,9	0,2	92	S (3)	E (1)	10
4	56,6	0,0	95	S (2)	E (2)	10
7	56,1	—1,3	96	S (1)	E (2)	10
10	56,4	—2,7	94	S (3)	E (2)	10
Mittel	56,81	—0,73				10,0

Extreme der Temperaturmittel in den letzten sechs Jahren am 23. Jan.: Minimum: —18,14 im Jahre 1868; Maximum: 1,40 im Jahre 1866.

6 jähriges Mittel für den 23. Jan.: —11,14.

Verlag von J. C. Schünmanns Wittwe. Von der Censur erlaubt, Dorpat den 12. Januar 1872. Druck von W. Gläser.